

BIBLISCHE CHRISTOLOGIE

Eine Studie in lutherischer Dogmatik

durch

Johann Schaller

Professor für Dogmatik, Evang.-Luth. Theologisches Seminar,
Wauwatosa, Wisconsin

*Sondern wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes,
welche Gott verordnet hat vor der Welt
zu unserer Herrlichkeit. (1. Korinther 2,7)*

Übersetzung mithilfe von deepL durch Roland Sckerl,
(Übers. aus dem Lat. mit eprevodilac.com)
nach der Ausgabe Milwaukee, Wisc.: Northwestern Publishing House. 1919

[Inhaltsverzeichnis](#)

VORWORT

Die Veröffentlichung dieser kurzen Abhandlung über Christologie wurde in erster Linie durch den dringenden Bedarf an Lehrbüchern veranlasst, die die christliche Lehre vom lutherischen Standpunkt aus in amerikanischer Sprache darlegen. Obwohl wir mit Fug und Recht behaupten können, dass die Ausbildung unserer jungen Geistlichen nicht nur jederzeit ihre amerikanische Staatsbürgerschaft berücksichtigte, sondern auch in hohem Maße durch die gemeinsame Sprache unseres Landes erfolgte, hatte der allmähliche Übergang von der deutschen zur englischen Sprache in unserer kirchlichen Arbeit es bisher möglich und vorteilhaft gemacht, fast ausschließlich Lehrbücher in deutscher Sprache zu verwenden. Aber selbst wenn die grobe Einmischung einer fehlgeleiteten öffentlichen Meinung den äußeren Aspekt dieser Angelegenheit nicht abrupt verändert hätte, hätte die Entwicklung innerhalb unserer eigenen Kirchen bald Anstrengungen in der Richtung verlangt, die dieses Buch verfolgt. Bis jetzt schienen wir reichlich Arbeit zu haben, um diejenigen mit deutscher religiöser Literatur zu versorgen, deren geistliche Bedürfnisse nicht auf andere Weise befriedigt werden konnten. Angesichts einer Zukunft, in der Englisch die vorherrschende Sprache unserer eigenen kirchlichen Organisation sein wird, müssen wir uns auf die kommende Nachfrage nach lutherischer Literatur in englischer Sprache einstellen.

Dies wird gleichzeitig einem anderen, sehr wichtigen Zweck dienen. Die jüngsten Ereignisse haben uns zu der schockierenden Erkenntnis gebracht, dass viele unserer Mitbürger der deutschen lutherischen Kirche feindlich gesinnt waren, weil sie nichts über ihren wahren Charakter wussten. Die eklatantesten Verleumder unserer Kirche waren diejenigen, die am wenigsten über sie wussten und bezeichnenderweise jede Gelegenheit vermieden hatten, Informationen zu sammeln, die ihre Ansichten hätten ändern können. Ihre einzige Ausrede war, dass sie kein Deutsch verstehen! Wir sind es diesen Menschen ebenso wie den Millionen unserer Mitbürger, die noch nie das Evangelium gehört haben, schuldig, die relative Abgeschlossenheit, die sich aus dem Gebrauch der deutschen Sprache ergibt, zu verlassen und uns auf ein breiteres Feld missionarischer Bemühungen zu begeben. Unsere Kirche hat eine Botschaft für alle Menschen in unserem Land, und um die vielen Menschen zu erreichen, die sie brauchen, müssen wir sie in der amerikanischen Sprache veröffentlichen.

Diese Überlegungen rechtfertigen in hohem Maße jede ehrliche Anstrengung, die unternommen werden kann, um einige der leeren Stellen in unserer englischsprachigen lutherischen Literatur zu füllen. Dieses Buch erörtert den lehrmäßigen Aspekt des eigentlichen Kerns des christlichen Glaubens. Es ist ein Versuch, so kurz, wie es mit Klarheit, Präzision und Vollständigkeit vereinbar ist, darzulegen, was die Heilige Schrift über die Erlösung durch Jesus Christus sagt. Da alle christlichen Lehren letztlich auf dieser grundlegenden Offenbarung beruhen, werden sie im Verlauf der Diskussion notwendigerweise berührt. Da alle Irrtümer in der Lehre letztlich darauf abzielen,

ein wesentliches Merkmal der christologischen Wahrheit zu zerstören, beanspruchen sie nachdrücklich einen Teil unserer Aufmerksamkeit und dienen als Folie, die die Wahrheit umso deutlicher hervortreten lässt. Es ist eine historische Tatsache, dass das Auftauchen des Irrtums in all seinen verschiedenen Abstufungen der Abscheulichkeit die Kirche Gottes zwang, nach einem tieferen und besseren Verständnis des von Gott gesprochenen Wortes zu streben.

Bestimmte Erwägungen der Umstände im Allgemeinen und des Hauptzwecks dieser Abhandlung, als Lehrbuch für das Seminar zu dienen, im Besonderen, wirkten als Hemmschuh für jede Neigung zu minutiösen Untersuchungen. Für die gegenwärtigen Zwecke schien es ausreichend, die wichtigsten Punkte hervorzuheben und gleichzeitig die Linien anzudeuten, denen eine detaillierte Untersuchung in anderen Fällen folgen sollte. Es ist zu hoffen, dass kein wichtiges Merkmal der großen Lehre, die hier vorgestellt wird, übersehen worden ist. Eine faire Kritik wird sich daran erinnern, dass persönliche Vorlieben und Erfahrungen notwendigerweise ausschlaggebend für die Auswahl der Merkmale sind, die für eine genauere Ausarbeitung ausgewählt wurden. Diese Überlegung wird auch die vielen Wiederholungen bestimmter Themen erklären. Eine umfangreiche Lehrerfahrung hat den Autor gelehrt, dass ein Ausbilder es nicht dem Zufall überlassen darf, ob ein Schüler sich für einen notwendigen Vergleich an das erinnert, was er sich in Erinnerung rufen sollte.

Obwohl das Buch in eine für die Arbeit im Klassenzimmer geeignete Form gegossen wurde, erhebt es doch den Anspruch, mehr als ein bloßes Anfängerhandbuch zu sein. Soweit der Verfasser sehen kann, hat er hier alles erörtert, was dem Menschen zum Thema Christologie wirklich bekannt ist. Dem Grundprinzip der lutherischen Kirche folgend, hat er versucht, alles, was die Heilige Schrift über Christus und sein Sühnewerk sagt, in geordneter und lehrreicher Form zusammenzustellen. Für Lutheraner ist nichts Theologie als das, was in der Offenbarung Gottes geschrieben steht. Was Menschen, Christen oder andere, neben und über die in der Bibel genannten Fakten hinaus gedacht und geschrieben haben, gehört zur Philosophie und nicht zur Theologie. Eine solche Lehre hat nicht nur die gemeinsame Schwäche aller Philosophie, dass sie von Menschen gemacht und in allen Punkten erfolgreich angreifbar ist, sondern sie ist auch sofort und von vornherein falsch, da sie vorgibt, etwas zu sein, was sie nicht ist - göttliche Wahrheit. Die Gedanken Gottes über die Erlösung des sündigen Menschen können uns nur durch eine Offenbarung Gottes bekannt werden, und kein Mensch kann hoffen, diese Offenbarungen mit seinem endlichen Verstand zu erweitern oder zu vergrößern. Die biblische Christologie ist die einzig wahre Christologie, denn nur die Bibel bietet Gottes Wahrheit in seinen eigenen Worten. Antike und moderne christologische Philosophien - meist unter dem Deckmantel der spekulativen Theologie - mögen für eine Weile unser Interesse wecken, aber nicht mehr als andere Launen der Zauberei und Hexerei, die in die gleiche Kategorie fallen wie der Versuch, mit ungesetzlichen Mitteln zu erreichen, was Gott als sein eigenes Vorrecht vorbehalten hat. Im besten Fall bieten solche Spekulationen keine geistige Nahrung und sind wie Asche im Mund. Im schlimmsten Fall führen sie die Seele auf den absteigenden Pfad des Todes. Doch sind wir von Natur aus geneigt, unbewusst und unbeeinflusst von den Gedanken anderer Menschen in solche Spekulationen abzuleiten. Sollte dem Verfasser dieses Buches eine solche Abweichung von dem, "was geschrieben steht", nachgewiesen werden können, so wird er es wohlwollend aufnehmen, wenn ihm eine freimütige Kritik Gelegenheit gibt, seinen unbeabsichtigten Fehler zu korrigieren.

Im Hinblick auf eine literarische Produktion der Klasse, zu der dieses Buch gehört, ist es schwierig, anderen menschlichen Schreibern besondere Anerkennung für die Hilfe zu zollen, die sie geleistet haben mögen. Nach fast vierzig Jahren des Studiums der alten und neuen lutherischen theologischen Literatur ist es für den Verfasser ziemlich unmöglich, zu bestimmen, wem bestimmte Erkenntnisse und Einsichten zu verdanken sind. Eine Bemerkung sollte hier jedoch gemacht werden. Als der Verfasser vor zehn Jahren den Lehrstuhl für Dogmatik am Theologischen Seminar der Vereinigten Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan und anderen Staaten übernahm, fand er seine anfängliche Arbeit durch den Gebrauch der handschriftlichen Aufzeichnungen seines ehrwürdigen Vorgängers, Dr. A. Hönecke, sehr erleichtert. Diese Aufzeichnungen wurden ihm freundlicherweise von den Söhnen des verstorbenen Lehrers zur Verfügung gestellt. Sie wurden inzwischen im Auftrag der Synode veröffentlicht, um dem Mann, der dem Seminar mehrere Jahrzehnte lang ein effizienter Leiter war, ein bleibendes Denkmal zu setzen. Diejenigen, die mit Dr. Höneckes Darstellungsmethode vertraut sind, werden nicht umhin können, Spuren seines Einflusses auf das vorliegende Buch zu entdecken, am deutlichsten vielleicht in der allgemeinen Verteilung des Materials. „Höneckes Dogmatik“ wird immer einen besonderen Platz einnehmen, da es das erste vollständige Handbuch der positiven lutherischen Dogmatik ist, das in Amerika in deutscher Sprache veröffentlicht wurde. Hinzu kommt die Tatsache, dass es das Thema in einer meisterhaften Weise behandelt, die dem Autor völlig eigen ist, was als ausreichender Grund für die häufigen Verweise darauf im vorliegenden Band gilt.

Der Verfasser bedauert, dass er nicht in der Lage war, eine größere Anzahl von Verweisen auf die ausgezeichnete Darstellung der Christologie von Dr. F. Pieper im ersten veröffentlichten Band seiner „Christlichen Dogmatik“ (St. Louis, Mo., 1918) einzufügen. Das Buch lag noch nicht vor, als das Manuskript für den vorliegenden Band für den Druck vorbereitet wurde. Wer es jedoch für lohnenswert hält, diese bescheidene Arbeit mit dem größeren Werk zu vergleichen, wird feststellen, dass die beiden Werke in allen Punkten übereinstimmen.

Die für dieses Buch gewählte Form der Darstellung bedarf nur weniger Erklärungen. In jedem Absatz folgt auf die These unmittelbar die Zusammenstellung der biblischen Texte, aus denen sie abgeleitet ist. Eine langjährige Erfahrung hat es ratsam erscheinen lassen, die Texte vollständig abzudrucken. Die Zunahme des Umfangs des Buches wird durch die Leichtigkeit, mit der der Leser feststellen kann, dass „so steht es geschrieben“, wie die These lautet, mehr als ausgeglichen. Außerdem sind die so präsentierten Texte für den Studenten sofort auswendig zu lernen. Die jedem Absatz beigefügten „Anmerkungen“ nehmen die verschiedenen Gedanken, die in der These ausgedrückt oder vorgeschlagen werden, zur ausführlichen Diskussion auf. Obwohl es wünschenswert schien, das Buch auch vielen zugänglich zu machen, die mit den alten Sprachen nicht vertraut sind, konnte die gelegentliche Einfügung lateinischer und griechischer Begriffe nicht ganz vermieden werden; denn der lutherische Student muss nicht nur mit der wertvollen und umfangreichen lateinischen Literatur unserer Kirche in intelligenten Kontakt gebracht werden, sondern er muss auch daran erinnert werden, dass unsere letzte Quelle religiösen Wissens im griechischen und hebräischen Original der Bibel liegt. Die wenigen hebräischen Begriffe, die eine direkte Erwähnung beanspruchen, werden jedoch in englischer Transliteration wiedergegeben, und die meisten lateinischen Zitate wurden in die Fußnoten verwiesen. Es ist zu hoffen, dass diese Zugeständnisse das Buch lesbar und unterhaltsam machen und somit für viele, die die Arbeit des Religionsunterrichts in unseren Kirchen- und Sonntagsschulen übernehmen müssen, ohne die Vorteile einer speziellen Ausbildung in Theologie, von einigem Wert sind.

Allen Nutzern dieses Buches aber möge Gnade und Friede durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, unseres Herrn, vermehrt werden. Amen.

J. SCHALLER

Wauwatosa, Wisconsin, in der Woche
vor dem ersten Advent, 1918.

ABKÜRZUNGEN UND VERWEISE

AC ...	Augsburger Bekenntnis. 1530.
Apol. ...	Apologetik des A. C. 1530.
Art.Smalc. ...	Schmalkaldische Artikel. 1536.
BW	Baieri Compend. Theol. Posit. ed. C. F. W. Walther. St. Louis, 1879.
Cat.Maj. ...	Luthers großer Katechismus.
FC	Konkordienformel. 1580.
Günther ...	Günther, Populäre Symbolik. 3. Aufl. St. Louis, 1898.
Hönecke ...	Hönecke, Ev. Luth. Dogmatik. 4 Bde. Milwaukee, Northwestern Publishing House. 1919.
Hodge.....	Hodge, Charles, Systematische Theologie. 3 Bde. New York, Scribner's Sons.
Hutt: Red. ...	Hutterus Redivius. 7. Aufl. Leipzig. 1848.
Luther ...	Alle Verweise beziehen sich auf die St. Louis-Ausgabe in 22 Bänden. (Band 23 ist der Index.) Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Biblische Christologie

1. DER HEILSPLAN

§1. NOTWENDIGKEIT DER ERLOESUNG

Dieser Teil der christlichen Dogmatik setzt die biblische Lehre von der Sünde (Hamartialogie) voraus. Der Mensch ist von Natur aus sündig 1), von Gott getrennt 2) und zum Tode verurteilt durch das göttliche Gesetz 3), unter dessen Kontrolle er durch die Schöpfung steht 4). Da er tot ist in Sünden und Übertretungen 5), kann er seine Erlösung nicht selbst bewirken 6). Das Gesetz, obwohl zum Leben gegeben, hat keine Macht, das Leben wiederherzustellen 7), sondern dient nur dazu, den hilflosen Zustand des Sünders zu verdeutlichen 8). So hat die natürliche Religion, die praktisch ein Gefühl für die Forderungen und Drohungen des Gesetzes Gottes ist, keine wirkliche Erlösung zu bieten 9).

- 1) Ps. 51,5: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen."
- 2) Jes. 59:2: Sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, dass ihr nicht gehört werdet."
Ps. 5,5: Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen; du bist feind allen Übeltätern.
- 3) Eph. 2,11: Darum gedenkt daran, dass ihr, die ihr einst nach dem Fleisch Heiden gewesen seid und die Vorhaut genannt wurdet von denen, die genannt sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die mit der Hand geschieht.
Röm. 5,12: Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.
- 4) Röm. 3,19: Wir wissen aber, dass, was das Gesetz, sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, damit aller Mund verstopft werde, und alle Welt vor Gott schuldig sei.
- 5) Eph. 2,1: Und auch euch, da ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden.
- 6) 1. Kor. 2,14: Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich gerichtet sein.
- 7) Röm. 7,10-11: "Ich aber starb; und es fand sich, dass das Gebot mir zum Tod gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war. Denn die Sünde nahm Ursache am Gebot und betrog mich und tötete mich durch dasselbe Gebot.
Gal. 3,21: Wie? Ist denn das Gesetz gegen Gottes Verheißungen? Das sei ferne! Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz.
Röm. 8,3: Denn was dem Gesetz unmöglich war (nämlich dass es mich frei machte vom Gesetz der Sünde und des Todes, V. 2)
- 8) Röm. 3,19 (siehe oben). 20: Darum, dass kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein kann; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.
Röm. 4,15: Da das Gesetz richtet nur Zorn an; denn wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Übertretung.
- 9) Eph. 4,18: Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.
Röm. 3,11: Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt.

ANMERKUNGEN:

1. Im eigentlichen Sinne ist *Religion* weder eine Reihe von Lehren oder Vorschriften noch die Einhaltung bestimmter Riten, sondern der Geisteszustand, der sich aus dem Bewusstsein des Menschen von seiner Abhängigkeit von und seiner Verantwortung gegenüber Gott ergibt. Die natürliche Religion ergibt sich aus der Gotteserkenntnis, die der Mensch aus dem Wirken Gottes in der Schöpfung (Röm. 1, 19 f.) und in der Geschichte (Apg. 14, 17., 17, 25 ff.) ableitet. Diese Erkenntnis, die ein gewisses Verständnis des göttlichen Gesetzes einschließt, wird im Gewissen des Menschen religiös wirksam (Röm 2,15). Über die so vermittelten

Gottesvorstellungen kann sich kein menschlicher Verstand aus eigener Kraft erheben. Daher liefert die natürliche Religion keinen Anhaltspunkt für die Erlösung.

2. Die oben dargelegte biblische Lehre vom natürlichen Zustand des Menschen wird von allen Irrlehrern, die behaupten, dass der Mensch auf irgendeine Weise oder in irgendeinem Maße *sein eigenes Heil* vor Gott *bewirken* muss, prinzipiell geleugnet. *Pelagianer* und *Synergisten* aller Schattierungen behaupten direkt oder implizit, dass der Mensch von Natur aus mit der geistigen Fähigkeit ausgestattet ist, eine Vereinigung mit Gott zu erreichen oder zumindest den Weg dahin zu ebnen. Der *Rationalismus* in all seinen Formen geht von einer ähnlichen Prämisse aus. Die Christliche Wissenschaft, ein System des pantheistischen Heidentums, entledigt sich der Sünde mit dem einfachen Mittel, ihre reale Existenz zu leugnen; dies läuft praktisch auf eine absolute Leugnung der Notwendigkeit wie auch der Aktualität der Erlösung durch Gott hinaus.

§2. ERLOESUNG DURCH GOTT ALLEIN

Es ist charakteristisch für die *christliche* Religion, dem Zeugnis der Heiligen Schrift zu glauben, dass *Gott allein der Erlöser der Menschheit ist* 1), der die Erlösung selbst vorbereitet hat 2) und den Weg oder die Art und Weise bestimmt hat, in der der Mensch in den Genuss dieser Erlösung kommen soll 3). Die Erlösung kommt also allein von Gott, sowohl in ihren *objektiven* als auch in ihren *subjektiven* Aspekten.

1) Jes. 43,11: Ich, ich bin der HERR [Jahwe], und ist außer mir kein Heiland.

1. Tim. 4,10: Denn dahin arbeiten wir auch und werden geschmäht, dass wir auf den lebendigen Gott gehofft haben, welcher ist der Heiland aller Menschen, besonders aber der Gläubigen.

Jes. 42,8: Ich, der HERR [Jahwe], das ist mein Name, und will, meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.

2) 2. Kor. 5,19: Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

3) Luk. 24,47: Und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem.

Mark. 16,15-16: Und er sprach zu ihnen: Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur! Wer da glaubt [bis ans Ende] und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

ANMERKUNGEN:

1. Im Alten Testament war Jahwe („HERR“ in der deutschen Bibel) der Bundesname Gottes; da es sich um einen Heilsbund handelte, bezeichnete dieser Name Gottes ihn als den Retter. Es ist Gottes größter Ruhm, dass er den Menschen das Heil in ihm selbst bereitet hat. Die Heilige Schrift wurde geschrieben, um diese Tatsache zu offenbaren und allen Menschen die Informationen zu geben, die sie dazu brauchen. Dies ist das *Evangelium*, das der christlichen Religion ihren einzigartigen Charakter als einzig *wahre* Religion verleiht.

2. Es ist angebracht, zwischen dem *Heil* und dem *Heilsweg* zu unterscheiden. Das Heil Gottes ist eine Tatsache, ob die Menschen es wissen und glauben oder nicht (*salus objectiva*); denn da es „das Geheimnis ist, das von Anfang der Welt an in Gott verborgen war“ (Eph. 3, 9), kann der Mensch es nur durch die Offenbarung Gottes erkennen. Deshalb hat Gott den Weg oder die *Art und Weise* bestimmt, wie dieses Heil zum *subjektiven* Besitz der Menschen werden kann: die *Predigt* des Heils, durch die die Annahme des *Glaubens* bewirkt wird. „Der Glaube kommt durch das Hören, das Hören aber durch das Wort Gottes“ (Röm. 10, 17).

3. In der Sprache unserer älteren Lehrer ist Gott die *einzig wirksame Ursache* (*causa efficiens principalis et sola*) unseres Heils. Das Evangelium des Heils ist die *instrumentelle* Ursache auf Seiten Gottes (c. *instrumentalis ex parte Dei*), die den Glauben hervorbringt, der sich das angebotene Heil aneignet (c. *instrumentalis ex parte hominis*).

4. Alle Formen der Religion, die auf der natürlichen, allen Menschen zugänglichen Erkenntnis Gottes beruhen, stehen *im Gegensatz* zum christlichen Glauben, weil sie notwendigerweise die Erlösung durch Gott leugnen. „Für die Griechen ist es eine Torheit“ (1. Kor. 1, 23). Gemeinsam mit vielen Irrlehrern unter den Christen lehren sie eine Erlösung, die vom Menschen selbst zu erreichen ist. *Deisten* leugnen die Erlösung durch Gott, da sie jedes Eingreifen Gottes für unmöglich halten, durch das das vorbestimmte Wirken der Naturgesetze verändert werden könnte. *Pantheisten* brauchen keine Erlösung durch Gott, da ihre Philosophie auf der Prämisse beruht, dass der Mensch mit der Gottheit identisch oder ein Teil von ihr sei; daher seien alle Handlungen der Menschen, da sie göttlich seien, so, wie sie sein sollten.

§3. DER ZWEIFACHE WILLE GOTTES

Gott versichert uns in der ganzen Heiligen Schrift, dass er von Ewigkeit her das Heil der ganzen Menschheit aufrichtig gewollt hat 1). Zugleich sagt er uns ebenso deutlich, dass er bestimmte Personen auserwählt und ihr sicheres Heil bestimmt hat 2). Sowohl das universale Heil als auch die Prädestination einiger Menschen sind also Tatsachen, die ohne Bedenken akzeptiert werden müssen, auch wenn sie scheinbar unauflösbare Widersprüche enthalten.

1) Hes. 33,11: So sprich zu ihnen: So wahr als ich lebe; spricht der HERR HERR, ich habe keinen Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern dass sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehrt euch doch nun von eurem bösen Wesen! Warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel?

1. Tim. 2,4: Welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

2. Petr. 3,9: Der HERR verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre.

2) Matth. 22,14: Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Joh. 15,19: Ihr aber seid nicht von der Welt, sondern ich habe euch von der Welt erwählt.

Röm. 3,29: Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, dass sie gleich sein sollten dem Ebenbild seines Sohns, damit derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.

ANMERKUNGEN:

1. Der Wille Gottes, die ganze Menschheit zu retten, ist unter Lutheranern als Gottes *allgemeiner Heilswille* bekannt, während wir von dem *Gnadenwahlbeschluss* sprechen. Diese beiden Manifestationen des Willens Gottes haben *viele Gemeinsamkeiten*. Beide sind *ewige* Handlungen (1. Tim. 2, 4. Eph. 1, 4), die sowohl auf Gottes Liebe und Barmherzigkeit (Joh. 3, 16. Eph. 1, 5; *c. impulsiva interna*) als auch auf der Erlösung durch Jesus Christus (2. Tim. 1, 9. Eph. 1, 4; *c. imp. externa*) beruhen. Beide sind wahrheitsgemäße Ausdrücke der *ernsten Absichten* Gottes (Hes. 18, 23. Luk. 18, 7f), haben dasselbe *Ziel*, *Sünder zu retten* (Joh. 3, 16. Röm. 8, 30), werden den Menschen durch dasselbe *Mittel*, die Verkündigung des Evangeliums, offenbart (1. Tim. 2, 4. Eph. 1, 9) und vom Menschen auf dieselbe Weise, durch den *Glauben, angeeignet* (Joh. 3, 16. Apg. 13, 48). Und doch hat jedes seine *besonderen Merkmale*. Während der Ratschluss des allgemeinen Heils alle Menschen ohne Unterscheidung umfasst (die Welt, Joh. 3, 16. 2. Kor. 5, 19; alle Ungläubigen, Sünder, Röm. 11, 32. Gal. 3, 22), so erstreckt sich das Dekret der Prädestination auf *bestimmte, aus der Welt der Sünder auserwählte Personen* (Matth. 20, 16. Eph. 1, 4). Wiederum gehen nach dem Ratschluss des allgemeinen Heils *viele Sünder verloren* (Matth. 18, 6. 24, 10. 23, 37. Mark. 8, 38), die Prädestination aber sichert *dem Einzelnen das sichere Heil* (Matth. 24, 24. Röm. 8, 30).

2. Nach menschlichen Maßstäben beurteilt, sind diese beiden Willensäußerungen Gottes *widersprüchlich*; denn wenn es sein Wille ist, dass kein Sünder verloren geht, warum sollte er dann die wenigen zur sicheren Errettung auserwählt haben? Es gibt keine Möglichkeit, die beiden Aussagen in Einklang zu bringen, es sei denn, man ändert die eine oder die andere ab oder leugnet ihre volle Wahrheit. Dem wahren Glauben, der sich auf das Evangelium gründet, fällt es nicht schwer, beide Aussagen in vollem Umfang zu akzeptieren, da sie unmissverständlich in der Heiligen Schrift gelehrt werden und daher göttlich wahr sind. Es ist eine vernünftige Auslegungsregel, dass zwei unzweifelhafte Lehraussagen der Bibel, die einander zu widersprechen scheinen, *beide so stehen müssen, wie sie gelesen werden*. Es ist nicht unsere Aufgabe, sie zu harmonisieren, um unsere Vernunft zu befriedigen, und in allen solchen Fällen hat sich jeder Harmonisierungsversuch als eine verhängnisvolle Quelle ernster und sogar grundlegender Fehler erwiesen.

3. Im vorliegenden Fall hat sich der Irrtum in die beiden einzig möglichen Richtungen entwickelt. Um zu harmonisieren, muss man eine der beiden Aussagen über den Heilswillen Gottes leugnen oder grundlegend verändern. Der Calvinismus hat sich dafür entschieden, den Ratschluss des allgemeinen Heils zu leugnen, um eine Grundlage für ein zweifaches Dekret der absoluten Prädestination zu schaffen, das eine zum Leben, das andere zum Tod. Indem sie zwischen einem *geheimen* und einem *offenbarten* Willen Gottes (*voluntas beneplaciti s. arcana, et v. signi vel revelata*) unterscheiden, behaupten die Calvinisten, dass der offenbarte Wille Gottes (vol. signi) nicht wörtlich als ein wirklicher Willensakt Gottes zur Rettung der gesamten Menschheit zu verstehen sei, da er in seinem geheimen Willen (vol. beneplaciti) beschlossen habe, eine große Zahl von Menschen absolut zum ewigen Tod zu verdammen.¹ Um diese falsche Theorie zu stützen, greifen sie zu gewaltsamen

¹ Hodge schreibt: "Die Berufung ist universal in dem Sinne, dass sie sich unterschiedslos an alle Menschen richtet, denen das Evangelium gesandt wird. Die Prädestination betrifft nur die Absicht Gottes, in bestimmten Fällen einen an alle gerichteten Ruf zu verwirklichen. Aus dem Wesen der Berufung geht hervor, dass sie nichts mit der geheimen Absicht Gottes zu tun hat, seine wirksame Gnade den einen zu gewähren und den anderen nicht" (II, 642f). Vgl. Hönecke II, 131.

Auslegungsmethoden; z. B. wird in Joh. 3, 16 „Welt“ als „die Auserwählten aus aller Welt“ erklärt, und in 1. Tim. 2, 4 wird „alle Menschen“ als „alle Arten von Menschen“ verstanden! Auf diese Weise wird Gottes Ratschluss der universalen Gnade faktisch beseitigt... Das gegenteilige Ergebnis wird durch die harmonisierenden Bemühungen von *Synergisten* aller Schattierungen erreicht. Sie verwerfen praktisch die Prädestination, indem sie den Willen Gottes, Sünder zu retten, von der richtigen Antwort des Einzelnen auf den Ruf des Evangeliums abhängig machen; Gott „erwählte“ diejenigen, von denen er im Voraus wusste, dass sie bis zum Ende glauben würden. Damit bleibt der Begriff der Erwählung eine leere Hülle.

4. In ihrem heroischen Kampf gegen den Calvinismus begnügten sich die lutherischen Dogmatiker des 17. Jahrhunderts nicht mit der ständigen Wiederholung des lutherischen Schibbolems „So steht es geschrieben“, sondern wagten sich in die Philosophie, um zusätzliche Sicherheiten zu finden. Sie sprachen von dem zweifachen Willen Gottes und unterschieden die beiden Willen als *antecedens* und *consequens* (vol. *antecedens* et vol. *consequens*), wobei der erste der Ratschluss des allgemeinen Heils, der zweite das Dekret der Prädestination ist. Aber wenn unsere Denkweise die Erwählung *nach* dem Ratschluss des allgemeinen Heils ansetzt, würde diese bloße Anordnung des Gedankens die Schwierigkeit nicht lösen, wie die Unterscheidung beabsichtigt war. Es war eine natürliche Konsequenz, dass sie eine willkommene Grundlage für eine *synergetische* Argumentation wurde, wobei das vol. *consequens* im Sinne von *conditionalis* genommen wurde: Gott hat beschlossen, diejenigen zu erwählen, die er als Gläubige voraussieht.

§4. DER RATSCHLUSS DES UNIVERSALEN HEILS

Aus freier Gnade und Barmherzigkeit, ohne jeden Bezug auf verdienstliche Werke der Menschen 1), hat Gott das *Heil der ganzen Menschheit* beschlossen 2), seinen Sohn zum *Mittler* dieses Heils bestimmt 3) und die *Gnadenmittel* eingesetzt, durch deren Wirksamkeit die Menschen zum Glauben an Christus bekehrt 4) und so Teilhaber seines Heils zur Ehre Gottes werden sollen 5).

1) Röm. 3,24: Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christus Jesus geschehen ist.

Röm. 11,32: Denn Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, damit er sich aller erbarme.

Eph. 2,5.8: Da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christus lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr gerettet worden). ... Denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist e.

2) Vergleiche die Stellen § 3.

3) 1. Tim. 2,5: „Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.“

1. Joh. 4,9: Gott hat seinen eingeborenen Sohn gesandt in die Welt, dass wir durch ihn leben sollen.

2. Kor. 5,19: Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

4) Röm. 10,17: So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.

Eph. 5,25-26: Ihr Männer, liebt eure Frauen, so wie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, damit er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort.

5) Mark. 16,15-16: Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur! Wer da glaubt [bis ans Ende] und getauft wird, der wird selig werden.

Joh. 3,16: So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

ANMERKUNGEN:

1. Dies ist der der *Heilsrat*. Seine verschiedenen Elemente werden in anderen Abschnitten der Dogmatik ausführlicher behandelt. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Tatsache, dass der göttliche Heilsplan *alle Menschen gleichermaßen* umfasst, ohne jede Unterscheidung oder Zweideutigkeit. Das Problem, dass viele Menschen für immer verloren sind, obwohl Gott ihre ewige Rettung gewollt hat, wird nicht vollständig dadurch erklärt, dass Gottes Heilsangebot durch das Wort nicht unwiderstehlich ist und dass daher diejenigen, die es ablehnen, die Ursache ihrer eigenen Verdammnis sind. Dennoch bleibt es ein Rätsel, warum viele Menschen sterben, ohne jemals die Gelegenheit gehabt zu haben, das Evangelium zu hören. Es ist jedoch nicht nötig, Gott in irgendeiner

Weise zu verteidigen (Röm. 3, 4), noch ist es gerechtfertigt, an der Ernsthaftigkeit seiner Heilsabsichten zu zweifeln.

2. Die *Terminologie*. Unsere älteren Lehrer nennen die Gnade Gottes *causa impulsiva interna*, die innere bewegende Ursache, die eigentliche Quelle unseres Heils. Die Erlösung Christi ist *c. impuls. externa*, die äußere bewegende Ursache, das Fundament, auf dem unsere Erlösung ruht. Die Mittel der Gnade sind *c. instrumentalis a parte Dei* [instrumentelle Gründe auf Seiten Gottes], während der Glaube *c. instrum. a parte hominis* [instrumenteller Grund auf Seiten des Menschen] ist. Das Heil der Sünder ist *finis proximus*, der nächste Zweck, während die Herrlichkeit Gottes *f. ultimus*, der letzte Zweck ist. Der Wille Gottes zum Heil wird mit Recht *voluntas gratuita et liberalis* genannt, unverdient und ohne Zwang für uns.

3. Da Gott Christus als einzigen und vollkommenen Mittler eingesetzt hat, wird die *Vollkommenheit* von Gottes Weisheit und Barmherzigkeit, wie sie sich im Heilsplan offenbart, von allen *geleugnet*, die lehren, dass die Rettung des Menschen von Sünde und Tod ganz oder in irgendeinem Maße von seinen eigenen Werken oder Bemühungen abhängt (Pelagianer, Semipelagianer, Synergisten im Allgemeinen). Die *pauschale Leugnung* der Universalität von Gottes Erlösungsabsicht ist charakteristisch für den *Calvinismus*. Beide Fraktionen der Calvinisten, die *Supralapsarier* (Calvin, Beza, Gomarus als Vertreter) und die *Infralapsarier* (Synode von Dort), sind sich einig in der Erklärung, dass bestimmte Menschen, die durch ein absolutes Dekret zum ewigen Tod verurteilt wurden, *nicht* in das Erlösungswerk Christi *einbezogen* sind. Sie *unterscheiden* sich wie folgt: Die Supralapsarier sagen, dass Gott den Fall des Menschen in die Sünde *dekretiert* habe (das Dekret geht also dem Fall voraus, supra lapsum) und dass Christus *nur die Auserwählten* erlösen solle.² Um dem Vorwurf zu entgehen, dass Gott auf diese Weise zur Ursache der Sünde gemacht wird, ziehen es die Infralapsarier (*infra*, d. h. nach lapsum) vor zu lehren, dass Gott, nachdem er den Sündenfall vorausgesehen hat, den größeren Teil der Menschheit zum ewigen Tod *vorherbestimmt* hat; dass Christus *allein für die Auserwählten* gestorben ist; dass nur die Auserwählten *wirksam* zum Glauben berufen sind; dass den Nichterwählten (*reprobati*), obwohl sie vielleicht sogar von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt sind, der besondere Einfluss des h. Geistes versagt bleibt, durch den sie allein zum rettenden Glauben bekehrt werden könnten. Lies F. C. SD, XI, 34. Die *Universalisten*, die ausnahmslos Synergisten sind, verschließen ihre Augen vor dem unmissverständlichen Zeugnis der Heiligen Schrift und glauben, dass alle Menschen schließlich gerettet werden. In der Regel sind sie auch *Unitarier* und leugnen die eigentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens.

§5. VORHERBESTIMMUNG [GNADENWAHL]

Gemäß der Heiligen Schrift hat Gott von Ewigkeit her bestimmt, dass bestimmte Menschen, die ihm definitiv bekannt sind, auf die von ihm bestimmte Weise und durch die von ihm bestimmten Mittel zum Glauben gebracht werden und ohne Zweifel gerettet werden.

Matth. 20,16: Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Matth. 24,22.24: Und wenn diese Tage nicht würden verkürzt, so würde [um der falsche Christi und Propheten willen] kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt.

Mark. 13,20.22: Und wenn der HERR diese Tage nicht verkürzt hätte, würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen, die er auserwählt hat, hat er diese Tage verkürzt. ... Denn es werden sich erheben falsche Christi und falsche Propheten, die Zeichen und Wunder tun, dass sie auch die Auserwählten verführen, wenn es möglich wäre.

Luk. 18,7: Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten?

Röm. 11,5.7: So geht's auch jetzt zu dieser Zeit mit diesen Übergebliebenen nach der Wahl der Gnaden. ... Wie denn nun? Was Israel sucht, das erlangt es nicht; die Wahl aber erlangt es. Die andern sind verstockt.

Eph. 1,4: Wie er uns denn erwählt hat durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe.

Kol. 3,12: So zieht nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld.

² Vergleiche Zitate in BW, III, 544.

2. Thess. 2,13: Wir aber sollen Gott danken allezeit um euch, geliebte Brüder von dem HERRN, dass euch Gott erwählt hat von Anfang zur Seligkeit in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit.

2. Tim. 2,19: Der HERR kennt die Seinen.

Jak. 2,5: Hört zu, meine lieben Brüder! Hat nicht Gott erwählt die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind und Erben des Reichs?

2. Petr. 1,10: Darum, liebe Brüder, tut desto mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen.

ANMERKUNGEN:

1. Die hier zitierten Schrifttexte sind nur eine kleine Auswahl aus der großen Anzahl von Passagen, die von Erwählung und Vorherbestimmung sprechen. Die Lehre ist so sehr der Kern des Evangeliums, dass kein Mensch seiner persönlichen Erlösung sicher sein kann, es sei denn, er vertraut auf diesen Akt Gottes. Auch wenn bestimmte Aspekte dieser Lehre als „starke Speise“ (Hebr. 5, 14) angesehen werden können, so sind ihre wesentlichen Fakten doch elementare Wahrheiten, auf denen jeder rettende Glaube beruht.

2. Einige spätere lutherische Lehrer des 17. Jahrhunderts wagten es, von der Erwählung in einem *weiteren* und einem *engeren* Sinne zu sprechen, wobei die breitere Anwendung des Begriffs darin besteht, ihn als Synonym für Gottes Willen zur universellen Erlösung zu verwenden. Dabei verloren sie die dringende Notwendigkeit aus den Augen, von Gottes Geheimnissen in der Sprache zu sprechen, die Gott verwendet, um allen Möglichkeiten von Missverständnissen zu entgehen. In der Heiligen Schrift wird der Begriff „Erwählung“ *nirgends* im Sinne einer universellen Erlösung verwendet. In der Tat ist es völlig unvernünftig, ihn auf diese Weise zu verwenden, da die Erlösung Christi für alle Menschen bestimmt ist, während der Begriff „Erwählung“ impliziert, dass sich die so bezeichnete Handlung nur auf einen Teil der Menschheit bezieht. *Beachten Sie*, dass die FC diesen Unterschied nicht einmal erwähnt, während sie sich Zeit nimmt, um Unterschiede von viel geringerer Bedeutung zu diskutieren (z. B. den Unterschied zwischen Prädestination und Vorsehung, FC. SD, XI, 8. 13-23). Ein Vergleich aller einschlägigen Schriftstellen wird zeigen, dass Gottes Erwählung immer und ausschließlich als der in unserem Absatz beschriebene göttliche Akt verstanden wird.

3. Die Begriffe, die im Neuen Testament zur Bezeichnung dieses göttlichen Aktes verwendet werden, sind προθεσις, προγνωσις, εκλογη, προορισμος. Es ist nicht einfach, genau zu bestimmen, wie sich diese Begriffe in ihrer Bedeutung unterscheiden und welche logische Abfolge sie haben (nicht tatsächliche Abfolge, da es in Gottes Geist keine Abfolge von Handlungen gibt). Die oben angegebene Abfolge ist jedoch wahrscheinlich die zufriedenstellendste. Προθεσις (Röm 8,28; Eph. 1,11; „Zweck“) wird in diesem Fall als der grundlegende Willensakt bezeichnet. Es bedeutet wahrscheinlich, dass Gott im Allgemeinen beschlossen hat, eine Reihe von Sündern zu erwählen, vorherzubestimmen, zu berufen, zu rechtfertigen und zu verherrlichen. Unsere alten Lehrer sagen, es sei das *Principium normans primum* [erstes normierendes Prinzip] des gesamten Dekrets. Προγνωσις (Röm. 8, 29. 1. Petr. 1, 1; „vorausgesehen“, „Vorauswissen“; Luther: Versehung, versehen – deutlich etwas anderes als *Vorsehung*), wird nicht genauer beschrieben; es betont jedoch deutlich, dass Gottes Wahl nicht blindlings getroffen wurde, sondern in Übereinstimmung mit seiner unendlichen Weisheit und seinem unendlichen Wissen (Röm 11,33-36). In Röm 8,29 ist dieser Begriff fast gleichbedeutend mit προθεσις; gleichzeitig ist er so identisch mit εκλογη, dass dieser Begriff hier überhaupt nicht erwähnt wird. So gut wie wir es aus menschlicher Sicht sagen können, bezeichnet προθεσις den intellektuellen und προγνωσις den emotionalen Charakter des gesamten Wollens. Εκλογη bezeichnet ganz einfach den besonderen Akt, durch den Gott aus der gesamten Menschheit bestimmte Personen auswählte, um sie zu den Seinen zu machen. In Verbindung damit (Eph. 1, 4ff.) bezeichnet προορισμος höchstwahrscheinlich den endgültigen Beschluss der Vorbestimmung, der auf die Auswahl oder Wahl folgt.

4. Die Heilige Schrift weiß nichts von einem koordinierten Akt der Vorherbestimmung, durch den Gott in Ausübung seines Privilegs der absoluten Souveränität und Willkür von Ewigkeit her bestimmte Personen dazu verdammt, ewige Verdammnis zu erleiden, ohne dass es eine Möglichkeit gäbe, diesem Schicksal zu entkommen (*reprobatio*). Dies ist der blasphemische Irrtum Calvins und seiner Anhänger. Er schreibt: „Nicht alle Menschen sind unter den gleichen Bedingungen geschaffen, sondern für die einen ist das ewige Leben, für die anderen der ewige Tod vorherbestimmt.“ Er erklärt, dass dies *ohne Möglichkeit* einer Änderung geschieht, und gibt zu, dass es ein *schreckliches Dekret* ist, und erklärt dann, dass Gott das endgültige Schicksal jedes Menschen vorhergesehen hat, weil „er es in seinem Dekret so bestimmt hat“³. Diese Lehre findet sich in den Beschlüssen

³ Inst. Christ. Rel. III, c. 21, §5: Non pari ratione creantur omnes, sed aliis vita aeterna, aliis damnatio aeterna praeordinatur. Itaque prout in alterutrum finem quisque conditus est, ita vel ad vitam vel ad mortem praedestinatum dicimus. Ebenda, c. 23, §7f.: Und so geschah es, dass

der Dordrechter Synode, im Presbyterianischen Bekenntnis usw. Beachten Sie, dass Gott nicht nur von Ewigkeit her beschlossen hat, alle zu verdammen, die nicht an Jesus Christus glauben würden, und dass er sicherlich jeden dieser Unglücklichen vorhergesehen hat, sondern dass gleichzeitig und gemäß einer eindeutigen Aussage der Heiligen Schrift das Verdammungsurteil die Folge der vorsätzlichen Ablehnung der Gnade und der Vergebung der Sünden seitens dieser Personen ist. In diesem Fall ist es zulässig, von einer *voluntas consequens* in Gott zu sprechen. Die hier beschriebenen Handlungen Gottes haben jedoch nichts mit Prädestination zu tun und werden in den folgenden Abschnitten nicht als integrale Bestandteile der Lehre erörtert.

5. Gott hat keine *besondere Methode* für die Errettung seiner Auserwählten bestimmt, die sich von dem in der Schrift offenbarten allgemeinen Weg der Errettung unterscheidet. Sein Ratschluss sieht vor, dass diejenigen, die er erwählt hat, durch das Evangelium zum Glauben an Jesus Christus bekehrt werden und allein durch dieses Evangelium im Glauben bewahrt werden (Röm 8,29 f.; Eph. 1,9-13). Wir befassen uns nicht mit dem „Problem“, warum dieses Evangelium bei den Nicht-Auserwählten nicht die gleichen Wirkungen zeigt; dies ist das Geheimnis der Prädestination, das kein Mensch jemals ergründen wird. Die calvinistische Lösung des Problems, dass Gott zur „allgemeinen Gnade“, die allen Menschen zuteil wird, eine „besondere und wirksame Gnade“ hinzufügt, einen *unwiderstehlichen Einfluss* des Heiligen Geistes, der nicht im Evangelium enthalten ist, steht in unmittelbarem Widerspruch zu des Paulus Behauptung, dass das Evangelium „Gottes Kraft zum Heil“ (Röm 1,16) sei und dass „der Glaube kommt durch das Hören und das Hören durch das Wort Gottes“ (Röm 10,17), d. h. durch das Evangelium. Diese Texte widerlegen auch die calvinistische Folgerung, dass die Auserwählten, wenn es Gott gefällt, durch die souveräne Kraft des Heiligen Geistes *ohne* das Wort bekehrt werden können.!

§6. URSACHEN DER PRAEDESTINATION

Die einzigen Ursachen für die Absicht und die Erwählung sind die *freie Gnade Gottes (c. impulsiva interna)* 1) und das *Erlösungswerk Jesu Christi (c. impuls. externa)* 2). In keiner Weise ist die Erwählung von einer Handlung (Bekehrung!) oder einem Geisteszustand (Glaube!) abhängig, die Gott in seinen Erwählten vorgesehen hat 3).

1) Röm. 11,3: Die Wahl aus Gnaden.

Röm. 9,15-16: Denn er spricht zu Mose: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, des erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.

Eph. 1,5-6: Und er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesus Christus, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.

2. Tim. 1,9: Gott hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade

2) Eph. 1,4: Wie er uns denn erwählet hat durch denselben [Christus], ehe der Welt Grund gelegt war.

2. Tim. 1,9: Nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben sind in Christus Jesus vor der Zeit der Welt.

3) Röm. 9,16: So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.

Röm. 11. Dass das Ziel seiner Wahl bestände, nicht durch Werke, sondern durch ihn, der beruft.

ANMERKUNGEN:

1. Die Tatsache, dass die Erwählung kein willkürlicher Akt Gottes ist, sondern ein Ergebnis seiner Gnade und Barmherzigkeit, und dass sie auf dem Erlösungswerk Christi beruht und nicht auf irgendeinem Verdienst oder einer Anstrengung des Menschen, macht diese Lehre zu einem Ausdruck des *Evangeliums*. Die Erwählung ist kein *absoluter* Akt Gottes! Aber es muss von Anfang an verstanden werden, dass Christus und seine Erlösung hier nicht als Objekte des Glaubens betrachtet werden, der im Menschen ist, sondern als Tatsachen, die Gott bekannt sind und von ihm beschlossen wurden. Mit anderen Worten: Die Erwählung beruht auf der Tatsache, dass Christus alle Sünder erlöst hat, indem er stellvertretend Genugtuung für ihre Übertretungen geleistet hat (*justificatio generalis s. objectiva* [allgemeine oder objektive Rechtfertigung]). Gott erwählte die Auserwählten, weil sie in der gemeinsamen Erlösung der gesamten Menschheit erlöst sind.

alle Völker zusammen mit ihren Kindern in den ewigen Tod Adams verfallen sind, ohne dass es ein Heilmittel gab, es sei denn, Gott hat es so gewollt? Hier muss man verstummen und sich anderer Sprachen bedienen. Ich gestehe ein schreckliches Schicksal; aber niemand kann es erleiden, ohne dass Gott es vorhergesehen hat, welches Ende der Mensch erwartet ... weil er es so bestimmt hat.

2. Es versteht sich von selbst, dass der ewige Erlass der Erwählung, der ein Erlass der göttlichen Gnade ist, in keiner Weise auf dem Verdienst von Werken beruht, die Gott in den Erwählten vorgesehen hat. „Wenn es aus Gnade ist, dann kommt es nicht mehr auf Werke an; sonst ist die Gnade keine Gnade mehr“ (Röm 11,6). Aber wie steht es mit dem *Glauben*? Gott wusste sicherlich, welche Personen die Erlösung durch Jesus Christus annehmen und bis zum Ende standhaft im Glauben bleiben würden (*fides finalis*); hat er seine Wahl vielleicht auf der Grundlage dieses vorhergesehenen Glaubens getroffen? Leider führten die meisten lutherischen Lehrer des 17. Jahrhunderts, die aufrichtig bemüht waren, auch nur den Anschein zu vermeiden, sich dem abscheulichen calvinistischen Irrtum des absoluten Dekrets zu nähern, die Idee ein, dass es eine *dritte* Ursache für die Erwählung gibt (*c. impulsiva externa minus principalis* [nicht hauptsächliche äußere wirkende Ursache]). Sie sagten, Gott habe diejenigen erwählt, von denen er voraussah, dass sie bis an ihr Lebensende glauben würden (oder: die Erwählung erfolgte *intuitu fidei finalis s. intuitu meriti Christi fide apprehensi* [in Ansehung des schließlichen Glaubens oder in Ansehung des angenommenen Verdienstes Christi]). Dies ist keine Theologie, sondern philosophische Spekulation. Vergeblich suchen wir nach einer biblischen Aussage, in der der Glaube als entscheidender Faktor bei der Erwählung erwähnt wird. Die Idee des *intuitu fidei* ist eine von Menschen erdachte Theorie, die als Lösung für das Rätsel angeboten wird, warum Gott die Wenigen und nicht die Vielen erwählt hat (*cur alii prae aliis?* [Warum der eine vor dem anderen?]). Paulus räumt die Existenz dieses Rätsels ein, aber er ist so weit davon entfernt, eine vernünftige Lösung anzubieten, dass er dem Menschen mit Nachdruck das Privileg abspricht, die Frage überhaupt zu stellen (siehe Röm 9,15-21); wer versucht, sie zu lösen, tut dies auf eigene Gefahr. Darüber hinaus ist die Idee *intuitu fidei* nicht einmal eine echte Lösung, sondern lediglich eine Umgehung der eigentlichen Schwierigkeit. Denn da der Glaube der Auserwählten, den Gott in der Tat vorhergesehen hat, selbst eine Schöpfung Gottes und in keiner Weise eine Frucht menschlicher Bemühungen ist, muss Gott von Ewigkeit her bestimmt haben, wessen Herzen er bekehren würde, und dann stehen wir erneut vor dem Problem: Warum hat er diese Personen ausgewählt und nicht die anderen? Wenn der Verteidiger der Idee *intuitu fidei* an der Lehre festhält, dass der Glaube allein Gottes Werk ist, beinhaltet seine Theorie eine offensichtliche Absurdität, denn sie besagt im Grunde, dass Gott im Voraus wusste, dass er durch die Gnade in bestimmten Personen Glauben hervorbringen und ihn bis zum Ende bewahren würde, und dass er dann beschloss, dass dies tatsächlich geschehen sollte! Schließlich führte die Ansicht, dass der Glaube eine Ursache der Erwählung ist, sofort ein synergistisches Element in den Ratschluss Gottes ein; denn nach dieser Theorie wird ein Zustand des menschlichen Herzens zu einem Faktor, der mit der Gnade Gottes und der Erlösung Christi *zusammenwirkt*. In der Tat wird der Glaube hier zum *bestimmenden* Faktor bei der Erwählung, und damit wird das *sola gratia* höchst wirksam zerstört!

3. Aufgrund der jüngsten Kontroverse zu diesem Punkt ist es wichtig zu wissen, wie die Verteidiger der *intuitu-fidei*-Theorie es schaffen, den Anschein zu erwecken, dass ihre Lehre mit der Heiligen Schrift übereinstimmt. Da sie zugeben, dass die Bibel nirgends erklärt, dass die Erwählung „im Hinblick auf den Glauben“ stattgefunden hat, ist sofort ersichtlich, dass diese Theorie durch *vernunftgeleitete Auslegung* zustande kommt. Die biblischen Begriffe mögen in einem solchen Prozess verwendet werden, aber das Ergebnis ist niemals eine theologische Wahrheit, weil die Gedanken Gottes niemals auf diese Weise bestimmt werden können. Ein beliebter Text der Synergisten in diesem Zusammenhang ist: „Gott hat uns in ihm (d. h. in Christus) erwählt vor Grundlegung der Welt“ (Eph. 1, 4). Sie behaupten, dass „in Ihm“ bedeuten *muss*: „als an Ihn glaubend“. Jeder unvoreingenommene Geist wird sofort bemerken, dass diese Interpretation dem Text etwas *hinzufügt*, was von Synergisten als entscheidender Faktor bezeichnet wird, aber vom H. Geist nicht erwähnt wird. Darüber hinaus ist dieses Verständnis unmöglich, wenn man den griechischen Text betrachtet. Kein griechischer Schriftsteller hätte so schreiben können wie Paulus, wenn er *εν Χριστω* als Modifikator von *ημας* verstanden haben wollte; er hätte gesagt: *ημας τους εν Χριστω οντας*. Wie der Text lautet, ist *ημας* das Objekt von *εξελεξατο* und *εν Χριστω* ist ein Modifikator des Verbs, der angibt, worauf die Wahl beruht. Schließlich geht diese Interpretation im Sinne einer *petitio principii* davon aus, dass der Ausdruck *εν Χριστω* hier „Glaube an Christus“ bedeutet, obwohl er diesen Gedanken nicht unbedingt ausdrückt (vgl. 2. Kor. 5, 19: Gott war *in Christus*!). Paulus kann nichts anderes meinen, als dass die Erwählung auf der Grundlage der Versöhnung der *Welt* durch Christus stattgefunden hat; weil wir durch Christus *erlöst* sind, wie alle Menschen *erlöst* sind, hat Gott uns zum ewigen Leben bestimmt. Ohne Erlösung war die Erwählung undenkbar (vgl. den gegenteiligen Irrtum des Calvinismus!). – Ein weiterer Begriff, der von synergistischen Interpreten verletzt wird, ist das *προεγνω* in Röm 8,29⁴. *Προγινωσκειν* wird im Neuen Testament fünfmal gelesen, zweimal in Bezug auf menschliches Vorwissen, das entweder durch Beobachtung (Apg. 26, 5) oder durch göttliche Information (2. Petr. 3, 17) erworben wurde, und dreimal in Bezug auf Handlungen Gottes. In 1. Petr. 1, 20 wird es in der englischen Bibel korrekt mit „vorherbestimmt“ wiedergegeben

⁴ Die englischen Versionen, sowohl die autorisierte als auch die revidierte, übersetzen einfach "did foreknow"; es hätte "did foreordain" heißen müssen, wie in 1. Petr 1,20. In der deutschen Bibel verwendet Luther das charakteristische Wort „*versehen*“, nicht „*vorhergesehen*“ oder „*vorhergewusst*“.

(„Christus war vor der Gründung der Welt vorherbestimmt“); denn es bezeichnet offensichtlich den *Beschluss*, Christus als den Erlöser zu bestimmen. Dieses Verständnis wird definitiv durch Luk. 22, 22 bestätigt, wo το ωρισμενον hier im Sinne von προοριωσκειν verwendet wird. In Röm 8,29 und 11,2 bezeichnet das Wort einen göttlichen Akt, der auf *Menschen* abzielt. Es gibt keinen triftigen Grund, warum das Wort hier nicht dieselbe Bedeutung haben sollte wie in 1. Petr 1,20: „Die er vorherbestimmt hat“, „das Volk, das er vorherbestimmt hat“. Tatsächlich bezeichnet das Verb προοριωσκειν, wenn es verwendet wird, um die Beziehung des Evangeliums zwischen Gott und dem Menschen zu bezeichnen, niemals bloßes Vorherwissen, sondern immer einen energischen Willen, der auf Barmherzigkeit und Liebe beruht (*nosse cum affectu et effectu*); vgl. Joh. 10, 14.27. Gal. 4, 9. 2. Tim. 2, 19. Amos 3, 7. (In ähnlicher Weise ist das „Wissen“, das dem Gläubigen zugeschrieben wird, nie nur ein intellektuelles Verständnis, sondern ein emotionaler und willensmäßiger Geisteszustand; vgl. Joh. 10,27.17,3. 1. Joh. 2, 3.5 usw.) Das Substantiv „προοριωσις“ kommt zweimal vor, einmal in Bezug auf Christus (Apg. 2, 23: "Durch den Ratschluss und die Vorsehung Gottes gerettet"), wobei das „Vorherwissen“ der englischen Bibel offensichtlich völlig unzureichend ist und den Kontext außer Acht lässt; und dann noch einmal in Bezug auf die Auserwählten (1. Petr 1,2: „Auserwählt nach der Vorsehung Gottes“), wo „Vorherwissen“ ebenfalls unzureichend ist, weil der Text nichts erwähnt, was Gott „vorhergesehen“ hat. Offensichtlich beschreibt προοριωσκειν also denselben göttlichen Akt wie εκλεγεσθαι und bedeutet eigentlich „vorherbestimmen, prädestinieren“. Daher ist es unbegründet, dass Synergisten erklären, προοριωσκειν bedeute „unterscheidendes Vorherwissen“, d. h. bloßes Vorherwissen über einen bestimmten Geisteszustand oder ein bestimmtes Verhalten des Menschen, was wiederum als „vorhergesehener Glaube“ oder „vorhergesehene Bekehrung“ erklärt wird. Es wäre in der Tat ein schwerwiegendes Versäumnis, wenn der Heilige Geist vergessen hätte, diesen wichtigen Faktor zu erwähnen, und ihn der menschlichen Erfindungsgabe überlassen hätte! Vor allem aber leugnet diese Fehlinterpretation die Erlösung allein durch Gnade, da sie unsere Entscheidung für das Leben von einer bestimmten Veränderung in unseren Herzen abhängig macht. Es ist eine offene Frage, zu behaupten, dass προοριωσκειν keinen anderen Zweck haben kann als den beharrlichen Glauben (*f. finalis*), denn genau das ist die Frage, die es zu entscheiden gilt. Vergeblich suchen die Verteidiger der intuitu-fidei-Theorie nach einem Beweis in Hebr. 11, 6 („Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen“) nach Beweisen, denn dieser Text bezieht sich nicht im Entferntesten auf die Erwählung, sondern betont die Wahrheit, dass keine Werke eines Ungläubigen Gott gefallen können.⁵ – Synergisten neigen dazu zu argumentieren, dass der Glaube bei der Erwählung sicherlich genauso wichtig sein muss wie bei der Rechtfertigung. Aber dieses fadenscheinige Argument wirft lediglich die Frage auf. Es reicht nicht aus, solche Dinge zu behaupten; man muss zeigen können, dass Gott sie so erklärt. Außerdem hat das Argument keinen besonderen Wert, es sei denn, wir gehen davon aus, dass wir gerechtfertigt sind, weil wir glauben – was nicht wahr ist. Gott bietet die Tatsache unserer Rechtfertigung an, die durch den Glauben angenommen und so zu unserem bewussten Besitz gemacht werden soll; genauso glauben wir die Tatsache unserer Erwählung, die unserem Glauben *vorausgeht*. – Die letzte Zuflucht aller Synergisten ist jedoch die Behauptung, dass es einen *calvinistischen Irrtum darstellt*, den intuitu fidei abzulehnen. Aber denken Sie daran, dass der Calvinismus zwar eine *absolute* Bestimmung lehrt, die nicht auf der Erlösung durch Christus beruht, wir jedoch mit der Heiligen Schrift erklären, dass die Auserwählten in Christus auserwählt sind, d.h. weil sie in die von Christus bewirkte Versöhnung einbezogen sind. Dies war ein ausreichender Grund für Gottes Wahl, die daher weder absolut noch willkürlich war. Wenn unsere *Vernunft* darauf besteht, dass es willkürlich war, dass Gott seine Wahl der Menschen allein im Hinblick auf die Verdienste Christi getroffen hat, ohne jegliche Bezugnahme auf irgendetwas bei denen, die er erwählt hat, sollten wir uns daran erinnern, dass es nicht unsere Aufgabe ist, die Aussagen der Schrift mit unserer Vernunft in Einklang zu bringen, sondern vielmehr „alle Gedanken in die Gefangenschaft des Gehorsams Christi“ (2. Kor. 10, 5) zu bringen. – Es ist inzwischen üblich zu sagen, dass die lutherische Kirche in Bezug auf die Prädestination *zwei Lehrformen (zwei Lehrtropen)* hat, wobei die erste Form die von uns oben verteidigte ist, während die zweite die *intuitu fidei*-Doktrin ist. Diese Aussage ist irreführend. Die erste Form, die sogenannte, stimmt mit der Heiligen Schrift überein und ist *daher* lutherische Lehre. Die zweite Form ist keine lutherische Lehre, weil sie nicht nur nicht schriftgemäß, sondern *antiskriptural* ist. Es ist nicht der Konsens der lutherischen Lehrer, der die lutherische Lehre begründet, sondern die Übereinstimmung der Lehre mit dem Wort Gottes. Vgl. F. C. 556, 16-21. – Durch das oben Gesagte wird auch definitiv festgestellt, dass das *Geheimnis* der Prädestination nicht *psychologischer* Natur ist, wie amerikanische Lehrer behaupten, die es für unerklärlich halten, warum viele, die berufen sind, die angebotene Gnade Gottes ablehnen. Alle Aussagen der Bibel deuten darauf hin, dass das Geheimnis *theologisch* ist, ein Geheimnis *des göttlichen Willens* (Eph. 1, 5.9; Röm. 9, 15.11, 33 f.), wobei immer daran zu denken ist, dass sich die Prädestination *nur auf die Auserwählten* bezieht. Es gab keinen Grund in ihnen,

⁵ Unter Deutschen kann man als ähnliche Aussage Jer. 5, 3 zitieren (Luther: „Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben“). Der Text ist jedoch nicht zutreffender als Hebr. 11, 6, und zwar aus den gleichen Gründen. Die englische Version bietet hier nicht die gleiche Versuchung, falsch zu zitieren; sie lautet: „O Herr, deine Augen sind auf die Gerechten gerichtet.“ Der Prophet bezieht sich nicht auf den rettenden Glauben, sondern auf die *Aufrichtigkeit* des Herzens.

warum Gott sie erwählen sollte; aber es gibt einen ausreichenden Grund für die Ablehnung in einer Person, die das Evangelium nicht annimmt. In der Heiligen Schrift wird keine Lösung für dieses Geheimnis angeboten; in der Philosophie darf keine gesucht werden!

4. In dieser strikten Einhaltung der biblischen Erwählungslehre steht die lutherische Kirche allein da, was die konfessionellen Erklärungen betrifft. Wir haben oben (§ 4, 2) erklärt, dass hier *zwei große Gruppen von Irrlehrern* berücksichtigt werden müssen, die *pelagianischen* und die *calvinistischen*. Erstere beantworten die eindringliche Frage „Cur alii prae alius“ (Warum der eine vor dem anderen?), indem sie die eigenen Anstrengungen und Leistungen des Menschen zur endgültigen und entscheidenden Grundlage der Erlösung machen, während letztere sie beantworten, indem sie den Rat der universellen Erlösung eliminieren und durch ein absolutes und rein willkürliches Dekret ersetzen. Wir fügen hier einige detaillierte Informationen hinzu. Im calvinistischen System geht das Werk Christi der Erwählung nicht voraus, sondern folgt ihr; die Erlösung ist nicht die Ursache der Prädestination zum Leben, sondern lediglich ein Mittel zur Ausführung des absoluten Erlasses. Zur pelagianischen Gruppe, die bei weitem die populärere ist, gehören fast ausnahmslos die *modernen protestantischen Theologen Deutschlands*, zusammen mit ihrer großen Anhängerschaft in England und Amerika, und die meisten reformierten Sekten. Ihr Lieblingsargument ist, dass der Glaube, da er sicherlich zur moralischen Seite der menschlichen Seele gehört, bei der *Erlösung* als eine *ethische Anstrengung* des Menschen (*sittliche Tat*) eine Rolle spielen muss. Diese Ansicht stellt den Glauben im Allgemeinen mit Werken auf eine Stufe und unterscheidet sich nur in der Formulierung von der *römisch-katholischen* Ansicht, die stark auf dem Wert der Werke bei der Rechtfertigung (*intuitus operum*) besteht. Arminianer (Remonstranten; in Amerika vertreten durch die Wesleyanischen Methodisten) identifizieren den Plan der universellen Erlösung und das Dekret der Erwählung, wobei sie die Erwählung faktisch eliminieren, indem sie sie als universell beschreiben. Nach ihrem System ist die Erlösung Christi für alle Menschen ausreichend, aber ihre Anwendung auf den Einzelnen ist vom Glauben *abhängig*; Gott erklärt diejenigen zu Erwählten, die er als Gläubige kennt. Sozinianer kommen hier kaum in Betracht. Sie postulieren die Prämisse, dass sich das Vorherwissen Gottes nicht auf die freien Handlungen des Menschen erstreckt, und da sie den Glauben als eine solche Handlung betrachten, halten sie es für unmöglich, dass Gott im Voraus über die Errettung des Einzelnen entscheidet (vgl. Hönecke II, 110). – Durch eine unaufrichtige Substitution sprechen Synergisten manchmal von Erwählung und Prädestination als einem Erlass zur *Erwählung*, weil Gott ihrer Ansicht nach seine endgültige Wahl nicht tatsächlich trifft, bevor eine Person bis zum Tod im Glauben ausgeharrt hat. Dies ist völlig unbiblisch; nach der Heiligen Schrift hat Gott nicht nur beschlossen, zu einem späteren Zeitpunkt zu erwählen, sondern seine Prädestination tatsächlich vor der Grundlegung der Welt vervollkommnet.

5. Um die obige Darstellung zusammenzufassen, können wir sagen, dass Calvinisten nur eine Ursache für die Erwählung lehren, nämlich den uneingeschränkten Willen Gottes; wir, die wir der Bibel folgen, kennen zwei Ursachen, Gottes barmherzige Gnade und die Erlösung durch Christus; Synergisten bestehen auf *drei* Ursachen: Gottes Gnade, die Erlösung durch Christus und der Wille des Menschen (oder der Glaube). Nochmals: Calvinisten lehren eine *zweifache* Vorherbestimmung, eine zum Leben, die andere zum Tod; wir lehren nur eine, die Erwählung zum Leben; Synergisten haben überhaupt keine Vorherbestimmung.

§7. ZIEL UND WIRKUNG DER ERWÄHLUNG

Während die *Herrlichkeit* Gottes das höchste und letztendliche Ziel der Vorbestimmung ist 1), ist der letztendliche Zweck in Bezug auf die Auserwählten *ihre sichere Erlösung* 2). Aus diesem Grund ist der göttliche Zweck auch auf *ihre Bekehrung und die Bewahrung ihres Glaubens bis zum Ende* 3) durch die göttliche Wirksamkeit der Gnadenmittel gerichtet.

- 1) Eph. 1,6.12.14: Zu Lob seiner herrlichen Gnade, ... damit wir etwas seien zu Lob seiner Herrlichkeit, ... dass wir sein Eigentum würden zu Lob seiner Herrlichkeit.
- 2) Joh. 10,28: Ich gebe ihnen [den Schafen] das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand kann sie aus meiner Hand reißen.
Röm. 8,28.39: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. ... nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem HERRN.
Matth. 24,24: Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, dass verführt werden in den Irrtum (wenn es möglich wäre) auch die Auserwählten.
- 3) Eph. 1,4.5: Wie er uns denn erwählet hat durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesus Christus, nach dem Wohlgefallen seines Willens.

Röm. 8,30: Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.

1. Petr. 1,2: Nach der Versehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi.

Apg. 13,48: Und wurden gläubig, wieviel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.

ANMERKUNGEN:

1. Unsere älteren Lehrer nennen die Herrlichkeit Gottes *finis ultimus electionis respectu Dei*, während die endgültige und sichere Erlösung der Auserwählten *f. ultimus respectu hominum* ist. Da das Dekret Gottes gleichermaßen auf die Bekehrung und die Bewahrung des Glaubens ausgerichtet ist, sind diese Handlungen Gottes werden genannt *f. proximus (intermedius)*.

2. Das Zeugnis der Heiligen Schrift besagt unmissverständlich, dass das erwählende Dekret Gottes eine Ursache für alle Veränderungen ist, die im Herzen der Erlösten stattfinden. Die ausführlichste Darstellung dieses Kausalzusammenhangs findet sich in Eph. 1, 4-14. Gott hat uns in Christus erwählt, „damit wir heilig und untadelig vor ihm sind“. Diese Heiligkeit und Untadeligkeit, die eines der Ziele der Erwählung ist, ist nicht unsere persönliche Gerechtigkeit (*justitia vitae*), sondern die zugeschriebene Gerechtigkeit Christi (*i. Christi imputata*). Ein rechtschaffenes Leben ist eine sekundäre Auswirkung der Erwählung.⁶ Gemäß Vers 5 sind wir zur „Sohnschaft vorherbestimmt“, und dadurch, dass wir so adoptiert werden, werden wir heilig und untadelig vor Gott. In Vers 9 erwähnt Paulus die Mittel, durch die dieser Beschluss wirksam wird, nämlich indem er uns das Geheimnis seines Willens kundtut, was durch das Evangelium („das Wort der Wahrheit“, Vers 13) in den Mitteln der Gnade, dem Wort und den Sakramenten, geschieht. Schließlich lehren die Verse 11-14 lehren, dass das Dekret in dem Individuum ausgeführt wird, das das Evangelium hört, zum Glauben gebracht und mit dem h. Geist der Verheißung versiegelt wird. – In Röm 8,28-30 erklärt Paulus dieselbe kausale Abfolge; Gottes Absicht, Vorbestimmung, Vorherbestimmung kommt zuerst, dann folgen die Berufung (gleichbedeutend mit Bekehrung), Rechtfertigung, Verherrlichung. Der Erlass der Erwählung ist daher das erste Glied in einer Kette göttlicher Handlungen, das letzte Glied ist die Erzeugung des Glaubens und seine Bewahrung bis zum Ende. Das Zeugnis von 1. Petr. 1, 2 wurde von denen verdunkelt, die das Wort „Gehorsam“ (ὕπακοη) falsch interpretieren und erklären, dass es den Gehorsam der guten Werke, d. h. ein rechtschaffenes Leben, bedeutet. Das ist unmöglich. Da Petrus vom Evangelium und nicht vom Gesetz spricht, muss er jene Art von Gehorsam meinen, die die angemessene Antwort auf das Angebot der freien Gnade ist. Im Römerbrief macht Paulus diese Angelegenheit sehr deutlich, indem er vom „Gehorsam des Glaubens“ spricht, nicht vom Gehorsam, der dem Glauben *folgt*, sondern von dem, der darin *besteht*, an das Wort Gottes zu glauben (Kap. 1, 5, 10, 16.15, 18 f. vgl. Hebr. 5, 8 f). Daher ist Petrus ein wahrer Zeuge dafür, dass die Vorherbestimmung Gottes den heiligenden Einfluss des Heiligen Geistes auf das Herz des Menschen, die daraus resultierende Erzeugung des Glaubensgehorsams und die persönliche Anwendung des Verdienstes Christi bei der Rechtfertigung, die „Besprengung mit dem Blut Christi“, vorsah. In Apg. 13, 48 haben wir eine direkte Aussage, dass der Glaube das *Ergebnis* der „Ordination zum Leben“ ist. Um der Kraft dieser klaren Bemerkung von Lukas zu entgehen, behaupten Synergisten, dass τεταγμενοι „unter die τάξις [Ordnung] der Gnadenmittel gelegt“ bedeutet. Dies ist jedoch nicht nur eine willkürliche Fehlinterpretation, sondern liefert nicht einmal den gewünschten Beweis, da alle, die Paulus bei dieser Gelegenheit hörten, dadurch „unter die τάξις der Gnadenmittel gelegt“ wurden!

3. Mit der vollen Gewissheit, die Gedanken Gottes zu sprechen, behauptet die lutherische Kirche, dass der Glaube *in keiner Weise* eine Ursache der Erwählung ist, sondern dass die Erwählung eine Ursache des Glaubens ist, in dem Sinne, dass die Erwählten zum Glauben bekehrt werden, weil Gott dies von Ewigkeit her so bestimmt hat. Die F. C. sagt: „Die ewige Erwählung durch Gott sieht nicht nur die Errettung der Erwählten voraus und weiß sie vorher, sondern ist auch, aus dem gnädigen Willen und Wohlgefallen Gottes in Christus Jesus, eine Ursache, die das, was dazu gehört, bewirkt, bewirkt, hilft und fördert.“⁷

4. Die Unveränderlichkeit der Erwählung, die der *göttlichen Gewissheit* der Erlösung gleichkommt, wie in den oben genannten Abschnitten erklärt, bedeutet in der Tat, dass die Erwählten *nicht endgültig verloren gehen können*. Das bedeutet nicht, dass sie nicht eine Zeit lang in Ungnade fallen können, wie Calvinisten angesichts der aufgezeichneten Fakten über die Erfahrungen Davids und Petri behaupten. Ohne jegliche Berechtigung durch die

⁶ Die Worte „in Liebe“, die fälschlicherweise zu Vers 4 hinzugefügt wurden, legen die falsche Interpretation von Heiligkeit und Makellosigkeit nahe; wir sind sicherlich nicht heilig und makellos durch unsere Liebe. Ev ἀγαπή gehört zu Vers 5: „In Liebe hat er uns vorherbestimmt“ usw.

⁷ F.C. SD, XI, 8. Siehe auch Ep., XI, 4f. SD, XI, 13-23. 43-49. 54. Eine interessante Meinung der Wittenberger Fakultät wird in BW III, 566f. zitiert. Siehe Luther, IX, 1114-1116. Die Synodalversammlung von Nordamerika hat in den „Dreizehn Sätzen“ (dreizehn Thesen), die mit ausführlichen Erläuterungen in Lutheraner, Bd. 36, Nr. 2-6 (ohne Anmerkungen in Grosse, Unterscheidungslehren) veröffentlicht wurden, ihre Zustimmung zur biblischen Lehre von der Erwählung erklärt. Vergleiche die Diskussionen in *Theol. Quartalschrift* 1910. S. 75ff.; *Lehre u. Wehre*, Bd. 26 (1880); S. 176 ff.

Heilige Schrift behaupten sie, dass in solchen Fällen der Glaube im Herzen Seite an Seite mit der Todsünde bleibt. Dies muss zu einem falschen Gefühl der Sicherheit führen. Die Gewissheit der Erlösung, die auf den ewigen Absichten Gottes beruht, ist der Anker unseres Vertrauens in Ihn⁸. – Dies und andere Punkte der Erwählungslehre wurden von denen, die darauf bestehen, dass wir hier die Unglücklichen berücksichtigen müssen, die „eine Zeit lang glauben und in der Versuchung abfallen“ (Luk 8,13; *die Zeitgläubigen*), stark getrübt. Die offensichtliche Schwierigkeit liegt in der Tatsache, dass niemand glauben kann, außer durch die wirksame Gnade Gottes und als Ergebnis des göttlichen Willens; wie kann dann die Erlösung eines Gläubigen sicher sein, wenn *einige* Gläubige mit Sicherheit abfallen und verloren gehen werden? Die calvinistische Lösung dieser Schwierigkeit ist äußerst einfach, aber auf den ersten Blick falsch. Sie behaupten ohne Beweise, dass der Glaube, von dem Christus hier spricht, *nicht der wahre rettende Glaube* ist, weil ihrer Theorie zufolge eine Person, die auserwählt und einmal bekehrt wurde, *nicht* vom Glauben abfallen kann. Die richtige Antwort ist, dass die Auserwählung *nur* diejenigen betrifft, die endgültig und sicher gerettet sind. Gott hat uns nicht gesagt, warum diese anderen Dinge geschehen dürfen, und er erwartet auch nicht, dass wir eine Verteidigung seiner Gerechtigkeit finden. Aber er versichert uns, dass, egal wie die Menschen letztendlich verloren gehen, ihr Schicksal nicht nur durch die Sünde im Allgemeinen verdient ist, sondern auch die angemessene Strafe für den Unglauben ist (Mark. 16, 16). Lesen Sie F. C. SD, XI, 41f. 57-64. 78-86.

5. Die *Personen* der Auserwählten sind keinem Geschöpf mit Sicherheit bekannt, da der rettende Glaube ein Zustand des Herzens ist. Gott allein kennt sie definitiv und individuell und kennt sie seit Ewigkeit (2. Tim. 2, 19. Joh. 10, 27). Gleichzeitig ist es der Wille Gottes, dass jeder seiner Auserwählten sich als zum Leben vorherbestimmt erkennt. Da Gott beschlossen hat, sie *durch den Glauben* zu retten, d. h. in der allgemeinen Heilsordnung, ist die Gewissheit, ein Gläubiger zu sein, die Gewissheit der Erwählung (Röm 8,28-30; Joh. 8,31). *Glaubensgewissheit* ist also der normale Zustand eines jeden Kindes Gottes; nur in der Stunde der Versuchung *zweifelt* der Gläubige an seiner Errettung (angesichts der Verkündigung des Evangeliums durch Gott ist ein solcher Zweifel *sündhaft!*). Die richtige Art, diejenigen zu trösten und zu beruhigen, die sich ängstlich Gedanken über ihre Erwählung machen, besteht darin, ihre Gedanken auf die allgemeinen Evangeliumsaussagen (wie Joh. 3,16 usw.) zu richten, die keinen Raum für Zweifel und Unsicherheit lassen.⁹

6. Wie bereits gezeigt wurde, resultieren alle Irrtümer in Bezug auf die Prädestination aus Versuchen, das Geheimnis von *cur alii prae aliis* zu lösen, „warum der eine und nicht der andere“, und alle falschen Lösungen sind von zwei verschiedenen Arten. Im einen Fall basiert die Erwählung nicht auf Christus und seiner Erlösung, sondern auf Gottes höchstem Willen, der willkürlich entscheidet, wer gerettet und wer verdammt werden soll. Im anderen Fall wird die Wahl von den Handlungen derer abhängig gemacht, die das Evangelium hören, und da das Schicksal des Ungläubigen zu Recht auf seine Ablehnung des rettenden Wortes zurückzuführen ist, wird fälschlicherweise angenommen, dass die Wahl der anderen auf der richtigen Nutzung des Evangeliums beruht (Gott prädestiniert diejenigen zum ewigen Leben, deren Bekehrung und Glauben er voraussieht). In beiden Fällen wird eine logische Antwort auf das Problem gefunden; aber die logische Antwort steht in beiden Fällen im Widerspruch zum Evangelium und untergräbt das *sola gratia*. In der ersten Klasse finden wir *Augustinus (gratia irresistibilis*, weil Gottes Ratschluss ausgeführt werden muss), obwohl er nicht konsequent lehrt, dass diejenigen, die verloren sind, durch einen absoluten Ratschluss zur Verdammnis vorherbestimmt sind. Es blieb *Calvin* und seinen Anhängern überlassen, die Doktrin des zweifachen absoluten Ratschlusses zu entwickeln, in der Christus keinen Platz hat, außer als Mittel zur Errettung der Auserwählten. Während der Schrecken dieser Ansicht die Zahl ihrer Anhänger praktisch auf eine protestantische Konfession beschränkt hat, hat der *synergistische* Irrtum seinen Makel weit verbreitet; denn er findet eine schnelle Antwort im natürlichen Egoismus jedes menschlichen Herzens und gibt der geretteten Person die Ehre für die Errettung. In seiner grössten Form wurde er von *Pelagius* (Gegner von Augustinus; Erlösung durch die Leistungen des Menschen) geäußert und von der *römischen Kirche*, dann von den *Sozinianern* übernommen. Die *Arminianer* versuchten, sowohl dem Calvinismus als auch dem Pelagianismus zu entkommen, endeten aber im *Semipelagianismus*. Dies ist auch der allgemeine Trend des *Rationalismus* in all seinen Varianten. Durch eine bedauerliche Abweichung vom lutherischen Grundsatz „Nichts ohne die Schrift“ (οὐδὲν ἀπὲρ γραφῆς) lehrten die herausragenden Lehrer des 17. Jahrhunderts eine Erwählung *intuitu fidei* und setzten damit das *sola gratia* praktisch außer Kraft. Historisch gesehen führte dieser *melanthonianische* Trend der älteren Dogmatiker Ende des 19. Jahrhunderts zu heftigen Kontroversen über Erwählung und Bekehrung unter den lutherischen Kirchen in Amerika. Die moderne *deutsche* protestantische Theologie ist durch und durch vom Synergismus infiziert, und ihre prominenten Vertreter betrachten es als einen Mangel an Luthers Lehrposition, dass er die Verantwortung des Menschen nicht in beide Richtungen lehrte, sowohl in Bezug auf seine Erlösung als auch in Bezug auf seine Verdammnis. Für eine ausführlichere Diskussion der Antithese vgl. Hönecke III, 29-58. 69-72.

⁸ Hier Luther lesen: XVIII, 1573, §296. -XIII, 2575. IX, 1132 §157. 159.

⁹ Siehe F. C. SD, XI, 31-32. 43-49. 70.77. 89f. Luther XIII, 199 §16. 201 §21f. II, 184 §162.

2. DIE ERLOESUNG. CHRISTOLOGIE

§8. ANORDNUNG

Da Gottes Heilsratschluss im Werk des Erlösers, Jesus Christus, seinen Mittelpunkt hat, ist die christliche Erlösungslehre mit der Christologie identisch. Es gibt keine Erlösung außer der durch Jesus Christus, und seine Erlösung ist göttlich vollkommen. Um die Gedanken in eine geordnete Form zu bringen, ist es üblich geworden, die Fülle des christologischen Materials, das die Heilige Schrift bietet, unter *drei verschiedenen Überschriften* zusammenzufassen, wobei zunächst die *Person* des Erlösers (*de persona Jesu Christi*), dann seine *beiden Stände* (*de statibus exinanitionis et exaltationis*) und schließlich sein *Mittlerwerk* (*de officio Christi*) behandelt werden.

§9. NOTWENDIGKEIT DER ERLOESUNG DURCH JESUS CHRISTUS

Die Heilige Schrift lehrt durchweg, vom ersten bis zum letzten Buch, dass Gott in seiner Barmherzigkeit seinen eigenen Sohn, den Gottmenschen Jesus Christus, zum *einzigsten Mittler* der Erlösung bestimmt hat 1), weil der sündige Mensch *völlig unfähig* ist, sich selbst die ewige Erlösung zu verschaffen 2).

- 1) Joh. 3,16: So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.
Röm. 8,32: Welcher auch seinen eigenen Sohn nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?
Luk. 24,26: Musste nicht Christus solches alles leiden?
1. Tim. 2,5: Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.
Apg. 4,12: Und ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.
- 2) Ps. 49,7-8: Kann doch ein Bruder niemand erlösen noch Gott jemand versöhnen; denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, dass er's muss lassen anstehen ewiglich.

ANMERKUNGEN:

1. Neben der klaren Aussage von Ps. 49,7 f., die besagt, dass nicht einmal die Erlösung vom körperlichen Tod von einem Menschen für sich selbst oder für einen anderen erreicht werden kann, leiten unsere Dogmatiker verschiedene und überzeugende Argumente zu diesem Punkt aus anderen Aussagen der Heiligen Schrift ab. Aus Jes. 53,10 („Seine Seele als Sündopfer“), Matth. 20,26, Mark. 10, 45. 1. Tim. 2, 6. Tit. 2, 14 (Lösegeld!) dass die Gerechtigkeit Gottes ein *Leben* als Lösegeld für die Sünde verlangte. Während der Mensch, der unter der Verurteilung zum Tode steht, kein Leben für sich selbst anzubieten hat, wurde Christus tatsächlich ein Opfer für die Sünden der Welt (Röm. 5, 8.10. Joh. 1, V. 7. Hebr. 7, 27.1. Petr..2,24). Dies geschah durch Gottes eigene Vorherbestimmung, und diese Tatsache begründet erneut die Notwendigkeit des Vermittlungswerks Christi, da Gott dieses gewaltige Opfer nicht unnötig angeordnet hätte.

2. Die Heilige Schrift sagt direkt, dass Christus der einzige Mittler ist. Angesichts der Tatsache, dass die beiden anderen Personen der Dreifaltigkeit an diesem göttlichen Werk (*opus ad extra!*) teilnahmen, bieten unsere Dogmatiker aufgrund der Einheit des Wesens Gottes die Unterscheidung zwischen dem unmittelbaren Erlöser (*Salvator immediatus*), dem Sohn, und dem mittelbaren Erlöser (*Salvator mediatus*), dem Vater und dem h. Geist, an. Sie unterscheiden auch zwischen der *Wirksamkeit* oder *Anwendung* der Erlösung einerseits, die ein Akt aller drei Personen ist, und der Erlangung der Erlösung durch Inkarnation, Leiden und Tod andererseits, die das besondere Werk des Sohnes ist. Aber *denken Sie daran*, dass diese Aussagen *nachträglich* als Zusammenfassungen vieler Bibelstellen gemacht werden, nicht als Ergebnisse spekulativer Untersuchungen der Geheimnisse der Natur Gottes.

3. Die Heilige Schrift liefert auch zahlreiche Hinweise auf die Gründe, warum der Mittler Gott-Mensch sein musste. Er musste Mensch sein, weil es notwendig war, für die Sünden der Menschheit zu leiden und zu sterben (Hebr. 9,22; vgl. V. 13; Luk. 17,11.14), und auch, weil er von unserer Art sein musste (1. Kor. 15,45; Hebr. 2,11.14.17). Er musste Gott sein, weil ein bloßer Mensch bestenfalls eine *begrenzte* Gerechtigkeit hätte erreichen können, die höchstens für die Errettung eines Sünders ausreicht; die Erlösung *Christi* ist von unendlichem Wert. Daraus ergibt sich auch, dass beide Naturen *in einer Person vereint* sein mussten (Apg. 20, 28. 1. Tim. 2, 6).

4. Alle *Pelagianer*, *Semipelagianer* und *Synergisten* leugnen im Allgemeinen die völlige Verderbtheit und geistliche Hilflosigkeit des sündigen Menschen und schreiben ihm eine unterschiedliche Beteiligung an seiner eigenen Erlösung zu; für sie beschränkt sich die Notwendigkeit des Vermittlers auf die Forderung, dass der Sünder

dabei unterstützt werden muss, das ewige Leben für sich selbst zu erlangen. Die *Calvinisten* hingegen, die die Tatsache des menschlichen Verderbens stark betonen, leugnen, dass Christus der Mittler *aller* Menschen gemäß dem ewigen Plan Gottes ist. Ein eigentümlicher Irrtum wurde in alten und modernen Zeiten von denen geäußert, deren spekulative Vorstellungskraft die Idee entwickelte, dass der Sohn Gottes auch dann Mensch geworden wäre, *wenn der Sündenfall nicht dazwischengekommen wäre*, weil, wie sie sagen, beabsichtigt war, dass er die Menschheit als ihr einigendes Haupt, der zweite Adam, zur Vollkommenheit führen sollte. Diese Einbildung wurde von Augustinus zurecht zurechtgewiesen: „Nimm die Krankheiten weg, nimm die Wunden weg, und es gibt keinen Grund für Medizin; wenn der Mensch nicht zugrunde gegangen wäre, wäre der Menschensohn nicht gekommen.“¹⁰

1. Die Person des Erlösers

§10. GOTT UND MENSCH; EINE PERSON, ZWEI NATUREN

Nach der Heiligen Schrift ist der Erlöser *wahrer Gott*, eines Wesens mit dem Vater und dem H. Geist 1), und auch *wahrer Mensch* 2), uns in allem gleich, mit Ausnahme der Sünde 3). Somit ist er *eine Person in zwei Naturen*; seine menschliche Natur *besteht jedoch nicht für sich selbst*, sondern wurde *in die Persönlichkeit der göttlichen Natur aufgenommen* 4).

1) Apg. 20,28: Zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.

1. Joh. 5,20: Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Tit. 2,13: Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesus Christus.

Röm. 9,5: Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit! Amen.

2) Joh. 1,14: Das Wort wurde Fleisch.

1. Tim. 2,5: Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.

Hebr. 2,14.17: Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleichermaßen teilhaftig geworden, ...
"Daher musste er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden,

3) Jes. 53,9: Wiewohl er niemand Unrecht getan hat, noch Betrug in seinem Mund gewesen ist.

Joh. 8,46: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?

2. Kor. 5,21: Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht,

1. Petr. 2,22: Welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde gefunden.

Hebr. 7,26: Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert.

4) Kol. 2,9: Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

1. Tim. 3,16: Und kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist offenbart im Fleisch.

Röm. 1,3: Von seinem Sohn, der geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch.

Luk. 1,35: Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.

Gal. 4,4: Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan.

ANMERKUNGEN:

1. Was die *Göttlichkeit* des Erlösers betrifft, so ist das Zeugnis der Heiligen Schrift eindeutig und umfassend. Es ist die grundlegende Tatsache des Evangeliums, dass Gott selbst, das göttliche Wesen, sich mit der menschlichen Natur vereinigt hat, um die Erlösung der Welt zu erreichen. Aus diesem Grund könnten hier alle Texte zitiert werden, die im Kapitel über die Dreieinigkeit des göttlichen Wesens für die Göttlichkeit des Sohnes Gottes zitiert wurden. Tatsächlich dienten die trinitarischen Kontroversen der ersten christlichen Jahrhunderte dazu, die wahre Lehre über die Person Jesu Christi in den universellen Bekenntnissen der christlichen Kirche zu verankern. Die hier zitierten Passagen sind die Gruppe derer, in denen Jesus eindeutig und direkt *Gott genannt* wird. Wer Interpretationskniffe anwendet, um dieses Zeugnis zu beseitigen, setzt sich sofort dem Verdacht des Arianismus

¹⁰ Tolle morbos, tolle vulnera, et nulla causa est medicinae; si homo non periisset, Filius Hominis non venisset.

aus. Wir fügen weitere Textgruppen hinzu, die dieselbe Tatsache bestätigen: (1) Diejenigen, in denen Jesus Christus als der *eingeborene* und *eigene* Sohn Gottes bezeichnet wird: Johannes 1, 14.18. 3, 16. Röm. 8, 32. Johannes 5, 18 (beachten Sie, dass Jesus dieses Verständnis seiner Worte nicht korrigiert; es war genau der Gedanke, den er vermitteln wollte!). (2) Diejenigen, in denen ihm *göttliche Eigenschaften* ohne Änderung zugeschrieben werden: Hebr. 1, 3. Joh. 1, 1 (die Gottheit); Offb. 1, 4.8.11. Hebr. 1, 17; Joh. 21,17; Kol. 2,3; Joh. 2, 24 f.; 1. Kor. 4,5 (Allwissenheit), Joh. 10, 28; Matth. 28, 18 (Allmacht); Matth. 28, 20 (Allgegenwart). (3) Diejenigen, in denen *göttliche Werke* von ihm ausgesagt werden: Meter. Kol.+1, 16f. Hebr. 1,10 (Schöpfung); Hebr. 1, 3 (Erhaltung); Joh. 5, 21.28f (Auferstehung); 1. Mose 3, 15 (Niederlage Satans). (4) Diejenigen, in denen *göttliche Ehre* für Ihn gefordert wird: Joh. 5, 23; Phil. 2, 10; Hebr. 1, 6.8.

2. Die Realität der *menschlichen Natur* Christi ist so offensichtlich, dass ihre Leugnung, obwohl eine Häresie, nie zu einer ernsthaften Bedrohung für den Glauben der Kirche wurde. Die Geschichte des irdischen Lebens Christi, wie sie von den Evangelisten erzählt wird, ist die Geschichte eines wahren Menschen, aus Fleisch und Blut wie wir, in direkter Linie von den Patriarchen abstammend. Christus bekräftigt diese Wahrheit, wann immer er sich Menschensohn nennt, und Paulus nutzt diese Tatsache mit großer Kraft, wenn er den Unterschied zwischen dem *ersten und dem zweiten Adam* hervorhebt (Röm 5,15-19; 1. Kor 15,47). Gegen diejenigen, die durch philosophische Gründe irreführt wurden und behaupteten, dass Christus keine menschliche Seele hatte, da seine göttliche Natur an die Stelle der Seele trat (Apollinarianer, 4. Jahrhundert), formulierte die Kirche das Axiom: *Quod Filius Dei non assumpsit, non redemit*. Wenn Christus keine menschliche Seele hatte, sind unsere Seelen nicht erlöst. Die Vorstellung der Apollinarianer war absurd angesichts der Tatsache, dass Jesus von seiner Seele spricht, ganz zu schweigen von den zahlreichen Zeugnissen über seine menschlichen Gedanken, Gefühle und Willensäußerungen. – Die *Sündlosigkeit* der menschlichen Natur Jesu Christi, die von ihm selbst und von seinen Aposteln bezeugt wird, war ein *notwendiges* Merkmal dessen, der kam, um sich selbst als Opfer für unsere Sünden darzubringen (Hebr. 7,26 f.).

4. Somit ist Jesus Christus *eine Person in zwei Naturen (die Zweinaturenlehre)*, und in der Heiligen Schrift wird direkt unter diesem Aspekt von ihm gesprochen. Paulus nennt es ein Geheimnis, und Jesus behauptet, dass es nur durch die Offenbarung Gottes erkannt werden kann (Matth. 16,16 f.). Daher ist es weder unsere Aufgabe noch unser Privileg, die Tatsache philosophisch zu analysieren, sondern es obliegt uns, sie als *Glaubensartikel* zu akzeptieren¹¹. Sobald die menschliche Vernunft über dieses Geheimnis zu spekulieren beginnt, stößt sie auf eine Vielzahl von Schwierigkeiten. Dies ist kein Nachteil für das göttliche Geheimnis, sondern vielmehr ein Beweis für seinen Charakter als solches; wie könnte die menschliche Vernunft jemals hoffen, einen so gewaltigen, transzendenten Akt Gottes wie die Menschwerdung zu verstehen? In der Regel ist die Unzulänglichkeit rationalistischer Einwände leicht erkennbar. Rationalisten argumentieren ausgehend von der *Annahme*, dass die Inkarnation eine *Veränderung* der göttlichen Natur Jesu Christi mit sich bringt, dass der Prozess die Gottheit zerstört hätte. Während sie die Aussage, dass der Sohn Gottes unser Fleisch *angenommen* hat, zugeben würden, weigern sie sich, die Erklärung des Johannes, dass das Wort *Fleisch geworden ist*, voll und ganz zu akzeptieren, und argumentieren, dass Letzteres genauso unmöglich ist, wie zu sagen, dass die Seele zum Körper *wird*. Gegen solche Überlegungen sind die folgenden Überlegungen entscheidend: Bei der Menschwerdung ist die göttliche Natur der *aktive*, die menschliche Natur der *passive* Faktor; jede Veränderung, die sich aus der Handlung ergibt, wirkt sich daher auf die menschliche Natur aus, nicht auf die göttliche. Der Logos hörte nicht auf, Gott zu sein, als er Fleisch wurde, denn uns wird gesagt, dass er Mensch wurde, nicht dass er in einen Menschen verwandelt wurde, und die Heilige Schrift spricht weiterhin von dem fleischgewordenen Logos, so dass jede Natur so verstanden werden muss, dass sie alle ihre wesentlichen Merkmale beibehält. Der Hinweis auf die Beziehung zwischen Körper und Seele als Analogie ist besonders schwach. Der Körper existiert nicht in der Persönlichkeit der Seele, aber Seele und Körper sind *Teile der einen Persönlichkeit*, zwei *unvollständige* Naturen, die zu einer vollständigen vereint sind; in Christus jedoch sind zwei *vollständige* Naturen in der Persönlichkeit einer von ihnen vereint.

5. Augustinus sagt: *Verbum non suscepit personam hominis, sed naturam hominis*. [Das Wort nahm nicht die menschliche Person, sondern die menschliche Natur an.] Das ist richtig. Denn da Gott, der unveränderlich ist, seine Persönlichkeit nicht aufgeben kann, würde Jesus aus zwei Personen bestehen, wenn seine menschliche Natur eine Person wäre. Dies ist eindeutig nicht der Fall, da Jesus immer von sich selbst als einem Ego spricht, unabhängig davon, ob er sich auf seine göttliche oder seine menschliche Natur oder auf beide zusammen bezieht. Da *divina natura est assumens, humana assumpta* [die göttliche Natur ist die annehmende, die menschliche Natur die, die angenommen wird] (es wird nie gesagt, dass der Mensch Gott wurde oder gemacht wurde!), stattete der Logos, der die menschliche Natur annahm, sie mit seiner göttlichen Persönlichkeit aus. Die *Hypostase* Jesu ist in erster Linie und wesentlich (*proprie*) die des Logos, in zweiter Linie und nicht wesentlich (*non proprie*) die der

¹¹ Vergleiche Hunnius (zitiert in BW III, 23), der die Frage diskutiert, in welchem Sinne die Heilige Schrift erklärt, dass der Logos vom Himmel herabgestiegen ist, um die menschliche Natur anzunehmen.

menschlichen Natur.¹² Es muss zugegeben werden, dass dies der einzige Fall seiner Art ist; die menschliche Natur Jesu Christi ist einzigartig, da sie in der Persönlichkeit eines anderen existiert. Da dies jedoch eine von Gott bezeugte Tatsache ist, ist dies der endgültige Beweis dafür, dass die Persönlichkeit nicht zum *Wesen* der menschlichen Natur gehört, sondern normalerweise ihre letzte Seinsweise (*modus subsistendi ultimus*) ist. Keine menschliche Natur kann ohne eine Persönlichkeit bestehen; aber wie wir aus dem Geheimnis der Menschwerdung lernen, kann sie in der Persönlichkeit eines anderen sein! *Quidquid est, potest esse* [Was auch immer es ist, es kann sein]; es wäre töricht, eine Tatsache nur deshalb zu leugnen, weil sie einzigartig ist.

6. Wie oben erwähnt, wurde die Leugnung der Realität der menschlichen Natur Christi an sich nie zu einer echten Bedrohung für den Glauben der Kirche, sondern wurde als eine der offensichtlichsten Unwahrheiten in den pantheistischen Theorien des *Gnostizismus* erkannt. Als separater Irrtum wird er *Doketismus* genannt (Christi Leib lediglich ein Phantom; seine Leiden und sein Tod nur ein Schattenspiel). Dies lässt natürlich keinen Raum für eine Kommunikation von Eigenschaften (*communicatio idiomatum*) jeglicher Art. Aber die Tatsache, dass die menschliche Natur Christi aufgrund der persönlichen Vereinigung mit göttlichen Eigenschaften ausgestattet war, wurde von vielen Sekten in Frage gestellt, die immer noch behaupten, dass Christus Gott und Mensch in einer Person war. Unter den Papisten haben die Jesuiten die *communicatio idiomatum* teilweise oder ganz gelehrt. Bellarmin unterscheidet zwischen *comm. subsistentiae* und *c. idiomatum* und gibt zu, dass er ersteres anerkennt, letzteres jedoch ablehnt. Becanus lehnt insbesondere die Allwissenheit Christi ab. Was die göttliche Anbetung betrifft, so unterscheiden sie zwischen *Jatria* (λατρεία), die allein Gott zusteht, *dulia* (δουλεία), die Engeln und Menschen von Rang zusteht, und *hyperdulia* (ὑπερδουλεία), die Anbetung, die Jesus und der Jungfrau¹³ gebührt. – Die Calvinisten behaupten ernsthaft, dass die beiden Naturen in der Person Christi fest vereint sind, sie leugnen jedoch mit großer Vehemenz, dass die menschliche Natur Jesu mit göttlichen Eigenschaften ausgestattet war. Um das unmissverständliche Zeugnis der Heiligen Schrift zu dieser Lehre zu entkräften, entdeckte Zwingli eine neue rhetorische Figur, die er *Alloeosis* (αλλοιωσις) nannte, mit deren Hilfe es möglich ist, der Kraft jeder Aussage der Heiligen Schrift zu entkommen. So wird in Johannes 6 die Aussage, dass das Fleisch Jesu lebenspendende Kraft hat, in die Behauptung umgewandelt, dass der Sohn Gottes, der Fleisch wurde, eine solche Kraft hat. Obwohl dieser verzweifelte Notbehelf von den Calvinisten nicht allgemein übernommen wurde, wenden sie ihn alle in der Praxis an. Das pfälzische Bekenntnis erklärt, dass „nicht die menschliche Natur des Sohnes Gottes, unseres Herrn, sondern der Mensch Christus gemäß seiner göttlichen Natur allmächtig ist“. Während sie zugeben, dass Jesus übernatürliches Wissen besaß, bestehen sie darauf, dass er nicht allwissend ist, und erklären, dass er selbst jetzt in seiner Erhöhung einige Dinge nicht weiß. Aufgrund ihrer rationalistischen Abneigung gegen die reale Gegenwart in der Eucharistie verabscheuen sie die Lehre, dass die menschliche Natur Christi wahrhaft allgegenwärtig war und ist, zutiefst.¹⁴ In blasphemischer Sprache prangern sie die *ubiquitariae omnipraesentiae Christi als monstrum – chimera et fulem omnipraesentiam – Helenam ubiquitous* an. Was die göttliche Anbetung betrifft, so erklärt Beza, dass es schrecklicher Götzendienst (*horrendae idololatriae crimen*) sei, zu sagen, dass das Fleisch Christi, d. h. seine menschliche Natur, ein angemessenes Objekt der Anbetung sei. Einige von ihnen unterscheiden hier zwischen *cultus mere et absolute divinus*, *c. mere humanus* und *c. mediatorius*, wobei nur Letzterer eine angemessene Verehrung der Menschlichkeit Christi darstellt; aber sie sind sich natürlich nicht einig über die Natur dieses *c. mediatorius*.¹⁵ Ihre Behauptung, dass die Übertragung von Eigenschaften, wie sie von Lutheranern gelehrt wird, impliziert, dass die menschliche Natur Christi *verwandelt, vergöttlicht* wurde (eine Anschuldigung, die wiederholt von Hodge erhoben wurde), war eine charakteristische Ansicht der Calixtiner (Anhänger von George Calixt, 1586-1656; auch Novatores, Synkretisten, Helmstedter genannt), die die lutherische Kirche des Eutychianismus beschuldigten Eutychianismus beschuldigten. – Der rationalistische Trend des Arminianismus verhinderte hier, dass er sich aus der Knechtschaft des Calvinismus befreien konnte; die Arminianer gaben zwar zu, dass Jesus als Mittler verehrt werden sollte, waren aber der Meinung, dass dies eine Verehrung von geringerem Grad sei als die, die Gott für sich selbst verlangt. – Da die Sozinianer (Neophotinianer) die wahre Göttlichkeit Christi leugnen, haben sie überhaupt keinen Raum für eine Vermittlung von Eigenschaften. Dies gilt auch für die moderne Theologie im Allgemeinen, soweit sie vom Sozinianismus infiziert ist¹⁶. – Durch eine besondere Verirrung haben die lutherischen Theologen von Tübingen (zwischen 1580 und 1624) die Kommunikation von Redewendungen überbetont, insbesondere im Hinblick auf die Allgegenwart, indem sie erklärten, dass Christus sich während des Untersuchungsstands nicht von diesem Attribut entleert habe,

¹² Siehe Luther X, 1141 §11 f.

¹³ Vgl. Hönecke III, 101.

¹⁴ Siehe Luther XX, 822 § 140 f.

¹⁵ Vgl. Hönecke III, 98-100

¹⁶ Vgl. Rothe, Dogm. II, 143.

sondern es im Verborgenen voll ausgeübt habe. Da die Kontroverse über diese Frage jedoch zur Entwicklung der Lehre *von den Ständen Christi* gehört, wird sie in diesem Zusammenhang ausführlicher behandelt.¹⁷

§11. ZEUGUNG

Die Tatsache, dass in der Person Jesu Christi zwei verschiedene Naturen vereint sind, deutet auf eine *zweifache Zeugung* hin, eine *von Ewigkeit her*, die zu seiner göttlichen Natur gehört 1), die andere *in der Zeit*, die zu seiner menschlichen Natur gehört 2). Was die letztere betrifft, so wird uns mitgeteilt, dass der Heilige Geist als wirksame Ursache die menschliche Natur Christi durch einen übernatürlichen Akt im Schoß der Jungfrau Maria hervorgebracht hat 3).

- 1) Joh. 1,14,18: Eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. ... Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.
Joh. 3,16: So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab.
- 2) Gal. 4,4: Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan.
Röm. 1,3: Von seinem Sohn, der geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch.
Röm. 9,5: Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus kommt nach dem Fleisch.
- 3) Jes. 7,14: Darum so wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel.
Luk. 1,35: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.
Matth. 1,20: Denn das in ihr geboren ist, das ist von dem Heiligen Geist.

ANMERKUNGEN:

1. Die *ewige Zeugung* des Sohnes Gottes ist Teil des Geheimnisses der heiligen Dreifaltigkeit und wird im Zusammenhang mit dieser Lehre diskutiert. Das biblische Argument beruht hier auf der Tatsache, dass der Logos nicht der Sohn genannt werden würde, geschweige denn der eingeborene Sohn Gottes, wenn diese Begriffe nicht darauf hindeuten würden, dass der Sohn sein Wesen vom Vater in einer Weise ableitet, die als eine Abstammung nach Analogie bezeichnet werden kann.¹⁸

2. Die menschliche Natur Christi hatte ihren Anfang in der Zeit (in der Fülle der Zeit, Gal. 4, 4) und entstand durch eine *wahre*, wenn auch *übernatürliche* Zeugung aus einer langen Reihe menschlicher Vorfahren, die bis auf Adam zurückgeht (Röm. 1, 3.9, 5). So ist Christus als Mensch ein *Geschöpf*, das durch einen göttlichen Akt zum festgelegten Zeitpunkt der Zeit erschaffen wurde. – Nebenbei brandmarken wir die phantastische Vorstellung, dass die menschliche Natur Christi auf natürliche Weise in den Lenden Adams (in lumbis Adami) existierte, die sogenannte Präexistenz der menschlichen Natur, als falsch, weil sie im Widerspruch zur Heiligen Schrift steht – gemäß Luk. 1,35. Matth. 1,18–20 (vgl. Jes. 7,14) wird die Handlung, die die menschliche Natur Christi hervorbrachte, dem Heiligen Geist zugeschrieben, obwohl die anderen beiden Personen der Dreifaltigkeit, wie unsere Lehrer stets sorgfältig zu beachten pflegen, an dieser Handlung beteiligt waren, die zur *opera ad extra* gehört. Die Unterscheidung zwischen dem Heiligen Geist und der „Kraft des Höchsten“ (Luk. 1,35) soll vielleicht nur die Idee vermitteln, dass die Handlung, die vom Heiligen Geist ausgeführt wurde, daher eine Handlung des allmächtigen Gottes war; aber da Paulus Christus „die Kraft Gottes“ nennt (1. Kor. 1,24), wurde vorgeschlagen, dass sich die Worte des Engels auf die aktive Teilnahme des Logos an der Menschwerdung beziehen. Auf jeden Fall betonen wir hier das alte Axiom, $\alpha\mu\alpha\ \sigma\alpha\rho\chi\ \alpha\mu\alpha\ \lambda\omicron\gamma\omicron\upsilon\ \sigma\alpha\rho\chi$, d.i., sobald die menschliche Natur Christi zu existieren begann, war sie die menschliche Natur des Logos. *Dum assumpsit humanam naturam, incarnatur*, Diese Zeugung und die Vereinigung der beiden Naturen sind daher *gleichzeitig*. Daher behaupten unsere Lehrer, dass die menschliche Natur Christi keinen Augenblick für sich allein existierte (*ne unum momentum per se substituisse*).

3. Es ist offensichtlich, dass diese menschliche Natur nicht *aus dem göttlichen Wesen* des Heiligen Geistes hervorging, sondern durch seine schöpferische Energie *aus der Substanz von Marias Körper*. Wenn wir sagen:

¹⁷ Vgl. Hönecke III, 101-108. 118-122. Für weitere Einzelheiten zur gesamten Antithese zu diesem Punkt vgl. Günther §47.

¹⁸ Die Aussage von Ps. 2,7 (zitiert in Apg. 13, 33, ... - Hebr. 1,5.5,5), „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“, obwohl sie scheinbar eine direkte Bestätigung der ewigen Zeugung ist, erscheint bei Betrachtung des Kontextes als nachdrückliche erneute Bestätigung der Ernennung Christi zum Erlöser und König. In diesem Text wird nicht eine göttliche Natur mitgeteilt, sondern eine göttliche Autorisierung für bestimmte festgelegte Aktivitäten.

„geboren von der Jungfrau Maria“, bezeichnet die Präposition das Materielle; wenn wir sagen: "geboren vom Heiligen Geist", bezeichnet sie die wirksame Energie¹⁹. In Übereinstimmung mit dieser wichtigen Unterscheidung befürworten wir die Vorsicht, die unsere älteren Lehrer dazu veranlasste, Maria nicht als Ursache der menschlichen Natur Christi zu bezeichnen, sondern sie lieber als *passives Prinzip* zu bezeichnen²⁰. – Es ist müßig, über die *Art* des Zeugungsakts des Heiligen Geistes zu spekulieren, kann er anhand seiner *Auswirkungen* sicher als *Trennung* einer lebenden Keimzelle in der Jungfrau, ihre *Reinigung* von jeglicher Erbsünde, die *Vermehrung* und *Verpflanzung* einer Seele aus der Substanz der Seele der Mutter und die sukzessive Entwicklung des Körpers des Kindes beschrieben werden. Dennoch war Maria die wahre Mutter Jesu, so wie er wahrer Mensch ist. – In Bezug auf die Erzeugung der menschlichen Seele Christi stoßen wir auf Meinungsverschiedenheiten, die sich aus den gegensätzlichen Ansichten der *Kreationisten* und *Traduzianisten* ergeben, wobei die römisch-katholischen Gelehrten der ersteren Gruppe und die lutherischen Lehrer der letzteren. Zur Frage selbst vgl. Hönecke II, 315 ff.

4. In diesem Zusammenhang diskutieren unsere Dogmatiker gewöhnlich die Gründe, warum nur die *zweite* Person der Dreifaltigkeit Mensch wurde. Sie sagen zum Beispiel, dass Er, durch den alle Dinge geschaffen wurden, dazu bestimmt war, alle Dinge zu Gott zurückzubringen und das Bild Gottes im Menschen wiederherzustellen; dass der natürliche Sohn Gottes es uns ermöglichen sollte, *adoptierte* Kinder Gottes zu werden; dass Er, der der ewige Sohn Gottes ist, in der Zeit Menschensohn sein sollte; dass die mittlere Person der Dreifaltigkeit eigentlich auch zum Mittler zwischen Gott und den Menschen wurde. Eine Untersuchung dieser Aussagen zeigt jedoch schnell, dass es sich dabei eher um fromme Überlegungen als um theologische Wahrheiten handelt.²¹

§12. UNS GLEICH

Die menschliche Natur Christi, die auf so wundersame Weise ins Dasein gerufen wurde, war *der unseren* nicht nur in ihrer *wesentlichen* Beschaffenheit, sondern auch in Bezug auf die *allgemeinen menschlichen Schwächen gleich*. Gleichzeitig zeigte er in sich selbst das *wahre Bild Gottes*.

ANMERKUNGEN:

1. Für die biblischen Belege zu dieser These vgl. §9. Christus war ein vollkommenes menschliches Wesen, nicht nur in Bezug auf die Bestandteile seiner menschlichen Natur, sondern auch in Bezug auf ihre Freiheit von jeglicher Verunreinigung durch Sünde. Aber wie es ihm in allen Dingen zukam, seinen Brüdern gleich zu werden, damit er ein barmherziger und treuer Hoherpriester sei (Hebr. 2, 17), nahm er alle *universellen menschlichen Schwächen* auf sich, wie das echte Bedürfnis nach Nahrung, Trinken, Ruhe und Schlaf, die Möglichkeit emotionaler Seelenzustände usw. (Chrysostomus: Wir sehen ihn oft weinen, aber nie lachen.) All dies gehörte zu der Erniedrigung, die Paulus die „Form eines Dieners“ nennt (Phil. 2, 7), und auf die im Kapitel über die Erniedrigung noch einmal eingegangen wird. Andererseits hat er jedoch keine Gebrechen angenommen, die nicht allen Menschen gemeinsam sind und auf bestimmte Ursachen zurückzuführen sind, wie z. B. körperliche Krankheiten, organische Schwächen, entstellende Verluste von Körperteilen usw. Es war *für unsere Erlösung nicht notwendig*, dass er sich solchen besonderen Leiden unterwirft, die in ihrer Gesamtheit zu einer vorzeitigen Zerstörung seiner menschlichen Natur geführt hätten.

2. Seine *Sündlosigkeit*, die in allen Teilen der Heiligen Schrift betont wird, ist gleichbedeutend mit dem Besitz des *vollkommenen Bildes Gottes*, da Heiligkeit und Gerechtigkeit ihr Gegenstück sind (Eph. 4, 24. Kol. 3, 10). Als unser Stellvertreter wurde er zu einem Menschen, wie wir es sein sollten und aufgrund der Sünde nicht sind. Dies impliziert die Unsterblichkeit des Leibes Jesu; er versichert uns, dass er den Tod durch seine eigene freie Entscheidung erlitten hat (Joh. 10,18). – Nebenbei bemerkt stellt die Sündlosigkeit Christi die *Realität seiner Versuchung durch Satan* nicht in Frage (Matth. 4). Es war unmöglich, dass er Satans List zum Opfer fiel; dennoch litt er unter Seelenqualen und dem schweren inneren Kampf, die solche Erfahrungen in jeder menschlichen Seele begleiten. Dies war ebenso Teil seines stellvertretenden Wirkens wie die „*passio magna*“ und ist in der bemerkenswerten Aussage enthalten, dass er, obwohl er ein Sohn war, Gehorsam lernte durch das, was er erlitt (Hebr. 5,8). – Ps. 45,2 wurde zitiert, um zu erklären, dass der Messias sich durch höchste körperliche Schönheit auszeichnen sollte; aber der Abschnitt bezieht sich ganz offensichtlich auf moralische Vortrefflichkeit. Aus Luk. 2,52 geht jedoch hervor, dass Jesus mit hohen *geistigen Gaben* ausgestattet war.

¹⁹ Cum dicimus, "de Maria", est "de" materiale; cum dicimus, "de Spiritu s.", est "de" potentiale. [Wenn wir „von Maria“ sagen, dann ist es „aus“ dem Materiellen; Wenn wir „vom Geist“ sagen, dann ist es „von“ Potenzial.]

²⁰ Principium passivum, quod ad hanc singularissimam singularissimi foetus productionem mere passive et obedientialiter se habebat. Quenstedt. [Ein passives Prinzip, das lediglich passiv und gehorsam gegenüber der Produktion dieses höchst einzigartigen und einzigartigen Fötus war. Quenstedt.]

²¹ Siehe Luther VII, 2160 §22f.

3. *Gegensätzliche Ansichten* – *Edw. Irving*, Gründer der nach ihm benannten Sekte, erklärte, dass Jesus von Natur aus sündig und zu jeder Bosheit fähig sei; dass er durch den Heiligen Geist vor jeder tatsächlichen Sünde bewahrt wurde; und dass er, indem er über seine eigenen sündigen Wünsche triumphierte, unsere Erlösung vollbrachte – *Thomasius* widersprach der nachdrücklichen Erklärung Christi, dass er sich freiwillig dem Tod unterwarf, indem er behauptete, dass die menschliche Natur Christi an sich dem Tod unterworfen sei.

§13. ZWEI NATUREN VEREINT

Die Inkarnation des Logos, durch die die beiden Naturen Christi zusammengeführt wurden, führte zu einer *äußerst innigen und unauflöselichen Vereinigung*, bei der jedoch keine der beiden Naturen einen Verlust oder eine Veränderung ihrer wesentlichen Merkmale erlitt.

Joh. 1,14: Das Wort wurde Fleisch.

Kol. 2,9: Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Gal. 4,4: Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan.

1. Tim. 3,16: Gott ist offenbart im Fleisch.

Hebr. 2,14: Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleichermaßen teilhaftig worden.

ANMERKUNGEN:

1. Unsere Dogmatiker unterscheiden in ihrer akribischen Art zwischen der *Unitio*, dem Akt des Logos, durch den er Fleisch wurde, und der *Vereinigung* der beiden Naturen als einem Zustand, der sich aus diesem Akt ergibt. *Unitio* und *Unio* entsprechen einander daher als *Ursache* und *Wirkung*. Der Akt war *vorübergehend*, der daraus resultierende Zustand ist *ewig*. Der Akt war *nicht wechselseitig* (gegenseitig), die Union ist wechselseitig. Das Subjekt der Handlung war der Logos $\alpha\sigma\alpha\rho\kappa\omicron\varsigma$; das Subjekt der Vereinigung als Zustand ist der Logos $\epsilon\nu\sigma\alpha\rho\kappa\omicron\varsigma$.²² Beachten Sie, dass im konkreten Fall die Vereinigung, die Annahme des Fleisches, die Inkarnation und die Empfängnis gleichzeitig stattfanden, während jede für sich und alle zusammen genommen zu dieser wunderbaren Vereinigung von Gott und Mensch führen.

2. Der Akt des Logos, den wir *unitio* nennen, wird in den oben zitierten Abschnitten erklärt. Da er unsere höchste Vorstellungskraft übersteigt, können wir ihn lediglich als Tatsache festhalten und müssen selbst den Versuch vermeiden, dieses göttliche *Geheimnis* zu lösen. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist ein Glaubensartikel und kein Problem für den Philosophen.

3. Dasselbe gilt für die daraus resultierende *Vereinigung* der beiden Naturen in Christus, die die Heilige Schrift als Tatsache behauptet, wo immer sie vom Gottmenschen als *einer Person* spricht. Es ist ziemlich unmöglich, sie angemessen in *positiven* Begriffen zu beschreiben; daher beschränken sich unsere älteren Lehrer darauf, sie als *realis et personalis* zu bezeichnen. Das erstere Attribut ist lediglich eine Behauptung der Tatsache. Wir bezeichnen es als *persönlich*, weil es diese *Person hervorbringt*, die sowohl Gott als auch Mensch ist. Es ist eine Vereinigung von Naturen, aber keine natürliche Vereinigung; es ist eine persönliche Vereinigung, aber keine Vereinigung von zwei Personen, sondern eine von zwei Naturen zu einer Person²³. – Andererseits gibt es Gründe, diese Vereinigung *negativ* (durch Negation) zu beschreiben, um bestimmte Formen von Missverständnissen zu vermeiden. Unsere Lehrer sagen, dass sie (1) nicht mit der *mystischen* Vereinigung zwischen Gott und dem Gläubigen (1. Kor. 3, 16) vergleichbar ist, da es sich bei letzterer um eine *moralische* Vereinigung handelt, nicht um eine Vereinigung zweier Naturen; (2) sie ist *nicht nur verbal*, eine Redewendung, ein metaphorischer oder metonymischer Ausdruck. (3) Sie ist nicht *logisch*, existiert nur im denkenden Geist existierend, wie z. B. die Beziehung zwischen der nächstliegenden Gattung und dem spezifischen Unterschied in einer logischen Definition. (4) Sie ist nicht *relativ* (*oder respectiva*), denn im Falle relativer Verbindungen ist immer eine eindeutige Trennung in bestimmten Aspekten impliziert (vgl. Ehe; der Staat und seine Bürger; die Kirche und ihre Mitglieder). (5) Sie ist nicht *natürlich*, als ob die so vereinten Naturen auf natürliche Weise zusammengehören, wie Körper und Seele im Menschen. (6) Sie ist nicht *wesentlich*, als ob sie eine neue Essenz hervorgebracht hätte (dies würde eine Verwechslung der beiden Naturen bedeuten!). (7) Sie ist nicht *zufällig*, wie die Verbindung, die zwischen ungleichen Eigenschaften einer Sache besteht, zwischen Substanz und Akzidens oder zwischen zwei Substanzen durch Verbindung ($\sigma\upsilon\nu\alpha\phi\epsilon\iota\alpha$; so die Nestorianer!). (8) Sie ist nicht *partiell*, als hätte eine der beiden Naturen etwas aufgegeben, damit die Vereinigung zustande kommt (so die falsche Theorie des modernen *Kenotismus*!).

²² Gerhard: Persona simplex et persona $\sigma\upsilon\nu\theta$ $\epsilon\tau\omicron\varsigma$.

²³ Hollaz: Est unio naturarum, sed non naturalis; est personalis, sed non personarum, propter quod personalis dicitur *non ratione termini a quo*, quasi ex duabus naturis esset facta, sed *ratione termini ad quem*, in unam personam.

4. Von dieser strikt biblischen Sichtweise sind die Irrlehrer in *zwei allgemeine Richtungen* abgewichen. *Nestorius* und seine Anhänger, sowohl in der Antike als auch in der Moderne, leugnen praktisch die persönliche Vereinigung der beiden Naturen in Christus und geben nicht mehr als eine unbestimmte Verbindung irgendeiner Art zu²⁴. Ganz unbeabsichtigt folgen sowohl die Papisten²⁵ als auch die Calvinisten der nestorianischen Führung, indem sie die Mitteilung der Eigenschaften leugnen; denn ohne diese kann keine wirkliche Vereinigung zwischen den beiden Naturen existieren. – Auf der anderen Seite ist *Eutyches* der antike Vertreter der Gruppe, die davon ausgeht, dass eine der beiden Naturen durch die Vereinigung in etwas anderes verwandelt (metamorphosiert) wurde. Eutyches selbst erklärte, dass die menschliche Natur Christi von der göttlichen Natur *absorbiert* worden sei, wie ein Wassertropfen, der ins Meer fällt. Die Monophysiten, Monotheleten, Acephali und Theopaschiten waren Eutychnische Sekten.

5. In ausdrücklicher Ablehnung sowohl der nestorianischen als auch der eutychnischen Häresien hat die christliche Kirche immer daran festgehalten, dass nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift die durch die Menschwerdung des Logos bewirkte Vereinigung in der Tat sehr *innig* und *dauerhaft* ist, aber beide Naturen *in ihrem Wesen unverändert* lässt. So wie der Logos nach der Menschwerdung Gott völlig und vollständig *treu* bleibt, so ist und bleibt der Mensch Jesus in jeder wesentlichen Hinsicht *wahrer Mensch*. Weder wurde der Logos in einen Menschen verwandelt, noch wurde die menschliche Natur Christi in Gott verwandelt. Dieser wahre Glaube wurde in der Erklärung, dass die Vereinigung stattgefunden hat und dass die beiden Naturen nun in Christus existieren, *ασυγχυτως* (*inconfuse*; unvermengt); *ατρέπτως* (*inconvertibiler*; unverändert); *αδιαίρετως* (*inseparabiliter*; unzertrennbar); und *αχώριστως* (*unzertrennt*); dies gilt auch für die kurze Zeit, in der Christus im Grab lag, denn er war weiterhin *materiell* Mensch, weil die wesentlichen Bestandteile, Körper und Seele, unverdorben blieben, wenn auch nicht *formal*, da die Verbindung zwischen Körper und Seele vorübergehend unterbrochen worden war.²⁶

§14. GEMEINSCHAFT DER NATUREN

Als unmittelbare und notwendige Folge der Vereinigung der beiden Naturen in Christus lehrt die Heilige Schrift die *Gemeinschaft* jeder dieser Naturen mit der anderen, so dass die menschliche Natur wahrhaftig die Natur des Sohnes Gottes ist und die göttliche Natur die Natur des Menschensohnes. So werden die persönlichen Aussagen möglich und wahr: Gott ist Mensch – dieser Mensch ist Gott.²⁷

Joh. 1,14; Kol. 2,9; Hebr. 2,14 s. § 11

Jes. 9,6: Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, ... und er heißt ... starker Gott, Ewig-Vater,

Jer. 23,4-5: Ich will dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will; ... Und dies wird sein Name sein, damit man ihn nennen wird: HERR, der unsere Gerechtigkeit ist.

Ps. 110,1: Der HERR sprach zu meinem HERRN.

Matth. 1,20-21: Das in ihr geboren ist, das ist von dem Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Matth. 16,13.16: Wer sagen die Leute, dass des Menschen Sohn sei? ... Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.

Matth. 22,42-43: Wie denkt ihr von Christus? Wes Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennt ihn denn David im Geist einen HERRN?

Luk. 1,35: Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.

Luk. 2,11: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids.

1. Kor. 15,47: Der zweite Mensch ist der HERR vom Himmel."

²⁴ Siehe Luther XVI, 2222 §151-172.

²⁵ Vergleiche Hönecke III, 101.

²⁶ Siehe FC SD, VIII, 6f. 11. 13-19.

²⁷ Vergleiche Hönecke III, 84-88.

ANMERKUNGEN:

1. Diese These drückt die vollkommene Intimität der Vereinigung aus, die zwischen den beiden Naturen Christi besteht. Alle unsere Lehrer bestehen darauf, dass Kol. 2, 9 keinen Raum für Zweideutigkeiten lässt. Paulus erklärt dort, dass der Logos nicht außerhalb seiner menschlichen Natur ist, noch ist die menschliche Natur außerhalb des Logos. Wo immer der Logos ist, hat er seine menschliche Natur bei sich, die er in die Einheit seiner Person aufgenommen hat. Und wiederum, wo immer die menschliche Natur Christi ist, ist sie dort mit dem Logos erfüllt, da sie in seine Persönlichkeit aufgenommen ist. Jede andere Art, die Beziehung zwischen den beiden Naturen des fleischgewordenen Logos zu beschreiben, ist eine Ausflucht, die notwendigerweise die hypostatische Vereinigung insgesamt leugnet.²⁸ – Als Begriffe, die diese Kommunikation der Natur beschreiben, wurden folgende vorgeschlagen: περιχωρησις, *immeatio*, *permeatio*, *penetratio*. Kein menschliches Wort kann dieses Geheimnis natürlich angemessen bezeichnen.²⁹

2. Obwohl wir uns voll und ganz bewusst sind, dass keine logische Fähigkeit dieses Geheimnis unserem Verständnis näher bringen kann, bedienen sich unsere alten Lehrer philosophischer Unterscheidungen, um zu zeigen, dass der Antithese des *Calvinismus* nicht einmal vernünftig ist. So unterscheiden sie zwischen *actus naturalis* und *a. personalis*. Wenn die Schrift von der menschlichen Natur Christi das prediziert, was zur Sphäre menschlichen Handelns gehört, beschreibt sie einen *actus naturalis*. Aber einige Handlungen werden dem Menschensohn zugeschrieben, weil seine menschliche Natur mit der Person des Logos vereint ist; solche Handlungen sind *actus personales*.³⁰ Mit entsprechenden Modifikationen gilt dasselbe für Handlungen der göttlichen Natur. – Die Frage der *Anwesenheit* bereitet unseren Denkfähigkeiten hier unüberwindliche Schwierigkeiten. Da wir uns Anwesenheit nur in Bezug auf Raum und Zeit vorstellen können, ist es für uns unmöglich, uns wirklich vorzustellen, dass die menschliche Natur Christi, weil sie in die Person des Sohnes Gottes aufgenommen wird, dadurch tatsächlich *aus den Beziehungen von Zeit und Raum herausgehoben* wird, und dass es Teil der *Entäußerung* Christi war, sich für eine gewisse Zeit den Beschränkungen dieser Beziehungen zu unterwerfen, um das Werk unserer Erlösung zu vollbringen. Unsere Väter unterscheiden zwischen *praesentia intima* und *extima*, wobei der erstere Begriff die gegenseitige Gegenwart der beiden Naturen *zueinander* bezeichnet, wonach der Logos nirgends ohne seine menschliche Natur ist; der letztere Begriff bezeichnet die Gegenwart der menschlichen Natur Christi in den geschaffenen Dingen. Die *praesentia intima* ist völlig unabhängig von Zeit und Raum, so dass die Lokalisierung der menschlichen Natur keine Auswirkungen auf sie hat. Die *praesentia extima* hingegen konnte und wurde gemäß den Erfordernissen der erlösenden Tätigkeit Christi verändert und wird sich erneut verändern, wenn Christus sichtbar zum Gericht wiederkehrt. Man muss jedoch zugeben, dass diese Unterscheidung lediglich eine andere Art ist, das unbeschreibliche Geheimnis der Person des Gottmenschen zuzugeben.

3. In einem pointierten Gegensatz dazu leugnen Calvinisten die reale, direkte Kommunikation der Naturen. Sie weigern sich, Kol. 2, 9 voll und ganz zu akzeptieren und behaupten, dass der Logos immer und jetzt *nicht weniger außerhalb seiner menschlichen Natur als in ihr war* und ist, und stellen die alte nestorianische Unterscheidung zwischen einer *extra separationis* und einer *extra excessus* (das *Extra-Calvinisticum* unserer älteren Lehrer) wieder her. Das heißt, der Logos ist außerhalb seiner menschlichen Natur, nicht so, als wäre er von ihr getrennt, sondern insofern, als er viel zu groß ist, um von seiner endlichen Menschlichkeit erfasst zu werden. Daher zitieren sie als Analogien die Sonne und ihre Umlaufbahn, den Ozean, der Antwerpen berührt, eine Linie, die einen Kreis an einem Punkt berührt. Daraus geht hervor, dass der Calvinismus die göttliche Allgegenwart nach menschlichen (materiellen) Maßstäben beurteilt und sich weigert, sie *als Negation von Zeit und Raum* in Gott zu betrachten. *Hodge* sagt, genau genommen, über die Person Christi: „Die Bibel verlangt nie von uns, etwas als wahr zu akzeptieren, dass die Beschaffenheit unserer Natur, die uns von Gott selbst gegeben wurde, uns dazu zwingt, es als falsch oder unmöglich zu betrachten“ (II, 390) – was schlicht und einfach Rationalismus ist. Im gesamten Kapitel vermeidet er eine Diskussion über Kol. 2, 9 und erwähnt diese entscheidende Aussage nicht einmal. Mit bemerkenswerter Inkonsequenz verzichten er und andere Calvinisten darauf, dass gerade zitierte Prinzip auf die Menschwerdung selbst anzuwenden, die in diesem Fall das grundlegende Geheimnis darstellt. Was die von einigen Calvinisten angebotene Erklärung betrifft, dass nicht wirklich die göttliche Natur, sondern nur die *Persönlichkeit* des Logos mit der menschlichen Natur Christi vereint war, sollte man bedenken, dass die

²⁸ Mentzer: Quicunque dicunt, post factam incarnationem Logon esse vel subsistere extra carnem, quocunque colore pingunt, solvunt, quantum in ipsis est, unionem hypostaticam, quippe cujus definitionem tollunt. Vgl. Hönecke III, 82b. Lesen Sie FC SD, VIII, 81-84. [Diejenigen, die sagen, dass der Logos nach der Inkarnation außerhalb des Fleisches existiert oder besteht, in welcher Farbe auch immer sie es malen, lösen, sofern es in ihnen ist, die hypostatische Vereinigung auf, weil sie die Definition davon entfernen.]

²⁹ Vgl. Hönecke III, 79f.

³⁰ Gerhard: Illa naturaliter secundum essentiam, haec personaliter secundum existentiam (Seinsweise, Seinszustand) ipsi competunt. Vergleiche Meisner, zitiert in BW III, 37 Anmerkung. [Die ersteren natürlich nach ihrem Wesen, die letzteren persönlich nach ihrer Existenz]

Persönlichkeit ein abstrakter Begriff ist, eine Beschreibung für eine *Existenzweise*, die nicht ohne die Natur, in der sie innewohnt, kommuniziert werden kann.³¹ – Die *pantheistische* Schule deutscher Gelehrter leugnet die Möglichkeit einer Mitteilung der Naturen, indem sie auf verschiedene Weise behauptet, dass Jesus bei seiner Geburt nicht wahrer Gott war. So erklärt *Hofmann*³², dass der Logos bei der Inkarnation *aufgehört* habe, Gott zu sein, während *Rothe* ausführlich darlegt, dass Jesus, der bei seiner Geburt lediglich ein Mensch war, allmählich durch seine eigenen Anstrengungen Gott wurde.³³ – Nestorius wird von seinen Gegnern mit der Behauptung zitiert, dass der Sohn Marias am Logos *nur dem Namen nach* teilhatte. – Durch eine Laune des Rationalismus behaupteten einige Scholastiker und Jesuiten, dass der Logos nicht mit der menschlichen Natur Christi vereint sei, außer an dem Ort, an dem die menschliche Natur lokalisiert ist; folglich leugneten sie sogar den Anschein einer Kommunikation der Natur.

4. *Propositiones personales* ist die technische Bezeichnung für solche Aussagen, in denen eine der Naturen Christi von der anderen ausgesagt wird, so dass Subjekt und Prädikat zusammen die ganze Person benennen. In der einfachsten Form, wie sie in der These angegeben ist, werden sie nicht in der Bibel gelesen, sondern von der Kirche aus unmissverständlichen Aussagen der Schrift abgeleitet (sie sind nicht *biblicae*, sondern *ecclesiasticae*). Ein Verweis auf eine der oben zitierten Passagen rechtfertigt sie jedoch sofort. Mit Jeremia zu sagen, dass der „gerechte Zweig Davids“ „Jahwe, unsere Gerechtigkeit“ genannt wird, ist gleichbedeutend mit der Aussage: Dieser Mann ist Gott. Die Aussage des Johannes, dass "das Wort Fleisch geworden ist", bedeutet nichts anderes, als dass Gott in dieser Person Mensch ist. Und so auch in den anderen Fällen. Es sollte besonders beachtet werden, dass in all diesen Passagen sowohl Subjekte als auch Prädikate durch konkrete Substantive ausgedrückt werden (in keinem Teil der Aussage wird ein abstraktes Substantiv verwendet). Es wäre unmöglich zu sagen: „Diese menschliche Natur ist Gott“ – ohne sofort eine Metamorphose (Eutychianismus) anzudeuten. Der gleiche Einwand würde auch gegen die Aussage „Unser Fleisch und Blut ist Gott“ gelten. Unsere Väter erklären, dass sowohl Subjekt als auch Prädikat ein „concretum naturae“ sein müssen, d. h. ein Name, der die Natur selbst bezeichnet und die Persönlichkeit, zu der sie gehört, konnotiert. Besondere Vorsicht ist bei Weihnachtspredigten geboten, bei denen die Versuchung besteht, den Ausdruck zugunsten der Rhetorik zu lockern! Abschließend sei angemerkt, dass die Definition keine Aussagen wie „Christus ist wahrer Gott (oder wahrer Mensch)“ abdeckt; dies sind keine eigentlichen *propositiones personales*, da das Subjekt die Person benennt und nicht eine ihrer Naturen.

5. Bei der Erörterung dieser persönlichen Aussagen haben unsere alten Lehrer alle bekannten irrigen Ansichten, die sie betreffen, sorgfältig und korrekt verneint. Sie sind keine nackten Verbale, leere Worte. Sie sind keine *propositiones identicae*, bei denen Subjekt und Prädikat identisch sind. Sie sind auch keine *tropicae* oder *impropriae*, Redewendungen; denn das würde bedeuten, dass die Personalunion selbst eine bloße Redewendung ist. Sie sind keine *prop. univocae*, bei denen das Prädikat entweder die Gattung oder der spezifische Unterschied oder eine Art des Subjekts sein muss; denn keiner dieser drei Fälle trifft hier zu. Sie sind keine *prop. accidentales*, bei denen Subjekt und Prädikat nur zufällig miteinander verbunden sind. Wir geben zu, dass sie keine *prop. usitatae* sind, d. h. nicht von einer Art, die in der Philosophie üblich ist³⁴; sie bilden eine Klasse, die dem menschlichen Denken und der menschlichen Sprache ansonsten fremd ist (*inusitatae*), und wären völlig unzulässig, wenn uns die persönliche Vereinigung der Naturen in Christus nicht als Tatsache offenbart würde. Aber aufgrund dieser Tatsache, die von Gott selbst bezeugt wird, sind diese Sätze *richtig (propriae)* und *wirklich (reales)*, weil sie der Tatsache entsprechen und ihre Bedeutung wahrheitsgemäß ausdrücken.

6. In diesem Zusammenhang können wir kurz die Frage erörtern, ob Christus nach dem Fleisch als *natürlicher* oder als *adoptierter* Sohn Gottes zu betrachten ist. Die lutherischen Lehrer haben entschieden, dass er in seiner menschlichen Natur ein natürlicher Sohn Gottes ist, weil er diese Beziehung im ersten Moment seiner menschlichen Existenz eingegangen ist, während wir nach der Geburt in die Sohnschaft *adoptiert* werden. Sie fügen jedoch hinzu, dass er als Mensch nicht auf *natürliche Weise (naturaliter)* Sohn Gottes ist, da dies eine ewige Zeugung aus der Substanz Gottes implizieren würde.

7. Alle Irrlehrer, die die Mitteilung der Naturen verneinen (wie Calvinisten, Nestorius; vgl. Anmerkung 4), vertreten die Ansicht, dass die *propositiones personales* bestenfalls bloße Redewendungen sind.³⁵ Die Sozinianer, die die wesentliche Göttlichkeit Christi leugnen, lehnen diese Sätze rundweg ab. Die römischen Scholastiker erklären sie zu „*accidentales*“, *quia humana natura est extra essentiam divinam* [weil die menschliche Natur

³¹ Für einen calvinistischen Missbrauch von Johannes 1, 14 vgl. Hönecke III, 86.

³² Zitiert in BW III, 38.

³³ Dogmatik II, 151f.

³⁴ Für eine besondere Antithese vgl. Hönecke III, 88.

³⁵ Um seine Missbilligung von Aussagen dieser Art zu betonen, pflegte Nestorius zu sagen: Noli gloriari, Judaeae; non Deum, sed hominem crucifixisti. [Prahlt nicht, Juden, ihr habt nicht Gott getötet, sondern einen Menschen.]

außerhalb des göttlichen Wesens ist] – was praktisch eine Leugnung der Personalunion und daher eine *petitio principii* ist, weil der angebliche Beweis vorausgesetzt wird.

§15. MITTEILUNG DER EIGENSCHAFTEN

Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Personalunion der beiden Naturen in Christus ist die in der Heiligen Schrift bezeugte Tatsache, dass die *Eigenschaften* (Idiome) jeder Natur tatsächlich der anderen Natur mitgeteilt werden, so dass eine vollkommene *Gemeinschaft der Eigenschaften* zwischen den beiden Naturen besteht. Aufgrund der unterschiedlichen Aspekte, unter denen diese Kommunikation betrachtet werden muss, fassen wir die diesbezüglichen einschlägigen Aussagen der Heiligen Schrift in mehreren unterschiedlichen Gruppen zusammen.

ANMERKUNGEN:

1. Die alten lutherischen Lehrer nennen diese Tatsache *communicatio idiomatum* [Mitteilung der Eigenschaften] und erklären dann die Bedeutung des Begriffs *idioma*, wie er in diesem Fall verwendet wird, auf folgende Weise: Die Philosophie kennt vier Klassen von *propria* oder Attributen, wie im Merksatz veranschaulicht: *(Homo) Est medicus, bipes, canescens, risibilisque*. Die erste ist nur der Art eigen, aber nicht jedem Individuum (*medicus*); die zweite ist jedem Individuum eigen, aber nicht nur der Art (*bipes*); die dritte ist nicht allen Individuen zu allen Zeiten und auch nicht nur der Art eigen (*canescens*); die vierte ist nur der Art eigen und allen Individuen zu allen Zeiten gemeinsam (*risibilis*). Die vierte Klasse (*proprium in quarto modo*) hatte den spezifischen Namen „idioma“. In der Christologie wird dieser Begriff jedoch in einem *weiteren* Sinne verwendet, um alles zu umfassen, was entweder der Natur eigen ist (Eigenschaften, Emotionen, *Aktivitäten!*). So ist nicht nur die Allmacht, sondern auch die Schöpfung ein Idiom der göttlichen Natur, und Geburt, Schlafen, Weinen, Leiden usw. gehören zu den Idiomen der menschlichen Natur. Darüber hinaus stellen wir fest, (1) dass im Logos Natur und Eigenschaften identisch sind und nicht unterschieden werden können (Gott ist nicht nur lebendig, sondern das Leben selbst); aber die menschliche Natur und ihre Eigenschaften können unterschieden werden, weil in diesem Fall die *propria accidentia* sind. Dies erklärt auch die Tatsache, dass die *Anzahl* der Attribute der menschlichen Natur Christi durch die Hinzufügung göttlicher Attribute *erhöht* werden konnte, ohne dass eine Veränderung der menschlichen Natur selbst erforderlich war! (2) Während wir nacheinander die persönliche Vereinigung, die Kommunikation der Natur und die Kommunikation der Attribute diskutieren, folgten diese Ereignisse nicht in *zeitlicher Abfolge*. In dem Moment, in dem die persönliche Vereinigung stattfand, wurde die *communicatio* in all ihren Phasen hergestellt. Aus dem gleichen Grund gibt es keinen wirklichen Unterschied zwischen der Kommunikation von Naturen und von Eigenschaften, sondern nur einen *logischen*. Wir unterscheiden, teilweise um eine bessere Darstellung zu erreichen, aber hauptsächlich, um die Verteidigung der biblischen Lehre in umstrittenen Punkten zu vereinfachen.

2. Diese Kommunikation von Eigenschaften darf nicht so verstanden werden, dass sie eine *wesentliche* Veränderung (Metamorphose) in einer der beiden Naturen bewirkt. Es handelt sich um eine echte Gemeinschaft, die beide Naturen unverändert lässt und dennoch jede Natur zu einem echten Teilnehmer an der Idiomatik der anderen macht. Dies ist eine *notwendige* Folge der persönlichen Vereinigung. Wenn Joh. 1, 14 wahr ist, muss Kol. 2, 9 folgen! Daher drücken diese beiden Passagen die *grundlegenden Tatsachen* der Christologie aus. – Zur Veranschaulichung werden die Vereinigung von Seele und Körper im Menschen und von Feuer und Eisen in einem glühenden Eisenstab mit der daraus resultierenden Kommunikation von Eigenschaften als analoge Fälle vorgestellt.³⁶ Aber die Analogie ist äußerst weit hergeholt, da die hypostatische Vereinigung der beiden Naturen in Christus absolut einzigartig ist und nirgendwo in der *rerum natura* eine Entsprechung hat. Dennoch stellen die Illustrationen die beiden wichtigen Tatsachen dar, dass die Kommunikation von Eigenschaften mit dem ersten Moment der Vereinigung beginnt und dass die Beendigung oder Abwesenheit einer solchen Kommunikation ein entscheidender Beweis für die Beendigung oder Nichtexistenz der Vereinigung ist.³⁷ – Beachten Sie, dass die Doktrin der *communicatio idiomatum* oft als eine Reihe von *praedicationes* (affirmatorische Aussagen) bezeichnet wird, weil das, was wir darüber wissen, in derartigen Aussagen der Schrift enthalten ist. Diese Prädikationen sind jedoch nicht nur bloße Worte, sondern Aussagen über eine tatsächliche (*vera et realis*) Kommunikation. Im Unterschied zu den *propositiones personales* werden solche Aussagen *propositiones idiomaticae* genannt.

3. Entsprechend der Natur des hier besprochenen Prozesses könnten wir vier verschiedene Gruppen von Aussagen in der Heiligen Schrift über die *communicatio idiomatum* bilden und einer besonderen Gruppe die Passagen zuordnen, in denen *die Attribute einer der beiden Naturen auf die ganze Person Christi bezogen werden*.

³⁶ Vgl. z. B. Quenstedt zitiert Hönecke III, 89.

³⁷ Siehe FC SD, VIII, 32-35.

Aus dem historischen Grund, dass die Konkordienformel *drei* Gruppen (*Gattungen*) anerkennt und diskutiert, ist diese Anordnung in der lutherischen Theologie zum Standard geworden. Diese drei Gruppen werden als (1) *genus idiomaticum*, (2) *genus majesticum* und (3) *genus apotelesmaticum* bezeichnet, entsprechend der Mitteilung von *Eigenschaften*, von *Majestät* bzw. von *Werken* (Aktivitäten).³⁸ Während unser Bekenntnis die Gattung majesticum an dritter Stelle behandelt, weil ihr unter den gegebenen Umständen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden musste, folgen wir der oben angegebenen logischen Anordnung, weil das richtige Verständnis der *genus apotelesmaticum* die Mitteilung der Majestät an die menschliche Natur Christi voraussetzt.

§16. GENUS IDIOMATICUM

Die erste Gruppe umfasst alle Aussagen der Heiligen Schrift, in denen *ein Attribut einer Natur von der anderen Natur ausgesagt wird*, die durch ein *konkretes Substantiv* bezeichnet wird 1). Der Einfachheit halber schließen wir in diese Gruppe alle Passagen ein, in denen *das Prädikat ein Attribut der im Subjekt genannten Natur ist* 2), und auch diejenigen, in denen das *Subjekt* die Person benennt, während das *Prädikat* ein Attribut einer der beiden Naturen ist 3).

- 1) Röm. 9,5: Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit! Amen.
 2. Kor. 13,4: "Und ob er wohl gekreuzigt ist in der Schwachheit, so lebt er doch in der Kraft Gottes.
 1. Petr. 3,18: Christus ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.
 Hebr. 13,8: Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.
 Apg. 3,15: Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet.
 1. Kor. 2,8: Wenn sie ihn erkannt hätten, hätten sie den HERRN der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.
 Röm. 8,32: Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben.
 Apg. 20,28: Zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.
 Gal. 2,20: Der Sohn Gottes, der mich liebt hat und sich selbst für mich dargegeben.
 Joh. 6,62: Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin; da er zuvor war?
 Joh. 8,58: Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham wurde, bin ich.
 1. Kor. 15,47: Der zweite Mensch ist der HERR vom Himmel.
- 2) Joh. 1,18: Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.
 Joh. 8,36: So euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei.
 Matth. 17,12: So wird auch des Menschen Sohn leiden müssen von ihnen.
 Mark. 8,31: Des Menschen Sohn muss viel leiden ... und getötet werden.
- 3) Röm. 9,5 (siehe oben)
 1. Petr. 2,21: Da auch Christus gelitten hat für uns.
 1. Kor. 10,4: Sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus.

ANMERKUNGEN:

1. Die unbewegliche Grundlage all dieser Aussagen ist die *Einheit der Person* des Gottmenschen, zusammen mit dem wirklichen und dauerhaften *Unterschied zwischen den beiden Naturen*. Es gibt gute Gründe, auf die Verwendung *abstrakter* Substantive bei der Bildung ähnlicher Sätze zu verzichten; zu sagen, zum Beispiel, dass „die Gottheit gelitten hat“, selbst wenn man hinzufügen würde, „gemäß der menschlichen Natur“, würde den Irrtum der Theopaschiten zu begünstigen scheinen. Es sollte auch beachtet werden, dass diese Prädikationen, wie die *prop. personales, reziprok (mutuae)* sind, d. h. Subjekt und Prädikat können vertauscht werden, ohne die Wahrheit des Satzes zu verändern. Wenn es also wahr ist, dass der Herr der Herrlichkeit gekreuzigt wurde (1. Kor. 2, 8), ist es ebenso wahr, dass der Gekreuzigte der Herr der Herrlichkeit ist. Aus diesem Grund nennen die griechischen Kirchenväter diese Gattung *αντιδοσις* oder *τροπος αντιδοσεως*. Es versteht sich von selbst, dass alle zu dieser Gruppe gehörenden Aussagen reales sind, d. h. sie geben an, was eine Tatsache ist!³⁹

2. In ihrem ständigen Bestreben, die Klarheit des dogmatischen Ausdrucks zu fördern, unterscheiden unsere älteren Lehrer drei Arten in dieser Gattung c. id., wie folgt: (1) *Alternatio*, *αντιδοσις*, zu denen alle Sätze gehören,

³⁸ Siehe FC SD, VIII, §§36. 46. 48.

³⁹ Siehe FC SD, VIII, 45.

in denen Idiome beiderlei Art von einem *konkreten* Substantiv, das die Person Christi bezeichnet, wie in Röm 9,5. 2. Kor 13,4. 1. Pt. 3,18; Heb. 13,8. (2) *Appropriatio*, ἰδιοποιεῖς, Aussagen, in denen menschliche Redewendungen von der göttlichen Natur im Konkreten abgeleitet werden, wie in Apg. 3, 15. 1. Kor. 2, 8. Röm. 8, 32. Apg. 20, 28. Gal. 2,20 (3) *Communicatio divinorum*, κοινωνία των θεῶν wo *göttliche* Idiome von der menschlichen Natur im Konkreten ausgesagt werden, wie in Joh. 6, 62. 8, 58. 1. Kor. 15, 47. – In vielen solchen Fällen werden *diakritische Partikel (Distinktiva)* hinzugefügt, um die Natur zu bezeichnen, zu der die Redewendungen im *Wesentlichen* gehören, wie κατὰ σάρκα Röm. 9,5.1. Pt. 4,1; πνεύματι 1. Petr. 3, 18. ἐν τῷ σωματι αὐτοῦ 1. Pt. 2, 24. Solche Ausdrücke sind immer Modifizierungen des Prädikats, nicht des Subjekts, und dienen dazu, sowohl den Nestorianismus als auch den Eutychianismus auszuschließen.⁴⁰

3. Die anderen in der These beschriebenen Passagen, wie Joh. 1, 18. 8, 36. Matth. 17, 12. Mark. 8, 31 einerseits und Röm 9, 5. 1. Petr. 2, 21. 1. Kor 10, 4 andererseits können als zu dieser Gattung gehörig betrachtet werden, weil in beiden Fällen das Subjekt die *zusammengesetzte* Person bezeichnet, die aus zwei untrennbar miteinander verbundenen Naturen besteht. Wenn das eine genannt wird, wird das andere notwendigerweise verstanden und könnte genauso gut als Subjekt verwendet werden. Wenn das Subjekt die *Person* benennt, werden beide Naturen sofort im Subjekt angezeigt. Hier kommen auch die *Partikulae distinctivae* vor (1. Petr. 3, 18. 4, 1. Röm. 9, 5).

4. In diesem Zusammenhang ist es üblich, die Frage zu stellen, in welchem Sinne dem Sohn Gottes *Leiden* zugeschrieben wird. Für unsere Zwecke genügt eine zusammenfassende Darstellung der von *Gerhard* vorgebrachten Argumente. Er sagt, der Sohn Gottes habe gelitten (1) *hypostatisch*; (2) *aneignend*; (3) *objektiv und relativ*; (4) *freiwillig* (Theodoretus: quiescente Verbo! [ohne Worte]); (5) *wirksam doppelt* (die menschliche Natur aufrechterhalten und dem Erlösungswerk unendlichen Wert verleihen!). – Auf den calvinistischen Einwand, dass derjenige, der *wirklich* leidet, auch das Leiden *spürt*, erklärt *Hollaz* kurz und bündig, dass man Leid empfinden kann, muss man sowohl wirklich als auch körperlich leiden; aber der Sohn Gottes, obwohl er wirklich litt, litt nicht körperlich in seiner göttlichen Natur, sondern hypostatisch in der menschlichen Natur, die er in seine Persönlichkeit angenommen hatte und deren Erfahrung er sich aneignete.⁴¹ – Die calvinistische Behauptung, dass alle Schriftstellen, die zu dieser Gattung gehören, *bloße Redewendungen (mere verbales)* sind, wird hinfällig, wenn wir (1) die überragende Klarheit der Texte, (2) die Einheit der Person, (3) die Realität der Aneignung von Redewendungen, (4) die unbestrittene Wahrheit des philosophischen Kanons, dass alle Aktivitäten und Veränderungen (*passiones*), die eine zusammengesetzte Substanz betreffen, auf die gesamte Substanz beziehen, aber aufgrund der Natur, aus der sie besteht (Aristoteles); (5) der Wert und die Würde des λυτρον (6) die Tatsache, dass dieselbe Interpretation in analogen Fällen gilt (*exemplorum paritas*); (7) die Absurdität einer bildlichen Interpretation (*tropi absurditas*).⁴²

5. In der Antithese begegnen wir hier denselben Irrlehrern wie den in §13 erwähnten. Wir können hier den Namen *Zwingli* hinzufügen. Vergleiche Luther, wie oben erwähnt; auch die Zitate in BW III, 47.

§17. GENUS MAJESTATICUM

Die zweite Gruppe von Schriftaussagen über die *communicatio idiomatum* umfasst alle jene Passagen, in denen *wahrhaft göttliche Vollkommenheiten* und damit göttliche Autorität, Macht und Ehre so beschrieben werden, als seien sie *der menschlichen Natur Christi auf eine Weise mitgeteilt* worden, dass sie *von ihr aus* betrachtet (*in abstracto!*) ausgesagt werden können. 1). Die Heilige Schrift nennt insbesondere Allmacht 2), Allwissenheit 3), Allgegenwart 4) und göttliche Ehre 5) als Eigenschaften der menschlichen Natur Christi.

1) Phil. 2,6: Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war.

Joh. 3,34: Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort; denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß.

Ps. 45,2.7: Darum segnet dich Gott ewig. ... darum hat dich, Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Gesellen.

2) Joh. 5,19.21: Der Sohn kann nichts von sich selber tun, als was er sieht den Vater tun; denn was der tut, das tut gleich auch der Sohn. ... Denn wie der Vater die Toten auferweckt und machet sie lebendig, so auch der Sohn macht lebendig, welche er will.

Matth. 28,18: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

⁴⁰ Vgl. FC SD, VIII, 36f. Haffenreffer zitierte Hönecke III, 93

⁴¹ Quicumque realiter et physice patitur, is passionem sentit; at Filius Dei, licet passus sit realiter, non tamen passus est cvo.xws, sed uvrogTaTikws, sive personaliter et appropriative.

⁴² Zusammenfassung nach Gerhard zitiert BW III, 47. Vergleiche die ähnliche Argumentation Luthers, zitiert in FC 682ff, 39ff.; auch in XX, 943 §124-130.

- 3) Matth. 9,2: Da nun Jesus ihren Glauben sah.
 Luk. 5,22: "Da aber Jesus ihre Gedanken merkte.
 Joh. 2,24-25: 24 Aber Jesus vertraute sich ihnen nicht an; denn er kannte sie alle und bedurfte nicht, dass jemand Zeugnis gäbe von einem Menschen; denn er wusste wohl, was im Menschen war.
- 4) Matth. 18,20: Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.
 Matth. 28,20: Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.
 Eph. 1,23: Welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllt.
 Eph. 4,10: Der hinuntergefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, damit er alles erfüllte.
 Matth. 14,25: Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem Meer.
 Luk. 4,30: Aber er ging mitten durch sie hinweg.
 Joh. 8,59 Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.
- 5) Joh. 5,22-23: 22 Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben, damit sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.
 Phil. 2,9-11: Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HERR sei, zur Ehre Gottes des Vaters.]
 Röm. 10,3: Denn wer den Namen des HERRN wird anrufen, soll gerettet werden.

ANMERKUNGEN:

1. Diese Gruppe von Aussagen aus der Heiligen Schrift wird sehr treffend als Beschreibung der Gattung *majestaticum* der Kommunikation von Redewendungen bezeichnet. Diese Gattung wird *αυχηματικον* genannt, weil sie von einer tatsächlichen Steigerung der Eigenschaften der menschlichen Natur Christi durch ihre Ausstattung mit göttlichen Vollkommenheiten spricht. Dies nennt Paulus *μορφη θεου* Phil. 2,6. Die griechischen Kirchenväter sind hier reich an beschreibenden Bezeichnungen wie *βελτιωσις*, *προθηκη*, *μεγαλη*, *περυψωσις*, *μεταδοσις*, *δοξασις*, *μεταληψις* *θειασ αξιας*, *μετοχη δειας δυναμειωσ*, ja sogar *θεωσις*, *αποθεωσις*, *θεοποιησις* (nicht im Sinne einer Metamorphose, sondern als Ausdruck der *Perichorese*!).

2. In klarer Unterscheidung von der ersten Gattung, bei der das Subjekt des Satzes entweder die Natur sein kann, beziehen sich die Sätze der zweiten Gattung *allein auf die menschliche Natur*; denn während die menschliche Natur mit göttlichen Eigenschaften ausgestattet sein könnte und es auch war, konnte die göttliche Natur, die absolut vollkommen ist, nicht durch eine weitere Ausstattung bereichert werden, geschweige denn könnte sie in ihrer Erhabenheit herabgesetzt werden, indem sie mit Eigenschaften von Geschöpfen belastet wird, die von der menschlichen Natur abgeleitet sind. Daher ist diese Gattung nicht *reziprok* (vgl. Mal 3,6)! Dies muss als das entscheidende Argument gegen jene modernen Gelehrten in Erinnerung bleiben, die die biblische Lehre über diese Gattung c. id. ablehnen und gleichzeitig die lutherische Theologie der Unbeständigkeit beschuldigen, weil sie sich weigert, eine entsprechende *genus tapeinoticon* zu lehren, mit der Wirkung, dass, wie die menschliche Natur Christi durch die *unio personalis* verherrlicht wurde, so *gab* der Logos bei der Inkarnation bestimmte göttliche Vorrechte *auf*.⁴³ Diese Angelegenheit wird jedoch im Abschnitt *de statibus Christi* [von den Ständen Christi] ausführlicher erörtert. Ein weiteres wichtiges Merkmal, das diese Gattung von der ersten unterscheidet, ist die Tatsache, dass das Subjekt in den Sätzen der ersten Gattung immer ein *konkretes* Substantiv sein muss, das entweder die Natur bezeichnet, während es für die Sätze der zweiten Gattung typisch ist, dass ihre Prädikate auf die menschliche Natur Christi *in der Abstraktion* angewendet werden, d. h. *für sich allein* betrachtet (*per se considerata*). Dies wird als *logische* Abstraktion bezeichnet; wir *denken* an die menschliche Natur Christi für sich allein; in *Wirklichkeit* existierte diese Natur nie für einen Moment für sich selbst, als eine von der Person des Logos getrennte Entität. Aufgrund der Personalunion ist die *Menschheit* Christi so von der göttlichen Natur durchdrungen (Kol. 2, 9), dass sie an den Vollkommenheiten der Göttlichkeit teilhat. Der *genus majestaticum* ist

⁴³ So Luthard, Kahnis, zitiert in BW III, 56. Aber derselbe Gegensatz mit denselben Argumenten findet sich in calvinistischen Schriften. Hodge sagt: "Fast alle von den Lutheranern vorgebrachten Argumente stützen sich auf Passagen, in denen die Person Christi von seiner menschlichen Natur her benannt wird, wenn ihm göttliche Eigenschaften und Vorrechte zugeschrieben werden; woraus geschlossen wird, dass diese Eigenschaften und Vorrechte zu seiner Menschlichkeit gehören. ... Aber sie setzen das Prinzip (!) nicht um und argumentieren, dass, weil Christus von seiner göttlichen Natur her benannt wird, wenn ihm die Grenzen der Menschlichkeit zugeschrieben werden, seine göttliche Natur daher begrenzt ist" (II, 416). Aber beachten Sie, dass die Kenotisten die Begrenzungen des Logos als Tatsache behaupten, während die Calvinisten die Idee genauso verabscheuen wie wir. In beiden Fällen ist der Vorwurf jedoch fehlgeleitet; er sollte an die Heilige Schrift gerichtet werden!

die *notwendige Folge* der *unio personalis*. Dem Einwand, dass dies eine *wesentliche Veränderung* der menschlichen Natur implizieren würde, wird durch den Hinweis, dass die Art und Weise, wie diese Vollkommenheiten besessen werden, in den beiden Naturen unterschiedlich ist, voll und ganz begegnet. Während der Logos seine Eigenschaften weder ganz noch teilweise verliert, indem er sie mitteilt, da sie ihm dem *Wesen nach* gehören⁴⁴, seine menschlichen Natur besitzt sie nur *mittelbar*, indem sie in die Persönlichkeit des Logos aufgenommen wird. Während wir sagen müssen: Christi göttliche Natur ist Allmacht usw., selbst, da Gottes Eigenschaften seine eigentliche Natur sind, müssen wir, wenn wir von der menschlichen Natur sprechen, sagen: Sie ist allmächtig usw. Aber beachten Sie, wie deutlich Christus selbst von seiner menschlichen Natur (Fleisch, Blut) spricht, die mit göttlichen Vorrechten ausgestattet ist, zum Beispiel in Joh. 6, 48-58.

3. Der prägnanteste Ausdruck für die Mitteilung von Majestät findet sich in Phil. 2,6. Jesus Christus, der Logos *incarnatus*, der Mensch Jesus, der uns als Vorbild zur Nachahmung dient (Verse 4 und 5), ist „in der Gestalt Gottes“, sicherlich nicht als Logos (als der ist er nicht in der *Gestalt* Gottes, sondern *ist* wahrer Gott), sondern als *Mensch*; der Mensch Jesus war ausgestattet mit der $\mu\omicron\rho\phi\eta$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$. Eine ähnliche zusammenfassende Beschreibung findet sich in Joh. 3, 34, wo Johannes der Täufer offensichtlich in den Begriffen von Ps. 45, 2.7 spricht. Der Kontext zeigt, dass er von Jesus Christus spricht; ihm wurde der Geist ohne Maß gegeben. Dies kann nicht vom Logos gesagt werden, dem nichts gegeben wurde oder werden konnte. Daher wird der h. Geist ohne Maß, die Vollkommenheit des göttlichen Wesens, der menschlichen Natur Christi *gegeben*. „Es gibt eine einstimmig angenommene Regel der gesamten alten orthodoxen Kirche, dass das, was Christus laut Heiliger *Schrift in der Zeit empfangen hat*, nicht gemäß seiner göttlichen Natur empfangen hat (gemäß der er alles von Ewigkeit an hat), sondern die Person hat es in der Zeit empfangen, aufgrund und in Bezug auf die angenommene menschliche Natur“ (FC SD VIII, 57; vgl. §§ 60-64).

4. **Allmacht.** Wendet man das soeben zitierte *Axiom (regula theologica)* auf Joh. 5, 19,21 und Matth. 28, 19 an, so wird deutlich, dass Christus hier göttliche Allmacht als ein Vorrecht beansprucht, das ihm *als Mensch gegeben* wurde. Die Tatsache wird durch alle *Wunder* Christi bezeugt, die für die Menschen umso erstaunlicher waren, weil sie sie als die Taten des Mannes erkannten, den sie vor sich sahen – und Jesus versucht nie, sie von dieser Ansicht abzubringen, sondern bestätigt sie gelegentlich, wie in Matth. 9,6: „Damit ihr wisst, dass der Menschensohn die Macht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben usw.“; vgl. auch 1. Kor. 15,27.

5. **Allwissenheit.** Nur Gott, der alles weiß, kennt auch die Gedanken der Menschen, indem er sie in der menschlichen Seele liest (Apg. 1,24; Ps 7,9; Jer. 11,20; Ps. 139,2, „von ferne“, d. h. lange bevor ich sie denke!). Wir werden wiederholt darüber informiert, dass der *Mensch* Jesus genau diese Phase der Allwissenheit aufwies. Ähnliche Beweise finden sich in Johannes 1, 48 (Nathanael), 11, 4.11 (Lazarus), Mt. 16, 21 (sein Leiden). Vergleiche auch seine Prophezeiungen!

6. **Allgegenwart.** Auch diese wurde dem Menschen Jesus *gegeben*, gemäß Matth. 28, 20. Eph. 1, 23. 4, 10. Aufgrund der persönlichen Vereinigung ist die menschliche Natur Christi *überall* mit dem Logos gegenwärtig; daher sein verlässliches Versprechen in Matth. 18,20! Die Art seiner Arbeit auf Erden machte es für ihn in den Tagen seines Fleisches unmöglich, viele Beweise für diese Gabe zu geben; dennoch fehlen sie nicht gänzlich. Er zeigte sie, als er seinen Jüngern mitten auf dem See Genesareth begegnete und als er der unmittelbaren Gefahr entkam, indem er *verschwand*!⁴⁵ Alle Einschränkungen seiner Allgegenwart verschwanden im Moment seiner Erhöhung zur Rechten Gottes. Seitdem ist seine menschliche Natur *tatsächlich* überall im Himmel und auf Erden, mit der *Allgegenwart* des Sohnes Gottes. Die lutherische Theologie vermeidet im Allgemeinen den Begriff der Allgegenwart, da er in diesem Zusammenhang völlig unzureichend ist und zu schwerwiegenden Missverständnissen führen kann, da er die Berücksichtigung von Zeit und Raum impliziert, von denen die göttliche Allgegenwart die absolute Negation ist. Die Gegenwart der menschlichen Natur Christi im Universum ist nicht physisch, keine Diffusion oder Ausdehnung seines Körpers, sondern genau jene *illokale* Gegenwart, die zur absoluten Vollkommenheit Gottes gehört. – Entsprechend dem *dreifachen Reich* Christi unterscheiden wir eine *dreifache Gegenwart*: (1) Seine *allgemeine* Gegenwart im gesamten Universum, das Reich der Macht, auf das in Eph. 4,10 f. Bezug genommen wird (2) Seine *besondere* Gegenwart in seiner Kirche auf Erden, das Reich der Gnade, von dem unsere alten Lehrer sagen: *Patet ex potentia, voluntate, facto* [Es zeigt sich in Macht, Wille und Tat] – mit Bezug auf Matth. 28,20; Mark. 16,20; Apg. 7,55.9,27; 2. Tim 4,17 usw. (3) Seine *glorreiche, sichtbare* Gegenwart im Reich der Herrlichkeit; 2 Kor 5,7.2 Tim 4,18. Offb. 7, 17.21, 3.

7. **Göttliche Ehre.** Wird von Christus als sein Recht beansprucht (Joh. 5,22 f) und wird ihm in seiner menschlichen Natur in Phil. 2,9-12 eindeutig zugeschrieben. Was Röm. 10,13 betrifft, so sollte man bedenken, dass Paulus Jesus mit Jehova gleichsetzt, da er Joel 2,32 zitiert! Kein Lutheraner würde dies so verstehen, dass

⁴⁴ Logos est subjectum proprium, immediatum, formale, originale. [Der Logos ist ein eigentliches, unmittelbares, formales, ursprüngliches Subjekt.]

⁴⁵ Siehe FC SD VIII, 77. Luther XX, 950 §142-144.

die menschliche Natur Christi *an sich* ein *angemessenes* Objekt der Anbetung ist. Aber da sie Teil der Person des Gottmenschen ist, gebührt ihr aufgrund dieser innigen hypostatischen Vereinigung göttliche Anbetung.⁴⁶

8. Der *Rationalismus* weigert sich, sich der Kraft des biblischen Zeugnisses in diesem entscheidenden Punkt der Christologie zu unterwerfen, und hat sich in der gesamten Geschichte der christlichen Kirche kontinuierlich bemüht, die zwingenden Argumente aus der Heiligen Schrift zu entkräften und zu umgehen. In der Zeit seit der Reformation stehen die *reformierten* Sekten, insbesondere die Calvinisten, in dieser Angelegenheit in heftigem und anhaltendem Gegensatz zur biblischen Wahrheit. Mit erstaunlicher Blindheit sehen sie nicht, dass angesichts der Tatsache einer echten persönlichen Vereinigung in Christus die Ausstattung der menschlichen Natur des Erlösers mit göttlichen Eigenschaften zwangsläufig folgt; dass die Leugnung des Letzteren gleichbedeutend mit der Leugnung des Ersteren ist; dass, wenn unsere Vernunft die Möglichkeit der *communicatio* nicht begreifen kann, sie die Tatsache der Inkarnation noch viel weniger begreifen kann. Ihre rationalistische Grundlage wird von *Hodge* deutlich zum Ausdruck gebracht, der genau in Bezug auf diese Lehre sagt, dass „die Bibel niemals von uns verlangt, etwas (!) als wahr zu akzeptieren, das die Beschaffenheit unserer Natur (!), die uns von Gott selbst gegeben wurde, uns zwingt (!), für falsch oder unmöglich zu halten.“ Diese Worte schließen einen Absatz ab, der die Überschrift „Es gibt keine Übertragung der Eigenschaften einer Natur auf die andere“ (II, 290) trägt.⁴⁷ In Anwendung dieses Prinzips und mit einer absichtlich falschen Darstellung der lutherischen Lehre schreibt *Hodge*: „Es scheint ein klarer Widerspruch in sich zu sein, zu sagen, dass das Menschliche (?) göttlich wird, dass das Endliche (?) unendlich wird; und nicht weniger ein Widerspruch zu sagen, dass die Menschlichkeit Christi unendliche Eigenschaften hat und doch selbst nicht unendlich ist“ (II, 418). Kein Lutheraner hat sich jemals des Eutychianischen Irrtums schuldig gemacht, dass „das Menschliche göttlich *wird*“ als eine biblische Wahrheit! Wenn die menschliche Vernunft jedoch einen Widerspruch in den Aussagen findet, dass die menschliche Natur Christi mit göttlichen Eigenschaften ausgestattet ist und dennoch eine wahre menschliche Natur bleibt, sollten wir uns daran erinnern, dass dies nicht der *einzig* Punkt der christlichen Lehre ist, in Bezug auf den es die Aufgabe des Glaubens ist, gemäß 2. Korinther 10,5 zu handeln! – Um ein spezifischeres Argument gegen die biblische Lehre der lutherischen Kirche vorzubringen, bieten Calvinisten den folgenden Syllogismus an: Entweder werden *alle* göttlichen Eigenschaften auf diese Weise mitgeteilt, oder *keine*; einige werden sicherlich nicht mitgeteilt, wie Ewigkeit, Unendlichkeit usw.; daher werden keine mitgeteilt! Als Antwort stellen wir sofort die Richtigkeit der Hauptprämisse in Frage. Zugegeben, dass die Heilige Schrift nirgendwo die Ewigkeit und Unendlichkeit direkt der Menschheit Christi zuschreibt, doch der *Mensch* Jesus behauptet eindeutig, dass er allwissend, allgegenwärtig, allmächtig usw. ist. Nirgendwo in der Heiligen Schrift steht oder wird angedeutet, dass *alle* göttlichen Eigenschaften *auf die gleiche Weise* auf die menschliche Natur Christi übertragen wurden, noch zwingen uns ihre Aussagen, von ihrer Übertragung *in den gleichen Begriffen* zu sprechen. Daher waren unsere Väter völlig berechtigt, bestimmte Unterscheidungen zu treffen. Sie erklärten, dass, richtig verstanden, alle göttlichen Eigenschaften als mitgeteilt bezeichnet werden können; auch, dass *einige* oder sogar *keine* mitgeteilt wurden. Der menschlichen Natur Christi wurden *keine* gegeben, als wären sie von einem Subjekt *weg* auf ein anderes *übertragen* worden. Alle wurden in dem Sinne mitgeteilt, dass sie in dem Menschen Jesus Christus wohnten (Kol. 2, 9). Einige wurden auf eine solche Weise mitgeteilt, dass sie *unmittelbar* zur Menschheit Christi gehören und von ihr hergeleitet werden müssen. Zur weiteren Erläuterung zitieren sie dann die bekannte Unterscheidung zwischen den Attributen (Vollkommenheiten) der Gottheit, von denen einige als *ανεργητα* (inaktiv oder ruhend; *quae tantum actum primum habent*) beschrieben werden, wie Unendlichkeit und Ewigkeit, während andere als *εργητικα* (aktiv; *quae habent actum primum et secundum*; *quae per operationem ad extra progrediuntur*) bekannt sind, wie die Macht, das Wissen, die Liebe usw. Gottes.⁴⁸ *Alle* göttlichen Eigenschaften waren und sind in Jesus Christus körperlich vorhanden; aber während die aktiven Eigenschaften unmittelbar mitgeteilt werden, besitzt Jesus die ruhenden Eigenschaften durch die Vermittlung der aktiven. Die Heilige Schrift rechtfertigt nicht die Aussage, dass die menschliche Natur Christi unendlich ist; aber uns wird gesagt, dass die Menschheit Christi allmächtig ist usw., mit der unendlichen und ewigen Allmacht Gottes. Mit anderen Worten: Während die Heilige Schrift diese göttlichen Eigenschaften der menschlichen Natur Christi nicht direkt voraussetzt, deren unmittelbarer Besitz im Widerspruch zu unserer Vorstellung von einer echten menschlichen Natur stünde, setzt sie andere direkt voraus und weist gleichzeitig darauf hin, dass ihr unmittelbarer Besitz die wesentliche Integrität dieser menschlichen Natur *nicht zerstört*. In dieser Argumentation zeigen unsere Väter

⁴⁶ *Quenstedt*: Caro Christi non est adoranda *seorsim*, aut ut per "persona quaedam *separata*, sed ut natura hypostasa (personifiziert, mit einer Persönlichkeit ausgestattet), subsistens in persona Filii Dei. [Das Fleisch Christi soll nicht separat oder als eigenständige Person verehrt werden, sondern als hypostatische Natur, die in der Person des Sohnes Gottes besteht.]

⁴⁷ *Hodge* schreibt 74 Seiten, um die Lehre von der Person Christi zu erörtern, aber er unterlässt es sogar, den grundlegenden Text von Kolosser 2, 9 zu zitieren, geschweige denn zu untersuchen und anzuwenden!

⁴⁸ Dies ist derselbe Unterschied wie zwischen *immanenten* und *transitiven* Eigenschaften; Letztere sind diejenigen, durch die die Beziehungen Gottes zu seiner Schöpfung hergestellt und gestaltet werden.

dann, dass die göttlichen Eigenschaften von *beiden* Naturen besessen werden, aber von jeder auf ihre eigene und angemessene Weise. So *ist* z. B. der Logos allmächtig, seine menschliche Natur *hat* Allmacht; der Logos *ist von Natur* aus allmächtig, die menschliche Natur *durch Gabe*; der Logos hat alle Macht *in sich selbst*, aber seine menschliche Natur hat sie nur aufgrund ihrer hypostatischen Vereinigung mit der Persönlichkeit des Logos.⁴⁹ Um eine andere philosophische Unterscheidung zu verwenden: In Bezug auf die menschliche Natur Christi werden diese Eigenschaften nicht *propria in quarto modo*, als ob sie dieser Natur aufgrund ihrer eigenen Beschaffenheit gehörten; denn in diesem Sinne bleiben sie allein Eigenschaften des Logos! – Dies widerlegt auch das beliebteste Argument der Calvinisten, das sie für unantastbar halten, dass *das Endliche nicht zum Unendlichen fähig ist*⁵⁰, dass daher die endliche menschliche Natur Christi nicht fähig ist, göttliche Herrlichkeit zu besitzen oder göttliche Vorrechte auszuüben. Was in der menschlichen Philosophie wie ein Axiom aussehen mag, ist aus diesem Grund in der christlichen Theologie nicht wahr, deren Lehren auf göttlicher Offenbarung basieren. Da Jesus sagt, dass dem Mann, der vor seinen Jüngern steht, alle Macht im Universum gegeben ist, wird das von den Calvinisten aufgestellte Axiom in diesem Fall sofort unanwendbar. In diesem einzigartigen Fall ist das Endliche mit unendlichen Vorrechten ausgestattet, ohne seine wahre Natur zu verlieren. Aber warum nicht konsequent sein und das Axiom auf die *Menschwerdung* anwenden? Hier war sicherlich der erste Test für seine Gültigkeit, und angesichts von Joh. 1, 14 und Kol. 2, 9 versagt es völlig.

9. Auf der so geschaffenen biblischen Grundlage ist es einfach, alle Argumente, die von Calvinisten und anderen gegen die Kommunikation der verschiedenen göttlichen Eigenschaften vorgebracht werden, im Detail zu widerlegen. Eine allgemeine Prüfung zeigt, dass viele der Einwände, die unter Berufung auf die Bibel vorgebracht werden, die Tatsache außer Acht lassen, dass die Tage „seines Fleisches“ eine Zeit der Entbehrung waren, die seine Menschlichkeit beeinträchtigte. Obwohl er vom ersten Moment seiner Empfängnis an im *Besitz* (κτησις) göttlicher Eigenschaften war, machte er gemäß seiner menschlichen Natur keinen vollständigen oder kontinuierlichen *Gebrauch* (χρησις) davon. Wenn man dies bedenkt, beweist es nicht, dass er nicht allmächtig war, dass er an den Gebrechen unseres irdischen Zustands teilnahm, sogar bis zum Tod. Obwohl er von Geburt an mit Allwissenheit ausgestattet war, konnte seine menschliche Natur dennoch alle Stadien der geistigen Entwicklung durchlaufen, ganz wie unsere Kinder (Luk. 2,52; Mark. 3,32), und er konnte später das Datum des Jüngsten Gerichts nicht kennen (Mark. 13,32). Obwohl er mit wahrer Allgegenwart ausgestattet war, so dass er wirklich unabhängig von Zeit und Raum war, unterwarf er sich dennoch diesen Einschränkungen, um wie alle Menschen zu werden und das Werk ihrer Erlösung durch ein Leben des stellvertretenden Gehorsams gegenüber Gott zu vollbringen. Obwohl er für seine Menschheit Anbetung und Ehre hätte verlangen können, die derjenigen gleichkommt, die die Menschen Gott schulden, wurde er doch von den Menschen verachtet und abgelehnt, und er hat seinen Jüngern nie auch nur vorgeschlagen, ihn anzubeten. – Um zu beweisen, dass die menschliche Natur Christi nicht mit *Allgegenwart* ausgestattet war und es auch jetzt nicht ist, verweisen Calvinisten auf die Tatsachen seiner Himmelfahrt, seines Sitzens zur Rechten Gottes und seiner Rückkehr zum Gericht. Seine Himmelfahrt war jedoch keine absolute und örtlich begrenzte Abkehr von der Erde, sondern eine augenscheinliche Demonstration, die seinen Jüngern gewährt wurde, dass seine greifbare Gegenwart ihnen nicht länger zuteil werden würde. Er sagt das Ereignis voraus, indem er sagt: „Ihr werdet mich nicht *sehen*“ (Joh. 16, 16). Nachdem er ihren Glauben während der vierzig Tage nach der Auferstehung aufrechterhalten und gestärkt hatte, indem er ihnen gelegentlich Stunden sichtbarer, greifbarer Gegenwart gewährte, trat er dann in den vollständigen und ununterbrochenen Gebrauch jener zeitlosen und raumlosen, insgesamt glorreichen Existenzweise ein, die ihm nach seiner Entäußerung gewährt wurde. Obwohl der Gottmensch nicht mehr sichtbar und greifbar gegenwärtig ist, ist er gemäß *beider* Naturen allgegenwärtig, *weil er zur Rechten Gottes* sitzt. Eine ausführlichere Erörterung dieser Ereignisse folgt im Kapitel über die Zustände Christi. Es muss hier genügen zu sagen, dass der Verweis auf das Sitzen zur Rechten Gottes als Beweis dafür, dass die menschliche Natur Christi auf Erden nicht präsent ist, das schwächste Argument ist, das Calvinisten vorbringen könnten, da seine Verwendung verrät, dass sie sich nicht über eine grob anthropomorphe Gottesvorstellung erheben. Wenn Gott der Begrenzung durch Zeit und Raum unterliegt, dann muss seine rechte Hand tatsächlich ein bestimmter und umschriebener Ort sein; aber wenn Gott nicht nur allgegenwärtig ist, sondern die Allgegenwart selbst, dann ist seine rechte Hand allgegenwärtig. Die Schlussfolgerung hinsichtlich der universellen Gegenwart der menschlichen Natur Christi liegt auf der Hand. Es sollte auch nicht notwendig sein, darauf hinzuweisen, dass die endliche Qualität der Menschlichkeit Christi keinerlei Einfluss auf dieses Argument hat, da die Allgegenwart Gottes nicht physisch und materiell, sondern

⁴⁹ Eine und dieselbe Majestät verhält sich nicht in gleicher Weise zu beiden Naturen, sondern in weitaus erhabenerer Weise zur Göttlichkeit als zur Menschlichkeit. Logos *essendo*, humanae naturae *habendo*; Logos *per naturam*, humanae naturae *per gratiam*; Logos *in seipso*, humanae naturae non in seipso, sicut non subsistit in seipso, sed in persona Logos in cuius ὑποστασιν est assumpta. E. Hunnius, zitiert in BW III, 59). [Der Logos ist seiend, eine menschliche Natur habend; der Logos ist von Natur aus, der menschlichen Natur teilhaftig durch Gnade; der Logos ist an sich, die menschliche Natur nicht an sich selbst, da sie nicht in sich selbst existiert, sondern in der Person des Logos, in dessen Wesen sie angenommen wird.]

⁵⁰) Finitum non est capax infiniti.

metaphysisch und spirituell ist. Aus all dem folgt, dass die Rückkehr Christi zum Gericht keine Rückkehr in physischer Gegenwart sein wird, sondern ein *Wiederauftauchen* (επιφανεια Tit. 2, 13) einer jetzt verborgenen Gegenwart. Was Matth. 26,11 („Mich habt ihr nicht allezeit“) betrifft, so zeigt der Kontext, dass Christus nicht von seiner Gegenwart im Allgemeinen spricht, sondern von einer Art der Gegenwart, die es seinen Jüngern ermöglichen würde, ihm persönlich und leibhaftig zu dienen. Es bleibt zu zeigen, dass Calvinisten mit der Behauptung, dass *alle Körper Raum einnehmen* (*omne corpus est in loco*), nicht besser abschneiden. Dieses „Gesetz“ der Physik ist eine gute Arbeitsregel, deren universelle Anwendung niemand in Frage stellen würde, wenn uns nicht Gott selbst gesagt hätte, dass sie nicht für die menschliche Natur Christi gilt. Diese Ausnahme von der fraglichen Regel hat es unseren älteren Theologen ermöglicht, zu zeigen, dass es einen großen Unterschied zwischen *esse in loco* und *esse locabile* gibt. Es liegt in der Macht Christi, seine menschliche Natur in einem bestimmten, umgrenzten Raum sichtbar zu machen (Apg. 7, 55 f.), ebenso wie er einen hörbaren Beweis seiner Gegenwart geben kann (Apg. 9, 4-6); aber er ist nicht immer „im Raum“, auch wenn er nicht immer sichtbar, greifbar oder hörbar ist. In ihrer Not griffen einige Calvinisten auf das Argument zurück, dass, wenn die lutherische Lehre wahr wäre, daraus folgen würde, dass die menschliche Natur Christi an allen *unreinen Orten* gegenwärtig wäre! Dabei vergessen sie, dass rein und unrein *relative* Begriffe sind, selbst in der physischen Welt, auf die sich dieses Argument allein beziehen kann, und dass es nicht abwertend für die menschliche Natur Christi sein kann, dort zu sein, wo der heiligste und reinste Gott sicherlich gegenwärtig ist.⁵¹

10. Es ist notwendig, die calvinistische Verleumdung besonders zu erwähnen, dass die lutherische Lehre über das *genus majesticum* nichts anderes sei als ein Versuch, ihre Lehre von der Realpräsenz in der Eucharistie zu untermauern.⁵² Diese Verdrehung der Tatsachen ist das Ergebnis der Unfähigkeit zu erkennen, dass die lutherische Theologie tatsächlich nach der Regel vorgeht, dass Aussagen der Heiligen Schrift in ihrer ursprünglichen Bedeutung akzeptiert werden müssen, auch wenn sie unserer Vernunft widersprüchlich erscheinen, und dass die wahre lutherische Theologie alle Versuche verurteilt, zwei Aussagen der Bibel miteinander in Einklang zu bringen, indem die Kraft einer von ihnen zerstört wird. Luthers „Theorie“ bezüglich der Eucharistie war nicht weniger und nicht mehr als die treue Einhaltung der *geschriebenen* Einsetzungsworte, so wie seine Christologie nicht mehr zum Ziel hat, als die Aussagen der göttlichen Offenbarung wiederzugeben. So traf sein Verständnis der Eucharistie in seinem Herzen auf das Wissen über die Person Christi, die beide aus der Heiligen Schrift abgeleitet wurden. Alle späteren Verteidiger der lutherischen Abendmahlslehre folgten seinem Beispiel. Es kommt vor, dass, wenn wir die Heilige Schrift so nehmen, wie sie geschrieben steht, die eine Lehre tatsächlich so etwas wie eine Ergänzung der anderen ist; es gibt keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden – und das mussten die Lutheraner zeigen, nachdem sich herausstellte, dass die reformierten Theologen Kolosser 2,9 wegargumentiert hatten und die Einsetzungsworte des Sakraments auf die gleiche Weise missbrauchten. Wir erinnern an die *Allöose* von Zwingli (vgl. §10, 6). Die reformierte und die lutherische Theologie unterscheiden sich *grundsätzlich*, nicht nur in Details!

11. Es bleibt noch, die irrigen Ansichten anderer Sekten in Bezug auf diese wichtige Tatsache der Christologie zu erwähnen. Als führende Vertreter des römisch-katholischen Denkens unterscheiden die *Jesuiten* zwischen der Kommunikation der Existenz und der Kommunikation der Eigenschaften, wobei sie die erstere anerkennen, die letztere aber leugnen. *Bellarmin* erklärt, dass die der menschlichen Natur Christi verliehene Macht keine absolute Allmacht sei. *Becanus* leugnet schlichtweg die Allwissenheit Christi. Sie geben zu, dass Christus angebetet werden soll, und wenden ihre ominöse Unterscheidung zwischen *Latria*, *Dulia* und *Hyperdulia* an, wobei sie behaupten, dass *Latria* allein Gott gehört, *Dulia* den Menschen (Heiligen!) und Engeln zusteht und *Hyperdulia* Christus und der Jungfrau.⁵³ – Die *Calixtiner* (auch *Novatores*, *Synkretisten*, *Helmstedter* genannt) lehnten ebenfalls den *genus majesticum* als eutyrische Häresie ab. – Die *Arminianer* räumten ein, dass Christus als Mittler angebetet werden sollte, erklärten aber, dass diese Anbetung von geringerem Rang sein müsse als die, die Gott dargebracht

⁵¹ Siehe *Luther XX*, 820 §140; *Kromayer* zitiert BX III, 63; auch die Zitate in Hönecke III, 106f. Die Ablehnung dieser Gattung *com. id.* durch Calvinisten ist unverändert. Sie werden nichts davon haben. Um es genauer zu sagen: Das *pfälzische Bekenntnis* sagt: *Non humanam naturam Filii Dei, Domini nostri Jesu Christi, sed hominem Christum secundum suam divinam naturam omnipotentem esse.* [Nicht die menschliche Natur des Sohnes Gottes, unseres Herrn Jesus Christus, sondern der Mensch Christus ist seiner göttlichen Natur nach allmächtig.] Im zweiten *helvetischen Bekenntnis* heißt es: *Minime docemus . . . Christum secundum humanam naturam adhuc esse in mundo adeoque esse ubique.* [Wir unterrichten keineswegs, dass... Christus ist seiner menschlichen Natur nach immer noch in der Welt und daher überall. Einige von ihnen würden Christus den Kult des Menschen (*nicht* den bloßen und absolut göttlichen Kult!) zugestehen; aber sie waren nicht in der Lage, sich auf die richtige Form dieser Anbetung zu einigen. Lesen Sie Hönecke III, 98-100. Vgl. §8, 6

⁵² *Hodge* spricht ausführlich darüber. Zur Einführung in das Argument schreibt er: „Ein zweiter Einwand ist, dass der Charakter der (lutherischen) Erklärung (des *comm. maj.*) durch die besonderen Ansichten Luthers über das Abendmahl bestimmt wurde (?). Er glaubte, dass der Leib und das Blut Christi wirklich und örtlich (?) in der Eucharistie gegenwärtig sind. Und auf die Frage, wie der Leib Christi, der im Himmel ist, zur gleichen Zeit an vielen verschiedenen Orten sein kann, antwortete er, dass der Leib Christi überall sei. Und auf die Frage, wie das sein kann, antwortete er nur, dass aufgrund der Menschwerdung die Eigenschaften der göttlichen Natur dem Menschen mitgeteilt wurden, sodass dort, wo der Logos ist, auch die Seele und der Leib Christi sein müssen“ (II, 414).

⁵³ Vgl. Hönecke III, 101.

wird. – Da die *Sozinianer* die Göttlichkeit Christi leugnen, sind sie in keiner Weise an der Mitteilung von Eigenschaften interessiert. Da das meiste, was wir als *moderne* protestantische Theologie bezeichnen, eine deutliche Neigung zum Sozinianismus aufweist, entwickelte es unweigerlich eine Tendenz, die Mitteilung loszuwerden.⁵⁴– Die Kontroverse zwischen den lutherischen Professoren von Gießen auf der einen Seite und denen von Tübingen auf der anderen Seite (1619–1627), die manchmal in diesem Zusammenhang erwähnt wird, bezog sich nicht wirklich auf die Kommunikation der Majestät, worin sich alle Debattierenden einig waren, sondern auf die Art und Weise, wie Christus die göttlichen Eigenschaften, die seiner menschlichen Natur verliehen wurden, während des Zustands der Entkräftung *nutzte*. Sie wird im richtigen Zusammenhang betrachtet.⁵⁵

§18. GENUS APOTELESMATICUM

Die Schriftstellen, die sich auf das *Erlösungswerk Christi* beziehen oder es beschreiben und somit der *dritte Genus* der *communicatio idiomatum* bilden, zeigen schlüssig, dass diese offiziellen Handlungen des Erlösers nie von einer Natur allein, sondern immer von *beiden gemeinsam* ausgeführt wurden und werden, wobei jede in *enger Gemeinschaft* mit der anderen *ihren eigenen Anteil* zu der Handlung beiträgt.

1. Kor. 15,3-4: Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift, und dass er begraben ist, und dass er auferstanden ist am dritten Tag nach der Schrift.

Gal. 1,4: Der [Jesus Christus] sich selbst für unsere Sünden gegeben hat.

1. Joh. 3,8: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.

1. Mose 3,15: Derselbe [der Same des Weibes] soll dir [der Schlange] den Kopf zertreten.

Luk. 9,56: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erretten.

1. Tim. 2,5: Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.

Luk. 2,11: denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR.

ANMERKUNGEN:

1. Da das Erlösungswerk Christi Gegenstand eines späteren Kapitels ist, ist es nicht notwendig, es hier im Detail zu besprechen. Aus dem gleichen Grund genügt eine kleine Auswahl aus der Fülle der Zeugnisse in der Heiligen Schrift, um die Wahrheit unserer Hauptthese zu untermauern. Insbesondere muss berücksichtigt werden, dass die Titel Christi als *Retter, Mittler, König, Herr* und *Hirte Tätigkeiten* implizieren; daher kann jeder Schrifttext, der eine dieser Bezeichnungen enthält, als Beweis für die vorliegende These angeführt werden. Vergleicht man die oben abgedruckten Texte, so wird deutlich, dass das gesamte Werk Christi entweder der Natur oder der ganzen Person mit gleicher Berechtigung zugeschrieben wird, als unmittelbare Folge der persönlichen Vereinigung, der Kommunikation der Natur und der Kommunikation der Majestät. Die Realität des Letzteren deutet auf die weitere Tatsache hin, dass die menschliche Natur Christi an all seinen Aktivitäten nicht nur mit ihren menschlichen Eigenschaften, sondern auch mit ihrer Ausstattung mit göttlichen Vorrechten teilhat, insbesondere seit seiner Erhöhung zur Herrlichkeit.

2. Die griechischen Kirchenväter nannten diese Gattung *κοινωνια* oder *κοινοποιησις των αποτελεσματων*. Der Begriff *apotelesmatus* soll das Werk Christi in all seinen Einzelheiten bezeichnen, das auf ein bestimmtes *Ziel* (*τελος*) hinarbeitet und es erreicht (*απο*). Um die *gemeinsame Beteiligung* der beiden Naturen auszudrücken, verwendeten unsere Väter den Begriff „*actiones deoviriles*“ (*θεανδρικαι*). Um dies zu verdeutlichen (nicht zu erklären, damit es angemessen verstanden wird), bezeichneten sie die *Person* Christi als „*principium quod*“ und seine Naturen als „*principia quibus*“ und fügten hinzu, dass die beiden Naturen auf unterschiedliche Weise beteiligt sind, aber niemals *getrennt* handeln. In seinem Kommentar zum Kanon des Konzils von Chalcedon (451), in dem dieser Lehrpunkt definiert wurde, führt *Gerhard* ein Beispiel an: Als die menschliche Natur litt, war die göttliche Natur nicht untätig, sondern war persönlich bei der leidenden Natur und stärkte und unterstützte sie.

⁵⁴ Vgl. Rothe, Dogmatik, II, 143.

⁵⁵ Für eine Diskussion dieser Kontroverse siehe Hönecke III, 101-108. 118-122. Pieper, Christl Dogm., II, 337ff – In Bezug auf die gesamte Antithese vgl. die Zitate in Günther, Symbolik, §47.

Jedes Wunder Christi ist ein Anschauungsunterricht für die in unserem Vorschlag genannten Tatsachen. Die Bemerkung von Irenäus, dass Christus *ἡσυχάζοντος του Λογου* gekreuzigt wurde (während der Logos ruhig oder inaktiv blieb), sollte nicht die Beteiligung des Logos an den Leiden Christi leugnen, sondern daran erinnern, dass Jesus nicht getötet werden konnte, wenn der Logos seine Macht ausgeübt hat, um dies zu verhindern.

3. Die *Notwendigkeit* dieser gemeinsamen Aktivität der beiden Naturen wird deutlich, wenn wir bedenken, dass, während die Sünder nur durch das stellvertretende Leiden und Sterben des Erlösers gerettet werden konnten, die Gottheit weder selbst leiden und sterben konnte, noch ein bloßer Mensch ein Opfer darbringen konnte, das für die Erlösung einer ganzen Welt von Menschen ausreichte.⁵⁶

4. Da wir die grundlegende Position der Calvinisten kennen, sind wir nicht überrascht, dass viele von ihnen hier behaupten, dass jede Natur Christi *für sich selbst handelt, nicht in Gemeinschaft mit der anderen*. Wenn sie von den Wundern Christi sprechen, stimmen sie mit der römisch-katholischen Theorie überein, dass die menschliche Natur insofern daran beteiligt war, als sie zufällig anwesend war und als Instrument eingesetzt werden konnte, aber dass ihre Anwesenheit nicht von größerer Bedeutung war als der Saum des Gewandes Christi, den die kranke Frau berührte, um geheilt zu werden. In der Regel sind sie entsetzt, wenn Lutheraner sagen, dass Gott für uns gelitten hat und gestorben ist. Die Herborner Lehrer erleichterten ihr Gewissen in dieser Hinsicht, indem sie erklärten: Nur die menschliche Natur Christi starb, nicht die göttliche Natur, nicht die ganze Person – was dasselbe ist wie zu sagen, dass Petrus sich irrte, als er den Sanhedrin beschuldigte, den Fürsten des Lebens getötet zu haben (Apg. 3, 15), und dass Paulus zu dreist war, als er behauptete, der Herr der Herrlichkeit sei gekreuzigt worden (1. Kor. 2, 8).

§18a. ZUSAMMENFASSUNG

In der *ersten* Gattung ist das Prädikat immer ein Idiom der *anderen* Natur als die, die im *zweiten* als Subjekt genannt wird, das Prädikat ist immer ein *göttliches* Idiom; im *dritten* sind die Prädikate die verschiedenen Merkmale des *Werkes* Christi. – Auch hier sind die Aussagen der Schrift der ersten und dritten Gattung *wechselseitig*, d. h. die andere Natur kann im Subjekt mit vollkommener Angemessenheit durch die erwähnte ersetzt werden; Aussagen der *zweiten* Gattung sind jedoch *nicht wechselseitig*, denn es gibt keine Ausstattung der göttlichen Natur mit menschlichen Eigenschaften, die der Übertragung von Majestät auf die menschliche Natur entsprechen – Gleichzeitig können viele Passagen der Schrift zwei oder sogar allen drei Gattungen zugeordnet werden, da der Heilige Geist nicht im Hinblick auf eine genaue dogmatische Unterscheidung sprach.⁵⁷

3. Die zwei Staende Christi. (De Statibus Exinanitionis et Exaltationis. [Vom Stand der Erniedrigung und der Erhöhung])

§19. WICHTIGE FAKTEN

Die Heilige Schrift lehrt durch Geschichte und Lehre klar, dass Christus die göttlichen Eigenschaften, die seiner menschlichen Natur verliehen wurden, *nicht immer und nicht auf die gleiche Weise* nutzte. Deshalb sprechen wir von *zwei Ständen* Christi, dem der *Erniedrigung* und dem der *Erhöhung* 1), und behaupten, dass diese Stände *nur seine menschliche Natur* betreffen 2).

1) Phil. 2,6-9: Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, wurde gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden wie ein Mensch erfunden, erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht.

2) 2. Kor. 8,9: Denn ihr wisset die Gnade unsers HERRN Jesus Christus, dass, ob er wohl reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.

Apg. 2,36: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zu einem HERRN und Christus gemacht hat.

⁵⁶ Siehe Luther VIII, 385 §272-276. XVI, 2231f §169.171. XX, 942 §122. 964 §177.

⁵⁷ Um den zuletzt genannten Punkt zu veranschaulichen, zeigt *Kromayer*, dass 1. Joh. 1, 7 in jede der drei Gattungen eingeordnet werden kann. „Wenn die Aussage lautet: Jesus Christus, der Sohn Gottes, reinigt uns von allen Sünden, gehört sie zur *dritten* Gattung, weil sie eine apotelesmatische Aussage über die Person macht. Wenn wir lesen: ‚Der Sohn Gottes hat sein Blut vergossen‘, fällt dies unter die *erste* Gattung, weil eine Redewendung der menschlichen Natur von der Person ausgesagt wird. Wenn es jedoch so heißt: "Das Blut Jesu Christi (ein Teil seiner menschlichen Natur) hat reinigende Kraft", gehört es zur *zweiten* Gattung, weil eine göttliche Steigerung (αυχημα) von einem Teil der menschlichen Natur ausgesagt wird.“ (Zitat in BW III, 71.)

ANMERKUNGEN:

1. Kein aufmerksamer Leser der Geschichte des Evangeliums kann sich der beeindruckenden Tatsache entziehen, dass die *Seinsweise* des Menschen Jesus vor seinem Tod eine völlig andere war als nach der Auferstehung. Die Demut und Niedrigkeit seines Lebens bis zu seiner Beerdigung und die kurz darauf folgende glorreiche Erhöhung führen uns unmittelbar die *beiden Stände* vor Augen, von denen wir hier sprechen. In Phil. 2, dem *locus classicus* für diese Lehre, bestätigt Paulus die Lehre, die durch die Geschichte der Evangelien gelehrt wird, und liefert die Terminologie. Als Äquivalent für *εκενωσεν εαυτον* („Er entäußerte sich selbst“) führten lateinische Schriftsteller den Begriff *exinanition* ein, den wir in seiner englischen Form verwenden und *humiliaton* vorziehen, da er alle bekannten Fakten besser zum Ausdruck bringt.

2. Aus Phil. 2 geht hervor, dass diese Zustände nicht auf den *Λογος ασαρκος*, sondern auf den *Λογος ενσαρκος* zutreffen. Erst seit der Menschwerdung trägt der Logos den *Namen Jesus Christus*, und von *Jesus Christus* wird die *zweifache Veränderung*, die zu den beiden Ständen führt, vorausgesagt. Wir stimmen ja voll und ganz mit der Heiligen Schrift überein, wenn wir sagen, dass die *Person* des Sohnes Gottes gedemütigt und erhöht wurde, müssen aber die Umstände näher definieren, indem wir hinzufügen: *gemäß seiner menschlichen Natur*. Der *Mensch* Jesus durchlief die Erniedrigung bis zur Erhöhung. Wir verschieben eine detailliertere Untersuchung von Phil. 2 auf den nächsten Absatz und tragen hier Schriftbeweise für die These zusammen, dass die beiden Stände *nicht die göttliche Natur Christi betreffen*. Zu diesem Zweck genügt es zu zeigen, dass die göttliche Natur keine Demütigung oder Entäußerung erleiden kann; daraus folgt zwangsläufig, dass dasselbe für die Erhöhung gilt. Die direkte Aussage von Ps. 102, 27. Mal. 3, 6. Jak. 1, 17, dass *Gott sich nicht ändert* (Unveränderlichkeit ist eine der Vollkommenheiten Gottes!), was sich unmittelbar auf den Logos, den eingeborenen Sohn, bezieht, wäre an sich schon Beweis genug. Aber Christus hat die Anwendung zu verschiedenen Zeiten auf sich selbst bezogen, zum äußersten Ärgernis der Juden, als er erklärte, dass der Sohn nicht einen Augenblick lang von der Teilnahme an der Regierung des Universums ablässt (Joh. 5, 17). Auch hier bilden die verschiedenen Phasen der Entäußerung eine Einheit, und da Leiden und Tod den Logos an sich sicherlich nicht beeinträchtigen, gilt dies auch für den Zustand als Ganzes. Hinzu kommt, dass Paulus die Erhöhung als *Gabe* (*εχαριτωσεν*) bezeichnet – sicherlich könnte der Logos ebenso wenig eine Gabe empfangen, wie er irgendein Vorrecht aufgeben könnte.⁵⁸ – All dies muss natürlich so verstanden werden, dass es sowohl die hypostatische und die Kommunikation der Naturen voraussetzt, aufgrund derer die *ganze göttliche Person* Christi richtig und wahrhaftig als entäußert und erhöht bezeichnet werden kann, wie in 1. Kor. 15, 3. Gal. 1, 4. Eph. 5, 2. Apg. 3, 15: Röm 8, 32. 1; 2. Kor 7, 14. In der Literatur der Alten Kirche wird Erniedrigung manchmal auf den Logos bezogen. Dies ist eine *Katachrese* (*katachrestischer Gebrauch*) des Begriffs. Die Autoren *meinten* es offensichtlich im Sinne einer gnädigen *Herablassung*, es sei denn, sie erwarteten von jedem Leser, dass er in seinem Kopf *diakritische Partikel* hinzufügte.⁵⁹

3. Daraus folgt, dass die *Menschwerdung* als solche nicht Teil der Entäußerung war. Da es sich um einen *Akt des Logos* handelte, war es keine Demütigung, sondern eine Demonstration höchster Macht. Obwohl die menschliche Natur Christi im ersten Moment ihrer Existenz in den Zustand der Entäußerung eintrat, *ging* der Beginn ihrer Existenz logischerweise ihrer Demütigung oder Entäußerung *voraus*. Es war sicherlich keine Schande für den Sohn Gottes, Mensch zu werden, noch wurde er durch seine Menschwerdung den beiden anderen Personen des göttlichen Wesens untergeordnet; denn die Vereinigung fand ohne jegliche Veränderung des Wesenscharakters beider Naturen statt (nach *Kromayer*). – Der Einwand von Phil. 2, dass Jesus Christus die *Gestalt eines Knechtes* angenommen habe, ist völlig irrelevant, da Jesus Christus der Name des *inkarnierten* Logos ist; auch sollte nicht vergessen werden, dass Christus später die Gestalt des Knechtes *abgelegt* hat, nicht aber seine menschliche Natur.⁶⁰ – Auch Joh. 17, 5 („Vater, verherrliche du mich jetzt mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war“) deutet nicht auf eine Entäußerung des Logos hin. Da der *Mensch* Jesus diese Worte spricht, beweisen sie eher die *Präexistenz* seiner menschlichen Natur (mit der impliziten Leugnung der Realität der Menschwerdung!) als eine Erniedrigung des Logos. Andererseits konnte dieser Mensch aufgrund der persönlichen Vereinigung wahrheitsgemäß die göttliche Herrlichkeit des Logos sein Eigen nennen; und da er um Verherrlichung betet, erklären genau diese Worte die Entäußerung seiner menschlichen Natur!

4. In der groben Art und Weise, wie theologische Wahrheiten behandelt werden, die in der gesamten römisch-katholischen Theologie zu beobachten ist, identifizieren viele *Katholiken* einfach Inkarnation und Exinanition und vergessen dabei, dass die gesegnete Maria damals das Werkzeug der Erniedrigung war. *Calvinisten* schreiben

⁵⁸ Christus ut Deus dat omnia, ut homo accipit omnia. Non assumptis, sed assumpti est pro vectio (Fortschritt!). [Christus gibt als Gott alles, so wie der Mensch alles *empfängt*. Es ist nicht das Nehmen, sondern der Fortschritt desnehmens (Fortschritt!).]

⁵⁹ Siehe FC Ep. VIII, 39. SD VIII, 49. Luther XII, 156 §12 s. f. 14.

⁶⁰ Die männliche Exinanitio per incarnationem wird definiert; wodurch die Erhöhung per excarnationem beschrieben werden sollte. Scherzer.

nach ihrer Ablehnung der Kommunikation der Majestät konsequent beide Zustände *beiden Naturen* zu.⁶¹ *Schleiermacher*, der Vater der modernen *subjektivistischen* Theologie, spielt hier den gleichen Zaubertrick, mit dem er gewöhnlich alle Schriftbeweise scheinbar in Luft aufgehen lässt. Er erklärt die gesamte Lehre von der Entäußerung und Erhöhung zu einer *unhaltbaren Formel* und erklärt, dass Paulus nie die Absicht hatte, eine bestimmte Lehre *didaktisch festzulegen*, dass der Abschnitt asketischen Charakter hat und zugleich *rhetorischen* Charakter (d. h. große Worte mit wenig Bedeutung!); und fügt hinzu: „Daher kann diese Formel bei der Weitergabe der Lehre mit aller Rechtmäßigkeit beiseitegelassen und der historischen Überlieferung überlassen werden – als eine Laune vergangener Tage! Schließlich müssen wir hier auf die *modernen Kenotiker* verweisen (vgl. §15, Anmerkung 1), eine Schule von Theologen, die darauf bestehen, dass der Logos sich in der Menschwerdung wirklich selbst *erniedrigt* und einige seiner göttlichen Vorrechte aufgegeben hat. Dieser zerstörerische Irrtum wurde dogmatisch von *Thomasius* entwickelt, der darauf bestand, dass der Logos die relativen oder transitiven Attribute der Gottheit, nämlich Allmacht, Allgegenwart und Allwissenheit, bei der Inkarnation ablegte⁶². Kenotiker übersehen unter anderem, dass der Logos durch die Aufgabe der Allwissenheit das göttliche Selbstbewusstsein verloren haben muss, das ein *wesentliches Attribut* ist⁶³. Thomasius hatte viele Anhänger, die den Irrtum in vielen verschiedenen Schattierungen entwickelten; unter ihnen finden wir Frank (der im Grunde eine Umwandlung des ewigen, göttlichen Bewusstseins des Sohnes Gottes in das endliche menschliche Bewusstsein lehrt; „*der Logos hat sich depotenziert*“); *Gess* (der Logos wurde in eine menschliche Seele verwandelt – eigentlich eine Leugnung *beider Naturen*)⁶⁴ – Für *Rationalisten* und alle, die ihnen nahestehen, macht die Leugnung der Göttlichkeit Jesu Christi jede Diskussion über die Zustände überflüssig.

§20. DER STAND DER ERNIEDRIGUNG

Die menschliche Natur Jesu Christi, die durch die persönliche Vereinigung mit dem Logos mit göttlicher Majestät ausgestattet wurde, gab er freiwillig für *eine Zeit lang* den *vollen Gebrauch* dieser Vorrechte auf und ertrug und erlitt in der *Gestalt eines Knechts* das, was er nicht auf sich hätte nehmen können, wenn er die ihm mitgeteilten Eigenschaften „in vollem Umfang“ ausgeübt hätte.

Phil. 2,6-9; 2. Kor. 8,9: siehe § 19.

Hebr. 12,2: Jesus, der Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte können Freude haben, erduldet er das Kreuz und achtete nicht auf die Schande.

ANMERKUNGEN:

1. Das unbeschreibliche Geheimnis dieses Ereignisses wird in Phil 2 so gut wie möglich unserem schwachen Verständnis nahegebracht. Jesus Christus war als Mensch in der *Gestalt Gottes* (als Logos existierte er nicht in der *Gestalt Gottes*, sondern *war* von Natur aus *Gott*, wesentlich; vgl. Matth. 16,16: „Sohn des lebendigen Gottes“); daher besaß er in *seiner menschlichen Natur* alle göttliche Herrlichkeit. Dies wird erneut in dem Ausdruck „*σα ειναι θεω*“ bekräftigt, was bedeutet, Gott gleich zu sein (der Logos ist Gott nicht gleich, sondern Gott!). Da er mit diesen höchsten Vorrechten ausgestattet war, „hielt er es nicht für einen Raub (R. V.: hielt es nicht für einen Preis), Gott gleich zu sein“. Das griechische Wort *απταγνος* bezeichnet die Beute eines siegreichen Kriegers, der sie nach seinen Wünschen und für seine eigenen egoistischen Zwecke verwendet. Hätte Christus seine offenbarte Herrlichkeit in diesem Licht betrachtet, hätte die Erlösung nicht vollbracht werden können. Aber er sah nicht auf

⁶¹ Hepp: Das Subjekt beider, der Exinanitio und Exaltatio, ist die ganze Person des Gottmenschen, . Der göttliche Logos ist nicht etwa in dem Sinne erhöht, dass ihm an und für sich eine Erhöhung zuteil geworden wäre, sondern "Die Menschwerdung des Sohnes Gottes, seine Herablassung, eine Natur, die unendlich niedriger ist als die seine, in eine persönliche und ewige Vereinigung mit sich selbst zu nehmen, war ein Akt unaussprechlicher Herablassung und gehört daher zu den Einzelheiten, in denen er sich demütigte. So wird es in der Heiligen Schrift dargestellt (?), und das ist in der Natur der Handlung selbst enthalten, wenn man von jeder anderen Hypothese als derjenigen ausgeht, die die Gleichheit von Gott und Mensch annimmt; oder dass der Mensch ein *Modus existendi* der Gottheit ist, und zwar der höchste. Die lutherischen Theologen schließen die Inkarnation als ein Element der Demütigung Christi aus, mit der Begründung, dass seine Demütigung auf sein irdisches Dasein beschränkt war, während seine Vereinigung mit unserer Natur im Himmel weiterbesteht. Dies steht jedoch im Widerspruch zur Heiligen Schrift, denn der Apostel sagt, dass er sich selbst entäußerte, indem er Mensch wurde (Phil. 2, 7) (?). Es wird immer wieder als eine wunderbare Demonstration seiner Liebe zu seinem Volk dargestellt. Um ihretwillen hat er sich erniedrigt (?), um Fleisch und Blut anzunehmen. Der Einwand, dass diese Erniedrigung nur das einschließen kann, was auf die irdische Stufe seiner Existenz beschränkt ist, ist rein verbal oder technisch (?). Dass er seine verherrlichte Menschlichkeit im Himmel trägt, nachdem er diesen bescheidenen Mantel in ein Gewand der Herrlichkeit verwandelt hat, schmälert nicht die Herablassung, die mit seiner Annahme und dem Tragen während seiner irdischen Pilgerreise verbunden ist" (II, 611).

⁶² Siehe Zitat in BW III, 80.

⁶³ Vergleiche *Philippi*, zitiert in BW III, 81.

⁶⁴ Für weitere Details vgl. Hönecke, III, 116f. 174f. Schaff/Herzog, Encycl., vol. III, Christology, modern kenosis, p. 59f.

seinen eigenen Vorteil, sondern auf unseren (Vers 4). Deshalb „entäußerte er sich selbst“ (εαυτον εκενωσεν) in seiner menschlichen Natur, die „erfüllt“ worden war, indem er die „Form eines Knechts“ (μορφη δουλου) annahm, was Paulus wiederum als „in der Gestalt eines Menschen“ gemacht wurde, d.i.: Er wurde Mensch *wie alle anderen Menschen* (vgl. Hebr. 2, 14), nicht in der großartigen Männlichkeit Adams, als er neu erschaffen wurde, sondern in der „Art“ der menschlichen Natur, die durch den Sündenfall geschwächt und gebrechlich geworden war. Daher bestand seine κενωσις nicht in der Menschwerdung selbst, sondern in der Tatsache, dass seine menschliche Natur auf genau dieselbe Weise entstand und sich entwickelte wie die der sündigen Menschen. Dies geschah absichtlich und mit einem bestimmten Ziel. Denn da er „in Menschengestalt erfunden wurde, erniedrigte er sich selbst, indem er *gehorsam wurde* bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz“. Das große, herausragende Merkmal der Entäußerung war also der freiwillige Austausch der „Gestalt Gottes“ gegen die „Gestalt des Knechtes“ – denselben Gedanken drückt Paulus mit den Worten aus: „Jesus Christus, der reich war, wurde arm“ (2. Kor. 2,9).

2. Diese *Selbstentäußerung* war nicht gleichbedeutend mit einer *Ablegung* der mitgeteilten göttlichen Eigenschaften; denn die hypostatische Vereinigung mit dem Logos und die „leibliche Innewohnung der Fülle der Gottheit“ blieben unverändert. Der Besitz („κτησις“) der göttlichen Eigenschaften wurde durch jedes Wunder, das Christus vollbrachte, bezeugt. Denn obwohl seine göttliche Natur die eigentliche und letzte Ursache seines Wunders ist (Ps. 136, 4), ist es nichts weniger als Gotteslästerung zu sagen, dass die menschliche Natur Christi lediglich den Dienst von Stimme, Händen und Füßen leistete; wenn dies wahr wäre, wäre der *Mensch* Jesus Christus nicht besser ausgestattet gewesen als die Propheten und Apostel. Kenosis bestand vielmehr darin, die Art der Existenz, die *deiformitas*, aufzugeben, die seine menschliche Natur hätte genießen können. Daher verzichtete er in der „Form eines Dieners“ auf den vollen und kontinuierlichen *Gebrauch* (χρησις) seiner göttlichen Majestät, wie sie seiner menschlichen Natur gegeben wurde.⁶⁵ – Andererseits hat er den Gebrauch dieser Eigenschaften nicht nur verschwiegen (κρυψις της χρησεως), wie die lutherischen Theologen von *Tübingen* (die „Kryptiker“) gegen den Protest der Fakultät von *Gießen* (1616-1624) behaupteten. Die Meinungsverschiedenheit war nicht grundlegend, da sich beide Seiten in der Hauptsache der *communicatio idiomatum* einig waren. Dennoch musste die Theorie der Schwaben als falsch und daher nicht ohne ihre besonderen Gefahren zurückgewiesen werden. Dagegen können wir Folgendes vorbringen: (1) Sich zu *verbergen* bedeutet nicht, sich selbst zu *entleeren*; Paulus meinte genau das, was er schrieb! (2) Die Kenosis war eine Realität, noch bevor Gott selbst (Johannes 17, 5). (3) In seiner gegenwärtigen Erhöhung *verbirgt* Christus seine Majestät vor uns (vgl. αποκαλυψις 1. Kor. 1,41)⁶⁶

3. Wenn wir die verschiedenen *Merkmale* der Entäußerung näher bestimmen, sagen wir mit der Heiligen Schrift, dass er sich der *göttlichen Herrlichkeit* im Allgemeinen entäußert hat, da er sie als Geschenk erbittet (Joh. 17, 5); *aller Reichtümer* (Matth. 8, 20; 2. Kor. 8, 9; der *Allgegenwart* vgl. Ps. 110, 1. Eph. 1, 20); der *Allmacht*, da er freiwillig Gebrechen auf sich nahm (vgl. z. B. Luk. 22, 42-50f); der *Allweisheit*, indem er einer wurde, der Wissen erwerben konnte (vgl. Jes. 7,15 f. Luk. 2,52); der *Allwissenheit* (vgl. Matth. 21,19. Mark. 11, 13. Matth. 24,36 Joh. 11, 34); der *göttlichen Anbetung* (vgl. Phil. 2, 9-11 mit Hb. 2, 7).

4. Der *Zweck* der Entäußerung ist zu offensichtlich, um eine ausführliche Diskussion zu erfordern. Der Sohn Gottes wurde Mensch, um die Erlösung der Menschheit durch jenen stellvertretenden Gehorsam zu vollbringen, den er sein ganzes Leben lang sowie in seinen Leiden und seinem Tod zeigte. Zu diesem Zweck entäußerte er sich selbst, damit er alles tun und erleiden konnte, was getan und erlitten werden musste, wenn er sein Ziel erreichen wollte. So wurde er unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste (Galater 4,4). „In allem musste er seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoherpriester vor Gott sei und die Sünden des Volkes sühne“ (Hebr. 2,17). Ja, „obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt“ (Hebr. 5,8)

§21. GESCHICHTE DER ERNIEDIRGUNG

Der Zustand der Erniedrigung begann mit dem Moment der *Empfängnis* Christi und dauerte bis zu seiner Beerdigung an. *Phasen* oder *Epochen* von besonderer Bedeutung waren seine *Empfängnis* 1), *Geburt* 2), *Erziehung* 3), *Lebensweise* und *allgemeines Verhalten* 4), *Leiden* 5), *Tod* und *Beerdigung* 6).

1) Matth. 1,20: denn das in ihr geboren ist, das ist von dem Heiligen Geist

(Ps. 51,5: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.)

2) Luk. 2,7: „Und sie gebar ihren ersten Sohn.

(2. Mose 13,2: Heilige mir alle Erstgeburt, die allerlei Mutter bricht, bei den Kindern Israel.)

⁶⁵ Vergleiche Gerhard zitiert bei Hönecke III, 115.

⁶⁶ Vergleiche §15, Anmerkung 11 s. f. und die beigefügte Fußnote.

- 3) Luk. 2,41: Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Passahfest ... Jesus mit ihnen. ... Und er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen untertan.
Matth. 13,55: Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria?
- 4) Matth. 17,24.25.27: Da sie nun gen Kapernaum kamen, gingen zu Petrus, die den Zinsgroschen einnahmen, und sprachen: Pfl egt euer Meister nicht den Zinsgroschen zu geben? 25 Er sprach: Ja. ... Aber damit wir sie nicht ärgern. ... Denselben (einen Stater) nimm und gib ihn für mich und dich.
- 5) Mark. 4,2.12: Und er predigte ihnen lange durch Gleichnisse. ...auf dass sie es mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen.
Matth. 17,17: Jesus aber antwortete und sprach: O du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch dulden?
Luk. 19,41: Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinte über sie“
Joh. 13,21: Er wurde betrübt im Geist. ... Einer unter euch wird mich verraten.“ (Joh 13:21 ULU)
Joh. 11.33.35.38: Er ergrim mte im Geist und betrübte sich selbst. ... Und Jesus gingen die Augen über. ... Jesus aber ergrim mte abermals in sich selbst und kam zum Grab.
Mark. 15,34: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
- 6) Apg. 2,31: Der, den Gott auferweckt hat, sah keine Verwesung.
Matth. 12,40: Denn gleichwie Jona war drei Tage und drei Nächte in des Wales Bauch, so wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein.

ANMERKUNGEN:

1. An dieser Stelle betrachten wir die Entäußerung Christi als ein historisches Ereignis, ohne dabei konkret auf die dadurch erzielten *Ergebnisse* einzugehen (dies folgt im Kapitel über das Werk Christi). Der gesamte hier angegebene Zeitraum wird als „die Tage seines Fleisches“ (Hebr. 5,7) bezeichnet; es war die Zeit, in der die Menschen ihn „nach dem Fleisch“ kannten (2. Kor 5,16). Die verschiedenen *Phasen* des Lebens Christi auf Erden werden häufig als *Stufen* oder *Grade* bezeichnet, eine Terminologie, die sofort den Gedanken nahelegt, dass jeder aufeinanderfolgende Schritt seine Demütigung vertiefte. Dies wäre ein Missverständnis, denn das *Opfer des Lebens Christi für uns* war vom ersten Moment der Existenz seiner menschlichen Natur an kontinuierlich und vollständig. Obwohl seine letzten Leiden und sein Tod uns als der *höchste* Akt des Gehorsams erscheinen (Phil. 2, 8), zeigen seine vorangegangenen Erfahrungen keine allmähliche Zunahme seiner Entkräftung, und auch sein Begräbnis kann nicht als Höhepunkt dieses Zustands angesehen werden. Aus diesen Gründen ziehen wir es vor, die herausragenden Phasen der Entäußerung als *Epochen* zu bezeichnen. – Da die Heilige Schrift nichts über die Anzahl dieser Epochen aussagt, ist es weder erstaunlich noch beunruhigend, dass die Ansichten der Theologen in dieser Angelegenheit weit auseinandergehen. Auf der Grundlage des zweiten Artikels des Glaubensbekenntnisses ist es unter Lutheranern durchaus üblich, *fünf* Stufen der Entäußerung zu lehren, die fünf Stufen der Erhöhung entsprechen. Dies führt dazu, dass so wichtige Merkmale wie die Erziehung Christi, seine Gewohnheiten und die Art seines Umgangs mit den Menschen, auf die wir hier aufmerksam machen, außer Acht gelassen werden.⁶⁷

2. Die *Empfängnis* Christi wurde bereits kommentiert (§ 2, Anmerkung 2, 4). Die Entäußerung *begann in dem Moment*, in dem die menschliche Natur Christi mit der göttlichen Natur vereint und mit der „Form Gottes“ ausgestattet wurde, d. h. in *primo instanti conceptionis*. *Im selben Moment* nahm die menschliche Natur Christi die „Form eines Knechts“ an; denn sonst hätte sie nicht im Leib Marias empfangen können. Während die Empfängnis eines jeden Menschen ein physiologisches (biologisches) Geheimnis ist und immer bleiben wird, ist die Empfängnis Jesu Christi durch die direkte Wirksamkeit des Heiligen Geistes ein *transzendentes* Geheimnis – ein Glaubensartikel!⁶⁸ Die Empfängnis ist eine Phase der Menschwerdung Christi, da seine menschliche Natur nicht wie die Adams durch einen bloßen Willensakt Gottes voll entwickelt hervorgebracht wurde, sondern im Mutterleib der Jungfrau zu existieren begann und wuchs wie die jedes anderen Menschenkindes. Auf diese Weise nahm er die *Gebrechen* unserer menschlichen Natur auf sich und heiligte unsere sündige Empfängnis (Ps. 51, 7). – *Sozinianer* und *Arminianer* stimmen in der unmöglichen Vorstellung überein, dass Luk. 1,35 auf einen Akt Gottes, bei dem er das männliche Element darstellte und eine neu geschaffene Substanz in den Körper Marias einführte, damit Christus nicht nur eine Mutter, sondern auch einen Vater hat; sie fügen hinzu, dass er *aus diesem*

⁶⁷ Für weitere Einzelheiten zur Frage der Nummerierung vgl. Hönecke III, 123 f.

⁶⁸ Siehe Zitat von Quenstedt in Hönecke III, 124.

Grund der Sohn Gottes genannt wird.⁶⁹ Man beachte die entscheidenden Argumente gegen diese Einbildung: (1) Christus wird gerade in Bezug auf seine menschliche Natur und deren Entstehung *απατω* genannt (Hebr 7,3). (2) Bei einer echten Zeugung gilt: Gleiches zeugt Gleiches; daher konnte Gott eigentlich kein menschliches Wesen zeugen. (3) Es ist unmöglich, dass ein Wesen Sohn Gottes genannt wird, weil Gott es *erschaffen* hat. (4) „Kraft des Höchsten“ (Luk. 1,35) ist eine Bezeichnung des Logos selbst. (5) Die fragliche Ansicht zerstört sofort und vollständig die Wahrheit der Bezeichnungen: „Samen der Frau“, „Sohn der Jungfrau“, „Sohn Davids“, „Menschensohn“ und dergleichen. (6) Seine Befürworter und Verteidiger sind sich einig, die Göttlichkeit Christi zu leugnen.

3. Die *Geburt* Jesu erfolgte in allen wesentlichen Merkmalen *nach der üblichen Art einer menschlichen Geburt*. Lukas scheint sogar besonderen Wert auf diese Tatsache zu legen, indem er auf 2. Mose 13,2 verweist (vgl. Luk. 2,23). Es gab nichts Wunderbares oder auch nur Ungewöhnliches, es sei denn, man würde die Niedrigkeit und Armut der Mutter als ungewöhnliches Merkmal betrachten – wobei zu bedenken ist, dass sich die Standards des Landes und der Zeit in dieser Hinsicht stark von unseren unterscheiden. Angesichts der einfachen Aussagen der Bibel war es sehr unnötig, sich auf eine Kontroverse über die Frage einzulassen, ob Jesus *clauso utero Virginis*, d. h. durch ein Wunder, geboren wurde, so dass der Jungfrau die körperlichen Beschwerden und Schmerzen erspart blieben, die sonst mit einer Entbindung einhergehen. Kein Lutheraner wird leugnen, dass eine Geburt *clauso utero* in diesem Fall *möglich* war, während die calvinistische Ablehnung der *communicatio majestatis* sie dazu zwingt, zu behaupten, dass diese Geburt nur *aperto utero* stattgefunden haben kann. Aber obwohl Luther sich zumindest einmal für die Wunder-Theorie ausspricht (XI, 123 §13-15), können wir mit Sicherheit sagen, dass sie nicht auf der Schrift basiert, sondern auf der unnötigen Befürchtung beruht, dass das gegenteilige, natürliche Verständnis des Ereignisses dazu führen könnte, dass die Jungfräulichkeit der Mutter des Herrn geleugnet wird. Die Reinheit und Jungfräulichkeit Marias *bis zur Geburt Jesu* wird sowohl in der Prophetie als auch in den Evangelien bestätigt (Jes. 7,14) Jer. 31,22. „ein neues Ding“. 1. Mose 3,16: Luk. 1, 34. Matth. 1, 18.20.25). Jesus wurde von einer *Jungfrau* geboren, und da die *moralische* Jungfräulichkeit seiner Mutter nicht durch die *körperlichen* Veränderungen im Zusammenhang mit der Schwangerschaft zerstört wurde, konnte sie auch nicht durch den *physischen* Prozess der natürlichen Geburt zerstört werden.⁷⁰ – Mit zunehmender Vernunft stellte sich die Frage, ob Maria nach der Geburt Christi Jungfrau *blieb* oder ob sie die Mutter anderer Kinder wurde, die mit Josef in der Ehe geboren wurden. Die Lehre von der *immerwährenden Jungfräulichkeit* Marias (die *semper virgo*) scheint der Kirche der ersten drei Jahrhunderte völlig unbekannt gewesen zu sein; die einzige Spur davon wurde im Ebioniten *Protevangeliium Jacobi* (2. Jahrhundert?) gefunden. Als jedoch die Ideale der klösterlichen Askese (Keuschheit!) sich durchzusetzen begannen und die Heiligenverehrung in der Marienverehrung ihre höchste Entwicklung fand, wurde die immerwährende Jungfräulichkeit Marias als notwendige Ergänzung zur wahren Lehre Christi bezeichnet. Die Idee wurde im ersten Teil des fünften Jahrhunderts von Epiphanius, Augustinus und Hieronymus entwickelt, wobei letzterer die Theorie fanatisch gegen Helvidius verteidigte. Das Konzil von Chalcedon (451) erklärte sie zum *Dogma der orthodoxen Kirche*. Luther hielt zeitlebens daran fest.⁷¹ Die lutherischen Bekenntnisse behaupten sie nicht und fanden auch keinen dringenden Grund, sie zu diskutieren, da sie für die Theologie irrelevant ist.⁷² In der späteren Literatur der lutherischen Kirche wird es von einigen Autoren verteidigt und von anderen abgelehnt – eine Tatsache, die darauf hindeutet, dass das Zeugnis der Schrift in diesem Punkt nicht eindeutig ist und sicherlich auch nicht zwingend in die eine oder andere Richtung. Tatsächlich beschränken sich die Verteidiger der ewigen Jungfräulichkeit Mariens, die keinerlei direkte Schriftstelle haben, die ihre Position stützt,⁷³ darauf, die Argumente ihrer Gegner zu diskreditieren. In Bezug auf Matth. 1,25 („Josef erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte“) behaupten sie zu Recht, dass „bis“ nicht *notwendig* bedeutet, dass der beschriebene Akt vor der Geburt Christi nicht stattgefunden hat, aber danach stattgefunden hat (vgl. Ps 110,1; 2. Sam 6,23; 5. Mose 34,6; Jes. 46,4). Sie sind nicht so erfolgreich darin zu zeigen,

⁶⁹ Zu demselben Ergebnis gelangt Hofmann. In bewusster Antithese zur lutherischen und biblischen Lehre von der generatio duplex schreibt er zu Luk. 1,35: „Dementsprechend heißt es in der Bibelstelle, dass das Kind, das durch Gottes Machtwirkung sein Leben in Maria beginnt, aus diesem Grund Sohn Gottes genannt wird.“

⁷⁰ Siehe FC SD VII, 100. SD VIII, 24

⁷¹ XX; 1805 ff §40. 42-45. 2098 §167b.

⁷² Die einzige Stelle, die als Argument für die *semper virgo* angeführt werden könnte, findet sich im FC: „Aufgrund dieser persönlichen Vereinigung und der Gemeinschaft der Naturen gebar Maria, die gesegnete Jungfrau, nicht nur einen Menschen, sondern einen solchen Menschen, der wahrhaft der Sohn des höchsten Gottes ist, wie der Engel bezeugt; der seine göttliche Majestät sogar im Mutterleib zeigte, dass er von einer Jungfrau geboren wurde, deren Jungfräulichkeit unversehrt blieb. Deshalb ist sie wahrhaftig die Mutter Gottes und dennoch Jungfrau geblieben.“ Dies besagt natürlich nicht, dass sie *für immer* Jungfrau blieb, sondern betont die Tatsache, dass die *Geburt Christi* nichts an ihrer Jungfräulichkeit änderte. Dies ist auch die einzig zulässige Auslegung von Art. Scmalc. (299): *Ut... ex Maria, pura, sancta, semper virgine, nasceretur.*

⁷³ Da es an eindeutigen Aussagen der Heiligen Schrift mangelt, versuchten einige Verteidiger der *semper virgo*, ihre These durch das Zitat von Hesekiel 44, 2 zu beweisen: „Dieses Tor soll geschlossen bleiben; es soll nicht geöffnet werden, und niemand soll durch dieses Tor eintreten; denn der Herr, der Gott Israels, ist durch dieses Tor eingetreten, darum soll es geschlossen bleiben!“

dass ihre Gegner völlig falsch liegen, wenn sie annehmen, dass die so oft erwähnten „Brüder des Herrn“ tatsächlich leibliche Kinder Marias waren, die sie Joseph geboren hat. Andere Schriftstellen zu zitieren, in denen der Begriff „Bruder“ verwendet wird, um verschiedene Verwandtschaftsgrade zu bezeichnen, ist wirklich eine *petitio principii*, wenn diese Stellen als Beweis dafür angeführt werden, dass die „Brüder des Herrn“ keine leiblichen Kinder Marias waren.⁷⁴

4. Viele unserer Theologen⁷⁵ zählen die *Beschneidung* Christi als eine separate Epoche seiner Erniedrigung auf, weil er sich dort *freiwillig dem Gesetz unterwarf*. Dies ist etwas irreführend, da es den Anschein erweckt, dass der Herr während der ersten sieben Tage seines irdischen Lebens nicht unter dem Gesetz stand. In Anbetracht von Gal. 4,4 würden wir die Beschneidung lieber als *das erste öffentliche Zeugnis* seiner Unterwerfung unter das Gesetz bezeichnen, das gleichzeitig mit seiner Empfängnis und Geburt stattgefunden hat, da er sich durch diese Ereignisse selbst dem vierten Gebot und damit dem gesamten Gesetz unterworfen hat. In diesem Zusammenhang halten wir noch einmal fest, dass Jesus als Mensch nicht von Natur aus dem Gesetz unterworfen war, über das er eindeutig die Oberhoheit als sein natürliches Recht beansprucht (Matth. 12,8): Wie Paulus sagt, wurde er *unter das Gesetz gestellt* (Gal 4,4) – Wir stellen auch fest, dass diese Unterwerfung unter Gottes Gesetz *stellvertretend* war, wie jede andere Phase der Entäußerung.⁷⁶

5. Die *Erziehung* Christi und sein *allgemeines Verhalten* unter den Menschen in späteren Jahren sind sehr offensichtliche Merkmale seiner Entäußerung, die uns in der gesamten Aufzeichnung seines Lebens, von der Beschneidung bis zur Zeit seines letzten Leidens, vor Augen geführt werden. Ein kurzer Hinweis auf das häusliche Leben der heiligen Familie, zusammen mit einigen späteren Bemerkungen der Nachbarn (Luk. 2,41 ff.; Matth. 13,55; Mark. 6,3), zeigt deutlich, dass sich die Erziehung und Ausbildung Jesu in keiner Weise von der unterscheidet, die gottesfürchtige Eltern im Allgemeinen ihren Kindern angedeihen lassen. Er fügte sich in wahren Gehorsam dem Willen seiner Eltern und nahm ihre Unterweisung und die seiner Lehrer mit Unterwerfung und persönlichem Gewinn entgegen. In Körper und Seele entwickelte sich seine menschliche Natur ganz so, wie es bei allen menschlichen Kindern üblich ist. Zu gegebener Zeit und wiederum nach allgemeiner Sitte wurde er ein Gehilfe seines Pflegevaters, des Zimmermanns, und erlernte selbst das Handwerk. Obwohl er nach seinem Amtsantritt viele Beweise seiner Göttlichkeit erbrachte, teilte er weiterhin die gewöhnlichen Schwächen der Menschheit, war gezwungen, seinen Körper mit Nahrung und Schlaf zu versorgen, war Gefahren aller Art ausgesetzt, sogar der Versuchung, litt unter starken Gefühlen des Kummers usw. Ein sehr lehrreiches Beispiel für seine Entkräftung ist seine Unterwerfung unter die Staatsgewalt, die er ausdrücklich als freiwillige Handlung bezeichnet (Matth. 17,24 ff.).

6. Im Hinblick auf die *Leiden* Jesu ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass sie nicht auf die letzten beiden Tage seines irdischen Lebens beschränkt waren, sondern alle seine Erfahrungen in dieser Zeit kennzeichneten, so wie sein *Gehorsam* nicht aufhörte, als seine letzten Leiden begannen. Wir haben bereits auf die *Versuchungen* und starken *Emotionen* hingewiesen, die er durchlitt. Es waren reale Erfahrungen, die, wenn überhaupt, intensiver waren als alle ähnlichen Leiden, die wir ertragen, und die er auch als solche empfand, mit dem einzigen Unterschied, dass sie in seinem Herzen keinen einzigen sündigen Gedanken hervorriefen. Wir sind besonders darüber informiert, dass seine liebende Seele schmerzlich litt, als er die gefühllose Ablehnung des Evangeliums durch sein eigenes Volk beobachtete (vgl. Matth. 17,17; Mark. 4,2.12; Luk. 19,41; Joh. 11,33.35.38; 13,21). Unsere älteren Lehrer bezeichnen diese Phase im Leben Christi manchmal als „*passio inchoata*“, ohne damit die Intensität oder den stellvertretenden Zweck leugnen zu wollen. Aber es ist durchaus richtig zu sagen, dass die Leiden Christi in der sogenannten „*passio magna*“, der *großen Passion*, *gipfelten*, d. h. in den Qualen, die er in Gethsemane und vor allem am Kreuz erlitt. Dieses Leiden, auf das im Glaubensbekenntnis Bezug genommen wird, mit seinen unaussprechlichen Qualen ließ alle vorherigen Erfahrungen dieser Art unbedeutend erscheinen. Selbst in Erwartung dessen war die heilige Seele Christi von sehr realer Angst erfüllt (Luk. 12,50; Joh. 12,27). Während wir uns einige der Qualen, die er in seinem Körper verspürte, nur schwach vorstellen können, sind die Qualen, die seine Seele heimsuchten, für uns völlig unverständlich. Er ertrug die schrecklichste Qual, die ihm widerfahren konnte – die angemessene und vollständige Strafe für die Sünden der ganzen Menschheit. So durchlitt er die *Qualen der Hölle*, wie sein qualvoller Schrei bezeugt, dass Gott ihn wirklich verlassen hatte (Mark. 15,34). Dies war *keine Übertreibung*, sondern die Aussage einer schrecklichen Tatsache. Er erlebte bis zum äußersten, was es für den Menschen bedeutet, wenn Gott sich in seinem ungebremsten Zorn gegen ihn wendet und die volle Rechtfertigung seiner Gerechtigkeit einfordert.⁷⁷ – Während einige Calvinisten so weit gehen, zu behaupten, dass Christus in seinem letzten Todeskampf *verzweifelt* war (was nichts anderes bedeutet, als dass er sich von Gott abgewandt hat!), minimieren viele andere Sekten die Intensität des Leidens Christi. *Papisten* wenden ihre

⁷⁴ Eine interessante und lehrreiche Diskussion der gesamten Frage findet sich in Farrar, *Early Days of Christianity*, Kap. 19.

⁷⁵ Vergleiche Hönecke III, 127.

⁷⁶ Siehe Quenstedt zitiert bei Hönecke III, 127.

⁷⁷ Siehe Luther IV, 1237 §28. 1531 §4; auch Zitate Hönecke III, 130.

eigentümliche Unterscheidung zwischen den höheren und den niederen Phasen des Seelenlebens an und behaupten, dass Christus nur in der letzteren gelitten habe, nicht aber in seinem Intellekt oder in seinem Willen – eine unmögliche Trennung der Seelenaktivitäten. Dies führt sie dazu, zu leugnen, dass Christus die Qualen der Hölle erlitten hat, worin die Arminianer ihnen zustimmen. *Sozinianer* leugnen die *Realität* des Leidens Christi in toto.

7. Der *Tod Jesu* war ein *echter körperlicher* Tod, eine tatsächliche Trennung seiner Seele von seinem Körper. Dies war die Voraussetzung, von der die Sühne abhing; ohne sie wird seine Auferstehung zu einer Illusion und damit auch unsere Erlösung. Wir brauchen hier nicht die vielen unanfechtbaren Zeugen des Todes Christi aufzuzählen, auf die in der kurzen Aufzeichnung des Evangeliums Bezug genommen wird. Es gibt nur einen Unterschied zwischen dem Tod Christi und dem anderer Menschen: Der tote Körper unseres Herrn wurde vor jeglicher Verwesung bewahrt (Apg. 2, 31. 13, 35.37). – Gleichzeitig änderte der Tod Christi in keiner Weise die persönliche Vereinigung der beiden Naturen. Seine Seele und sein Körper waren, obwohl für kurze Zeit voneinander getrennt, bereits zu diesem Zeitpunkt mit der Persönlichkeit des Sohnes Gottes vereint. Wie *Quenstedt* sagt, bedeutet die Leugnung der Trennung von Seele und Körper im Tod Christi, die Realität seines Todes zu leugnen; und die Leugnung der ungetrennten Vereinigung von Körper oder Seele mit dem Logos bedeutet, die Wahrheit der hypostatischen Vereinigung zu leugnen. – Einigen lutherischen Lehrern schien es eine ernste Frage zu sein, ob Christus im Tod ein *wahrer Mensch* blieb, da weder Seele noch Körper *allein* ein menschliches Wesen ausmachen. Einige versuchten, das Problem zu lösen, indem sie vorschlugen, dass die Seele Christi nicht örtlich vom Körper getrennt war; andere, indem sie sich vorstellten, dass sein Körper mit dem begnadigten Übeltäter im Paradies war. Beide Vorschläge müssen abgelehnt werden; der erste, weil es in den biblischen Aufzeichnungen keinen Hinweis darauf gibt, dass die Seele Christi auf andere Weise vom Körper getrennt war als bei den Menschen im Tod üblich; der zweite, weil wir das Zeugnis Christi selbst dafür haben, dass sein Körper im Grab blieb (vgl. Matth. 12,40). Wir behaupten, dass das Geheimnis, das unser Verstand hier entdeckt, in Wirklichkeit nicht so tief ist wie im Fall sündiger Menschen, deren Persönlichkeit durch den Tod zerstört zu werden scheint; denn in Christus war die Persönlichkeit die des Logos und wurde durch die Trennung von Seele und Körper nicht im Geringsten beeinträchtigt⁷⁸.

8. Die *Grablegung* Christi mag nur als natürliche Ergänzung seines Todes erscheinen und verdient keinen eigenen Platz unter den Phasen der Entäußerung. Dies würde jedoch ihre Bedeutung unterschätzen. Wenn wir uns daran erinnern, dass Christus nicht einen Augenblick im Tod geblieben wäre, wenn er gewollt hätte, die göttliche Kraft, die seiner menschlichen Natur gegeben wurde, auszuüben, wird die Tatsache seiner Grablegung und des anschließenden Aufenthalts im Grab als eine echte Epoche seiner Entäußerung deutlich. Wir sollten auch nicht vergessen, dass die Grablegung einer der herausragenden Beweise für die Realität seines Todes ist (vgl. Matth. 27,62-66).

§22. DER STAND DER ERHOEHUNG

Sobald die Entäußerung Christi ihren Zweck erfüllt hatte, wurde er *erhöht* 1), indem seine menschliche Natur den *vollen und ununterbrochenen Gebrauch* der göttlichen Majestät erlangte, die ihr durch die persönliche Vereinigung mitgeteilt wurde 2). Dies begann in dem Moment, als sein Körper im Grab belebt wurde, und dauerte für immer an 3). So wurde er zum Herrn über alles gemacht 4).

- 1) Phil. 2,9: Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.
Phil. 3,21: Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leib.
Matth. 25,31: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit.
1. Tim. 3,16: Aufgenommen in die Herrlichkeit.
Luk. 24,26: Musste nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?
1. Petr. 1,11: Der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeugt hat die Leiden, die in Christus sind, und die Herrlichkeit danach.
- 2) Ps. 2,8: Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum.
Ps. 8,5-6: Aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen. Du wirst ihn zum Herrn machen über deine Hände
Werk, alles hast du unter seine Füße getan.
Apg. 5,31: Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht.
Eph. 1,22: Und hat alle Dinge unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles.
- 3) Joh. 10,17: Darum liebt mich mein Vater, dass ich mein Leben lasse, auf dass ich's wieder nehme.
1. Petr. 3,18: Christus ... ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

⁷⁸ Siehe Hönecke III, 131.

Röm. 6,9: Und wissen, dass Christus, von den Toten erwecket, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen.

Offb. 1,18: Ich bin ... der Lebendige. Ich war tot; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Jes. 58,8.10: Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer will seines Lebens Länge ausreden? ... Er Samen haben und in die Länge leben.

Dan. 7,14: Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende.

Luk. 1,33: Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.

Hebr. 7,25: Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und bittet für sie.

4) Phil. 2,10-11: Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HERR sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Joh. 7,39: Der Heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verklärt.

Joh. 16,7: Wenn ich aber gehe, will ich ihn [den Tröster] zu euch senden.

Apg. 2,33: Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dies, was ihr seht und hört.

Eph. 2,6: und hat uns samt ihm auferwecket und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christus Jesus.

Eph. 4,8.11.12: Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt und hat den Menschen Gaben gegeben. ... Er hat etliche zu Aposteln gemacht, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, dass die Heiligen zugerichtet werden ..., dadurch der Leib Christi erbaut werde.

ANMERKUNGEN:

1. Nach unserer Untersuchung der Entäußerung ist es kaum notwendig zu zeigen, dass die Erhöhung Christi nicht den Logos, sondern nur seine menschliche Natur betraf. Es genügt darauf hinzuweisen, dass ihm diese Herrlichkeit *gegeben* wurde, dass er zum Herrn und Christus *gemacht* wurde, dass er mit Herrlichkeit und Ehre *gekrönt* wurde, wie Gott in der Heiligen Schrift bezeugt. Keine dieser Aussagen kann auf den Logos als Gott zutreffen, außer durch die *communicatio idiomatum*: Der Gottmensch wurde gemäß seiner menschlichen Natur erhöht – diese Erhöhung *folgte* der Entäußerung. Genauso wie es nicht in den Schriften steht, die Menschwerdung als Erniedrigung des Logos zu bezeichnen, steht es auch nicht in den Schriften, dass die menschliche Natur erhöht wurde, indem sie bei der Menschwerdung in die Person des Logos aufgenommen wurde. Zugegeben, dass dies aus menschlicher Sicht eine Erhöhung war, doch die Heilige Schrift *verwendet* den Begriff Erhöhung, um den Eintritt der menschlichen Natur Christi in jenen glorreichen Zustand zu bezeichnen, der auf die Entäußerung folgte. Ein Vergleich der oben zitierten Texte wird die Wahrheit dieser Aussage zeigen.

2. Ein Vergleich der beiden Teile des Abschnitts Phil. 2, 6-11, finden wir die Berechtigung zu sagen, dass die Erhöhung einerseits (*negativ*) in einer *Beendigung* des $\mu\omicron\rho\phi\eta$ δουλου mit all seinen Gebrechen und seiner Anfälligkeit für Leiden und Tod bestand (Röm 6, 9); und andererseits (*positiv*) in seinem Eintritt in die *uneingeschränkte, kontinuierliche und fortwährende* Nutzung des $\mu\omicron\rho\phi\eta$ θεου, die der menschlichen Natur bei der Inkarnation des Logos mitgeteilt wurde. Christus erhielt zum Zeitpunkt seiner Erhöhung keine neue Macht oder Majestät, die er zuvor nicht besessen hatte, aber ihm wurde die volle Autorität gegeben, das Königreich zu verwalten, das er durch die hypostatische Union erhalten hatte⁷⁹. In den Worten unseres Bekenntnisses: „Was nun diese Majestät betrifft, zu der Christus gemäß seiner Menschlichkeit erhoben wurde, so hat er sie nicht erst erhalten, als er von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist, sondern als er im Leib seiner Mutter empfangen wurde und Mensch wurde und die göttliche und die menschliche Natur miteinander vereint wurden.“ Daher hatte auch die menschliche Natur nach der Auferstehung von den Toten ihre Erhöhung über alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden; was nichts anderes bedeutet, als dass er die Gestalt eines Dieners völlig ablegte und dennoch „seine menschliche Natur nicht ablegte, sondern sie für immer bewahrte und gemäß seiner angenommenen menschlichen Natur in den vollen Besitz und Gebrauch der göttlichen Majestät versetzt wurde“.⁸⁰

⁷⁹ Nach Quenstedt: "Christo non data est nova potentia, virtus aut majestas, quam antea non habuit, set collata ei tantum fuit plena facultas administrandi ejus regni quod per ipsam unionem acceperat." [„Christus wurde keine neue Macht, Tugend oder Majestät verliehen, die er vorher nicht hatte, sondern es wurde ihm nur die volle Fähigkeit gegeben, sein Königreich zu verwalten, die er durch die Vereinigung selbst erhalten hatte.“]

⁸⁰ So FC SD VIII, 13.26. Siehe auch Ep. VIII, 15 f. SD VIII, 27.66.

3. Weil dies wahr ist, hat sich seine menschliche Natur durch die Erhöhung nicht *wesentlich* verändert, nicht mehr als durch die persönliche Vereinigung. Er bleibt *wirklich und wahrhaftig Mensch*. Paulus nennt den erhöhten Erlöser „den Menschen Christus Jesus“ (1. Tim. 2, 5), und seine lehrreiche Parallele zwischen Christus und Adam (Röm. 5, 12-19. 1. Kor. 15, 47) verfehlt ihren eigentlichen Zweck, wenn Christus nicht jetzt der zweite Adam ist. Außerdem wird die Erhöhung als *Verherrlichung* beschrieben, nicht als Veränderung, sondern als Zugang zur göttlichen *δοξα* [Herrlichkeit] (Phil. 3, 21. Matth. 25,31; 1. Tim. 3,16; Luk. 24,26; 1. Petr. 1,11).

4. Dieser Zustand begann tatsächlich in dem Moment, als der tote Körper Christi *wieder zum Leben erwachte* und mit der Seele wiedervereinigt wurde (*vivificatio* oder *resuscitatio*). Jesus selbst bezeichnet dieses Ereignis als die formelle Vollendung seiner Erhöhung (Johannes 10, 17f. vgl. 1. Petr. 3, 18). Daher gibt es gute Gründe, die Wiederbelebung als *erste* Epoche oder Phase der Erhöhung vor der Auferstehung zu betrachten. Viele unserer älteren Lehrer argumentierten philosophisch, dass die Belebung des Leibes Christi eigentlich ein negatives Ereignis war, da sie in der Befreiung *vom Zustand des Todes* bestand, und stuften sie daher als *Voraussetzung* (*conditionem praecedentem et praerequisitam*) für die Erhöhung ein. Dies ist jedoch nur ein Unterschied in der Sichtweise – es gibt nicht einmal eine formale Meinungsverschiedenheit über die Dauer des Zustands der Herrlichkeit, da die Heilige Schrift laut verkündet, dass er *ewig*, d. h. zeitlos ist (Röm: 9, 6. Hebr. 7, 25. Offb. 1, 18. Jes. 53, 8, 10. Dan. 7,14; coll. Luk. 1,33).

5. Der *Zweck* der Erhöhung bestand nicht darin, Jesus eine *wohlverdiente Belohnung* zu geben. In Phil. 2 schließt der Kontext diese Idee völlig aus. Jesus suchte keinen Vorteil für sich selbst, sondern kam, um Sünder zu retten. Da er Gott ist, verteilt er Belohnungen, kann sie aber nicht empfangen. Daher bezeichnet *διο* in Phil. 2, 9 nicht mehr als die natürliche Abfolge der Ereignisse. Nachdem er die letzte Phase der Entäußerung durchlaufen hatte, musste seine nächste Erfahrung die Erhöhung sein. So wie er dazu vorherbestimmt war, für die Erlösung der Welt zu leiden und zu sterben, folgte die Herrlichkeit wie vorherbestimmt (beachten Sie das *εδει* in Luk. 24,26; vergleichen Sie auch die Verwendung von *διο*, um eine selbstverständliche Konsequenz einzuleiten, in Luk. 1,35. Apg. 10,29. Röm 4,22. 2. Kor. 1,20 usw.) Aus der vierten Gruppe der oben zitierten Passagen geht hervor, dass der Zweck der Erhöhung darin bestand und besteht, die menschliche Natur Christi in die höchste Kontrolle über alle Dinge im Universum zu bringen, mit der besonderen Absicht, dass der Gottmensch die gesamte Geschichte auf den endgültigen Triumph seiner Kirche hin ausrichtet. Daher werden alle göttlichen Handlungen, die zu diesem Zweck notwendig sind, die Verkündigung des Evangeliums, die Bekehrung, die Ausgießung des Heiligen Geistes, die Gabe fähiger Prediger usw., ausdrücklich als Handlungen des erhöhten Christus bezeichnet.

6. Der Irrtum des *Calvinismus*, dass Christus gemäß seinen beiden Naturen erniedrigt wurde, erfordert die logische Schlussfolgerung, dass die Erhöhung gleichermaßen die gesamte Person des Gottmenschen betrifft. Sie geben zu, dass die menschliche Natur Christi bei der Verherrlichung einige besondere Gaben erhalten hat, fügen aber schnell hinzu, dass es sich dabei um erschaffene, endliche Eigenschaften handele, die sich zwar in gewissem *Maße*, aber nicht in der *Qualität* von denen der Engel und Heiligen im Himmel unterscheiden. Sie *leugnen* die Beteiligung der menschlichen Natur Christi an der Weltregierung Gottes sowie an der Verleihung der Erlösung an die Menschen auf Erden. – In ihrer ungeschickten Missachtung der wahren Bedeutung von Begriffen bezeichnen die *Papisten* das *Sitzen zur Rechten Gottes* als die eigentliche Erhöhung. Dies ist zwar in erster Linie ein logischer Fehler, aber sie widersprechen der klaren Schrift, indem sie behaupten, dass die menschliche Natur Christi nicht wirklich und wahrhaftig zur Rechten Gottes sitzt, sondern nur insofern, als der Logos auf diese Weise inthronisiert wird. Um die Launen des modernen *Pantheismus* in dieser Lehre zu veranschaulichen, verweisen wir auf *Rothes* Aussage, dass der Tod Jesu gleichzeitig seine Erhöhung in den Himmel und die Vollendung seiner Vergöttlichung war, wobei letztere durch einen allmählichen Prozess erreicht wurde, der sich durch das gesamte irdische Leben Christi hindurch fortsetzte. Denn laut Rothe rettete Christus die Sünder, indem er ihnen an seinem eigenen Beispiel zeigte, wie der Mensch durch eigene Anstrengungen Gott werden kann! Dies ist auch *Swedenborgs* Vorstellung von der Erhöhung Christi und der Erlösung.

§23. GESCHICHTE DER ERHOEHUNG

Die Hauptphasen der Erhöhung, wie sie in der Heiligen Schrift beschrieben werden, sind der *Abstieg in die Hölle* 1), die *Auferstehung* 2) und die *Himmelfahrt* 3), was dazu führt, dass er *zur Rechten Gottes sitzt* 4). Seine ewige Herrlichkeit wird bei seiner *Rückkehr zum Gericht* sichtbar werden 5).

1) 1. Petr. 3,18-19: Da auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns Gott opferte; und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis.

Kol. 2,15: Und hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen und sie Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.

- 2) Apg. 2,24: "Den hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich war, dass er sollte von ihm gehalten werden.
 Apg. 3,15: Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toten; des sind wir Zeugen.
 Eph. 1,20: Welche [Gottes allmächtige Kraft] er gewirkt hat in Christus, da er ihn von den Toten auferweckt hat.
 Joh. 2,19: Brecht diesen Tempel ab, und am dritten Tag will ich ihn aufrichten.
 Joh. 10,17-18: Darum liebt mich mein Vater, dass ich mein Leben lasse, damit ich's wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht es zu lassen und habe Macht es wieder zu nehmen.
 Röm. 1,4: Und kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiligt, seit der Zeit er auferstanden ist von den Toten, nämlich Jesus Christus, unser HERR.
- 3) Mark. 16,19: Und der HERR, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben zum Himmel.
 Luk. 24,51 Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf zum Himmel.
 Apg. 1,9,11: Und da er solches gesagt, wurde er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. ... Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt zum Himmel fahren.
 Eph. 4,10: Der hinuntergefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, damit er alles erfüllte.
 Hebr. 4,14: Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der zum Himmel gefahren ist.
 Apg. 3,21: Welcher muss den Himmel einnehmen.
 Joh. 20,17: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.
- 4) Ps. 110,1-2: Der HERR sprach zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Der HERR wird das Zepter deines Reichs senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden!
 Matth. 26,64: Ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels.
 Mark. 16,19: Und der Herr ... sitzt zur rechten Hand Gottes.
 Röm. 8,34: Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes.
 Eph. 1,20: Gott hat Christus gesetzt zu seiner Rechten im Himmel.
 Kol. 3,1: da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.
 Hebr. 1,3: Welcher ... hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe.
 Hebr. 8,1: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel.
 Hebr. 10,12: Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes.
 1. Petr. 3,22: Welcher [Christus] ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren.
 Offenb. 3,21: Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.
- 5) Matth. 16,17: Denn es wird je geschehen, dass des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln.
 Matth. 25,31: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit.
 1. Kor. 1,7: So dass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres HERRN Jesus Christus.
 1. Tim. 6,4: Dass du haltest das Gebot ohne Flecken, untadelig, bis auf die Erscheinung unseres HERRN Jesus Christus.
 2. Tim. 4,1: Der HERR Jesus Christus, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Toten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich.
 Tit. 2,13: Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus.

ANMERKUNGEN:

1. Die *Anzahl* und *Abfolge* der Phasen der Erhöhung Christi werden hier gemäß dem Apostolischen Glaubensbekenntnis angegeben. Alle sind definitive *Ereignisse*, die Christus in seiner menschlichen Natur erlebt hat, und können daher als so viele *Epochen* aufgezählt werden. Die *Sessio ad dextram Dei* [Sitzen zur Rechten Gottes] ist das bleibende *Ergebnis* der Erhöhung, oder, mit anderen Worten, sie ist die Erhöhung, die als ein *Zustand der Existenz* betrachtet wird. Die *Rückkehr zum Gericht*, die oft als letzte Phase der Erhöhung bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit ihre *Offenbarung*, und als eine der *königlichen* Funktionen Christi wird sie im Kapitel über das *Amt* Christi sowie unter dem Oberbegriff der Eschatologie erörtert.

2. **Die Höllenfahrt** – Der Sitz dieser Lehre ist in 1. Petr 3,18 f., einer Stelle, die durch voreingenommene Ausleger viele Demütigungen erlitten hat. Als Hilfstext zitieren wir Kol 2,15.⁸¹ Vor allem auf der Grundlage der Hauptpassage haben lutherische Lehrer die Lehre vom „*descensus ad inferos*“ wie folgt formuliert: Nachdem Christus kraft seiner göttlichen Macht (πνευματι) im Grabe ins leibliche Leben zurückgekehrt war, stieg er in seinem verherrlichten Leib in das Gefängnis der Verdammten hinab und predigte dort. Über die Art und Weise dieser Predigt wissen wir nichts. Sie war sicherlich an den Existenzzustand der Zuhörer angepasst; daher scheint es vernünftig anzunehmen, dass Christus sich nicht in irdischem Stil ausdrückte. Das in Kol. 2, 15 verwendete Verb θριαμβεω bedeutet viel mehr als das, was wir normalerweise meinen, wenn wir von einem „Triumph“ sprechen, d. h. einem Sieg. Es bezeichnet den triumphalen Fortschritt eines Siegers, der seine Erfolge demonstrieren kann, indem er seine besiegten Feinde in Ketten und hilflos mit sich führt. Daher bezieht sich die Aussage in Kol. 2, 15 offensichtlich auf dasselbe Ereignis wie 1. Petr. 3, 18 f, und deutet darauf hin, dass die „Verkündigung“ möglicherweise durch eine bedeutende Handlung und nicht durch eine verbale Verkündigung erfolgte. Wenn wir die beiden Passagen kombinieren, erhalten wir auch eine Vorstellung vom *Zweck* der Niederfahrt, den Petrus nicht erwähnt, da er für seine Argumentation nicht relevant ist. Die Geister, denen Christus in diesem Fall predigte, befanden sich im Gefängnis und waren wegen ihres Unglaubens (απειθισαντες) verurteilt worden, und ihre Verurteilung war endgültig; aber es blieb noch, sie davon zu überzeugen, dass Jesus wirklich der Erlöser war, dessen Erlösung sie in ihrer Gnadenzeit abgelehnt hatten. Petrus erklärt nicht direkt, warum er speziell die Ungläubigen zur Zeit Noahs erwähnt; aber der Kontext zeigt, dass er bereits die Bedeutung der Sintflut als *Symbol der Taufe* im Sinn hatte. Außerdem zerstörte die Sintflut eine ganze Welt als Strafe für die Ablehnung des Evangeliums Gottes. – Wir halten es für einen interessanten historischen Punkt, dass das Apostolische Glaubensbekenntnis in den frühesten uns vorliegenden Ausgaben die Passage über den Abstieg in die Hölle nicht enthielt; gleichzeitig kann jedoch nachgewiesen werden, dass die Lehre selbst in der frühesten christlichen Kirche aktuell war. Abgesehen von den Worten des Glaubensbekenntnisses wird dieser Artikel in unseren lutherischen Bekenntnisschriften nicht ausführlich behandelt; er ist das Thema des kurzen Art. IX des FC. Luthers Verständnis des Ereignisses kann aus IX, 1242-1246.X, 1125 §82-93 entnommen werden – *Calvinisten* sind sich in ihrem Verständnis dieses Teils des Glaubensbekenntnisses nicht einig, lehnen jedoch einstimmig die lutherische Auslegung ab. Einige glauben, dass die Worte lediglich als nachdrückliche Erklärung der *Realität des Todes Christi* gemeint sind – sicherlich eine unhaltbare Meinung angesichts der prägnanten Kürze, die das Glaubensbekenntnis ansonsten auszeichnet. Andere schlagen vor, dass die Worte eine metaphorische Beschreibung der Tatsache sind, dass Christus die *Qualen der Hölle* erlitten hat, wobei einige hinzufügen: „am Kreuz“, andere: „nach dem Tod“! Joh. 19, 30 ist ein eindeutiger Beweis dafür, dass die zweite Alternative gegen die Schrift verstößt. Insgesamt missachten die calvinistischen Bemühungen in dieser Richtung, die Worte des Petrus völlig ignorierend, die biblische Quelle dieses Abschnitts des Glaubensbekenntnisses.⁸² – Eine weitere Gruppe von Einwänden gegen die biblische Lehre über den Abstieg Christi in die Hölle lässt sich wie folgt zusammenfassen: Das „Gefängnis“ ist nicht die Hölle, der Aufenthaltsort der Verdammten, sondern der „Hades“, das Reich aller Toten; und während die Seele Christi im Hades war, predigte er den verstorbenen Seelen das Evangelium zu demselben Zweck, zu dem es auch hier auf Erden gepredigt wird, nämlich um diesen Seelen eine weitere Gelegenheit zu geben, sich Gott zuzuwenden und gerettet zu werden. Bei näherer Betrachtung erweist sich diese Theorie als ein wahrhaftes Nest

⁸¹ 1. Petr. 4, 6 („Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, dass sie zwar den Menschen gemäß nach dem Fleisch gerichtet werden, aber Gott gemäß nach dem Geist leben werden“) wird oft als Hinweis auf dasselbe Ereignis wie 1. Petr. 3, 19 zitiert und wird in vielen deutschen und englischen Bibeln sogar als Parallelstelle angegeben. Die einzige Ähnlichkeit zwischen den beiden Texten besteht jedoch im Verb „predigen“. In allen anderen Punkten unterscheiden sich die beiden Passagen. In 3, 18 ist Christus der Prediger, die Geister derer, die zu den Zeiten Noahs nicht glaubten, sind die Zuhörer; der Inhalt der Verkündigung wird nicht erwähnt, noch wird der Zweck definiert oder ihre Wirkung vermerkt. In 4, 6 wird jedoch kein Prediger genannt; die Zuhörer sind die Toten, nicht einer bestimmten Zeit, sondern aller vergangenen Zeiten; der Inhalt der Predigt ist das Evangelium, und ihr Zweck ist die Erlösung. Petrus, der sich hier mit einer Ermahnung zur Heiligkeit des Lebens befasst, hatte gerade erklärt, dass diejenigen, die das Evangelium ablehnen, am Jüngsten Tag dem Richter Rechenschaft ablegen müssen. Dann fügt er Vers 6 hinzu, um die Tatsache zu betonen, dass alle, die jemals das Evangelium auf Erden gehört haben, die volle Gelegenheit hatten, der Verurteilung im Jüngsten Gericht zu entgehen – Eph. 4, 9 f bezieht sich nicht auf den Abstieg in die Hölle; die Worte stellen Erde und Himmel klar gegenüber.

⁸² Vgl. Hönecke III, 134.

von Irrtümern, das auf falschen Annahmen beruht. Zwar bedeutet Hades im profanen Griechisch des Heidentums die Wohnstätte der Toten, einschließlich des Elysiums und des Tartaros, aber dies ist sicherlich nicht der Sinn, in dem das Neue Testament das Wort übernommen hat. Alle Stellen, in denen es von den Autoren des Neuen Testaments verwendet wird, beziehen sich eindeutig auf den Aufenthaltsort der Verdammten, den Zustand ewiger Qual und Verzweiflung, bewohnt von Geistern der Böswilligkeit gegen Gott und sein Reich⁸³. Ein Vergleich von 2. Petr. 2, 4 mit Judas 6 dient als weiterer Beweis in diesem Fall; denn der Zustand der dort beschriebenen bösen Engel kennzeichnet sie sicherlich als im Gefängnis befindlich. Dass Jesus den verlorenen Seelen das Evangelium als *Evangelium* gepredigt hat, d. h. als ein Wort, das mächtig ist, diejenigen zu retten, die es hören, ist eine unbegründete Annahme. Das Wort κηρυσσεν bedeutet an sich nicht „das Evangelium predigen“, sondern ist der Fachbegriff für die Funktion eines Herolds, der eine Verkündigung macht. Obwohl es offensichtlich ist, dass Jesus unter bestimmten Umständen die Wahrheiten verkündete, die das rettende Evangelium für die *Menschen auf Erden* sind, folgt daraus nicht, dass diese Wahrheiten ein solches Evangelium für die verlorenen Seelen waren. In der Tat werden genau diese Wahrheiten für die Bewohner der Hölle bis in alle Ewigkeit eine Quelle ewiger Qual sein. Es gibt auch nicht den geringsten Grund in der Heiligen Schrift anzunehmen, dass den Menschen die Möglichkeit gegeben wird oder jemals gegeben wurde, das Evangelium zu hören und durch die Annahme des Evangeliums gerettet zu werden, und zwar *nach dem Tod*. Unser Herr stempelt alle derartigen Erwartungen als gottlos ab (Luk. 16,26.31). – Um der wahren Bedeutung der Worte des Petrus zu entgehen, gehen einige Ausleger mit ihnen sehr freizügig um. Einige sagen, dass nicht Christus selbst gepredigt habe, sondern Noah an seiner Stelle. Andere streichen die Belebung durch Christus aus und meinen, der Apostel spreche von dem *präexistenten* Christus, der in den Tagen Noahs predigte. Um diesen Prozess der Verstümmelung abzurunden, fügten andere (z. B. *Spitta*) die Information hinzu, dass Petrus auf das ansonsten unbekanntere Ereignis verweist, als der präexistente Christus kam, um über die *gefallenen Engel* zu richten, deren Verbrechen in 1. Mose 6,2 angedeutet werden soll!⁸⁴

3. Die Auferstehung – Dieses Ereignis fand als ein *Akt des Gottmenschen* statt, der am dritten Tag nach seinem Tod mit einem *verherrlichten Körper aus dem Grab auferstand*, siegreich über alle seine Feinde.

- Wie oben erwähnt, umfasst der Begriff *Auferstehung*, der in einem weiteren Sinne verwendet wird, die Belebung des Leibes Christi im Grab (eigentliche Wiederbelebung; vitae restitutio; ζωοποιουσις; vgl. 1. Petr 3,18); aber in seinem *eigentlichen* Sinne bezeichnet er die Tatsache, dass er lebendig aus dem Grab auferstanden ist. Unsere älteren Lehrer unterscheiden: *Subjectum quod* ist die gesamte Person des Gottmenschen (Hebr. 13,20; Apg. 2,24; Offb. 1,5); *subj. quo remotum*, seine gesamte menschliche Natur; *subj. quo proximum*, sein Leib, der dem Tod verfallen war. Wir drücken die Wahrheit angemessen aus, indem wir sagen, dass der Gottmensch gemäß seiner menschlichen Natur von den Toten auferstanden ist. Die *wirksame Ursache* ist *Gott*, d. i. die Heilige Dreifaltigkeit (Apg. 2, 24; 3,15; 4,10; 5,30; 10,40; 13,30; Röm. 4,24; 8,11; Eph. 1,20; Hebr. 13,20); aber dies schließt den Gottmenschen selbst ein, der die Macht hatte, sein Leben nicht nur gemäß seiner göttlichen, sondern auch *gemäß seiner menschlichen Natur* zurückzunehmen, kraft der *communitio idiomatum* (Joh. 2, 19. 10, 17 f. Röm. 1, 4. 1. Petr. 3, 18. vgl. Kol. 2, 9). – Die *Sozinianer* stehen hier natürlich im Gegensatz dazu und leugnen, dass Christus sich aus eigener Kraft auferweckt hat, da sie die Lehre von seiner Göttlichkeit ablehnen. *Calvinisten* leugnen die Selbstaufweckung nicht, sondern schreiben die Handlung allein dem Logos zu – wie sie es tun müssen, nachdem sie die *comm. id.* leugnen.⁸⁵

– *Was* ist es, das aus dem Grab auferstanden ist (*materia resurrectionis*)? Derselbe Körper in Substanz und Integrität, der den Tod am Kreuz erlitten hatte, wieder vereint mit der Seele, integral derselbe wie der, der zuvor

⁸³ Das Wort Hades wird nur von Matthäus, Lukas und Johannes (Offenbarung) verwendet. Es kommt neunmal vor, und zwar wie folgt: Matth. 11, 23. 16, 18. Luk. 10,15.16.23; Apg. 2,27.31; Offenb. 1,18; 6,8; 20,-13..14. Für das Verständnis von Matth. 11, 23 und Luk. 10, 15 ist die Gegenüberstellung von Himmel und Hades entscheidend; die Extreme von Glück und Verzweiflung werden einander gegenübergestellt. In Luk. 16,23 ist die Lehre des Herrn über den Hades zu deutlich, um Raum für ehrliche Zweifel zu lassen. In Matth. 16,18 bezeichnet der Hades, wiederum durch die Kraft des Kontrasts, die geistigen Mächte der Finsternis, die Paulus in Eph. 6,11f charakterisiert. Selbst die Symbolsprache der Offenbarung gibt dem Gebot des voreingenommenen Interpretieren nicht bereitwillig nach. Tod und Hades, die in Offb. 1,18; 6,8; 20,13 f. gemeinsam genannt werden, könnten denselben Ort, denselben Seinszustand oder dieselben Personen bezeichnen, wenn sie nicht in 6,8 klar unterschieden würden und wenn in 20,14 nicht gesagt würde, dass der ganze Hades in den Feuersee geworfen wurde. Die beiden verbleibenden Passagen, Apg. 2, 27. 31, sind für unseren gegenwärtigen Zweck identisch. Petrus zitiert Ps 16, 10 als Teil seiner Argumentation. Es würde uns hier zu weit führen, wenn wir unsere Untersuchungen auf die Bedeutung des hebräischen Wortes Scheol ausdehnen würden, das in der Septuaginta durchweg mit Hades wiedergegeben wird. Es genügt zu sagen, dass Sheol, selbst wenn man davon ausgeht, dass es hier und da den Aufenthaltsort oder den Zustand der Toten im Allgemeinen bezeichnet, auch ganz eindeutig als Terminus technicus für die Hölle, das Reich der Verdammten, verwendet wird (z. B. Ps. 9, 7. 28, 1. 30, 3..9. 31, 17. 49, 12-15. 55, 15 usw.). Daher kann das Zitat in Apostelgeschichte 2, ohne die Möglichkeiten zu strapazieren, so verstanden werden, dass es die zweifache Aussage des Messias enthält, dass seine Seele

⁸⁴ Eine hervorragende Diskussion des gesamten Themas findet sich bei Pieper, II, S. 374–379.

⁸⁵ Vergleiche Zitate Hönecke III, 138 f.

von ihr geschieden war, aber mit neuen Eigenschaften ausgestattet.⁸⁶ Christus selbst hat sich besonders bemüht, seinen Jüngern die Identität seines Auferstehungskörpers zu beweisen (Luk. 24,37-43; Joh. 20,17.20.27); nichts Geringeres hatte er auch zu Beginn seiner öffentlichen Laufbahn versprochen (Joh. 2,19). Diese Offenbarungen bewirkten bei den Aposteln eine unerschütterliche Überzeugung (vgl. Apg. 10,41). Aber es war ein *verherrlichter* Leib, wie Paulus sagt (Phil 3,21), und er versichert uns, dass darin die Verheißung unserer eigenen Verherrlichung im Leib liegt (vgl. 1. Kor. 15,40-49). Die Jünger hatten den Beweis, dass diese Veränderung absolute *Unabhängigkeit von Zeit und Raum* bedeutete, dass Christus nach Belieben und unter allen Umständen erscheinen und verschwinden konnte. Dies ist auch ein Grund dafür, dass es keine Augenzeugen für die Auferstehung selbst gab; das Grab war leer, als der Engel den Stein wegwälzte (Matth. 28, 2.6). Dass er vor seinen Jüngern aß und trank, zeigt nicht, dass er weiterhin Nahrung benötigte; sein Körper benötigte keine Nahrung mehr, ja, er konnte nicht mehr durch irdische Nahrung ernährt werden. Aber seine Jünger brauchten genau diesen augenscheinlichen Beweis seiner Identität, und so wurde er ihnen gegeben.⁸⁷

- Die Auferstehung Christi fand *am dritten Tag* nach der *Passio Magna* und seinem Tod statt (Matth. 12,40.16,21,17,23,20,19, vgl. Mark. 8,31). Der Ausdruck „nach drei Tagen“ (μετα τρεις ήμερας) wird vom Heiligen Geist als „am dritten Tag“ (τη τριτη ήμερα) interpretiert. Nach jüdischem Brauch wird der Todestag als erster Tag gezählt, der Tag der Auferstehung als dritter Tag. Wir kennen die genaue Stunde, zu der Christus aus dem Grab auferstanden ist, nicht, aber wir wissen, dass das Ereignis stattfand, als die Sonne aufging (Mark. 16,2; Joh. 20,1).

Die *Gewissheit* der Auferstehung Christi ist so unangreifbar wie die jeder anderen historischen Tatsache, ohne Ausnahme. Angesichts des offenen und nüchternen Zeugnisses derer, die Christus nach der Auferstehung sahen, hörten und berührten, ist es der Gipfel der *Unvernunft* und ein klarer Hinweis auf *voreingenommene Vorurteile*, entweder zu behaupten, dass Christus nicht wirklich, sondern nur scheinbar tot war, oder dass die Auferstehungsgeschichte ein *Mythos* ist, der auf einem Bericht basiert, der auf den *Halluzinationen* hysterischer Frauen beruht. Die heiligen Schriften brandmarken die letztere Annahme als eine Einbildung, indem sie uns versichern, dass bestimmte Jünger, die den Frauen nicht glaubten, alle notwendigen Schritte unternahmen, um diesen Bericht zu untermauern, und schließlich durch die tatsächliche Vision des Herrn von seiner Wahrheit überzeugt wurden. Es sollte auch angemerkt werden, dass die Wahrheit der Auferstehung Christi die einzige zufriedenstellende Erklärung für die Tatsache ist, dass die Kirche Jesu Christi in der Welt jener Tage gegründet wurde und bis heute unter den widrigsten Umständen, die man sich vorstellen kann, fortbesteht. Christus regiert, eine lebendige Macht, inmitten seiner Feinde (Ps. 110,2).

- Der *Zweck* dieser Auferstehung ist vielfältig. (1) Als eine Phase der Erhöhung Christi war sie die *natürliche Folge* seines gehorsamen Leidens bis zum Tod (Phil. 2,9. Hebr. 2,9). (2) Es war *nicht möglich*, dass er vom Tod festgehalten werden sollte; daher ist die Auferstehung der *höchste Beweis seiner Göttlichkeit* (Röm. 1, 4). (3) Christus bezeichnet sie wiederholt als den endgültigen Beweis seiner *Messianität* (Matth. 12,39 f. 16,4. Luk. 24,26.46). (4) So wurde sie zum unerschütterlichen Zeugnis für die *Rechtfertigung der ganzen Menschheit*. Da er, der sein Leben als stellvertretende Sühne für unsere Sünde hingab, vom Tod auferweckt wurde, wurde sein Werk damit als vollbracht erklärt. „Er ist auferweckt worden zu unserer Rechtfertigung“ (Röm 4,25). Darum ist die Auferstehung Christi das *Fundament allen christlichen Glaubens*, und ihre Leugnung ist eine völlige Verwerfung des Evangeliums (1. Kor 15,17ff. Apg. 2,36). (5) Daraus folgt, dass geistliches Leben, Erneuerung und Heiligung ihren Ursprung im Leben des auferstandenen Christus haben (Röm 6,4 ... 2. Kor. 5,15. Eph. 2,5; Kol. 3,1). Schließlich haben wir hier die Gewissheit der Erlösung für Seele und Leib (Röm. 5, 10. Johannes 14, 19. 1. Kor. 15). – *Beachten* Sie, dass die Auferstehung nicht Teil des verdienstvollen Werkes Christi war. Die Erlösung war am Kreuz vollkommen vollbracht worden („Es ist vollbracht“, Joh. 19, 30; „Er ist ein für alle Mal für die Sünde gestorben“, Röm. 6, 10), und die Auferstehung drückte ihr Gottes Siegel auf.

- Alle *Irrlehren* in Bezug auf diese entscheidende Tatsache unseres christlichen Glaubens lassen sich in zwei Klassen einteilen. Die *erste* umfasst alle Irrtümer, durch die die *Möglichkeit, Notwendigkeit und Realität* der Auferstehung Christi *geleugnet* werden. Der *Rationalismus* in all seinen Schattierungen findet hier seinen definitiven Stolperstein und offenbart seine wahre Natur durch das Argument, dass, da Wunder unmöglich sind, das höchste Wunder der Auferstehung nie stattgefunden hat. Rationalisten erkennen auch in keiner Weise seine Notwendigkeit an. Dies läuft auf eine faktische Ablehnung des christlichen Glaubens *in toto* hinaus, wie Paulus erklärt.⁸⁸ Die *zweite* Gruppe umfasst alle Irrtümer in Bezug auf *einzelne Merkmale* der Auferstehung. Daher

⁸⁶ Quenstedt: Derselbe substantia et numero corpus, quod crucis mortem sustinuerat cum eadem numero anima, quae ant ea ab illo discesserat, redunitum, sed novis qualitatibus vestitum. [Die gleiche Substanz und Anzahl des Körpers, die den Tod am Kreuz ertragen hatte, mit der gleichen Anzahl von Seelen, die ihn zuvor verlassen hatten, wieder vereint, aber mit neuen Eigenschaften bekleidet.]

⁸⁷ Quenstedt: Non fecit ex necessitate, sed libera voluntate; non ad corporis proprii alimonium, qua illud non indigebat nec eandem admittebat, sed ad fidei discipulorum confirmationem. [Nicht aus Notwendigkeit, sondern aus freiem Willen; nicht zum Unterhalt des eigenen Leibes, da dieser nicht bedürftig war und dies auch nicht zuließ, sondern zur Bestätigung des Glaubens seiner Jünger.]

⁸⁸ Als Beispielprodukte des *pantheistischen* Rationalismus sind die folgenden Zitate aufschlussreich. *Rothe* sagt: „*Sein (Christi) Ableben ist unmittelbar zugleich seine (geistige) Erhöhung und sein Eintritt in das kosmische Sein Gottes selbst, seine Erhöhung in den Himmel.*“

leugnen die *Calvinisten* notwendigerweise, dass die menschliche Natur Christi tatsächlich an ihrer eigenen Auferstehung beteiligt war und dass der verherrlichte Leib Christi sofort unabhängig von Zeit und Raum war. Sie erklären einstimmig, dass Christus das Grab erst verließ, als der Stein entfernt wurde, und erklären sein Erscheinen inmitten seiner Jünger als einen auf natürliche Weise erfolgten Eintritt.⁸⁹ *Photinianer* leugneten, dass Christus nach seiner Erhöhung in den Himmel noch echtes Fleisch und Blut hat – praktisch eine Leugnung der Auferstehung selbst.⁹⁰

4. Die **Himmelfahrt Christi** fand vierzig Tage nach seiner Auferstehung statt. Der Gottmensch ist nach seiner menschlichen Natur tatsächlich vom Ölberg aus aufgestiegen, mit einer realen, allmählichen Bewegung zu den Wolken aufgestiegen und dann verschwunden (Mark. 16,19; Luk. 24,51; Apg. 1,9.11). In vielen Schriftstellen wird die Himmelfahrt *direkt* mit *seinem Sitzen zur Rechten Gottes in Verbindung gebracht*, wodurch sie den Charakter eines *Übergangsereignisses* erhält (Apg. 2,33 f.; 3,21; Eph. 1,20; 4,10. (Ps. 68, 19). Hebr. 4, 14.7, 26.).⁹¹ In der Terminologie unserer Väter wird diese Verbindung von Phasen als *accensio late dicta* bezeichnet, Himmelfahrt im weiteren Sinne des Wortes.⁹² Aus diesem Grund bestehen lutherische Lehrer darauf, dass die Himmelfahrt nicht notwendig gewesen sei, da die menschliche Natur Christi ihren Wohnsitz im Himmel nicht anders hätte erreichen können, sondern nur *zum Nutzen der Jünger* stattgefunden habe, die für alle Zeiten von der anhaltenden Hoffnung, dass Jesus sofort ein sichtbares Königreich auf Erden errichten würde, abgebracht werden mussten. Wie das Essen und Trinken nach der Auferstehung war auch die sichtbare Himmelfahrt für die Erziehung der Jünger notwendig.⁹³ Im Übrigen muss festgehalten werden, dass die Kraft zum Aufstieg in der menschlichen Natur Christi lag, kraft der hypostatischen Vereinigung, wie er selbst erklärt (Joh. 20, 17. vgl. 3, 13). In dieser Hinsicht unterschied sich seine Himmelfahrt wesentlich von der von Henoch und Elia – es gefiel dem Heiligen Geist nicht, anzugeben, wo Christus die vierzig Tage zwischen seiner Auferstehung und der Himmelfahrt verbrachte. Angesichts dieses völligen Mangels an Informationen wäre es *müßige Spekulation*, über die bekannte Tatsache hinaus, dass er in Verherrlichung von Körper und Seele existierte, irgendwelche Aussagen zu wagen. Der *Himmel*, den die Heilige Schrift als *Endpunkt* der Himmelfahrt bezeichnet, ist sicherlich nicht der Sternenhimmel, den der Astronom erforscht; aber er ist auch nicht, genau genommen, der Himmel, der *von Heiligen und Engeln bewohnt* wird. Aus Eph. 1, 20f. 4, 10... Hebr. 4, 14 erfahren wir, dass das Wort hier den *Stand der unaussprechlichen Herrlichkeit* bezeichnet, in den Christus eintrat, als er sich zur Rechten Gottes setzte. Dadurch wird das Konzept des Raums vollständig eliminiert. Der Himmel der Himmelfahrt ist kein umschriebener Ort, an dem die menschliche Natur Christi enthalten und eingeschlossen sein soll.

– Die Antithese folgt hier den gleichen Linien wie in Bezug auf die Auferstehung. Diejenigen, die letztere leugnen, haben keinen Grund für eine Himmelfahrt. Daher betrachten die *Rationalisten* den biblischen Bericht über die Himmelfahrt als *Mythos*, einige wagen es sogar, ihn als eine *Täuschung* zu bezeichnen, die vom Herrn selbst vorgeschlagen wurde. Viele moderne Theologen können mit diesem Ereignis im Leben Christi wenig

Schleiermacher erklärt: „Daher ist der Glaube an diese Tatsachen (Auferstehung, Himmelfahrt, zur Rechten sitzen) nicht unabhängig, da er zu den ursprünglichen Elementen des Glaubens an Christus gehört, sodass wir ihn nicht als unseren Erlöser annehmen oder die Existenz Gottes in ihm erkennen könnten, wenn wir nicht wüssten, dass er auferstanden ist . . . ; vielmehr werden wir dies nur akzeptieren, weil es so geschrieben steht ... so dass der Glaube an diese Lehren unmittelbar und ursprünglich zur Lehre de Scriptura gehört und nicht zur Lehre von der Person Christi“ (Dogmatik 2,952).

⁸⁹ So *Petrus Martyr*: Forte cessaverunt januae, forte Christus per fenestram aut tectum ingressus est. Vergleiche Zwinglis Meinung, Luther XX, 1344 §294, [Vielleicht blieben die Türen stehen, vielleicht trat Christus durch ein Fenster oder ein Dach ein.]

⁹⁰ Vergleiche Hönecke III, 140-142.

⁹¹ In der deutschen Bibel wird die volle Bedeutung von Hebr 4,14 (διεληλυθοτα) nicht herausgearbeitet. Dasselbe gilt für die A.V., während die R.V. korrekt wiedergibt: „durch die Himmel *gegangen*“. In Apostelgeschichte 3,21 unterscheiden sich die englischen Versionen, sowohl die Authorized als auch die Revisionen, ebenfalls von der deutschen Interpretation. „Wen die Himmel aufnehmen müssen“ ist das Gegenteil von Luthers Übersetzung, „wer die Himmel einnehmen muss“. „Der griechische Text (οὐ δεῖ οὐρανὸν δεξασθαι) lässt beide Übersetzungen zu, vorausgesetzt, dass δεξασθαι sowohl „*aufnehmen*“ als auch „*einnehmen*“ bedeuten kann, was jedoch von denjenigen bestritten wird, die verlangen, dass οὐρανὸν als Subjekt betrachtet wird. Es ist nicht notwendig, auf der Richtigkeit von Luthers Übersetzung zu bestehen, um die Lehre zu schützen, dass die menschliche Natur Christi aufgrund der Erhöhung allgegenwärtig ist; in Eph. 4, 10 (ἵθπερανὼ παντῶν τῶν οὐρανῶν) und 4, 14 (siehe oben) haben wir zahlreiche Belege dafür, dass Apostelgeschichte 3, 21 nicht bedeuten kann, dass die menschliche Natur Christi *räumlich* auf den Himmel *beschränkt* ist. Die Passage sollte so verstanden werden, dass Christus, der aufgrund der göttlichen Vorbestimmung (δεῖ) in den Himmel erhoben wurde und somit seine sichtbare Gegenwart zurückgezogen hat, zu gegebener Zeit wieder erscheinen wird.

⁹² Die Schrift spricht manchmal so spät von der Himmelfahrt Christi, dass beide Glaubensartikel, nämlich seine Himmelfahrt und sein Ziel und die daraus resultierende Sitzung zur Rechten des Vaters, mit einem Wort für die Himmelfahrt bezeichnet werden. *Quenstedt*. Vergleiche FC SD VIII, 26.

⁹³ *Quenstedt*: Ut comestio et palpatio intra quadraginta dies facta est kar' oixkovowiy, ita et hic localis et visibilis motus per eandem factus est. Non enim dubitandum quin ex agilitatis dono, corporibus glorificatis proprio, potuisset Christus se in momento oculis discipulorum subducere. [So wie das Essen und Abtasten innerhalb von vierzig Tagen durchgeführt wurde, so wurde auch hier eine lokale und sichtbare Bewegung von demselben durchgeführt. Denn es kann nicht bezweifelt werden, dass Christus durch die Gabe der Beweglichkeit, die er mit verherrlichten Körpern besitzt, in der Lage gewesen wäre, sich in einem Augenblick unter die Augen der Jünger zu bringen.] Vgl. Hönecke III, 143.

anfangen. *Schleiermacher* hält die Geschichte für den christlichen Glauben für unwichtig (Gl. Lehre, Bd. 2, §99, S. 92). *Frank* schätzt sie als eine Geschichte ein, die erfunden wurde, um die nackte Tatsache zu verschleiern, dass Jesus schließlich ganz verschwunden ist (Syst. Gl. Gew. II, S. 220). *Weiss* meint, dass es keiner solchen besonderen Wundertat bedurft hätte, um den Eingang des auferstandenen Christus in den Himmel zu vollziehen. Die Calvinisten, die durch die Erfordernisse ihrer falschen Theorie über die menschliche Natur Christi gezwungen sind, eine materialistische Vorstellung vom Himmel anzunehmen, erklären, dass die Himmelfahrt ein notwendiger Akt war, ohne den die menschliche Natur Christi nicht zur Rechten Gottes erhoben werden konnte, um dort einen bestimmten Platz einzunehmen.⁹⁴ *Papisten* glauben, dass es ein Zweck der Himmelfahrt war, Christus die Möglichkeit zu geben, die Seelen zu erlösen, die ihn im *Limbus patrum* erwarteten, indem er sie aus dem Hades mit in den Himmel nahm.

5. Sitzen zur Rechten Gottes – Die Verheißung von Ps. 110, 1 f., dass der Messias zur Rechten Jehovas sitzen sollte, wurde in Christus erfüllt, wie das Neue Testament ausführlich erklärt (Matth. 26, 64, paral. Mark. 16, 19. Röm. 8,34; Eph. 1,20; Kol.3,1; Hebr. 1,3; 8,1;10,12; 12,2; 1. Petr. 3,22; Offb. 3, 21). Unter Berücksichtigung aller in diesen und ähnlichen Passagen enthaltenen Informationen erklärt die lutherische Kirche diese Sessio zum höchsten Ereignis der Erhöhung Christi, durch das die menschliche Natur Christi auf den Thron göttlicher Majestät, Ehre und Herrlichkeit gesetzt wurde, um für immer unendliche Macht und Herrschaft als allgegenwärtiger Herr über alles auszuüben.⁹⁵ Es sollte von Anfang an angemerkt werden, dass diese Phase der Erhöhung nicht nur ein Stand der *Existenz* ist, sondern auch der allmächtigen und überragenden *Aktivität*.

Die unhaltbaren Verdrehungen, die in der *calvinistischen* Lehre über diesen Zug der Erhöhung vorgebracht werden, machen es notwendig, die Bedeutung des biblischen Begriffs „rechte Hand Gottes“ zu bestimmen. Da Gott Geist ist (Joh. 4, 24) und ein Geist kein Fleisch und keine Knochen hat (Luk. 24, 39), darf die rechte Hand Gottes nicht als ein *Organ* verstanden werden, das einer *menschlichen* Hand entspricht und in einer bestimmten räumlichen Position relativ zu anderen „Teilen“ des göttlichen Wesens platziert ist. Wie in allen anderen Fällen, in denen Gott in anthropomorphen Begriffen beschrieben wird, erkennen wir hier eine Metapher und müssen nach dem Vergleichspunkt suchen. Ein Verweis auf Eph. 1, 23; 4, 10 zeigt sofort, dass die rechte Hand Gottes *kein umschriebener Ort* ist, da Paulus genau dies betont, dass Christus in seiner menschlichen Natur durch die Himmelfahrt und das Sitzen zur Rechten Gottes endgültig und für immer *von allen zeitlichen und räumlichen Beschränkungen befreit wurde*, und die Freiheit von diesen Beschränkungen ist nichts anderes als göttliche Allgegenwart. *Gerhard* erinnert sehr treffend daran, dass Gott, der weder auf einen Raum beschränkt noch von einem Ort ausgeschlossen ist, in der Höhe wohnt, im Himmel ist und vom Himmel auf die Menschenkinder herabschaut; dennoch würde oder könnte daraus niemand schließen, dass Gott nur in einem bestimmten Teil des Himmels regiert. Er fügt hinzu, dass der h. Geist selbst die Hoheit Gottes und die Rechte Gottes nicht als *räumliche* Erhebung, sondern als die unaussprechliche Erhabenheit seiner Herrlichkeit und Majestät erklärt.⁹⁶ Wiederum stellen wir fest, wie wichtig die Tatsache ist, dass die Schrift

Die Schriften beziehen sich nirgends auf eine *linke* Hand Gottes, was ein zusätzlicher, wenn auch überflüssiger Beweis dafür ist, dass die „rechte Hand Gottes“ eine Metapher ist, bei der der Vergleichspunkt nicht die räumliche Position, sondern Stärke und Macht ist (eine Metapher, die nicht verwendet wird). Vergleiche 2. Mose 15, 6-12; Ps. 20, 6; 63,8; 77,10; Apg. 2, 33; 5,31, etc: Da die rechte Hand Gottes wird nicht nur δεξια της μεγαλοσυνης (Hebr. 1, 3; 8, 1) genannt, d. h. die rechte Hand, die Gottes Majestät ist, sondern es sogar von den rechten Händen Gottes gesprochen (Matth. 26, 64; Luk. 22, 69; Apg. 7, 31), wobei der Plural dazu dient, den Vergleichspunkt wie oben erwähnt hervorzuheben. Auch der Hinweis auf Apg. 7,31 muss uns nicht beunruhigen, obwohl Calvinisten ihn als guten Beweis gegen unser Verständnis dieser Lehre betrachten; denn, wie *Gerhard* bemerkt, wenn der Leib Christi im Himmel, weit über den Sternen, eingeschlossen wäre, hätte *Stephanus* ihn mit bloßem Auge sicherlich nicht erkennen können. Christus wurde für den sterbenden Märtyrer sichtbar, *weil* er allgegenwärtig ist! – Beachten Sie jedoch, dass 2. Mose 15,6-12; Ps. 20,6; Apg. 2, 33; 5, 31 und viele andere Stellen sprechen von der rechten Hand Gottes in dem *absoluten* Sinne, indem sie die unendliche göttliche Macht als gemeinsames

⁹⁴ Vergleiche FC SD VII, 119.

⁹⁵ *Quenstedt*: Sessio Christi ad dextram Patris est *summus exaltationis gradus*, seu actus quo ipse post ascensionem in coelum secundum humanam naturam in thronum majestatis divinae collocatus, habitat in plenitudine honoris, gloriae et majestatis et *plene exiit* suam infinitam potestatem, et per eam praesentissime et potentissime super omnia in coelo et terra dominatur, in nominis sui gloriam et ecclesiae afflictiae solatium et salutem. [Das Sitzen Christi zur Rechten des Vaters ist der höchste Grad der Erhöhung oder der Akt, durch den er nach seiner Himmelfahrt, seiner menschlichen Natur entsprechend, auf den Thron göttlicher Majestät gesetzt wird und in der Fülle der Ehre verweilt und Ruhm und Majestät und übt seine unendliche Macht voll aus, und durch sie herrscht er gegenwärtig und mächtig über alles im Himmel und auf Erden, zur Ehre seines Namens und zum Trost und Heil der leidenden Kirche.] Vergleiche andere Zitate ähnlicher Bedeutung in Hönecke III, 146f.

⁹⁶ Von demselben Gott, an keinem Ort eingeschlossen und an keinem Ort ausgeschlossen, wird gesagt, dass er in der Höhe wohnt, dass er im Himmel ist, dass er von dort auf die Menschenkinder herabschaut, aber niemand kann daraus schließen oder schließen, dass er nur an einem bestimmten Ort im Himmel herrscht. Jene Höhe Gottes und des Heiligen Geistes Gottes wird nicht durch die Erhabenheit des Ortes, sondern durch die Herrlichkeit und die unaussprechliche himmlische Höhe bestimmt. (Zitiert in BW III, 98).

Attribut der drei Personen der Dreifaltigkeit bezeichnet, während uns direkt gesagt wird, dass Christus zur Rechten des Vaters saß (Röm. 8, 31-34; Hebr. 1,1-8). Andernfalls würde er nicht nur zur Rechten des Heiligen Geistes sitzen, sondern auch zur Rechten seiner selbst, da er der Logos ist. Diese Tatsache wird in allen drei ökumenischen Glaubensbekenntnissen anerkannt, ebenso wie in den alten Worten des Gloria: (*qui sedes ad dextram Patris*) und in der Augustana (Art. III, 4).⁹⁷

– Zur Rechten Gottes zu sitzen ist ein Privileg, das der *menschlichen Natur* des Gottmenschen zuteil wird. Während seine Person *subjectum quod* ist, ist die menschliche Natur *subj. quo*. Andernfalls könnte nicht gesagt werden, dass Gott Jesus sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat (Apg. 2,36), noch dass Gott ihm (εχαριτωσεν) den anbetungswürdigen Namen über alle Namen gegeben hat (Phil 2,9), noch dass derselbe Jesus, der gestorben und von den Toten auferweckt wurde, zur Rechten Gottes ist (Röm. 8, 34. vgl. Apg. 2, 33.5, 31), noch dass der Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen sollte (Matth. 26, 64; Mark. 14, 62; Luk. 22, 69). Unsere Väter weisen auch ausdrücklich darauf hin, dass die passiven Verben καθεσθαι, καθεζεσθαι nur auf die menschliche Natur zutreffen können, die allein zu einem höheren Grad der Vollkommenheit erhoben werden kann.

Um diesen überwältigenden Beweis für die Erhöhung der menschlichen Natur Christi zur göttlichen Majestät zu entkräften, bestehen Calvinisten darauf, dass die Sitzung zu den *Apotelesmen* gehört, an denen beide Naturen je nach ihrem Charakter beteiligt sind.⁹⁸ Dies würde bedeuten, dass die menschliche Natur Christi selbst jetzt, in ihrer Erhöhung zur Rechten Gottes, nicht wirklich an der göttlichen Weltregierung teilhat, da ihr die notwendige Ausstattung mit Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart fehlt. Sie weigern sich zu sehen, dass es somit nicht der ganze Christus wäre, der alle Tage bei uns ist usw. Es nützt ihnen auch nichts, zu argumentieren, dass, wenn das Sitzen zur Rechten Gottes für die menschliche Natur Christi eine Teilnahme an Gottes Herrschaft impliziert, daraus folgen würde, dass beide Naturen zur Rechten Gottes sitzen. Die Heilige Schrift *identifiziert* nicht die Herrschaft und die Sitzung, sondern erklärt, dass die menschliche Natur Christi, die zur Rechten Gottes erhöht wird, *dadurch* in vollem Umfang an der universellen Herrschaft teilhat, die das Vorrecht des Logos von Ewigkeit an ist.⁹⁹

– Die *ewige Dauer* dieses Sitzens wird in Hebr. 10, 12; Dan. 7,14.21 erklärt.

– Abgesehen von der Tatsache, dass diese Erhöhung Christi von Ewigkeit her als natürliche Folge seiner Entäußerung (διο Phil. 2, 9) beschlossen wurde und somit an sich schon einen Zweck Gottes erfüllte, erfahren wir, dass dieser große göttliche Plan eine Reihe weiterer *Zwecke* beinhaltete, die im Laufe der neutestamentlichen Heilszeit erreicht und am „Jüngsten Tag“ vollständig erfüllt werden sollten. Um sie aufzuzählen: (1) Christus wird alle seine Feinde überwinden und besiegen (Ps. 110, 1), die gleichzeitig die Feinde seiner Kirche sind Für sein Volk wird die endgültige Befreiung die Aufhebung des Todes sein (1. Kor. 15, 25). (2) Christus wird letztlich von allen Menschen und Geistern als Herr anerkannt werden (Phil. 2, 9-11¹⁰⁰, mit Freude von denen, die in sein Heil eingehen, mit erzwungener Überzeugung von denen, die die Verdammnis erleiden. (3) Christus ist seiner Kirche auf Erden immer gegenwärtig und regiert sie durch sein geistliches Reich. Alle Kräfte ihres Lebens fließen von ihrem Haupt (Eph. 1, 22f), das auch ständig Personen bereitstellt, die für den Dienst am Aufbau der Kirche geeignet sind (Eph. 4, 10f), und sie als seine Braut mit seiner wirksamen Liebe umarmt (Eph. 5, 23, 30). Seine Fürsorge und sein Schutz erstrecken sich auf jeden einzelnen Gläubigen (Ps. 2, 12), und so herrscht er inmitten seiner Feinde, deren größte Anstrengungen der Kirche nichts anhaben können (Ps. 110, 2. Mt. 16, 18). (4) Wir sind auch sicher, dass Jesus Christus, der zur Rechten Gottes sitzt, für uns eintritt (Hebr. 7, 25. Röm. 8, 34). – All diese Funktionen werden im Kapitel „*De officio Christi*“ ausführlicher behandelt.

Die erstaunlichste Fehlentwicklung in diesem wichtigen Punkt der Evangeliumslehre scheint die der *Sozinianer* zu sein, von denen einige glauben, dass es bedeutet, einen höheren Ehrenplatz als Gott einzunehmen, wenn man

⁹⁷ Vergleiche Luthers Hymne „Erhalt uns, HERR, bei deinem Wort“: Die Jesus Christus, deinen Sohn, Wollen stürzen von *Deinem* Thron. (Wisconsin Hymn Book, Nr. 233, V. 1)

Hier auch FC SD VII, 95. VIII, 20. *Luther XX*, 742 §22-24. 802 §94-100. 807 §108f.

⁹⁸ Um *Hodge* zu zitieren: „Es ist höchst unvernünftig und absurd, dass wir versuchen, unserem schwachen Verständnis begreiflich zu machen, wie das Göttliche und das Menschliche in der Person unseres Herrn in voller Übereinstimmung mit der Natur eines jeden zusammenwirken. Bei unseren eigenen freiwilligen Übungen wissen wir, dass die Eigenschaften des Geistes nicht auf den Körper übertragen werden; noch weniger werden die Eigenschaften des Körpers auf den Geist übertragen. Ebenso wissen wir (?), dass die Eigenschaften der göttlichen Natur Christi nicht auf seine menschliche Natur übertragen werden, noch die seiner Menschlichkeit auf seine Göttlichkeit“ (II, 637).

⁹⁹ Vergleiche Hönecke III, 149.

¹⁰⁰ Über diesen Teil der Aussage in Phil. 2, 9-11 gibt es unterschiedliche Meinungen. Viele lutherische Interpreten sind der festen Überzeugung, dass Paulus nur die Mitglieder der Kirche Christi meint. Die oben geäußerte Ansicht ist jedoch nicht unvereinbar mit dem Text und steht sicherlich im Einklang mit Ps. 110, 1. Die Feinde, die zu Füßen Christi liegen, werden nicht ausgelöscht, sondern existieren weiter, denken und fühlen. Vielleicht gegen ihren Willen, aber sie werden sich der unwiderstehlichen Wahrheit beugen, die ihnen aufgezwungen wird, und die Vorherrschaft Jesu anerkennen, des wahren Erlösers der Sünder, den die verdammten Kinder der Menschen in letztem Unglauben abgelehnt haben. Im Jenseits wird jede Verleugnung, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes ist, aufhören, obwohl die Anerkennung nicht die Hoffnung auf Erlösung für die verlorenen Seelen impliziert.

zur Rechten Gottes sitzt, während andere die biblische Bedeutung umkehren und glauben, dass der Begriff auch bedeutet, „Gott zur Rechten zu haben“ oder „einen barmherzigen Gott zu haben“. Da sie die Allgegenwart Gottes leugnen (ein Irrtum, der auch bei den *Siebenten-Tags-Adventisten* zu finden ist), ist ihre hilflose Unwissenheit in Bezug auf unser aktuelles Thema nicht überraschend. Ebenso entsprach es durchaus dem pantheistischen Trend der *Weigelianer* und *Valentinianer*, sich vorzustellen, dass die Sitzung mit der Menschwerdung Christi begann. Bei den *Romanisten* treffen wir hier auf die gleiche Meinungsvielfalt, die ihre gesamte Theologie durchdringt, soweit sie nicht vom Papst *ex cathedra* definiert wird. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass *Bellarmins* Ansichten in diesem wie in anderen Fällen recht repräsentativ sind. Er erklärt, dass die rechte Hand Gottes die geschaffene himmlische Glückseligkeit bedeutet; dass die Sitzung der menschlichen Natur Christi gegeben wird; dass die menschliche Natur jedoch nicht *im eigentlichen Sinne*, sondern in *supposito* sitzt, d. h. insofern sie mit der göttlichen Natur vereint ist. Er vergleicht es mit dem purpurnen Gewand, das auf dem Thron des Königs sitzt, weil der König es trägt – und er bemerkt nicht einmal, dass die persönliche Vereinigung der Naturen Christi sich unter seinen Händen in eine bloße parastatische Verbindung verwandelt hat! Andere Romanisten vermuten, dass es eine Ehre *neben* Gott ist, zur Rechten Gottes zu sitzen, während wieder andere behaupten, dass die so verliehene Ehre sogar höher ist als die des Vaters. Der wichtigste und gefährlichste Gegensatz besteht jedoch zwischen dem *Calvinismus* und den *reformierten Sekten* im Allgemeinen, die sich darin einig sind, dass die rechte Hand Gottes ein begrenzter Ort im Himmel ist, an dem die menschliche Natur Christi bis zum Jüngsten Tag verweilt; dass die Herrlichkeit, die er auf diese Weise empfängt, erschaffen und nicht göttlich ist; dass eine zweifache Sitzung anerkannt werden sollte, eine von Ewigkeit und unendlich, die dem Logos eigen ist, die andere endlich, die der menschlichen Natur gegeben ist.¹⁰¹

6. **Die Rückkehr zum Gericht** (*reditus ad iudicium*) ist kein zusätzlicher Grad der Erhöhung, obwohl sie von den *Calvinisten* in Übereinstimmung mit ihrem Irrtum über die Sitzung so betrachtet wird. An diesem Tag soll der menschlichen Natur Christi keine *neue* Herrlichkeit hinzugefügt werden, sondern die Herrlichkeit, die ihm in der Erhöhung gegeben wurde und die jetzt im Wort allein dem Glauben offenbart wird, soll der ganzen Menschheit *sichtbar* vor Augen geführt werden. Während dieser Akt des erhöhten Herrn in Predigten und im katechetischen Unterricht ohne ernsthafte Gefahr von Missverständnissen als eine *Phase* seiner Erhöhung eingestuft werden kann, sollte immer daran erinnert werden, dass Christus ihn in Ausübung seines königlichen Amtes vollziehen wird. Dogmatisch gesehen ist der richtige Ort für seine Betrachtung der Abschnitt, der sich mit den *letzten Dingen* (*Eschatologie, de extremis*) befasst. Für die vorliegenden Zwecke genügt es, auf Matth. 16, 27.25, 31 zu verweisen. 1. Kor. 1,7; 4 5; 1. Tim. 6,14-16; 2. Tim. 4,1; Tit. 2,13.

3. DAS AMT CHRISTI (DE OFFICIO CHRISTI)

§24. ALLGEMEINE UEBERSICHT

Da die Menschwerdung des Sohnes Gottes den *eindeutigen Zweck* hatte, sündige Menschen zu erretten 1), wie schon seine Namen 2) andeuten, folgt daraus, dass sein *Amt* allgemein als die Errettung der Welt 3) beschrieben werden kann.

1) Gal. 4,4,5: Gott sandte seinen Sohn, damit er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste.

Luk. 19,10: Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

1. Tim. 1,15: Denn das ist je gewiss wahr und ein teuer wertenes Wort, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

2) Matth. 1,21: Des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Luk. 1,31: Siehe; du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen.

Luk. 2,21: Da wurde sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er in Mutterleibe empfangen wurde.

Apg. 2,21: Wer den Namen des HERRN anrufen wird, soll selig werden.

Apg. 8,12: Da sie aber den Predigten des Philippus glaubten von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesus Christi.

Apg. 9,15: Der HERR sprach zu ihm [Ananias]: Gehe hin; denn dieser [Saulus] ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, dass er meinen Namen trage vor den Heiden und vor den Königen und vor den Kindern von Israel.

¹⁰¹ Vgl. FC Ep. VIII, 113-20. Zitat in Hönecke III, 150. Günther §58.

Apg. 10,43: Von diesem zeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

2. Thess. 1,12: Damit an euch gepriesen werde der Name unsers HERRN Jesus Christus.

1. Joh. 2,12: Liebe Kindlein, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben werden durch seinen Namen.

Dan. 9,24,26: "Siebenzig Wochen sind bestimmt ... der Allerheiligste gesalbt werden. ... Und nach den zweiundsechzig Wochen wird Christus ausgerottet werden und nichts mehr sein.

Ps. 2,2: Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren ratschlagen miteinander gegen den HERRN und seinen Gesalbten.

Joh. 1,20: Und er bekannte und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus.

Joh. 4,29,42: Kommt, seht einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich getan habe, ob er nicht Christus sei. ... wir haben selber gehört und erkannt, dass dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.

Apg. 2,36: Gott hat diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zu einem HERRN und Christus gemacht hat.

Apg. 4,27: Wahrlich ja, sie haben sich versammelt über dein heiliges Kind Jesus, welchen du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und dem Volk Israel.

Apg. 10,38: Gott hat denselben Jesus von Nazareth gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und Kraft.

Hebr. 1,9: Darum hat dich, o Gott, gesalbt dein Gott mit dem Öl der Freuden über deine Genossen.

3) Luk. 2,11: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids.

Apg. 3,23: Aus diesem Samen hat Gott, wie er verheißen hat, gezeugt Jesus dem Volk Israel zum Heiland.

Phil. 3,20: Unser Wandel aber ist im Himmel von dannen wir auch warten des Heilandes Jesus Christus, des HEERN.

Röm. 13,11: Unser Heil jetzt näher ist, denn da wir gläubig wurden.

1. Thess. 5,9: Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern HERRN Jesus Christus.

2. Tim. 2,10: Damit auch sie die Seligkeit erlangen in Christus Jesus mit ewiger Herrlichkeit.

1. Petr. 1,5: Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit.

Hebr. 9,28: Zum zweiten Mal aber wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit.

Apg. 13,36: Euch ist das Wort dieses Heils gesandt.

1. Tim. 2,5: Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.

Hebr. 8,6: Er ist der Mittler eines besseren Bundes.

Hebr. 9,15: Er ist der Mittler des Neuen Bundes.

Hebr. 12,24: Jesus, der Mittler des neuen Bundes.

Hebr. 7,22: Jesus ist der Ausrichter eines besseren Bundes geworden.

ANMERKUNGEN:

1. In diesem Zusammenhang wird der Begriff *Amt* (*munus*) nicht nur im Sinne von *Mission* verwendet, sondern als umfassende Bezeichnung für die *Funktionen*, die der Erlöser *tatsächlich ausgeübt hat und auch jetzt noch* in seiner Erhöhung *ausübt*. In keiner Weise und zu keinem Zeitpunkt war Jesus ein Erlöser allein durch seinen Titel, sondern vom ersten Moment seiner Menschwerdung an hat er seine ihm zugewiesene Aufgabe nie aufgegeben.

2. Davon zeugen allein schon die *Namen*, unter denen uns der Logos εὐαγγελιος bekannt ist. Jesus war sein persönlicher Name, den Gott selbst gewählt und ihm bei seiner Beschneidung gegeben hat (Matth. 1,21; Luk. 1,31,2; 2,21). Das hebräische Wort Jeshuah (Kurzform von Jehoshuah) bedeutet *Hilfe, Rettung* und ist von Gott selbst abgeleitet („Er ist meine Rettung“, Ps. 62, 2). In der Zeit des Alten Testaments wurde dieser Name häufig von frommen Eltern an ihre Kinder weitergegeben, als Zeugnis ihres Glaubens an die verheißene Erlösung (vgl. den deutschen Namen *Gotthilf*). Er wurde von Joschua, dem Nachfolger Moses, getragen; vgl. auch Kol. 4, 11, und die interessante Lesart in Matth. 27, 16 („Jesus Barabbas“ genannt). In seinem eigentlichen und vollen Sinn gehört er allein *Jesus von Nazareth*, weil er tatsächlich die Erlösung von der Sünde bewirkt hat (Apg. 4, 12: "Kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, durch den wir gerettet werden sollen"; Hebr. 7, 25: Er ist imstande, bis zum Äußersten zu retten, d. h. vollständig, vollkommen). Daher ist es möglich, dieses Wort direkt als Bezeichnung für die *Erlösung selbst* zu verwenden (Apg. 2, 21. Röm 10, 13. Apg. 8,12; 9,15.27 f.; 10,43. 2. Thess. 11, 12: 1.Joh. 2, 12) – *Christus*, d.i. der Gesalbte, ist das griechische Wort für den hebräischen *Mashiach*, den verheißenen Messias, wie in Luk. 2, 26.9, 20. Aber die Prophezeiungen in Dan. 9, 24.26. Ps. 2, 2 hatten die Juden gelehrt, den Messias als den *Erlöser* zu betrachten, und so finden wir den Namen in Joh. 1,20; .4,29; Apg. 2,36. Schließlich verschwindet der Artikel, und in den apostolischen Briefen ist Christus vor allem ein *persönlicher*

Name Jesu geworden.¹⁰² Für ihn gilt die Bezeichnung mit höchster Angemessenheit; denn er wurde auf eine Weise und in einem Maße mit dem göttlichen Geist gesalbt, das völlig einzigartig ist (Joh. 3,33; Apg. 4,27; 10,38. Hebr. 1,9 coll. Ps. 45, 7), und in seiner Predigt in Nazareth (Lk. 4, 18ff) erklärt er selbst, dass sich in dieser Tatsache eine der Prophezeiungen Jesajas erfüllt hat. Die Salbung, die als *Gabe Gottes* bezeichnet wird, war die Ausstattung seiner *menschlichen Natur mit göttlichen Vorrechten in der Menschwerdung*¹⁰³; denn obwohl in Ps. 45,7 erklärt wird, dass *Gott* gesalbt wurde, handelt es sich hierbei eindeutig um eine Aussage, die zur ersten *genus commun. idiomatum* gehört, in der die Eigenschaften und Erfahrungen beider Naturen der ganzen Person zugeschrieben werden. Es gibt keinen Raum für die *calvinistische* Vorstellung, dass er in *beiden* Naturen gesalbt wurde, da der Logos eine solche Ausstattung sicherlich nicht benötigte und sie auch nicht empfangen konnte. In *ein und demselben Akt* salbte der Vater die menschliche Natur Christi mit dem Heiligen Geist, und der Logos salbte sie mit dem Öl der Göttlichkeit und der Fülle seines eigenen Geistes.¹⁰⁴ Unsere lutherischen Väter haben ganz richtig erklärt, dass Christus aufgrund seines dreifachen Amtes gesalbt wurde, so wie im Alten Testament *Propheten, Könige* und *Priester* unter dem Volk Gottes gesalbt wurden.¹⁰⁵

3. Der Charakter des offiziellen Wirkens Christi wird ferner durch den Titel des *Erlösers* bezeichnet, der ihm von höchstem Recht zusteht (Luk. 2,11; Joh. 4,42; Apg. 13,23; Phil. 3,20). Daher wird seine Leistung als *Erlösung* bezeichnet (Röm 13,11; 1. Thess. 5,9; 2. Tim 2,10; Hebr. 9,28; 1. Petr 1,5) und die Verkündigung davon als *Wort der Erlösung* (Apg. 13, 26)¹⁰⁶. – Wo die Begriffe *Mittler* (μεσιτης; 1. Tim. 2, 5. Hebr. 8, 6; 9, 15; 12, 24) und *Bürge* (εγγυος; Hebr. 7, 22) auf Jesus angewendet werden, konnotieren sie eindeutig sein Erlösungswerk. Als Mittler steht er zwischen Gott und den Menschen, mit dem Ziel, die durch die Sünde völlig abgebrochene Gemeinschaft wiederherzustellen. Als Bürge ist er der Garant des Neuen Testaments der Gnade und Barmherzigkeit.¹⁰⁷

4. Wie in der Diskussion über den dritten *genus commun. Idiom.* (*genus apotelesmaticum*, §16) gezeigt wurde, sind *beide* Naturen Christi an seinem gesamten Mittlerwerk beteiligt, wobei jede Natur entsprechend ihrem Charakter (*quod suum est*) zum Ergebnis beiträgt. Unsere Väter legen besonderen Wert auf diese Tatsache, da sie aus der calvinistischen Sicht falsch dargestellt wird. So erklärt *Quenstedt*, dass das *subjektum vel principium quod* des Vermittlungsamtes der *gesamte Christus (totus Christus)* ist, während das *princ. quo* der *gesamte Christus (totum Christi)* ist, d. h. es ist nicht allein seine göttliche Natur oder allein seine menschliche Natur, sondern *beide gemeinsam (cum communicatione alterius)*; und während die Beteiligung jeder Natur *unterschiedlich* ist, handelt doch keine von ihnen *für sich allein (non confuse, sed distinctim, et salvis manentibus utriusque proprietatibus, nec tamen seorsim* [nicht vermischt, sondern unterschieden, und die Eigenschaften beider bewahrend, aber doch nicht getrennt]). Nur auf diese Weise können wir der Teilnahme der göttlichen Natur an allen offiziellen Handlungen Jesu während der Fastenzeit sowie der vollen Teilnahme seiner menschlichen Natur an der Ausübung seiner königlichen Funktionen nach der Erhöhung den vollen Wert beimessen.

5. Gemäß dem Zweck der Menschwerdung *begann* das Mittlerwerk Jesu *mit seiner Empfängnis und Geburt* und umfasste *jede Handlung und Erfahrung* seines gesamten Lebens auf Erden. In den Evangelien wird kein Wort, keine Handlung und keine Erfahrung Jesu aufgezeichnet, die nicht in irgendeiner Weise Teil seines Amtes war. Dieses Verständnis gewährleistet unter anderem eine angemessene Bewertung seiner *Beschneidung* und *Taufe*. Da er ohne Sünde war, brauchte er keines dieser Sakramente für die Zusicherung des Evangeliums, die sie mit sich bringen. Als Sohn Gottes war er diesen göttlichen Verordnungen nicht von Natur aus unterworfen. Da er *für uns* geboren wurde, begann er sein stellvertretendes Werk nicht erst am Tag der Beschneidung, noch wurde er erst dann unter das Gesetz gestellt. Da von Geburt an die Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm wohnte, konnte und wurde ihm durch die Taufe keine zusätzliche geistige Begabung zuteil. Andererseits ist leicht zu erkennen, dass Er, der sich bei seiner Geburt *an unserer Stelle* dem Gesetz unterworfen hatte, die Verordnung der Beschneidung in Erfüllung des Gesetzes befolgte und damit zum ersten Mal die Tatsache seines Erlösungszwecks offenbarte (Luk. 2,21; Gal. 4,4f.; vgl. Röm 2,25; Matth. 5,17-19). Was seine Taufe betrifft, so versichern uns seine eigenen Worte, dass er sie als Teil der „Gerechtigkeit“ anerkannte, die er zu erfüllen gekommen war, so wie es die offizielle Pflicht des Johannes war, das Sakrament demjenigen zu spenden, der zu ihm kam, um sich taufen zu lassen (Matth. 3,15). Gleichzeitig ist es durchaus wahr, dass Gott ihn in der Taufe Christi allen Menschen als den von ihm

¹⁰² In Johannes 4, 42 wird dieser Name in der bevorzugten Lesart ausgelassen.

¹⁰³ Η θειοτης χρισος της ανθρωποτητος

¹⁰⁴ Gerhard: Es ist eine und dieselbe Handlung, durch die der Vater Christus nach der menschlichen Natur mit dem Heiligen Geist vereinte und durch die Christus sein Fleisch mit dem Öl der Gottheit und mit der Fülle des eigenen Geistes vereinte.

¹⁰⁵ Zitate von Hoffmann und Calov in Hönecke III, 179.

¹⁰⁶ Nebenbei sei angemerkt, dass die deutschen Begriffe Heil, Heiland und Seligkeit die Bedeutung von σωτηρη und σωτηρια nicht mit der gleichen Genauigkeit ausdrücken wie die englischen Ausdrücke.

¹⁰⁷ Obwohl der Verfasser des Hebräerbriefs diesen Begriff sicherlich wegen seiner besonderen Bedeutung, wie oben angegeben, gewählt hat und nicht als bloßes Synonym für μεσιτης, ist es dennoch wahrscheinlich, dass das letztere Wort den Begriff εγγυος nahelegte, da sowohl Suidas als auch Hesychios versichern, dass μεσεγγυος ε als Alternative für μεσιτης verwendet wurde (vgl. Cremer-Kogel, s.v.)

gesandten Retter *vorstellte* (Matth. 3,17; Mark. 1,11), mit dem besonderen Ziel, dem Zeugnis des Täufers (Joh. 1,31-36) endgültige Direktheit zu verleihen.

6. Es ist zu erwarten, dass die *Irrtümer* über das Amt Christi ebenso zahlreich und vielfältig sind wie die Irrtümer über seine Person; denn diese beiden Abschnitte der Christologie sind so untrennbar miteinander verwoben, dass jede Abweichung von der biblischen Wahrheit in dem einen einen entsprechenden Irrtum in dem anderen nach sich ziehen wird. Nachdem wir oben den *calvinistischen* Irrtum angesprochen haben (Anmerkung 4), möchten wir hier an dieses schreckliche Dogma erinnern, dass das Werk Christi weder *für die ganze Menschheit* bestimmt noch vollbracht wurde, sondern *allein* die Erlösung und Rettung der Auserwählten im Blick hatte¹⁰⁸. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen die *Siebenten-Tags-Adventisten*, indem sie den Tod Christi von der Sühne trennen; während sie predigen, dass Christus für alle Menschen gestorben ist, beschränken sie die Sühne auf diejenigen, die sich durch Reue ihrer würdig machen.¹⁰⁹ Diese Sekte gehört daher zu der großen Gruppe derer, die der Meinung sind, dass der Sünder an seiner Erlösung teilhaben *kann* und *muss*. Dies ist *Pelagianismus* in seinen verschiedenen Schattierungen und Abstufungen, der die gesamte *moderne Theologie* sehr gründlich infiziert hat. Ihre krasseste Ausprägung findet sich in den offiziellen Dogmen der *römischen* und der *griechischen* Kirche (siehe *Günther*, §52, a. b.). Die *Quäker* lehren, dass die Erlösung nicht vollbracht ist, bevor der Christus für uns nicht zum Christus in uns geworden ist (*Günther* §51, d). Die *Heilsarmee* leugnet praktisch die biblische Lehre von der Sühne, indem sie behauptet, dass die Leiden Christi lediglich das tödliche Übel der Sünde und die Bedeutung des Gesetzes zeigen; Christus hat es Gott *ermöglicht*, denen zu vergeben, die Buße tun und sich von ihren Sünden abwenden (Doctr. & Discipl., S. 23.25). Indem sie *Anna Lee* als *vierte* Person zur Gottheit hinzufügen, leugnen die *Shaker* nicht nur die Wirksamkeit des Werkes Christi, sondern haben sich praktisch von den Grundlagen des christlichen Glaubens losgesagt (vgl. *Günther* §18) – Wer die Göttlichkeit Christi leugnet, weiß nichts von der Erlösung, wie sie die Heilige Schrift bietet, und leugnet daher sowohl ihre *Notwendigkeit* als auch ihre *Realität*. Die *Sozinianer* sagen, dass Christus uns rettet, indem er uns den *Weg zeigt*, wie wir uns mit Gott versöhnen können, indem wir uns ihm zuwenden. Die *Unitarier* erkennen keinen größeren Nutzen an, den Christus uns gebracht hat, als dass er *die Bedingungen verkündet hat*, unter denen wir von der Sünde befreit werden können; sie lehnen ausdrücklich die Zurechnung unserer Sünden zu Christus und den stellvertretenden Charakter seines Werkes ab. Die *Spiritisten* sind der Meinung, dass der Mensch gerettet wird, indem er durch Bedrängnis zufriedenstellend geprüft wird. Die *Christliche Wissenschaft* braucht Jesus nicht als Erlöser; in ihrem System wird Jesus nur als jemand geschätzt, der uns durch sein Leiden ein Beispiel gegeben hat, das die Macht der Wahrheit und Liebe demonstriert, nicht die Macht Gottes, sondern die Macht, die der menschlichen Natur innewohnt. (Vergleiche Zitate in *Günther* §51. g-i). – Nach Meinung des Philosophen *Kant* *verwirklichte* Jesus lediglich die Vorstellung einer Menschheit, die für Gott akzeptabel ist, ein Ideal, dem sich andere Menschen in größerem oder geringerem Maße nähern. Seine Idee wurde von einer Reihe späterer Philosophen übernommen, die es wagen, ein Christentum *ohne Christus* zu beschreiben! *Pantheistische* Philosophen können sich nicht über die Vorstellung erheben, dass Christus in seiner Person die *Vereinigung von Gott und Mensch* demonstriert hat, was in Wirklichkeit eine Entwicklung der göttlichen Natur *bedeutet, die jedem Menschen innewohnt*. So *preist Schleiermacher Jesus als das höchste* Produkt der Menschheit, da es keiner objektiven Erlösung für Sünder bedarf. *Dorner* und *Rothe* zeigen, dass Jesus, der seine Existenz als Mensch begann, *allmählich Gott wurde* und aufhörte, Mensch zu sein, und dass er *dies* als den Weg der Erlösung für die Menschen im Allgemeinen demonstrierte. Weitere Einzelheiten zu all diesen Fehlern werden weiter unten vorgestellt, wenn Erlösung, Versöhnung und Sühne im Detail untersucht werden.

§ 25. DAS DREIFACHE AMT

Die Heilige Schrift beschreibt Christus als den Erlöser und bezeichnet ihn als *Propheten, Hohepriester* und *König*. Dies rechtfertigt die anerkannte Form der Lehre vom *dreifachen Amt Christi* (*triplex munus Christi*).

5. Mose 18,18: Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist.

Luk 13,33: es tut's nicht, dass ein Prophet umkomme außerhalb von Jerusalem.

Ps. 110,4: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedechs.

Hebr. 4,14: Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesus, den Sohn Gottes, der zum Himmel gefahren ist.

Ps. 2,6: "Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.

¹⁰⁸ Die Düsseldorfer Synode erklärt, dass „Gott beschlossen hat, dass Christus alle diejenigen wirksam erlösen sollte, und nur diejenigen, die von Ewigkeit her zur Erlösung auserwählt sind und ihm vom Vater gegeben werden.“ (Kap. II, 8).

¹⁰⁹ Siehe die Zitate aus "Sühne" und "Heiligtum" in *Günther* § 59 f.

Matth. 21,5: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir.

ANMERKUNGEN:

1. Die hier erwähnten Schrifttexte werden zusammen mit anderen von ähnlicher Bedeutung weiter unten in ihrem eigentlichen Zusammenhang ausführlicher besprochen. Es ist nicht notwendig, im Detail zu zeigen, dass alle anderen Titel, die unserem Herrn gegeben wurden, lediglich bestimmte Aspekte der Funktionen betonen, die durch die drei Haupttitel, die jetzt betrachtet werden, angedeutet werden.

2. Die Unterscheidung eines *dreifachen* Amtes ist *kirchlich* und wurde nach und nach allgemein gebräuchlich. Einige unserer älteren Lehrer ziehen es vor, von zwei Ämtern Christi zu sprechen, da sie die prophetische Funktion als Teil seines priesterlichen Amtes betrachten.¹¹⁰ Gerhard befürwortet diese Ansicht in seinen *Loci Theologici*, zeigt jedoch die Richtigkeit der anderen Lehrform auf, indem er argumentiert: (1) Aus der *Gruppierung der Schriftstellen*; so viele Gruppen, in die die offiziellen Titel Christi eingeteilt werden können, so viele Teile seines Amtes werden zu Recht aufgezählt. (2) Aus unseren *Bedürfnissen*. Aufgrund der Unwissenheit, die aus der Sünde resultiert, brauchen wir einen Lehrer oder Propheten; aufgrund unserer Sünden und ihrer Bestrafung brauchen wir einen Priester, der uns mit Gott versöhnt, für uns Genugtuung leistet und vor dem Richterstuhl Gottes Fürsprache einlegt; aufgrund der angeborenen Schwäche unseres Willens brauchen wir einen König, der uns führt und verteidigt. (3) Aus der Anzahl der *Wohltaten*, die sich aus dem Werk Christi ergeben: Er vollbrachte das Werk eines *Priesters*, indem er die Schuld unserer Sünden sühnte, den Schmutz unserer Missetaten bedeckte und den „Segen Gottes für uns“ erlangte; das Werk eines *Propheten*, indem er den Ratschluss Gottes über unsere Erlösung und Errettung verkündete; das Werk eines *Königs*, indem er die Gabe der Erlösung und Errettung wirksam auf uns anwendete, uns mit dem Zepter seines Wortes regierte, unsere Feinde beherrschte und uns schließlich in sein himmlisches Königreich brachte.

A. Das prophetische Amt Christi (De Munere Christi Prophetico)

§ 26. Zum Propheten erklärt

Im Alten Testament wird die prophetische Funktion eindeutig dem verheißenen Messias zugeschrieben 1). Im Neuen Testament wird Jesus Christus eindeutig als dieser verheißene Prophet erklärt 2) und es wird dargelegt, dass er alle Vorrechte dieses Amtes ausübt 3).

- 1) 5. Mose 18,15.18: Einen Propheten wie mich wird der HERR, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen. ... Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde.
- Jes. 42,1-3: Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn; und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht wahrhaftig halten lehren.
- Jes. 50,4.10: Der HERR HERR hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, dass ich wisse, mit dem Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre wie ein Jünger. ... Wer ist unter euch, der den HERRN fürchtet, der seines Knechts Stimme gehorche.
- Jes. 55,4-5: Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen gestellt, zum Fürsten und Gebieter den Völkern. Siehe, du wirst Heiden rufen, die du nicht kennest; und Heiden, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des HERRN willen, deines Gottes, und des Heiligen in Israel, der dich preise.
- Jes. 61,1-2: Der Geist des HERRN HERRN ist über mir, darum hat mich der HERR gesalbt. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung, 2 zu predigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Rache unseres Gottes, zu trösten alle Traurigen.
- Jes. 63,1: Wer ist der, so von Edom kommt, mit rötlichen Kleidern von Bazra, der so geschmückt ist in seinen Kleidern und einhertritt in seiner großen Kraft? Ich bin's, der Gerechtigkeit lehret und ein Meister bin zu helfen.
- Sach. 6,12: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemah; denn unter ihm wird's wachsen; und er wird bauen des HERRN Tempel.

¹¹⁰ Zitate lesen: in Honecke III, 177. Was Gerhard betrifft, vgl. BW III, 103.

Hes. 34,23: Und ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David. Der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein.

2) Apg. 3,18.22-23: Gott aber, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigt hat, wie Christus leiden sollte, hat's also erfüllt. ... Denn Mose hat gesagt zu den Vätern: Einen Propheten wird euch der HERR, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern gleichwie mich, den sollt ihr hören in allem, was er zu euch sagen wird. Und es wird geschehen, welche Seele denselben Propheten nicht hören wird, die soll vertilget werden aus dem Volk.

Joh. 4,19: Die Frau spricht zu ihm: HERR, ich sehe, dass du ein Prophet bist.

Joh. 6,14: Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll!

Joh. 7,40: Viele nun vom Volk, die diese Rede hörten, sprachen: Dieser ist ein rechter Prophet.

Matth. 21,11: Das Volk aber sprach: Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa.

Luk. 24,19: Das von Jesus von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Taten und Worten vor Gott und allem Volk.

1. Petr. 2,25: Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Hebr. 1,2: Er hat am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

Hebr. 2,3.12: wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den HERRN, ist sie auf uns kommen durch die, so es gehöret haben. ... Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir Lob singen.

Matth. 23,8: Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer, ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder.

Joh. 7,16-17: Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. 17 So jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede.

Joh. 12,49-50: Denn ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. Und ich weiß, dass sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, was ich rede, das rede ich so, wie mir der Vater gegeben hat.

Joh. 17,8.14.26: Denn die Worte, die du mir gegeben hast, hab' ich ihnen gegeben; und sie haben's angenommen und erkannt wahrhaftig, dass ich von dir ausgegangen bin, und glauben, dass du mich gesandt hast. ... Ich hab' ihnen gegeben dein Wort. ... Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und will ihnen kundtun.

Joh. 18,37: Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, dass ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.

3) Matth. 4,17: Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Tut Buße; das Himmelreich ist nahe herbeikommen!

Luk. 4,15: Und er lehrte in ihren Synagogen und wurde von jedermann gepriesen.

Joh. 1,18: Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.

Matth. 8,16: Am Abend aber brachten sie viel Besessene zu ihm; und er trieb die Geister aus mit Worten und machte alle Kranke gesund.

Luk. 24,19: (siehe oben)

Joh. 3,2: Der kam zu Jesus bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, dass du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.

Joh. 7,31: Aber viele vom Volk glaubten an ihn und sprachen: Wenn Christus kommen wird; wird er auch mehr Zeichen tun, denn dieser tut?

Joh. 9,17: Sie sprachen wieder zu dem Blinden: Was sagst du von ihm, dass er hat deine Augen aufgetan? Er aber sprach: Er ist ein Prophet.

Joh. 10,25.28: Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubt nicht. Die Werke, die ich tue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir. ... Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

Joh. 12,37: Und ob er wohl solche Zeichen vor ihnen tat, glaubten sie doch nicht an ihn.

Luk. 19,43-44; Matth. 24: (Die Weissagungen Christi über Jerusalem und das Ende der Welt)

ANMERKUNGEN:

1. Selbst die mosaische Prophezeiung (5. Mose 18, 15.18f) ist in Bezug auf diese Funktion des zukünftigen Messias eindeutig, indem sie seine Ernennung durch Gott ankündigt, seine Ausstattung und seinen Tätigkeitsbereich beschreibt und seine höchste Autorität erklärt. Der Knecht des Herrn, dessen Ankunft Jesaja mit einer solchen Fülle an Details voraussagt, erscheint als ein Prophet der Juden und Heiden, der voll und ganz dazu befähigt ist, die Offenbarung Gottes mit Autorität und Wirkung zu verkünden (Jes. 42,1-3.50, 4.10. 55, 4f. 61, 1f. 63, 1). Die dem Messias von Hesekeil zugeschriebene Speisung der Herde (34, 23) und der Bau des Tempels, d. h. der Kirche, die von Sacharja und anderen vorausgesagt wurde, sind ebenfalls Beschreibungen seines prophetischen Wirkens.

2. Im Neuen Testament haben wir das nachdrücklichste und vollständigste Zeugnis dafür, dass Jesus während seines gesamten öffentlichen Lebens die Funktionen eines Propheten mit beispielloser Macht ausübte. Bei zahlreichen Gelegenheiten gaben seine Jünger sowie andere Personen, sowohl Einzelpersonen als auch große Versammlungen, ihrer Überzeugung Ausdruck, dass er der durch Mose verheißene Prophet war (Luk. 7,16; Joh. 4,19; 6,14; 7,40; Matth. 21,11; Luk. 24,19), und nach Pfingsten versicherten die Apostel dem jüdischen Volk nachdrücklich, dass diese Überzeugung vollkommen wahr sei (Apg. 3,11.22-24). In diesem Sinne bezeichnet Petrus ihn als den Hirten und Bischof unserer Seelen (1. Petr. 2, 23), und der Verfasser des Hebräerbriefs erklärt, dass alle Prophetie in der Verkündigung des Sohnes Gottes gipfelte (1, 2), der das große Heil verkündete (2, 3) und damit eine Verheißung erfüllte, die im 22. Psalm gegeben wurde (2.12; Ps. 22, 22.25). Hinzu kommen die vielen Passagen, in denen Christus die höchste prophetische Autorität beanspruchte. In seiner ersten Predigt in Nazareth (Luk. 4,16-21) erklärte er, dass die wunderbare Prophezeiung von Jes. 61,1 in ihm ihre Erfüllung gefunden habe. Freunde und Feinde hörten gleichermaßen aus seinem Mund, dass seine Lehre die des Vaters sei, der ihn gesandt hatte, um die Wahrheit zu bezeugen (Joh. 7,16f.; 12,49 f.; 18,37). Seine Jünger wurden angewiesen, ihn allein als Rabbi oder Lehrer anzusehen (Matth. 23,8.10), und als seine irdische Laufbahn sich dem Ende zuneigte, legte er seinem Vater Rechenschaft über seinen Dienst ab und behauptete, das ihm anvertraute Werk der Prophetie treu vollbracht zu haben (Joh. 17,8.14.26). Als Prophet *predigte* er (Matth. 4, 17; Luk. 4, 15; Joh. 1,18), wirkte *Wunder* (Matth. 8,16; Luk. 24, 19; Joh. 3, 2; 7,31; 9,17 f. 30ff.; 10,25.38; 12,37), und er *sagte die Zukunft voraus* (Matth. 24; Luk. 19, 43 ff, usw., usw.).

3. Die Tatsache der prophetischen Mission und des prophetischen Wirkens Christi wurde von niemandem, der sich zur christlichen Kirche bekennt, ernsthaft in Frage gestellt; tatsächlich ist es die einzige Funktion, die ihm von denen zugeschrieben wird, die sowohl seine priesterlichen als auch seine königlichen Vorrechte leugnen. Die Geschichte des Lebens Christi, wie sie von den Evangelisten dargestellt wird, ist die Geschichte eines Propheten. Der einzige Fehler, der hier festgehalten werden sollte, ist die Weigerung aller Rationalisten, zuzugeben, dass dieses prophetische Werk Christi im Alten Testament vorhergesagt wurde. Damit wenden sie lediglich ihre allgemeine Prämisse an, dass Prophezeiungen, da sie übernatürlich sind, unmöglich sind.

§27. CHRISTUS – EIN PROPHET VON SEINER GEBURT AN

Während alle anderen wahren Propheten Gottes zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Erwachsenenlebens in ihr Amt berufen wurden, *begann* das prophetische Amt Christi, das ein integraler Bestandteil der Messianität ist, *mit seiner Geburt*, genau wie sein priesterliches und königliches Amt. Daher war seine menschliche Natur bei der Menschwerdung vollständig mit prophetischen Vorrechten ausgestattet und nicht erst zu einem späteren Zeitpunkt seines Lebens.

Kol. 1,19: Denn es ist das Wohlgefallen [des Vaters] gewesen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte.

Kol. 2,3.9: In welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. ... Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Joh. 1,4-5.9.14: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen. ... Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen. ... Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, ... voller Gnade und Wahrheit.

Joh. 3,34: Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort; denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß.

Luk. 2,32: Ein Licht, zu erleuchten die Heiden.

ANMERKUNGEN:

1. Während wir hier die Arbeit des *fleischgewordenen* Logos (Λ. εὐσαρκός) besprechen, wäre unsere Studie ohne einen Hinweis auf die *prophetische Tätigkeit des Sohnes Gottes im Alten Testament* unvollständig. Die bedeutsame Aussage des Petrus, dass der „Geist Christi“ in den Propheten der Vergangenheit bezeugt wurde (1. Petr. 1, 11), ist eine ausreichende Rechtfertigung für die Annahme, dass, da alle Dinge durch den Logos *geschaffen* wurden (Joh. 1, 3. Kol. 1, 16), auch der Logos die Person der Dreifaltigkeit war, durch die die göttliche Offenbarung im Wort der Menschheit mitgeteilt wurde. Luther und andere Lehrer unserer Kirche fanden außerordentliche Freude an dem Gedanken, dass das allererste Evangelium (1. Mose 3, 15) höchstwahrscheinlich von dem Logos persönlich an Adam übermittelt wurde und dass der Sohn Gottes selbst zu den Patriarchen sprach.¹¹¹ Auch *Mentzers* Vorschlag, dass das Opfer Jesu wirklich rückwirkend war (Apg. 15, 11; Hebr. 13, 8. Offenb. 13, 8) und dasselbe für sein prophetisches Amt gelten muss, ist nicht ohne Wert. Gewiss gehört die Prophetie, insofern sie ein göttlicher Akt ist, zur *opera ad extra*, an der alle drei Personen der Dreifaltigkeit beteiligt sind. Doch zieht sich durch das gesamte Alte Testament der Gedanke, dass der Logos sozusagen als Sprecher der Gottheit fungierte, wann immer frommen Menschen eine besondere Botschaft überbracht werden sollte. Wir begegnen dieser Andeutung in all jenen Passagen, die das Erscheinen des „*Engels des Herrn*“ (*male'ach jahve*) beschreiben. Gelehrte sind sich immer noch uneinig über die Interpretation einiger Aussagen, in denen dieser Name vorkommt; aber es gibt keinen guten Grund zu bezweifeln, dass der Engel Jahves in der großen Mehrheit der Fälle ein *ungeschaffener* Bote Gottes ist, d. h. Gott selbst oder der Logos, der Sohn Gottes. Abgesehen von solchen Texten wie 1. Sam. 29, 9. 2. Sam. 14, 17, wo den Menschen in schmeichelhafter Weise bestimmte Eigenschaften von Engeln zugeschrieben werden, und Hag. 1, 13. Mal. 2, 7, wo Prophet und Priester als (menschliche) Boten Gottes bezeichnet werden, haben wir andere Texte, in denen der Engel des Herrn zweifellos als Gott beschrieben wird. Zum Beispiel 1. Mose 16, 10.13, wo dieser Engel göttliche Autorität beansprucht und von Hagar als Gott anerkannt wird; 1. Mose 18, 1.9.13, wo der Besuch eindeutig als Besuch Jahves signalisiert wird und einer der Besucher direkt mit diesem Namen bezeichnet wird. Siehe auch 1. Mose 21, 17ff.; 22, 11-18; 28, 11ff. (vgl. mit 31, 11), 2. Mose 3, 2.6. (vgl. 13, 21). Als besonders aufschlussreich sei Sach. 1, 9.12-14; 3, 1.4 erwähnt, wo Gott und der Engel Jahves unterschieden werden, während der Engel dennoch als göttlich beschrieben wird; nur die Personen der Gottheit können auf diese Weise unterschieden und dennoch als ein Wesen identifiziert werden. Man beachte auch die grenzenlose Steigerung des Trostes, die sich aus Ps 34, 7 ergibt, wenn der Leser den Engel des Herrn als den Logos, den Gott der Erlösung selbst, versteht! Es wurde darauf hingewiesen, dass nur die frühesten Aufzeichnungen diese Hinweise auf den *angelus increatus* enthalten. „Das ist nicht ganz richtig, wenn unser Verständnis der Zitate aus Sacharja vorherrscht. Aber selbst wenn man die Richtigkeit der Behauptung zugesteht, verschwindet ihre argumentative Kraft, sobald wir uns daran erinnern, dass die Zahl der wahren Propheten, die den Kindern Israels gegeben wurden, in den folgenden Perioden auf wunderbare Weise zunahm und dass auf diese Weise die Notwendigkeit besonderer Theophanien der Art, wie sie Abraham und Moses gewährt wurden, beseitigt wurde. Es ist auch erwähnenswert, dass das Neue Testament, das die göttliche Aufzeichnung des *Logos incarnatus* ist, keinen Hinweis auf den ungeschaffenen Engel des Herrn enthält. Der Begriff verschwindet mit der Offenbarung des fleischgewordenen Sohnes Gottes.“¹¹²

2. Die Evangelien berichten, dass Jesus mit etwa 30 Jahren begann, seine prophetische Funktion auszuüben (Luk. 2, 23). Dies bedeutet jedoch nicht, dass er erst dann begann, der Prophet zu sein. Die Aussage kündigt den Beginn seines *öffentlichen* Amtes an, das durch göttliche Fügung bis dahin aufgeschoben worden war. Man beachte die Analogie, dass das Opfer seines Lebens ebenfalls erst in seinem Tod gipfelte, als die festgesetzte Zeit gekommen war. So wie er von Geburt an unser Hohepriester war, so war er auch von Beginn seines irdischen Lebens an der Prophet. Wenn wir uns an die dogmatische Unterscheidung zwischen Besitz und Ausübung (κτῆσις und χρῆσις) erinnern, können wir sagen, dass Christus zu allen Zeiten die Macht und Autorität eines Propheten hatte, dieses Vorrecht aber erst ausübte, als der vorherbestimmte Tag kam. Da er der Sohn Gottes war, brauchte er für diese Funktion keine besondere Begabung; in seiner menschlichen Natur wurde er jedoch im Moment der Inkarnation als unser Prophet gesalbt. *Durch die hypostatische Vereinigung* die durch seine Empfängnis begründet wurde, erhielt seine menschliche Natur die Salbung des Geistes ohne Maß (vgl. Kol. 1, 19; 2, 3.9; Joh. 1, 4 f. 9, 14; 3, 34, vgl. 1. Kor 1, 30). Außerdem kann man aus dem bemerkenswerten Besuch des Jesusknaben im Tempel (Luk. 2, 46-49) durchaus schließen, dass er es nicht versäumte, sein prophetisches Vorrecht auszuüben, wenn sich die Gelegenheit bot, und zwar in einer den Umständen angemessenen Weise; wie sonst hätten seine Eltern eine

¹¹¹ Siehe *Luther II*, 780 §143. 793 §167.

¹¹² *Hengstenbergs* Erörterung dieses Themas in seiner *Christologie des A. T.*, Bd. I, S. 219ff ist immer noch eine sorgfältige Lektüre wert. Für eine kurze Darstellung der gegenteiligen Ansicht vgl. B. Pick (Lutheraner!) im Artikel über Engel, Schaff-Herzog, 1. c. Bd. 1, S. 175 f; beachten Sie die charakteristische Behauptung, dass die neutestamentliche Offenbarung "es unmöglich (!) macht, im A. T. eine Kenntnis des dreifachen Charakters (!) Gottes zu finden"!

Zunahme seiner Weisheit feststellen können? Dennoch ist es wahr, dass er nichts tat, was dazu geführt hätte, dass er als Prophet mit einer besonderen Botschaft an das ganze Volk erkannt worden wäre, bis nach seiner Taufe durch Johannes.

3. Es ist völlig unangebracht, aus Matth. 3,16 und Joh. 1,32 zu schließen, dass Christus erst bei seiner Taufe mit dem Heiligen Geist ausgestattet wurde und dass diese Zeremonie ihn zum Propheten machte. Seine eigenen Worte (Matth. 3,15) zeigen, dass er die Taufe in bewusster Ausübung seines Priesteramtes empfing („es ziemt uns“ bedeutet: es ist unsere offizielle Pflicht). Da alle messianischen Funktionen als integrales Ganzes zusammengehören, ist die Tatsache, dass er als unser Hohepriester zur Taufe kam, ein ausreichender Beweis dafür, dass er auch vor dieser Zeremonie ein Prophet in der Fülle seiner geistigen Gaben war. Der Täufer versichert dies noch einmal, indem er erklärt, dass die sichtbare Herabkunft des Heiligen Geistes zur Information des Vorläufers Christi stattfand, der von diesem Tag an in der Lage war, Jesus als den Verheißenen zu verkünden. *Ad. Osiander* führt in Bezug auf Joh. 3, 34 das überzeugende Argument an, dass die Gabe des Geistes mit der Sendung zusammenfiel, dass aber die Sendung, die bei der *Menschwerdung* stattfand (vgl. Vers 17 und ähnliche Aussagen), die Autorisierung für das Reden ist.¹¹³

4. Moderne Theologen gehen fast ausnahmslos davon aus, dass Christus bei seiner Taufe für seine Messianität gesalbt wurde.¹¹⁴ Dies impliziert notwendigerweise, dass Jesus von seiner Geburt an nicht aktiv und im vollen Sinne unser Erlöser war, und steht in direktem Widerspruch zur Weihnachtsbotschaft des Engels (Luk. 2,11). – Die Sozinianer, die die Göttlichkeit Christi leugnen, entdeckten eine gewinnbringende Beschäftigung für Jesus während der vierzig Tage des Fastens in der Wüste und sagten, dass er in den Himmel gehoben wurde, um notwendige Informationen zu erhalten, die er uns danach übermitteln sollte.¹¹⁵ Um dieser Erfindung Farbe zu verleihen, zitieren sie Joh. 3,13.31; 6,38.62; 8,28; 16,28 (Er, der vom Himmel herabkam, sogar der Menschensohn, der im Himmel ist. ... Er, der von oben kommt ... vom Himmel, ist über allem ... Ich bin vom Himmel herabgekommen ... ihr werdet den Menschensohn dorthin aufsteigen sehen, wo er vorher war. ... wie mein Vater mich gelehrt hat, diese Dinge zu sagen ... Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.) Aber wenn Christus nicht wahrer *Gott* und wahrer Mensch in einer Person ist, gibt es überhaupt keinen Schlüssel zu diesen Worten. Die sozinianische Lösung erklärt sicherlich nicht die Aussage, dass der Menschensohn „im Himmel ist“, noch *verbindet* eine der zitierten Aussagen die beiden Tatsachen der Gegenwart im Himmel und der Lehre. Wir hingegen verstehen ohne weiteres, dass der Mensch Jesus, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt, nach Belieben aus der Sicht beider Naturen über seine Person sprechen kann.

§28. LEHRER DES EVANGELIUMS

Die Botschaft, deren Prophet [Lehrer] Jesus Christus ist, ist das *Evangelium der Erlösung 1*). Seine Lehre des Gesetzes Gottes ist nebensächlich und wird durch den Zustand des sündigen Menschen hervorgerufen, für den die Botschaft des Gesetzes als Vorbereitung auf das Evangelium vor der Bekehrung und als Leitfaden für die persönliche Heiligung nach der Bekehrung notwendig ist 2).

1) Mark. 1,14-15: Nachdem aber Johannes überantwortet ward, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium vom Reich Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeikommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!

Luk 7,22: Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und verkündigt Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: ... den Armen wird das Evangelium gepredigt.

Luk. 4,43: Ich muss auch anderen Städten das Evangelium predigen vom Reich Gottes; denn dazu bin ich gesandt.

Joh. 1,17: Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

¹¹³ *Observa*, missionem hanc esse missionem in mundum, d. h. Inkarnation, wie aus V. 17 und Parallele hervorgeht; hanc aber als Fundament der Rede von göttlichen Worten.

¹¹⁴ Es schreibt *Bernh. Weiss* (Berlin) zu Matth. 3,16: "Wie die Taube sich sanft herablässt, wenn sie den Ort gefunden hat, wo ihr Fuß ruhen kann (Gen 8,9), so senkt sich der Geist auf den Naser aus Davids Stamm (2,23), auf dem der Geist Jehovas ruhen soll (Jes. 11,2), um ihn zu seinem messianischen Beruf auszurüsten. Denn dass hier tatsächlich als geschehen vorausgesetzt wird, was in der Vision geschaut wird, versteht sich von selbst. Für den Messias verbindet sich eben mit der Wassertaufe sofort die Geistestaufe." (Meyers Kommentar zum Neuen Testament, Matthäus, 1893. Vgl. Weiss zu Johannes 1, 33f. 1. c. S. 93, Fußnote.)

¹¹⁵ *Socinus*: Nichts ist wahrscheinlicher und mit den Worten Christi selbst und hier und anderswo mehr im Einklang als dass Christus, nachdem er Mensch geworden war und bevor er sein Amt, das ihm von seinem Vater Gott aufgetragen wurde, antreten sollte, im Himmel nach göttlichem Ratschluss und Wirken eine Zeit lang gelebt und damit sie selbst von Gott gehört und gesehen werden konnte, wie es in der Schrift heißt, und damit sie sehen konnte, was bald in der Welt verkündet und unter dem Namen Gottes offenbar werden sollte (zitiert in Hönecke III, 184; ebd. ein Zitat von *Smalcius* mit demselben Inhalt und zur Bestimmung des Zeitpunkts, wie oben angegeben).

2) Gal. 3,24: So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus, dass wir durch den Glauben gerecht würden.

Joh. 5,45: Ihr sollt nicht meinen, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde. Es ist einer, der euch verklagt, der Mose, auf welchen ihr hofft.

ANMERKUNGEN:

1. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Wahrheit, dass die *spezifische Botschaft* von Jesus als Prophet *nicht das Gesetz, sondern das Evangelium* war und ist. Es ist unbestreitbar, dass er häufig das Gesetz predigte; wir behaupten auch nicht, dass es nicht notwendig ist, das Gesetz dem sündigen Menschen zu predigen. Aber wir behaupten, dass das besondere und wichtigste Merkmal der prophetischen Funktion Christi die Verkündigung des Evangeliums war und ist. Er ist der *Urheber* dieser göttlichen Botschaft (Joh. 1, 17: Gnade und Wahrheit, d. h. die Wahrheit über Gottes Gnade, ist durch Jesus Christus *entstanden!*); denn das Evangelium ist die Verkündigung der Tatsache, dass Jesus die Erlösung der Welt vollbracht hat. Auch der gesamte Tenor der Prophezeiung in 5. Mose 18, 15.18f. verlangt, dass der dort versprochene Prophet eine Botschaft hat, die sich grundlegend von der des Mose unterscheidet. Nach der Verkündigung des Gesetzes auf dem Sinai bestand keine Notwendigkeit für eine weitere Offenbarung in dieser Richtung, wie wir aus der Haltung Christi selbst erfahren, der diejenigen, die moralische Fragen stellten, immer auf den mosaischen Kodex als ausreichenden und letztgültigen Schiedsrichter verwies. Nach Mose bestand keine Notwendigkeit für eine neue Offenbarung in Bezug auf das Gesetz. So wird die volle Bedeutung des Gegensatzes zwischen Mose und Jesus in Joh. 1, 17 deutlich; sie unterscheiden sich nicht nur in ihrer Person, sondern auch in ihren spezifischen Botschaften. Die Prophezeiung des Alten Testaments erkannte ebenfalls diesen besonderen Charakter des prophetischen Wirkens, das der zukünftige Messias tun sollte. In der Person des Erlösers verwendet Jesaja (61, 1 f.) viele schöne Metaphern, die die Verkündigung des Evangeliums einzeln und gemeinsam in ihrem Inhalt und ihrer Wirkung beschreiben. Nachdem Jesus diese Passage der Gemeinde in Nazareth vorgelesen hatte, erklärte er öffentlich, dass er sie gerade erfülle (Luk. 1,18). In Erfüllung seiner prophetischen Aufgabe fasste Jesus die Botschaft des Evangeliums in dem unschätzbaren Wort von Johannes 3; 16 zusammen, verkörperte sie in den Sakramenten der Taufe und der Eucharistie, machte seine Apostel zu den maßgeblichen Lehrern der Welt und beauftragte seine Kirche mit der Pflicht, das Wort des Heils unter der ganzen Menschheit und in allen kommenden Zeiten zu verbreiten. Somit ist das Evangelium in jeder Hinsicht das *Wort Jesu Christi* (Matth. 24, 35. Joh. 5. 24; 8, 31. 51; Kol. 3,16¹¹⁶).

2. Christus, der sein prophetisches Werk in den Tagen seines Fleisches persönlich ausführte, predigte das Wort mit Macht, wie einer, der Autorität besitzt, und beeindruckte seine Zuhörer mit dem spürbaren Unterschied zwischen der lebendigen, göttlichen Kraft seiner Botschaft und dem trockenen Traditionalismus der Schriftgelehrten (Matth. 7,29; Mark. 1,22; Luk. 4,22.32; Joh. 7,46). Auch war seine Predigt nicht wirkungslos; sie überzeugte die Menschen von seiner Mission und wandte ihre Herzen dem Glauben zu (Joh. 4, 42; 6, 63.68f.; 17, 8). Selbst seine Feinde bezeugten seine prophetische Kraft (Joh. 7, 26.46). Denn es war nicht die Predigt eines bloßen Menschen oder eines Menschen, der nur mit außergewöhnlichen Fähigkeiten ausgestattet war; er predigte als der wahre Sohn Gottes, der die Ratschlüsse Gottes als einer verkündete, der persönlich daran teilhatte (Joh. 1, 18; 6, 46; 7, 17; 8, 38). Um mit den Worten unserer Väter zu sprechen: Wie im gesamten Werk Christi, so trug auch in seiner prophetischen Funktion jede Natur ihren besonderen Teil bei, wobei die menschliche Natur darüber hinaus mit allen göttlichen Vorrechten teilnahm, die ihr aufgrund der hypostatischen Vereinigung zuteil wurden.

3. Das Verhältnis der prophetischen Sendung Christi zum Gesetz Gottes wurde weitgehend missverstanden und zum Nachteil vieler Seelen auf schlimme Weise falsch dargestellt. Die Welt hat im Allgemeinen gelernt, respektvoll von Christus als einem der großen Lehrer der Menschheit zu sprechen; aber für sie ist er höchstens von gleicher Bedeutung wie viele andere, und von all seinen Worten werden nur diejenigen, die sich auf das Gesetz beziehen, als wichtig angesehen. Unter dem beherrschenden Einfluss der Freimaurerei spricht die Tagespresse gewöhnlich von der Goldenen Regel als dem Inbegriff der christlichen Religion und ignoriert dabei das Evangelium Jesu Christi völlig. Dies ist jedoch nur eine von vielen Varianten antichristlichen Denkens, das die heute allgemein akzeptierten theologischen Systeme durchdringt. Die *römische* Kirche beharrt darauf, Jesus als *Gesetzgeber* zu beschreiben, der den Moralkodex des Moses, der für die Anforderungen des gewöhnlichen Christen ausreicht, durch eine Reihe von *consilia evangelica*, „evangelischen Ratschlägen“, ergänzt hat, die von denen befolgt werden sollten, die nach einem höheren Grad der Heiligkeit streben¹¹⁷. Es läuft im Wesentlichen

¹¹⁶ Siehe Luthers Kommentare zu 5. Mose 18, 15. 18. in III, 1524. 1529,

¹¹⁷ *Bellarmin* erklärt, dass es hauptsächlich drei solcher Ratschläge gibt, nämlich Enthaltensamkeit, Gehorsam und Armut. Beachten Sie, dass dies die Mönchsgelübde sind! Vergleiche den Kanon des Konzils von Trient: „Wenn jemand sagt, dass Jesus Christus den Menschen von Gott als Erlöser gegeben wurde, an den sie glauben sollten, und nicht auch als Gesetzgeber, dem sie gehorchen sollten, der sei verflucht“ (Sess. 6.

auf dasselbe hinaus, was nicht nur die *Sozinianer*, sondern auch viele christliche Sekten behaupten, nämlich dass Christus das mosaische Gesetz *vervollkommnet* hat, indem er seinen Geboten eine neue und umfassendere Bedeutung verlieh.¹¹⁸ Diesen gefährlichen Verdrehungen der Beziehung Christi zum Gesetz Gottes in seinem prophetischen Amt setzen wir die reine Wahrheit der Heiligen Schrift entgegen. Da das Gesetz des Mose zur Zeit Jesu von den Lehrern des Volkes weitgehend falsch ausgelegt und durch zahlreiche Zusätze verfälscht wurde, sah Jesus die Notwendigkeit, es in seiner ursprünglichen Form zu lehren und seine wahre spirituelle Bedeutung zu offenbaren. Dies ist der große Zweck der Bergpredigt, aber auch vieler anderer Reden und Lehrgespräche Jesu (z. B. Matth. 22,23 ff. 35 ff.; 23,16 ff.; Mark. 2, 23-28; 7,1 ff.; Luk. 10; 25. Joh. 7,22, usw.). Die Autorität Christi, den ursprünglichen Sinn des Gesetzes wiederherzustellen, wird von denen, die ihn als den Sohn Gottes, den Urheber des Gesetzes, anerkennen, nicht in Frage gestellt. Aber seine Reden über das Gesetz und seine kürzeren Hinweise darauf hatten immer einen bestimmten praktischen Zweck. In einigen Fällen setzte er das Gesetz ein, um das Bewusstsein der Sünde und der unerträglichen Verantwortung in den Herzen der Unbekehrten zu wecken, damit sie begierig werden, das Evangelium der Erlösung zu hören (das Gesetz als Pädagoge, Gal. 3, 24). In anderen Fällen wandte er sich an seine Gläubigen und wies sie an, wie sie das Gesetz als Leitfaden für ihre Bemühungen um Heiligung richtig nutzen können. Die Bergpredigt war also nicht für die Menschheit im Allgemeinen gedacht, sondern für seine wahren Jünger, die allein davon profitieren können. Dasselbe gilt für Texte wie Matth. 17,24 ff.; Luk. 14,1 2ff. Die einzige andere Beziehung Christi zum Gesetz war die *priesterliche* Funktion, seine Forderungen an unserer Stelle zu erfüllen (Matth. 5,17-19; Röm. 10,4). Der in Joh. 13,34 aufgezeichnete Ausspruch („ein neues Gebot“) bereitet niemandem Schwierigkeiten, der an das Evangelium der Erlösung glaubt, und nur an solche sind diese Worte gerichtet. Als nachdrückliche Erklärung der Forderung nach wahren Altruismus enthielt dieser Spruch nichts Neues (vgl. Matth. 22,38 f.); aber für seine Jünger erhält das alte und universelle Gebot einen neuen Reiz durch die von ihnen freudig anerkannte Tatsache, dass Christus sie liebte, *damit* sie einander lieben. Seine aufopfernde Liebe zu uns als die wahre Quelle brüderlicher Liebe unter seinen Jüngern – das macht das Gebot zu einem neuen! Ungläubige, die dieses Wort Jesu als eine Verkörperung seines Evangeliums (!) bezeichnen, lassen bezeichnenderweise dessen zweite Hälfte außer Acht und verstehen die erste Hälfte nicht. Es wurde überhaupt nicht für ihren Gebrauch gesprochen!

§29. LEHRER DER WELT

Nach Gottes Absicht sind *alle Menschen* moralisch verpflichtet, diesen Propheten zu hören und seine Lehren anzunehmen, so dass keine Religion ein göttliches Recht hat, auf Erden neben dem Evangelium Jesu Christi zu existieren 1). Durch seine Predigten beabsichtigt Christus, die Sünder zu *erleuchten* und zu *bekehren* und sie so zu retten 2). Daher *übt* der Erlöser seine prophetische Funktion auch nach seiner Erhöhung *weiter aus* und setzt die Kirche und ihre Geistlichen als seine Botschafter ein; in dieser Zeit fällt die prophetische Tätigkeit Christi jedoch an verschiedenen Stellen mit seiner königlichen Funktion zusammen 3).

1) Matth. 17,5: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.

Jes. 49,6: und spricht: Es ist ein Geringes, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und das Verwahrloste in Israel wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seiest mein Heil bis an der Welt Ende.

Jes. 55,4-5: Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen gestellt, zum Fürsten und Gebieter den Völkern. Siehe, du wirst Heiden rufen, die du nicht kennst; und Heiden, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des HERRN willen, deines Gottes, und des Heiligen in Israel, der dich preise.

Jes. 60,3: Und die Heiden werden in deinem Licht wandeln und die Könige im Glanz, der über dir aufgeht.

Hag. 2,7: Ja, alle Heiden will ich bewegen. Da soll dann kommen aller Heiden Trost.

Joh. 8,12: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

can. 21). Eine ausführliche Diskussion dieses Merkmals des Romanismus ist hier fehl am Platz. Seine bössartige Verzerrung der biblischen Darstellung des prophetischen Wirkens Christi ist offensichtlich. Außerdem geht aus 5. Mose 4, 2. 12, 32 hervor, dass das mosaische Gesetz alle grundlegenden Prinzipien der Moral enthält, zu denen Christus nichts hinzugefügt hat; selbst die „evangelischen Ratschläge“, die Anwendungen dieser Prinzipien sind, lassen sich leicht aus dem Alten Testament ableiten – siehe *Luther* XIX, 1514. Apol. XXVII, §15-17. III, §271.

¹¹⁸ Die Sozinianer lehren, dass Christus das erste Gebot ergänzt und ein neues Zeremonialgesetz, die Eucharistie, eingeführt hat. Die Arminianer erklären, dass das Evangelium (?) nichts deutlicher lehrt als dass Christus unser Gesetzgeber ist. Der Katechismus der Methodisten spricht von Ergänzungen zu den Zehn Geboten, durch die Christus das Gesetz Gottes erklärt und erweitert hat; und ihre Lehre versichert dem Leser, dass es notwendig ist, sowohl sein Gesetz als auch sein Evangelium zu predigen, um Christus wirksam zu verkünden. Die Lehre der Evangelischen Vereinigung (Albright Methodisten; *Albrechtsbrüder*) ist praktisch dieselbe. Dies ist ein gemeinsames Merkmal der reformierten Theologie; selbst Presbyterianer weisen es auf, indem sie von *Bedingungen* sprechen, die von denen erfüllt werden müssen, die in das Reich Gottes eintreten wollen.

Joh. 10,16: Und ich habe andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall. Und dieselben muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden.

Luk. 2,30-32: Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel.

Joh. 1,19: Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen.

Röm. 10,12.17: Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal ein HERR, reich über alle, die ihn anrufen. ... So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.

2) Luk. 2,32: Ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel.

Joh. 1,9: Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen.

Joh. 5,25: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben.

Joh. 8,12.51: "Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. ... So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Joh. 10,27-28: Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

Joh. 17,6-8: Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, hab' ich ihnen gegeben; und sie haben's angenommen und erkannt wahrhaftig, dass ich von dir ausgegangen bin, und glauben, dass du mich gesandt hast.

Apg. 26,15-18: Ich aber sprach: HERR wer bist du? Er sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst; aber stehe auf und tritt auf deine Füße. Denn dazu bin ich dir erschienen, dass ich dich ordne zum Diener und Zeugen des, das du gesehen hast, und das ich dir noch will erscheinen lassen. 17 Und will dich erretten von dem Volk und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende, aufzutun ihre Augen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich.

Eph. 1,13: Durch welchen auch ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung.

3) Matth. 28,18-20: Geht hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie tauft ... und sie lehrt halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Mark. 16,15: Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur!

Joh. 20,21-23: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und da er das sagte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Apg. 1,8: Sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird; und werdet meine Zeugen ... bis an das Ende der Erde.

Jes. 52,6: Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselben Zeit; denn siehe, ich will selbst reden.

Luk. 10,16: Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

Eph. 4,11-12: Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, dass die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbaut werde.

1. Kor. 12,28: Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer, danach die Wundertäter, danach die Gaben, gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen.

ANMERKUNGEN:

1. Jesus Christus ist der ernannte Prophet der gesamten Menschheit und wurde bei der Verklärung als solcher bezeichnet (Matth. 17,5). Die universelle Bedeutung der göttlichen Erklärung („Ihn sollt ihr hören“) wurde sofort von den drei Zeugen dieser Offenbarung angesprochen und sogar in der Prophezeiung des Alten Testaments anerkannt. Der Knecht Jahves sollte das Licht der Heiden sein, indem er das Evangelium der Erlösung wirksam predigte, als Wunsch aller Nationen (Jes. 49,6; 55,4f.; 60,3; Hag. 2,7). Die so unterwiesenen wahren Israeliten

waren keine Partikularisten, die dachten, dass die Erlösung nur für die Juden bestimmt sei; im Glauben erkannten sie den Universalismus der Gnade und freuten sich darüber und glaubten an Christus als den einen Propheten der Welt (Simeon, Luk. 2,30-32; Joh., Kap. 1,9; Paulus, Röm. 10,12.17). Auch Jesus hat es nicht versäumt, diese Autorität für sich selbst zu beanspruchen (Joh. 8, 12; 10, 16 usw.) – Dies ist der Hauptgrund für das Argument, dass der christliche Glaube die *absolute Religion* ist; d. h. nicht eine unter vielen Religionen mit gleicher Autorität, sondern eine Religion, die in einer Klasse für sich steht, weil sie allein von Gott selbst durch seinen Sohn Jesus Christus gegründet wurde. Daneben hat keine andere Religion ein göttliches Recht, unter den Menschen zu existieren, obwohl Gott in seiner Weisheit zulässt, dass ihre Fehler verbreitet werden, und verlangt, dass sich die Christen dieser Regelung unterwerfen, ohne sich anders einzumischen, als durch die Verkündigung des Evangeliums (Matth. 13, 24-30).¹¹⁹

2. Das persönliche Wirken Jesu als Prophet in den Tagen seines Fleisches (Zustand der Erniedrigung) wurde nach dem Verständnis durchgeführt, dass es damals nicht seine Aufgabe war, das Evangelium zu den Heiden zu tragen (Matth. 15,24); selbst seine Jünger wurden angewiesen, ihre missionarischen Bemühungen in dieser Zeit auf die Juden zu beschränken (Matth. 10,5f). Dies war nicht auf nationalistische Exklusivität zurückzuführen, sondern entsprach dem allgemeinen Charakter der göttlichen Heilsordnung. Während Gott sich durch ein eindeutiges Versprechen verpflichtet hatte, diesen Propheten zu den Juden zu senden, war den Heiden weder ein solches Versprechen noch ein anderes gegeben worden. Daher erkannten die Juden die Berufung dieses Propheten zu Recht als eine Heimsuchung Gottes an (Luk. 7,16), und die Apostel fanden später gute Gründe, diese Wahrheit auf verschiedene Weise zu betonen (Apg. 3,23f.; 13,46. Röm. 1,16; 9,4. 11-15). Erst nach der Auferstehung öffnete der Prophet denen die Türen zur Welt, die sein Evangelium weitertragen sollten.¹²⁰ Gleichzeitig *weigerte* sich Jesus nie, seine Botschaft den Heiden zu verkünden, wann immer sich die Gelegenheit dazu bot (die kanaanitische Frau, Matth. 15,21-28; die Samariterin, Joh. 4). Zu Joh. 12,20-23 ist zu festgestellt werden, dass der Evangelist nicht eindeutig behauptet, dass Christus dem Wunsch dieser Griechen nachgekommen ist; er mag es getan haben, aber er hat ihnen sicherlich nicht die Worte gesagt, die Johannes unmittelbar zitiert, wenn sie Heiden waren, da die Bemerkung nur für Personen verständlich war, die mit der Sprache der Heiligen Schrift vertraut waren. Zu dieser Klasse gehörten die *Proselyten*, die sich der jüdischen Kirche angeschlossen hatten (vgl. Apg. 2,11; 8,27; 17,4). Der Hauptmann (Matthäus 8,8f.; Lukas 7,4f.) und der Höfling (Joh. 4,40) waren höchstwahrscheinlich Proselyten.

3. Da Jesus der Prophet des Evangeliums ist, fällt der *Zweck* seines prophetischen Wirkens mit dem Zweck zusammen, für den das Evangelium gegeben wurde. Er predigt, um den Sündern sein Heil zu schenken und ihre Herzen von der Sünde zu Gott, vom Tod zum Leben zu wenden. Auf diese Weise wird er zum Licht der Welt, durch dessen wirksamen Einfluss allein die Sünder wahrhaft erleuchtet werden können, und außerhalb dessen Einflusses die Dunkelheit der Unwissenheit, der Sünde und des Todes die Welt umhüllt (Luk. 2,32; Joh. 1,9; 5,25; 8, 12.51; 10, 27f.; 17, 6-8; Apg. 26, 15-18; Eph. 1, 13, usw.). – Es ist zwar der göttliche Wille, dass alle Menschen der Heilsbotschaft dieses Propheten aufmerksam zuhören, und obwohl es mit Sicherheit wahr ist, dass sein Evangelium immer die Kraft Gottes zur Erlösung ist (Röm. 1,16), so ist es nicht nur sicher, dass viele Hörer des Evangeliums sich seiner rettenden Kraft zu ihrem ewigen Verlust widersetzen, sondern wir erfahren auch, dass in bestimmten Fällen die Verkündigung des Wortes Christi die Herzen der Hörer verhärtet. Von diesen Fällen bezeugt die Heilige Schrift, dass diese daraus resultierende Verhärtung, die *an sich* die Möglichkeit der Bekehrung ausschließt, durch das rettende Evangelium nach Gottes Plan bewirkt wird (siehe Matth. 13,11-15; Luk. 8,10; Joh. 12,37-40; Apg. 28,26f). Wir sind sicher, dass solch schreckliche Folgen der Verkündigung des Evangeliums auf die Bosheit sündiger Herzen zurückzuführen sind und nicht auf die Tatsache, dass Gott solche Menschen zum ewigen Tod vorherbestimmt hat. Die göttliche Behauptung, dass Gott den Tod eines Sünders nicht wünscht, lässt keinen Raum für die Vorstellung, dass er in solchen Fällen nicht die volle Kraft des Evangeliums zur Errettung (Bekehrung)

¹¹⁹ Aus christlicher Sicht geht jede „*Religionswissenschaft*“ oder „*vergleichende Religionswissenschaft*“, die auf der Annahme basiert, dass alle Religionen ein gewisses Maß an Wahrheit enthalten oder dass die verschiedenen Religionen unterschiedliche Entwicklungsstadien darstellen (Evolution in der Religion), notwendigerweise von falschen Prämissen aus und muss zu einer falschen Darstellung der Religion Jesu Christi führen, da sie ihre wahre Natur völlig missversteht. Der christliche Glaube kann von keiner anderen Religion erhellet werden, noch kann seine Wahrheit durch den Vergleich mit anderen Glaubensrichtungen festgestellt werden. Alle anderen „*Religionen*“ gehören in der Tat in eine Klasse, als menschliche Erfindungen, die auf den Überresten des natürlichen Gotteswissens des Menschen basieren; die christliche Religion ist einzigartig (*sui generis*) als die einzige, die auf göttlicher Offenbarung beruht. Jede „*Wahrheit*“, die das Evangelium Jesu Christi nicht einschließt, ist keine Wahrheit, sondern Täuschung. Vergleichen Sie dies mit dem Standpunkt des *Modernismus*, wie er von Geo. W. Gilmore (Kongregationalist) ausgedrückt wurde: „Der Fortschritt des Studiums hat bereits eine Änderung früherer Einschätzungen anderer Religionen und eine zunehmende Milde bei ihrer Diskussion erzwungen. Die Aussage kann nicht mehr ohne Widerspruch gemacht werden, selbst von Christen nicht. (?) dass die Welt außerhalb des Christentums ein ‚Wust von Irrtümern‘ (Calvin) ist. . . . Daraus resultiert (1) eine zunehmende Wertschätzung der Entdeckung (?), dass Religion eine Einheit ist, die sich in verschiedenen Wachstumsstadien (!) befindet, und (2) eine wachsende Bereitschaft, allen religiösen Glaubensrichtungen eine unparteiische Prüfung und aufrichtige Anerkennung der Vorzüge, die sie besitzen mögen, zu gewähren.“ (Schaff-Herz. Encycl. III, S. 191f. s. v. „*Vergleichende Religion*.“)

¹²⁰ Vergleiche analog die Taufe des Johannes und die Taufe Jesu. Während sie sich in keiner wesentlichen Hinsicht unterscheiden, war die Mission des Johannes auf die Juden beschränkt, während die Taufe Jesu der ganzen Menschheit angeboten werden soll.

einsetzt oder dass er auch nur im Geringsten von dem Kurs abweicht, den seine Gerechtigkeit verlangt. Aber gerade diese Überlegungen zeigen, dass die soeben erwähnten Aussagen eines der unergründlichen Geheimnisse des Wirkens von Gottes Willen und Plan darstellen (Röm. 11,33). Der Hinweis auf die unbestreitbare Tatsache, dass Gott die Zeit der Gnade oft durch plötzlichen Tod beendet, wirft kein Licht auf das Problem; denn hier herrscht praktisch dasselbe Geheimnis wie dort. Da wir zugeben müssen, dass wir keinen Schlüssel zu diesem Problem besitzen, sollten wir uns aller Versuche enthalten, es zu lösen. Jede Abänderung der kategorischen Erklärungen Christi und des Paulus zerstört notwendigerweise ihre offensichtliche Absicht. Unsere älteren Lehrer geben die Unlösbarkeit des Geheimnisses nur zu, indem sie dies als *finis accidental* des prophetischen Wirkens Christi bezeichnen.

4. Die *Dauer* des prophetischen Wirkens Christi war nicht auf die Zeit seines sichtbaren Aufenthalts auf Erden beschränkt. Wann und wo auch immer gepredigt wird, ist das Evangelium sein Wort, und er ist sein Prophet. Wie er früher durch den Mund der Propheten sprach (Luk. 1,70; Hebr. 1,1), so hat er jetzt seine *Kirche* mit dem *Auftrag* betraut, sein Evangelium in seinem Namen, in seiner Kraft und mit der Zusicherung seiner unsichtbaren, leiblichen Gegenwart bis ans Ende der Tage zu verkünden (Matth. 28,18-20). In Verfolgung dieses Plans ernannte er nicht nur seine Apostel zu seinen inspirierten Zeugen und autorisierten Lehrern seiner „Wahrheit für alle kommenden Generationen“ (Mark. 16,15; Joh. 20,21 f.; Apg. 1,8), aber er segnet seine Kirche auch weiterhin mit Gaben von Personen, die aufgrund ihrer Begabung dazu befähigt sind, das Werk fortzusetzen (Eph. 4, 8-12; 1. Kor. 12, 28; Matth. 9, 37 f.).¹²¹ In einem besonderen und einzigartigen Sinn ist das Wort der Apostel das Wort Christi selbst (Jes. 52,6; Luk. 10,16; Joh. 13,20); aber dasselbe gilt für die Predigt aller Diener der Kirche, sofern sie ihre Botschaft aus dem aufgezeichneten Wort Christi beziehen. Um darauf hinzuweisen, dass die persönliche Beziehung Jesu Christi zur Verkündigung des Evangeliums vor und nach seiner Erhöhung gewisse Unterschiede aufweist, lehren uns unsere Väter zu sagen, dass Jesus, während er in den Tagen seines Fleisches sein prophetisches Werk *unmittelbar* ausführte, diese Funktion nun *mittelbar* ausübt, d. h. durch die Vermittlung seiner Kirche, und dies bis zum Ende der Weltzeit tun wird.

5. In Eph. 4,8-12 weisen die Worte des Paulus darauf hin, dass es der siegreiche Herr ist, der in der Fülle seiner Macht Personen ausstattet, die für den öffentlichen Dienst der Kirche geeignet sind. Als König und Haupt der Kirche gewährt der erhöhte Christus alles, was für ihren Fortbestand auf Erden notwendig ist. Darauf stützen wir die angemessene Unterscheidung, dass die Verkündigung des Evangeliums zwar immer ein Akt Christi als Prophet ist, die Verkündigung der Kirche im Allgemeinen und die Entsendung besonderer Prediger jedoch aus der Ausübung seines *königlichen* Amtes resultieren. Es muss jedoch zugegeben werden, dass diese Unterscheidung eher auf logischen Überlegungen als auf tatsächlichen Beobachtungen beruht; denn wie Baier es ausdrückt, könnten wir genauso gut sagen, dass jetzt, da Christus erhöht ist, seine prophetische Funktion mit seinem Reich der Gnade zusammenzufallen scheint.¹²²

B. Das hohepriesterliche Amt Christi

(De Officio Christi Sacerdotali)

§ 30. ALS TATSACHE BESTÄTIGT

Das Zeugnis der Heiligen Schrift über die priesterlichen Funktionen des Erlösers findet sich nicht nur dort, wo er direkt als unser *Hoherpriester* bezeichnet 1) und mit den Priestern des Alten Testaments verglichen wird 2), sondern auch in den Bezeichnungen als *Mittler*, *Bürge*, *Lamm Gottes* 3) und in den Abschnitten, in denen er als derjenige beschrieben wird, der die priesterlichen Handlungen des *Opfers* und der *Fürbitte* vollzieht 4).

1) Hebr. 3,1: Nehmt wahr den Apostel und Hohenpriester, den wir bekennen, Christus Jesus.

Hebr. 4,14: "Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der zum Himmel gefahren ist.

¹²¹ Aus Unkenntnis zitieren unsere älteren Lehrer hier gewöhnlich Ps. 68, 11 als einschlägigen Text. Das Zitat wird durch Luthers Übersetzung begünstigt: Der HERR gibt sein Wort mit großen Scharen Evangelisten. Er übersieht jedoch die Tatsache, dass das hebräische Original von einer Schar von *Frauen* spricht, die frohe Botschaften verkünden. Die A. V. hingegen lässt sowohl die Erwähnung von Frauen als auch von guten Nachrichten aus: „Der Herr gab das Wort; groß war die Schar derer, die es verkündeten.“ Während aus dem Zeugnis des Paulus hervorgeht, dass es sich bei Vers 18 um eine messianische Prophezeiung handelt (Eph. 4, 8), folgt daraus nicht unbedingt, dass das „Wort“ und die „frohe Botschaft“ in Vers 11 das Evangelium als solches bezeichnen. Auf jeden Fall ist die Übersetzung der englischen King James Version, die das „glad“ weglässt, die bessere: „Der Herr gibt das Wort; die Frauen, die die frohe Botschaft verkünden, sind ein großes Heer.“ Der heilige Dichter stellt sich zweifellos die freudige Szene vor, wenn die Nachricht von einem von Gott geschenkten Sieg die Stadt erreicht und das Heer der Frauen zu seiner freudigen Überbringerin wird, während sie sich auf den Weg machen, um die zurückkehrenden Krieger zu treffen.

¹²² In statu exaltationis, ubi Christus non amplius coram visibiliter fungitur ministerio docendi, sed per ministros suos docet, officium propheticum cum regno gratiae coincidere videtur. Baieri Comp. P. III. cap. TT. sect. III, §5. [Im Zustand der Erhöhung, in dem Christus nicht mehr sichtbar in der Gegenwart des Lehramtes dient, sondern durch seine Prediger lehrt, scheint das prophetische Amt mit dem Reich der Gnade zusammenzufallen. Baier Comp. P. III. Kap. TT. Sect. III, §5.]

Hebr. 7,26: Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist.

2) Hebr. 5,6: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.

Hebr. 7,26-28: Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist, dem nicht täglich not wäre wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigene Sünden Opfer zu tun, danach für des Volks Sünden; denn das hat er getan einmal, da er sich selbst opferte. Denn das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben; dies Wort aber des Eides, das nach dem Gesetz gesagt ist, setzt den Sohn ewig und vollkommen.

3) 1. Tim. 2,5-6: Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung

Hebr. 8,6: Nun aber hat er ein besseres Amt erlangt, als der eines besseren Testaments Mittler ist, welches auch auf besseren Verheißungen steht.

Hebr. 9,15: Und darum ist er auch ein Mittler des Neuen Testaments.

Hebr. 12,24: Und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesus.

Hiob 19,25: "Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Jes. 44,6.24: So spricht der HE, der König Israels; und sein Erlöser, der HERR Zebaoth: Ich bin der Erste und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott. ... So spricht der HERR ... Ich bin der HERR, der alles tut.

Jes. 49,7: So spricht der HERR, der Erlöser Israels, sein Heiliger.

Jes. 59,20: Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jakob, spricht der HERR.

Hos. 13,14: Aber ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tod erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein!

Ps. 103,3: Der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen.

Joh. 1,29: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!

1. Petr. 1,18-20: Und wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, der zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber offenbart zu den letzten Zeiten um euretwillen.

Offb. 5,12: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

Offb. 13,8: Und alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, das erwürget ist von Anfang der Welt.

1. Kor. 5,7: Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert.

4) Eph. 5,2: Christus uns hat geliebt und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.

Hebr. 5,7: Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert.

Hebr. 9,14.26: Wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehler durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott? ... Er ist einmal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.

Hebr. 10,12: Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes.

Hebr. 8,3: Denn ein jeglicher Hoherpriester wird eingesetzt, zu opfern Gaben und Opfer. Darum muss auch dieser etwas haben, das er opfere.

Hebr. 10,1.5.10: Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Alle Jahre muss man opfern immer einerlei Opfer und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen.

...

Darum, da er in die Welt kommt, spricht er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; den Leib aber hast du mir zubereitet. ... In welchem Willen wir sind geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.

Hebr. 7,24: Dieser aber darum, dass er bleibt ewiglich, hat er ein unvergängliches Priestertum.

Röm. 8,34: Christus ist hier, ... welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns." (Romans 8:34 ULU)

1. Joh. 2,1: Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.

3. Mose 16,21: Da soll denn Aaron seine beiden Hände auf sein Haupt legen und bekennen auf ihn alle Missetat der Kinder Israel und alle ihre Übertretung in allen ihren Sünden.

4. Mose 6,23-27: So sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: Der HERR segne dich und behüte dich! Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! 26 Der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden!

ANMERKUNGEN:

1. Mit der einzigen Ausnahme von Ps. 110, 4 ist der Hebräerbrief das einzige biblische Buch, in dem Christus als Priester bezeichnet wird, und nur im Hebräerbrief wird er Hohepriester genannt. Tatsächlich ist die Darstellung des Priestertums Christi und der damit verbundenen Funktionen das Hauptargument dieser Abhandlung. Daher gibt es in den Kapiteln 3-10 zahlreiche direkte Zeugnisse für dieses Amt Christi. Für einen umfassenderen Vergleich sollten 5, 5f. 8, 1-3.9.11; 10, 21 zu den drei oben genannten Passagen hinzugefügt werden; ebenso die Verweise auf *Typen* und *Prophezeiungen* des Alten Testaments in 5, 4-6; 6, 20; 7,11.15.17.21; 8,4.5; 9,13 usw.

2. Eine kurze Untersuchung der anderen oben genannten Bezeichnungen wird zeigen, dass sie die priesterliche Arbeit Christi beschreiben. Er wird als *Mittler* bezeichnet, als derjenige, der zwischen Gott und der Menschheit steht, um die Versöhnung herbeizuführen und den neuen Gnadenbund zu schließen (1. Tim. 2,5 f. Hebr. 8, 6; 9, 15; 12, 24) ... So steht er als ewiger Mittler in einem ganz anderen Sinne da als Mose (Gal. 3, 19), der Mittler des alten Bundes war. Die messianische Weissagung wendet die Bezeichnung *Go-el* auf den Erlösergott an (Hiob 19, 25 (s. Jes. 44, 6.24; 49,7; 59, 20).¹²³ Der Go-el war der „nächste Verwandte“, auf den verschiedene Pflichten zur Linderung von Not und zur Verteidigung der Rechte seiner Verwandten übergingen. Wahrlich eine passende Metapher, um den Gottmenschen zu bezeichnen, der sich sowohl um die gerechten Ansprüche Gottes als auch um die Bedürfnisse der sündigen Menschen kümmert! Hos. 13,14 und Ps. 103,4 werden in diesem Zusammenhang oben zitiert, weil sie das Verb derselben Wortwurzel enthalten. – Das Neue Testament macht sich das von Jesaja (53, 7. vgl. Hebr. 8, 32) eingeführte Gleichnis zu eigen und bezeichnet Jesus Christus als das *Lamm Gottes* (Joh. 1,29.36; 1. Petr. 1, 19; Offb. 5,6.12; 7,14; 12.11; 13,8, usw. insgesamt 29 Mal.¹²⁴ Hier ist der Bezug zur priesterlichen Arbeit des Erlösers so offensichtlich, dass eine detaillierte Darstellung überflüssig erscheint.

3. *Opfer* darzubringen war die wichtigste Aufgabe der Priester in Israel, und wenn es nur darum ginge, dass das Werk Christi als Opfer bezeichnet wird (Eph. 5, 2. Hebr. 5,7: 9,14.26; 10,12. 14, 1 ff.), wäre sein offizieller Charakter als Priester festgelegt. Wir erfahren auch, dass der gesamte Kult der levitischen Opfer als eine große und kontinuierliche Darstellung des Opfers verstanden wurde, das der zukünftige Messias für die Sünden der Welt bringen sollte. Sie waren so viele *Vorbilder* für Ihn, der sein Leben für uns geben sollte (Hebr. 8,5; 9,9; 9,25 f.; 10,1.5.9). Dies wirft ein neues Licht auf die Bedeutung und den *Evangeliumswert* der levitischen Opfer. Ihre Durchführung hatte in der Tat einen *gesetzlichen* Aspekt. Sie waren nicht nur durch das göttliche Gesetz vorgeschrieben, sondern dienten auch als Sühne für Sünden und erinnerten so ständig an den abscheulichen Charakter aller Übertretungen und waren eine dringende Mahnung zur wahren Buße (Hebr. 10, 3). Für den Gläubigen war ihr evangelischer Inhalt jedoch von größter Bedeutung. Als Vorbilder für das zukünftige Opfer Christi deuteten sie auf sein Sündopfer hin, und die levitische Reinigung, die sie bewirkten, wurde als Darstellung der Versöhnung anerkannt, durch die Christus uns mit Gott versöhnen sollte (vgl. 3. Mose 1,2.3.9.13.17; 2,1. 2.9.12; 6, 13.21; 17, 11. 1. Mose 9, 21.) Gleichzeitig waren sie nicht nur Symbole, sondern trugen die vollständige Botschaft des Evangeliums in sich und vermittelten tatsächlich Gottes Vergebung der Sünden. Auf diese Weise weisen sie einen eindeutig sakramentalen Charakter auf und waren wahre Gnadenmittel. Ihr Wert lag nicht in den geschlachteten Tieren, nicht in der Würde des Priesters, nicht in der bloßen Ausführung (*opus operatum*), sondern in der mit ihnen verbundenen Verheißung des Evangeliums.¹²⁵ Dass sie nie dazu bestimmt waren, einen eigenen inneren Wert zu haben, wird von den Propheten bezeugt, die den Aberglauben ihrer Wirksamkeit *ex opere operato* aufs Schärfste anprangerten (siehe z. B. Jes. 1,11-13; Jer. 6,30,- 14, 12; Amos 5,22; Micha 6, 6f.;

¹²³ Weder die englische noch die deutsche Bibel übersetzen diesen Begriff wirklich, für den wir in beiden Sprachen keine kurze Entsprechung haben. Die Wiedergabe „Erlöser“ betont jedoch den Hauptaspekt des Go-el sehr zufriedenstellend.

¹²⁴ In 1. Kor. 5, 7 bezieht sich Paulus auf das Lamm des jüdischen Passahfestes als eine Art Christus, weil es als Opfer geschlachtet wurde. Dieser einzige Hinweis reicht jedoch kaum aus, um die Behauptung zu untermauern, dass das Passahlamm als Quelle der im Neuen Testament verwendeten Metapher angesehen werden sollte.

¹²⁵ In der Sprache *Quenstedts*: Finis et usus sacrificiorum duplex est, legalis et evangelicus. Legalis usus erat αναμνησις ἁμαρτιων (Hb. 10, 3), ut scl. homines peccatores de peccatorum gravitate, atrocitate et reatu admoneantur, et sic medium excit ... [Der Zweck und die Verwendung von Opfern sind zweifach: gesetzgebunden und evangelisch. Der juristische Sprachgebrauch war αναμνησις ἁμαρτιων (Hebr. 10, 3), als scl. Sünder müssen an die Schwere, Gräueltat und Schuld ihrer Sünden erinnert werden und erweckt so das Medium.] Der Gebrauch des Evangeliums bestand darin, dass es als einziges Sühneopfer galt, das irgendwann auf der Kreuzesstätte für uns dargebracht werden sollte, um zu zeigen, dass Gott reuige Sünder versöhnt. Vim autem expiaticam habebant typice, quatenus nempe corpora quasi vicaria et repraesentativa erant victimae pro peccatis mundi in temporis plenitudine offerendae. [Aber sie hatten typischerweise eine Sühnekraft, insofern die Körper wie *stellvertretende* und *repräsentative* Opfer waren, die im Laufe der Zeit für die Sünden der Welt geopfert werden konnten.]

Spr. 21, 27). Sie vermittelten niemandem Erlösung, außer denen, die an die zugrunde liegende Verheißung des Evangeliums glaubten. Dieses biblische Verständnis vom Zweck des levitischen Kults beseitigt auch wirksam den offensichtlichen Widerspruch zwischen 3. Mose 17, 11 („das Blut macht Sühne für die Seele“) und Hebr. 10, 4 („Es ist unmöglich, dass das Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehmen kann“); im ersten Fall wird der *Typuswert* des Opfers dargelegt, im zweiten Fall ihre eigentliche Wertlosigkeit für eine wahre Sühne. Es sollte auch hinzugefügt werden, dass die gesamte Klasse der *Dankopfer* (Fleisch-, Getränke- und Weihrauchopfer) keine solche typische Bedeutung hatte; ihr Name zeigt, dass sie nicht als Sühneopfer gedacht waren. Dieser Charakter ist auf die blutigen Opfer beschränkt, die das Wissen wachhielten, dass das verlorene Leben des Sünders durch den stellvertretenden Tod eines Ersatzes erlöst werden musste (vgl. 3. Mose 17, 11 mit Kol. 1, 20. Hebr. 9, 10 f..22.; auch das imposante Ritual des Großen Versöhnungstags, 3. Mose 16).¹²⁶

4. Als unser Hohepriester tritt Christus an unserer Stelle im *Gebet* auf: Er ist unser *Fürsprecher* (Hebr. 7,24 f.; Röm 8,34) und unser *Anwalt* vor Gott (1. Joh. 2,1). In all diesen Passagen erscheint die Fürsprache als unmittelbare Ergänzung des Opfers. Sowohl Melchisedek als auch Aaron waren in dieser Hinsicht Vorbilder für Christus; denn der „Segen“ beider (1. Mose 14,19; 4. Mose 6,24–27) ist ein Akt der Fürsprache, da der eigentliche Segen ein Geschenk Gottes ist. Hinzu kommt das Bekenntnisgebet, das der Hohepriester am Versöhnungstag sprechen muss.

§31. DER GEHORSAM CHRISTI

In der biblischen Sprache gehört das ganze priesterliche Werk Christi in die Kategorie des *Gehorsams* 1). Er kam, um den göttlichen Heilsratschluss nach dem Willen seines Vaters auszuführen, und um das gewünschte Ergebnis zu erreichen, unterwarf er sich dem Gesetz, um es für alle Menschen zu erfüllen 2), und verpflichtete sich ebenso, als Opfer für ihre Schuld zu sterben 3).

- 1) Joh. 4,34: Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.
 Joh. 5,30: Denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.
 Joh. 6,38.57: Denn ich bin vom Himmel kommen, nicht dass ich meinen Willen tue, sondern des, der mich gesandt hat. ... Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isst, der wird auch leben um meinetwillen.
 Joh. 17,4: Ich habe ... vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, dass ich's tun sollte.
 Phil. 2,8: Er wurde gehorsam bis zum Tod.
 Röm. 5,19: Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, so auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte.
 Hebr. 10,7.10: Siehe, ich komme; ... dass ich tun soll, Gott, deinen Willen. ... In welchem Willen wir sind geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.
 Ps. 40,9: Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.
 Jes. 50,5: Der HERR HERR hat mir das Ohr geöffnet; und ich bin nicht ungehorsam und gehe nicht zurück.
- 2) Gal. 4,4: ... und unter das Gesetz getan.
 Matth. 3,15: So gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu.
 Matth. 5,17: Ihr sollt nicht wännen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.
 Joh. 8,46: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“
 1. Petr. 1,19: Christus, ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm.
 1. Petr. 2,22: Welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Mund gefunden.
 2. Kor. 5,21: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“
- 3) Phil. 2,8 (siehe oben)
 Hebr. 10,10 (siehe oben)
 Matth. 26,39: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.

¹²⁶ Mit dieser streng biblischen Wertschätzung der levitischen Opfer, die die Worte Christi, die die Schriften des Alten Testaments von ihm bezeugen, voll und ganz wertschätzt, vergleicht man die fruchtlosen Spekulationen derer, bei denen der Evolutionismus das wahre historische Urteilsvermögen zerstört hat. Zu dieser Klasse gehören nicht nur die sozinianischen und pantheistischen Modernisten, die ausdrücklich die Göttlichkeit und die stellvertretende Sühne Christi leugnen, sondern auch viele andere, die behaupten, den Christus des Neuen Testaments zu akzeptieren, aber keine direkte Prophezeiung über ihn im Alten Testament entdecken können. Für all diese unterscheiden sich die durch Mose verordneten Opfer nicht in ihrer wesentlichen Bedeutung von denen irgendeines wilden Stammes.

Joh. 10,17-18: Darum liebt mich mein Vater, dass ich mein Leben lasse, damit ich's wieder nehme. 18 Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht es zu lassen und habe Macht es wieder zu nehmen.

ANMERKUNGEN:

1. Nach seiner eigenen Aussage war das ganze Leben Jesu dem Willen seines Vaters geweiht; tatsächlich wusste er, dass er den Vater verherrlichte, indem er sein Werk tat (Joh. 4, 34; 5, 30; 6, 38.57; 17, 4). Nicht nur ein Teil seines irdischen Lebens war seiner großen Aufgabe gewidmet; er lebte keinen Augenblick außer zu diesem Zweck. Sie beherrschte seine gesamte Existenz so vollkommen, dass selbst seine Schlafstunden die Bürde trugen. Dieser Gehorsam Christi ist ein so herausragendes Merkmal seines Lebens, dass Paulus das Wort als umfassenden Begriff ohne weitere Erklärung in zwei seiner ausführlichsten Argumente verwendet (Röm 5,19; Phil 2,8). Schließlich erklärt der Autor des Hebräerbriefts, dass der Messias in der Prophetie als gehorsamer Diener Jahves vorhergesehen wurde (Hebr. 10, 7; Ps. 40, 7-9; Jes. 50, 5). Daher spricht das lutherische Bekenntnis von diesem Gehorsam als vollständig und von der heiligen Geburt Christi bis zum Tod reichend.¹²⁷

2. Christus *unterwarf sich dem Gesetz*, um es zu erfüllen. Die klare Aussage von Gal. 4, 4 (γενομενος ὑπο νομου) bedarf keines Kommentars, außer vielleicht, dass Paulus das zeitliche Zusammenfallen von Geburt und Unterwerfung anzeigt. Dass Jesus sich dieser Aufgabe schon als Knabe bewusst war, geht aus Luk. 2,49¹²⁸ hervor, wo er sich gegen den in Marias Worten angedeuteten Vorwurf verteidigt, er habe seine Pflichten gegenüber seinen Eltern vergessen. Als Johannes sich weigerte, ihn zu taufen, erinnerte Jesus den Täufer daran, dass sie beide eine gewisse „Gerechtigkeit“ zu erfüllen hätten. Seine Aussage in Matth. 5,17, wo „Gesetz und Propheten“ das gesamte Alte Testament bezeichnet, bezieht sich sicherlich nicht nur auf die Erfüllung aller messianischen Prophezeiungen, sondern auch, wie der Kontext zeigt, auf die Erfüllung des Gesetzes als Zweck seines Kommens. Er meinte das gesamte von Mose geschriebene Gesetz, einschließlich aller zeremoniellen Verordnungen und zivilen Satzungen, und die Herausforderung, die er seinen Feinden stellte, ihn einer einzigen Übertretung zu überführen, wenn sie es denn könnten, blieb unbeantwortet (Joh. 8, 46). Einige offensichtliche Merkmale dieser fortwährenden und vollkommenen Einhaltung des göttlichen Gesetzes waren seine Beschneidung, sein Gehorsam gegenüber seinen Eltern, seine Einhaltung der jüdischen Festtage, seine Unterwerfung unter die Verbrauchssteuergesetze usw.

3. Die *höchste Prüfung und der Beweis* für diesen Gehorsam Christi wurde erbracht, als Jesus sein Leben als Sühneopfer für die Schuld der Menschheit gab (Phil. 2, 8; Hebr. 10, 10; Mark. 10, 45). Der stellvertretende und versöhnende Charakter sowie die Vollständigkeit und Annehmbarkeit dieses Opfers werden weiter unten gesondert und ausführlich behandelt. Hier betonen wir die Tatsache, dass Jesus nicht nur gelitten und Folter und Tod ertragen hat, sondern dies auch in aktivem und bewusstem Gehorsam getan hat.

4. Der erlösende und versöhnende Charakter dieses Gehorsams, der in erster Linie durch die göttliche Persönlichkeit Jesu Christi garantiert wird, beruht auf der Tatsache, dass er *freiwillig* geleistet wurde, nicht nur im Sinne der Unterwerfung unter den Willen eines anderen, sondern im Sinne der Unterwerfung durch *freie persönliche Entscheidung*. Nichts außer seiner mitfühlenden Liebe zu den Sündern zwang Christus, sich dieser Aufgabe zu unterwerfen. Was das Opfer seines Lebens betrifft, so behauptet er diese Entscheidungsfreiheit (Joh. 10, 17 ff.) und demonstriert sie, indem er den Mordversuchen seiner Feinde bis zur festgesetzten Stunde ausweicht. Seine Unterwerfung unter das Gesetz erfolgte jedoch mit dem gleichen Freiheitsbewusstsein. Er kam *mit dem Ziel*, es zu erfüllen (Matth. 5, 17). Die Behauptung, dass Jesus moralisch verpflichtet war, das Gesetz *für sich selbst* zu befolgen, ist typisch für diejenigen, die dem Nestorianismus zuneigen (Calvin; viele moderne Theologen), weil sie die Lehre über die Kommunikation der Naturen in Christus ablehnen; und für diejenigen mit unitarischen oder pantheistischen Tendenzen, weil sie die wesentliche Gottheit Christi leugnen. Aber Jesus, als Menschensohn, beansprucht, Herr des Sabbats (Matth. 12,8) und damit des gesamten Gesetzes zu sein, dessen integraler Bestandteil die Sabbatverordnung war. Da Christus nicht nur Mensch war, sondern ein Mensch, der mit der Persönlichkeit des Logos vereint war, war sein Gehorsam ein *gemeinsamer* Akt beider Naturen, von denen keine jemals unabhängig von der anderen handelte, nachdem er empfangen worden war. Da die menschliche Natur des Sohnes Gottes die menschliche Natur Christi war, stand sie über dem Gesetz. Wie der Sohn Gottes für uns als Mensch geboren wurde und für uns dem Gesetz unterworfen war, so wurde er das Ende des Gesetzes

¹²⁷ Siehe FC SD III, 4. 22. 56. 58; SD VI, 7.

¹²⁸ Die Überarbeitungen hier machen ein Zugeständnis an rationalistische Zweifel, indem sie die Worte so wiedergeben: „Ich muss im Haus meines Vaters sein.“ Die amerikanische Überarbeitung stellt jedoch die autorisierte Version am Rand wieder her: „Ich muss mich um die Angelegenheiten meines Vaters kümmern.“

(Röm 10,4), nicht für sich selbst, sondern *für uns*.¹²⁹ „Da Christus nicht nur Mensch, sondern Gott und Mensch in einer ungeteilten Person ist, unterlag er dem Gesetz ebenso wenig, weil er Herr des Gesetzes ist, wie er in seiner eigenen Person Leiden und Tod unterlag“ (FC SD III, 15).

5. Die Unterscheidung zwischen *aktivem* und *passivem* Gehorsam Christi ist ein dogmatischer Kunstgriff und keine Verbesserung gegenüber der biblischen Darstellungsweise. Die Unterscheidung ist anfällig für das schwerwiegende Missverständnis, dass Christus sich in seinem Leiden und Sterben passiv unterworfen hat, ohne die sehr energische Ausübung seines Willens, die die Schrift gerade für diese Phase seines Erlösungswerks hervorhebt. Passiver Gehorsam kann sogar denen zugeschrieben werden, die sich nur äußerst widerwillig einer gerechten Strafe für ihre Bosheit unterziehen (verurteilte Kriminelle; die verurteilten Geister und Menschen in der Hölle); in solchen Fällen ist passiver Gehorsam ein Synonym für Zwangsgehorsam (man beachte die *contradictio in adjecto!*). Unsere alten Lehrer warnen bei der Erörterung dieser Frage vor der Anwendung des juristischen Axioms, dass "das Gesetz entweder zum Gehorsam oder zur Strafe verpflichtet", und erklären, dass dieser lockere Ausdruck Handlungen gegenüberstellt, die von verschiedenen Personen ausgeführt werden (da das Gesetz diejenigen, die seine Klauseln ausführen, zur Verhängung von Strafen verpflichtet), und dass, während der erste Teil des Axioms *an sich* gültig ist, der zweite Teil nur mittelbar aktiv wird, d. h. durch die Verletzung des Gesetzes. Ein Gesetz verliert seinen verpflichtenden Charakter nicht, wenn keine Strafklausel hinzugefügt wird und keine Bestrafung für seine Übertreter verhängt wird. Unter Hinweis auf den Gehorsam Christi betonen sie, dass seine Liebe zu Gott und zur Menschheit in seinen Leiden auf die höchste Probe gestellt wurde und diese Leiden somit zu einer sehr wichtigen Phase seiner aktiven Erfüllung des Gesetzes wurden.¹³⁰ Aus diesen Gründen sollte die fragliche Unterscheidung vermieden werden; um von Wert zu sein, muss ein Satz, der nicht aus der Heiligen Schrift stammt, offensichtlich und unmissverständlich korrekt sein.

§32. CHRISTI STELLVERTRETENDER GEHORSAM

Die Heilige Schrift erklärt, dass der Gehorsam Christi in jeder Hinsicht stellvertretend war, da er sein ganzes Leben auf Erden lebte, litt und starb als ein *Stellvertreter für alle Menschen* 1). Dies schließt die Erfüllung des Gesetzes an unserer Stelle 2) und das Opfer seines Lebens als Lösegeld für die Schuld unserer Sünden, die er auf sich nahm 3).

- 1) 1. Kor. 15,47-48: Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist der HERR vom Himmel. Welcherlei der irdische ist, solcherlei sind auch die irdischen; und welcherlei der himmlische ist, solcherlei sind auch die himmlischen.
Röm. 5,12-19.
- 2) Matth. 5,17: Ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.
Gal. 4,4: ... das Gesetz getan, damit er die erlöste, die unter dem Gesetz waren.
Matth. 3,15: So gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

¹²⁹ *Quenstedt*: Obedientia Christi non est humanae tantum naturae actio, sed Christi θεανθρωπου qui, ut nobis natus est et datus (Is. 9, 6), ita et *pro nobis* sub lege factus est (Gal. 4, 4) et est Telos (Röm. 10, 4), d. h. impletio legis, *non pro seipso*, sed ad justitiam omni credenti. [Der Gehorsam Christi ist nicht nur das Handeln der menschlichen Natur, sondern auch das Werk Christi θεανθρωπου, der, als er geboren und uns gegeben wurde (Jes. 9, 6), auch *für uns* unter das Gesetz gestellt wurde (Gal. 4, 4.) und ist Telos (Röm. 10, 4), d.h. die Erfüllung des Gesetzes, *nicht für ihn selbst*, sondern für die Gerechtigkeit eines jeden Gläubigen.] Vgl. FC SD III, 4. 56. 58.

¹³⁰ *Mentzer*: Obedientia activa est conformitas cum ipsa lege, ac proinde proprie et exquisite vocatur obedientia, et per se. Passiva autem dici solet obedientia permissio poenae violatori legis inflictæ; quæ si obedientia dicenda sit, vocabitur εν πλατε sive ex consequenti. Certe sola et sine concursu obedientia activæ conformitas non est cum lege, et plerique inviti poenas justissimas perpetiuntur. Quod igitur dici solet: 'Lex obligat vel ad obedientiam vel ad poenam', huc male trahitur, quia (1) ibi distinguitur obedientia contra poenam; (2) et membrum prius intelligitur per se et immediate, posterius mediate, nempe propter violationem. Accurata igitur oppositio non est, et comminatio addita legi ab ipsa lege distinguenda, licet cum ea arcte cohaereat – *Quenstedt*: Mors Christi est velut *ultima linea, et complementum, finis et perfectio* totius legis obedientia, sicut Paulus inquit Phil. 2, 8. Quid quod plane αδυνατος sit, activam obedientiam a passiva in hoc merito separare, quia in ipsa Christi morte concurrunt voluntaria illa obedientia et ardentissima dilectio, quarum prior Patrem coelestem, posterior nos homines respicit. [Aktiver Gehorsam ist Übereinstimmung mit dem Gesetz selbst und wird daher zu Recht und treffend Gehorsam und an sich genannt. Aber passiver Gehorsam wird üblicherweise als Ausführung der Strafe bezeichnet, die dem Gesetzesübertreter auferlegt wird; was, wenn Gehorsam aufgerufen werden soll, εν πλατε oder von der Konsequenz her genannt wird. Es ist sicher, dass aktiver Gehorsam allein und ohne Zustimmung nicht gesetzeskonform ist und die meisten Menschen unfreiwillig den gerechtesten Strafen ausgesetzt sind. Daher ist das, was üblicherweise gesagt wird: „Das Gesetz bindet entweder an Gehorsam oder an Strafe“, hier falsch, weil (1) dort Gehorsam von Strafe unterschieden wird; (2) und das Mitglied wird zunächst von sich selbst und unmittelbar danach mittelbar verstanden, und zwar wegen der Verletzung. Daher handelt es sich nicht um einen exakten Gegensatz, und die dem Gesetz hinzugefügte Bedrohung ist vom Gesetz selbst zu unterscheiden, obwohl sie eng mit ihm verbunden ist – *Quenstedt*: Der Tod Christi ist wie die letzte Zeile und die Vollendung, das Ende und Vollkommenheit des gesamten Gesetzes des Gehorsams, wie Paulus in Phil. 2, 8. Was hier eindeutig αδυνατος ist, ist der aktive Gehorsam vom passiven. verdienstermaßen getrennt zu werden, denn im Tode Christi vereinen sich freiwilliger Gehorsam und glühendste Liebe, von denen erstere den himmlischen Vater und letztere uns Menschen betrifft.]

Röm. 5,18-19: Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist, so ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte.

3) Eph. 5,2: Christus hat uns geliebt und sich selbst dargegeben.

Hebr. 9,14.25-26.28: Der [Christus] sich selbst ohne allen Fehler durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, ... Auch nicht, dass er sich oftmals opfere, gleichwie der Hohepriester geht alle Jahr in das Heilige mit fremdem Blut. Sonst hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. ... So ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden.

Hebr. 10,12.14.18: Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes. ... Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. ... Wo aber derselben Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde.

Luk. 22,19-20: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. ... Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Joh. 6,51: Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.

Joh. 10,15: Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

Joh. 11,50: Es ist uns besser ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe.

Röm. 5,6.8: Denn auch Christus, da wir noch schwach waren nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben. ... Darum preist Gott seine Liebe gegen uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.

Röm. 8,32: Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben.

2. Kor. 5,15.21: Er ist ... für alle gestorben. ... Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Gal. 2,20: Der Sohn Gottes ... hat mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben.

Gal. 3,13: Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.

1. Petr. 2,21: Christus hat für uns gelitten.

1. Petr. 3,18: Christus hat für unser Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten.

(Phm 13: Denn ich wollte ihn bei mir behalten, dass er mir an deiner Statt diene in den Banden des Evangeliums.)

Hebr. 2,9: Jesus, sehen wir ... dass er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte.

Matth. 20,28: gleichwie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.

1. Tim. 2,6: Der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.

Tit. 2,14: der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit.

Luk. 2,38: Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries den HERRN und redete von ihm zu allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

Hebr. 9,12: Sondern er ist durch sein eigenes Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden.

Apg. 20,28: So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, ... welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.

Eph. 1,14: Welcher [der Heilige Geist] ist das Pfand unsers Erbes zu unsrer Erlösung.

1. Petr. 2,9: Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, ... das Volk des Eigentums.

Jes. 53,4-6: Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. ... Der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

Gal. 1,4: der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, dass er uns errettete von dieser gegenwärtigen, argen Welt nach dem Willen Gottes und unseres Vaters.

Röm. 4,25: Welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt.

Joh. 10,18: Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Solch Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.

Joh. 17,19: Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.

Joh. 5,17: Mein Vater wirkt bisher, und ich wirke auch.

Joh. 18,11: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

ANMERKUNGEN:

1. Dieser Charakterzug des Wirkens Christi ist von so entscheidender Bedeutung, dass sein ganzes Leben auf Erden ohne ihn bedeutungslos wird oder bestenfalls nicht von größerem geistlichen Wert ist als das eines menschlichen Propheten oder Märtyrers. Die ganze *rettende Kraft* seines Wirkens hängt von der Tatsache ab, dass er für die *ganze Menschheit* gelebt und gestorben ist, nicht abstrakt, sondern ganz konkret, *als Ersatz für jeden einzelnen Sünder*. Obwohl der Begriff „stellvertretend“ in der Heiligen Schrift nicht verwendet wird, um die Art des priesterlichen Wirkens Christi zu beschreiben, ist er dennoch nachweislich der einzige Begriff, der den göttlichen Gedanken, der den vielen zitierten Passagen zugrunde liegt, angemessen ausdrückt. Dies zu zeigen, ist der Zweck dieses Absatzes; die *Vollkommenheit* der Sühne wird in den folgenden Absätzen erörtert.

2. Paulus macht allgemeine Aussagen über die Ersetzung der Menschheit durch Christus in 1. Kor. 15,47 f.; Röm. 5, 12-19. In jedem Fall werden der erste Adam und der zweite Adam einander gegenübergestellt. Beide stehen gleichermaßen für alle Menschen, nicht nur als Vertreter, sondern als *Akteure, die im Namen aller Menschen handeln*, wobei das Ergebnis ihrer Handlungen allen zugutekommt, an deren Stelle sie getreten sind, ohne dass diese sich persönlich darum bemühen müssen. Während der Vergleich der beiden Adams in 1. Korinther 15 mit besonderem Bezug auf die Veränderungen eingeführt wird, die sich bei der Auferstehung in den Körpern der Gläubigen vollziehen, wird in Röm. 5, 12-19 der grundlegende Satz erörtert. Durch Adams Vergehen sind alle Menschen gestorben; durch Christi Gerechtigkeit wird das Leben für alle Menschen wiederhergestellt. Durch Adams Ungehorsam wurden die Vielen zu Sündern; durch Christi Gehorsam erhalten die (gleichen) Vielen Gerechtigkeit. Die gesamte ausgefeilte Argumentation wird sinnlos und unverständlich, wenn der Charakter der Stellvertretung nicht als dem Werk Christi zugeschrieben verstanden wird.

3. Da sich Jesus Christus also an die Stelle aller Menschen gesetzt hat, um sie von der Sünde und ihren Folgen zu erlösen, lassen sich die Hauptphasen seines Wirkens leicht aus den Aussagen der Schrift über die Beziehung ableiten, in der wir von Natur aus zu Gott stehen. Gott, unser Schöpfer, übt sein Recht aus, die *vollkommene Einhaltung seines Gesetzes* zu verlangen, dessen Anforderungen sich im Begriff der vollkommenen Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten zusammenfassen lassen. Da wir diese Liebe nicht erwidern konnten, musste Christus, der sich an unsere Stelle setzte, den Mangel ausgleichen, indem er das Gesetz mit makelloser Einhaltung befolgte. Durch unseren Ungehorsam gegenüber dem Gesetz hatten wir wiederum jene Schuld auf uns geladen, die Gott, der gerechte Richter, mit der Strafe des ewigen Todes belegen muss (1. Mose 2, 17; 3, 19: 5. Mose 27, 26; Gal. 3, 10). Christus, der unsere Schuld auf sich nahm, musste sein Leben als Opfer für unser Leben darbringen.¹³¹ – Es darf nicht eingewandt werden, dass Gott aus Gründen der Gerechtigkeit keine vollkommene Heiligkeit von uns verlangen kann, da wir völlig unfähig sind, das Gesetz zu erfüllen, und er das weiß. Unfähigkeit befreit in diesem Fall nicht von der *Pflicht zur Erfüllung*, das Axiom „*ultra posse nemo obligatur*“ gilt hier nicht. Daraus folgt, dass Christus, der unsere Erlösung auf sich nimmt, sowohl für die Schuld unserer Sünden sterben als auch die Erfüllung des Gesetzes erreichen muss, die wir nicht erbringen konnten. Luther lesen XII, 234 §76.79 f. – Aber diese indirekte Beweisführung ist lediglich *a posteriori*; wir erkennen ihre Wahrheit an, weil die Heilige Schrift die beiden Phasen des Wirkens Christi direkt bezeugt.

4. Dass Christus, der das Gesetz tatsächlich mit vollkommenem Gehorsam befolgte, dies *stellvertretend* an unserer Stelle tat, wird in Gal. 4,4 deutlich angedeutet. Christus wurde unter das Gesetz gestellt, genauso wie wir von Natur aus unter das Gesetz gestellt waren, um uns zu erlösen – sicherlich durch die Erfüllung des Gesetzes an unserer Stelle. In Röm 5,18 f. fällt das Argument ins Leere, es sei denn, Paulus will sagen, dass, wie die Sünde Adams allen Menschen *zugerechnet* wurde, so alle Menschen durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi gerechtfertigt sind, wobei die einzig zulässige Schlussfolgerung darin besteht, dass die Gerechtigkeit so zugerechnet wurde, weil sie für uns, an unserer Stelle, erreicht wurde. Da Sünde eine Verletzung des Gesetzes ist, muss Gerechtigkeit hier außerdem die Erfüllung des Gesetzes bedeuten.¹³² Als Jesus Johannes sagte, dass er

¹³¹ *Quenstedt*: Nostrum quo post lapsum Deo obstricti sumus debitum est geminum: (1) Debitum *perfectae obedientiae*, qua Deum et proximum nostrum perfecte . . . amando, primam et secundam tabulam Decalogi exacte observare tenemur ... et (2) debitum, propter commissum peccatum *sustinendae poenae*. ... *Illo* debito Deo obstricti sumus propter jus ipsius ceu creatoris ... *hoc* propter justipsum ceu justii iudicis, nostram inobedientiam vindicantis. [Unsere Schuld, durch die wir nach dem Sündenfall an Gott gebunden sind, ist eine doppelte Schuld: (1) Die Schuld des *vollkommenen Gehorsams*, wodurch wir Gott und unserem Nächsten vollkommen . . . durch die Liebe verpflichtet sind, die erste und zweite Tabelle des Dekalogs genau zu befolgen ... und (2) die Pflicht, aufgrund der begangenen Sünde die Strafe zu tragen. ... Wir sind an *diese* Schuld gegenüber Gott gebunden aufgrund des Rechts des Schöpfers selbst ... *dies* aufgrund des Gerechten oder des gerechten Richters, der unseren Ungehorsam rächt.]

¹³² Beachten Sie das kluge Argument von *Quenstedt* aus diesem Text: Apostolus obedientiam explicat per δικαωμα. Ast sola obedientia mortis non est δικαωμα, alias etiam diaboli haberent δικαωμα, quia patiuntur mortem infernalem. Δικαωμα opponitur παραπτωmati, Ut ergo παραπτωμα est ανομια, ita δικαωμα vi oppositionis est εννομια... in ipsa akun passionis clare conspiciuntur praestantissimae virtutes in lege requisitae, videlicet summus amor Dei et ardentissima erga genus humanum dilectio, humilitas, patientia, obedientia, fiducia etc. [Der Apostel erklärt Gehorsam mit δικαωμα. Aber der Gehorsam bis zum Tod allein ist nicht δικαωμα, sonst hätten auch die Teufel δικαωμα, denn sie erleiden einen höllischen Tod. Δικαωμα steht im Gegensatz zu παραπτωmati. Wie dann παραπτωμα ανομια ist, so ist δικαωμα im

eine Gerechtigkeit zu erfüllen habe (Matth. 3,15), und als er behauptete, er sei gekommen, um das Gesetz zu erfüllen (Matth. 5,17), wollte er damit nicht andeuten, dass er verpflichtet war, das Gesetz zu erfüllen, um sein eigenes Ansehen bei Gott zu wahren, sondern dass er Gehorsam als Mission leistete, als eine Aufgabe, die er anstelle anderer übernahm.¹³³

5. Die stellvertretende Natur des Mittlerwerks Christi wird sofort in Frage gestellt, wenn behauptet wird, dass Jesus das Gesetz um seiner selbst willen erfüllen musste, als eine Pflicht, die ihm oblag, weil er wahrer Mensch war. Denn diese Annahme steht nicht nur im Widerspruch zu Paulus' Aussage, dass Jesus dem Gesetz unterworfen wurde, sondern lässt auch keinen Raum für einen echten stellvertretenden Gehorsam, der für andere geleistet wird. *Calvinisten* erkennen zwar die Stellvertretung im Werk Christi an, neigen aber dennoch dazu zu behaupten, dass Christus verpflichtet war, das Gesetz für sich selbst zu halten, als Mensch, als Sohn Adams, als Sohn des Bundes. Die *Arminianer* leugnen einfach, dass Christus das Gesetz an unserer Stelle erfüllt hat, und so betrachten die *Methodisten* und die *Evangelische Vereinigung* (Albrecht-Methodisten), die dem Arminianismus zuneigen, den Gehorsam Christi gegenüber dem Gesetz lediglich als ein Beispiel, dem wir folgen sollten. Der Einfluss des Pantheismus wird immer in die gleiche Richtung wirken, denn der Pantheist muss notwendigerweise die Idee befürworten, dass Jesus die Gottähnlichkeit aus eigener Kraft erreichen musste.¹³⁴ – Die Gefährlichkeit dieses Irrtums liegt auf der Hand. Wenn Christus das Gesetz nicht für uns erfüllt hat, sind wir immer noch in seiner Knechtschaft gefangen und müssen als Bedingung für die Erlösung vollkommenen Gehorsam leisten. Dies ist in der Tat praktisch die Lehre aller oben genannten Sekten und Theologen – der *synergistische* Irrtum! Wenn wir davon ausgehen, dass die göttliche und die menschliche Natur in Christus persönlich vereint sind, sodass beide Naturen gemeinsam an jeder seiner Aktivitäten beteiligt sind, würde der hier betrachtete Irrtum sofort die Absurdität mit sich bringen, dass der Sohn Gottes selbst verpflichtet war, sein Gesetz zu erfüllen!¹³⁵

6. Der stellvertretende Charakter *der Leiden und des Todes* Christi wird durch die Bezeichnungen *Opfer* und *Gabe* ausgedrückt, die darauf angewendet werden (θυσια, προσφορά vgl. Eph. 5,2; Hebr. 9,26; 10,12.5.14.18), die Verben (δυσσεω, προσφειν) werden im gleichen Sinne verwendet (1. Kor. 5, 7; Hebr. 9, 14.25.28). Diese Begriffe beziehen sich eindeutig auf die Sühneopfer des Alten Testaments, bei denen das getötete Tier immer als Opfergabe verstanden wurde, nicht nur zum Nutzen, sondern anstelle des Täters, dessen Sünde ihn des Todes schuldig machte. Die Personen, an die sich die Autoren des Neuen Testaments wandten, konnten diesen Bezug und seine richtige Anwendung nicht übersehen. – Diese große und lebenswichtige Wahrheit wird auch durch die Präpositionen περι, υπεr und αντι ausgedrückt, die in unseren Bibeln, sowohl in der englischen als auch in der deutschen, alle unterschiedslos mit „für“ übersetzt werden. Von diesen Präpositionen drückt αντι am unmittelbarsten den Gedanken der Ersetzung aus (als: eine Schlange anstelle eines Fisches, Luk. 11,11; ein Auge anstelle eines Auges, Matth. 5,8; anstelle von Herodes, seinem Vater, Matth. 2,22). In diesem Sinne wird es von Jesus in Matth. 20,28 verwendet (sein Leben anstelle vieler geben; Luk. 10,45 ist eine Parallelstelle). Es sollte beachtet werden, dass diese Präposition nirgendwo im Neuen Testament als „zum Nutzen von“ verstanden werden kann, sondern immer darauf hinweist, dass etwas mit etwas anderem übereinstimmt (vgl. Luk. 1,20; Röm 12,17; Hebr. 12,2.16). Die Präposition υπεr c. gen. hat eine umfassendere Bedeutung und kann manchmal mit „um ... willen“ oder „zum Nutzen von“ wiedergegeben werden (z. B.: „um für dich zu sprechen“, Apg. 26,1; „ein treuer Diener zu deinem Nutzen“, 1. Kor. 7,7; „mein Eifer um deinetwillen“, 2. Kor. 7,7). In diesem Sinne wird es in Bezug auf das Werk Christi nach seiner Erhöhung verwendet (z. B.: Jesus trat als Vorläufer zu unserem Nutzen ein, Hebr. 6, 20; Er erscheint nun vor dem Angesicht Gottes um unseretwillen, Hebr. 9, 24). Aber die umfassendere Bedeutung *schließt* sicherlich die des *stellvertretenden Handelns ein*, das immer „zum Nutzen“ von jemandem

Gegensatz dazu εννμια... im Akt der Leidenschaft sehen sie eindeutig die vortrefflichsten Tugenden, die im Gesetz gefordert werden, nämlich die höchste Liebe Gottes und der innigsten Liebe für die Menschheit Demut, Geduld, Gehorsam, Vertrauen usw.]

¹³³ Wie *Quenstedt* es ausdrückt: Venit Christus ut moralem legem impleret, aut frustra, aut sul, aut nostri causa. [Christus kam, um das Sittengesetz zu erfüllen, entweder umsonst oder um seinetwillen oder um unseretwillen.] Nicht erstens, wie feststeht; und zweitens ist er der Herr des Gesetzes (Matth. 12,8), nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch und Sohn Gottes (Gal 4,4), „Jahwe, unsere Gerechtigkeit“, Jer. 23,6); der Heilige der Heiligen. Es bleibt also ein drittes.

¹³⁴ So *Rothe*, der in dem Gehorsam Christi ein gewisses stellvertretendes Merkmal anerkennt, aber dennoch behauptet, dass es für Jesus verpflichtend war, das „Gesetz zu halten, um für sich selbst religiöse und moralische Vollkommenheit zu erlangen.“ *Schleiermacher*, *Frank*, *Hofmann*, *Kahn* leugnen die Stellvertretung des Gehorsams Christi in toto; vgl. Zitate in BW III, 117. 119. Vgl. *Rohnert*, *Dogm.* S. 287. Zur Position verschiedener sektiererischer Körperschaften: vgl. zu dieser Frage *Günther*, *Symb.* §49a.

¹³⁵ *Quenstedt*: Si Christus nostri loco non praestitit legi perfectam obedientiam, utique nos adhuc sumus sub lege, et obstricti sumus ad perfectam et omnibus numeris absolutam obedientiam illi praestandam, quia absque perfecta legis divinae impletione justitia, quae coram Deo valet et consistit, non habet locum. . . [Wenn Christus an unserer Stelle dem Gesetz nicht vollkommenen Gehorsam erwiesen hat, stehen wir gewiss immer noch unter dem Gesetz, und wir sind verpflichtet, ihm in großer Zahl vollkommenen und absoluten Gehorsam zu erweisen, denn ohne die vollkommene Erfüllung des göttlichen Gesetzes gäbe es keine Gerechtigkeit, die vor Gott gültig ist und besteht.] Die Handlungen und Leiden Christi können und dürfen nicht so betrachtet werden, als wären es nur Handlungen und Leiden menschlicher Natur. Es ist die Person, die handelt und leidet. Wenn hier der Mensch (unser Mittler) das göttliche Gesetz für sich selbst erfüllen musste, musste dann nicht auch Gott (der sich als Mensch gezeigt hat) es für sich selbst erfüllen? Denn Handlungen und Leiden sind stets das Ergebnis zweier gegensätzlicher Naturen.

stattfindet. Diese Bedeutung wird in Philem. 13 (diene mir an deiner Stelle) und 2. Kor. 5, 21 (Botschafter anstelle von Christus ... ermahne anstelle von Christus) offensichtlich. Angesichts dieser Beispiele und anderer eindeutiger Ausdrücke, die noch zu berücksichtigen sind, können wir davon ausgehen, dass ὑπερ überall dort, wo es in Aussagen über das Erlösungswerk Jesu verwendet wird, stellvertretende Substitution bedeutet (z. B.: Einer starb anstelle aller, 2. Kor. 5, 15; Er wurde an unserer Stelle zum Fluch gemacht, Gal. 3, 13; Christus starb an unserer Stelle, Röm. 5, 6; auch Luk. 22, 19 f.; Joh. 6, 51; 10, 15; 11, 50; Röm. 8, 32; 1. Kor. 5, 7, var: lies. 2. Kor. 5, 21; Gal. 2, 20; 1. Petr. 2, 2; 3, 18). In der angewandten Bedeutung steht περι für „in Bezug auf, in Hinsicht auf“; daher kann es verwendet werden, um stellvertretende Substitution anzuzeigen, und wechselt manchmal mit ὑπερ in den Manuskripten (wie in Gal. 1, 4). In den Passagen, die von der Erlösung durch Christus sprechen, wird es am häufigsten zusammen mit ἀρματια verwendet (1. Petr. 3, 18; 1. Joh. 2, 2; 4, 10). Aber in 1. Kor. 3, 13 will Paulus zweifellos sagen, dass Christus „anstelle von uns“ (περι ἡμῶν) gestorben ist. – Alle Zweifel am stellvertretenden Charakter des Gehorsams Christi bis zum Tod werden durch die ständige Wiederkehr des Begriffs λυτρον (Lösegeld) und seiner Ableitungen ἀντιλυτρον, λυτροσθαι, λυτρωσις, (Matth. 20, 28; 1. Tim. 2, 6; 1. Petr. 1, 18; Tit. 2, 14; Luk. 2, 38; Hebr. 9, 12). Wenn Gott ein Lösegeld gezahlt wird, muss es angemessen und vollständig in Form von Sachleistungen erfolgen; um ein Leben zu retten, muss ein Leben gegeben werden, nicht annähernd, nicht teilweise, sondern vollständig. Der gerechte Gott akzeptierte das von Christus gezahlte Lösegeld als vollwertig; dies hätte jedoch nicht erreicht werden können, wenn Christus sich nicht ganz an die Stelle jedes einzelnen Sünders gestellt hätte, um anstelle des Sünders das Opfer des vollkommenen Gehorsams zu bringen. Außerdem konnte er nur auf diese Weise sein *Eigentumsrecht* begründen (περιποιησις περιποιεσθαι Apg. 20, 28. Eph. 1, 14. 1. Petr. 2, 9); die Erlösten gehören ihm, weil er sie mit seinem Blut erkaufte hat.

7. Wie kam es zu dieser Ersetzung der Sünder durch Christus? Zwei Faktoren spielten bei diesem Vorgang eine Rolle. (1) Gott legte die Sünden und Missetaten der gesamten Menschheit auf seinen Sohn und *schrieb* dem Heiligen all ihre Bosheit zu (Jes. 53, 9; 2. Kor. 5, 21). (2) Dieser unschuldige, sündlose Stellvertreter *nahm* die schreckliche Last *bewusst* und *willentlich* auf sich (Jes. 53, 4ff.; Joh. 10, 18. 17. 19; 5, 17; Gal. 1, 4; Röm. 4, 25). Die Zurechnung der Sünde zu Christus ist die angemessene Grundlage für die anschließende Zurechnung seiner Gerechtigkeit zu allen Sündern. Die Bosheit der menschlichen Vernunft zeigt sich nirgends deutlicher als in ihrer Infragestellung dieser göttlichen Wahrheit unter dem Vorwand, dass es im Widerspruch zur ewigen Gerechtigkeit Gottes stehe, von einer unschuldigen Person den Preis des Lebens zu verlangen, um den wahren Verbrecher zu retten. Es wäre in der Tat ungerecht gewesen, den Unschuldigen zu *zwingen*, die Strafe gegen seinen Willen zu erdulden; aber da er selbst seine völlige Bereitschaft bezeugt, in voller Kenntnis der damit verbundenen Last, ist es eine anmaßende Anmaßung, den genannten Einwand zu erheben. *Volenti non fit injuria*.¹³⁶

8. Während die *Calvinisten* mit der Heiligen Schrift in der allgemeinen Aussage übereinstimmen, dass Christus als Stellvertreter für die Sünder gelitten hat und gestorben ist, befinden sie sich dennoch insofern im Irrtum, als sie sich weigern zuzugeben, dass die Personen, für die Christus das Lösegeld bezahlt hat, ausnahmslos alle Menschen waren, da ihr Grundsatz lautet: Stellvertretende Sühne *nur für die Auserwählten!* – Der *Sozinianismus*, der die ewige Göttlichkeit Christi und den geistigen Tod der Menschheit leugnet, erkennt keine Notwendigkeit für stellvertretende Arbeit, um die Menschen zu retten. Er erklärt, dass das priesterliche Werk Christi in jeder Hinsicht mit seiner königlichen Wirksamkeit übereinstimmt und dass sein schmerzhafter Tod, wie alle anderen Wechselfälle seines irdischen Lebens, lediglich dazu diene, ihn auf das Priestertum *im Himmel vorzubereiten*, wo er nun Gott ununterbrochen die Vollkommenheit seines Lebens als Garantie dafür darbringt, dass die Menschen durch ihre eigenen Anstrengungen wieder mit Gott vereint werden können. In dieser Sicht der Dinge stimmen alle Vertreter des *Rationalismus* mit den Sozinianern überein. Von ihren vielen Argumenten, die alle gleichermaßen sinnlos sind, erwähnen wir als besonders aufschlussreich den Spott, dass es in der Tat weniger belastend ist, das Verdienst Jesu Christi anzunehmen, als nach ethischer Vollkommenheit zu streben, aber dass der einfachere Weg selten zu echter Tugendhaftigkeit geführt hat.¹³⁷ Unter den *modernen* protestantischen Theologen zögern *Hofmann* und seine Schule, die tief von den Ideen Socinis infiziert sind, nicht, die Lehre von der stellvertretenden Sühne zu leugnen. „So wie das, was Jesus widerfuhr, kein Leiden dessen war, was die sündige Menschheit hätte erleiden sollen (d. h. eine Strafe!), so war seine Leistung keine Leistung dessen, was die Menschheit hätte vollbringen sollen, sondern lediglich *Berufsgheorsam* des von Gott ernannten Mittlers der Erlösung.“¹³⁸ – Offene *Pantheisten* wie *Schleiermacher* und *Rothe* erkennen keine Notwendigkeit für ein

¹³⁶ *Quenstedt*: Dist. inter poenae susceptionem voluntariam et impositionem violentam. Si quis *sponte et ultra se offert* ad satisfaciendum pro alio, illi non fit injuria si imponatur poena. ... A violenta supplicii impositione, quae iniqua, ad voluntariam susceptionem, quae iudicis aequitatem et suscipientis amorem commendat, vitiosa est collectio. [Quenstedt: Der Unterschied zwischen der freiwilligen Annahme einer Strafe und deren gewaltsamer Verhängung. *Bietet* sich jemand *freiwillig und darüber hinaus* zur Genugtuung für einen anderen an, so wird er durch die Verhängung einer Strafe nicht geschädigt. ... Von der gewaltsamen Verhängung einer Strafe, die ungerecht ist, bis zur freiwilligen Annahme, die die Fairness des Richters und die Liebe des Empfängers lobt, ist die Sammlung bössartig.]

¹³⁷ Ihre Hauptargumente sind in Hutterus Rediviv., §101, Anmerkung 12, zusammengefasst.

¹³⁸ Zitiert in Rothe, Dogm. II, 20. Siehe auch Zitate in BW III, d. h.

stellvertretendes Werk „von Seiten Christi“. Sie behalten den Begriff bei, zerstreuen aber seine biblische Bedeutung. Rothe behauptet, dass Christus „auch um seiner selbst willen leiden musste, und zwar sowohl als Werk der Liebe als auch als Mittel zu *seiner eigenen Erziehung und vollständigen Entwicklung*. ... Nirgendwo (nicht einmal in 2. Kor. 5, 21) behauptet die Schrift, dass Gott Christus unsere Sünden zugerechnet und ihn mit unserer Schuld belastet hat“ (!!).

§33. DIE FOLGE: GENUGTUUNG, SUEHNOPFER, VERSOEHNUNG, SUEHNE

Durch seinen stellvertretenden Gehorsam hat Christus *Genugtuung* für alle Forderungen des gerechten Gottes an die Menschheit erreicht 1). So wurde er zu unserem *Sühnopfer* und *versöhnte* die Welt mit Gott 2), und so vollendete er die *Sühne* 3).

- 1) 1. Kor. 6,20: Denn ihr seid teuer erkauf. (7,21)
 2. Petr. 2,1: Sie verleugnen den HERRN, der sie erkauf hat.
 - Offb. 5,9: Du bist erwürget und hast uns Gott erkauf mit deinem Blut.
 - Offb. 13,3-4: Die hundertvierundvierzigtausend, die erkauf sind von der Erde. ... Diese sind erkauf aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm.
 - Gal. 3,13: Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.
 - Gal. 4,5: [Gott sandte seinen Sohn] Damit er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste.
 - Hebr. 9,15: Und darum ist er auch ein Mittler des Neuen Testaments, damit durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen.
 1. Kor. 1,30: Von welchem auch ihr herkommt in Christus Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott ... zur Erlösung.
 - Eph. 1,7,14: An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut ... welcher [der Heilige Geist] ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung.
 - Kol. 1,14: an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.
 - Hiob 19,25: Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt.
 - Jes. 41,14: Ich helfe dir, spricht der HERR, und dein Erlöser, der Heilige in Israel.
 - Hos. 13,14: Aber ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tod erretten.
 - Ps. 49,7-8: Kann doch ein Bruder niemand erlösen noch mit Gott jemand versöhnen; denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen.
 - Apk. 20,28: Weidet die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat.
 2. Thess. 2,14: Darein er euch berufen hat durch unser Evangelium zum herrlichen Eigentum unsers HERRN Jesus Christus.
 1. Petr. 2,9: Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.
- 2) Hebr. 2,17: Damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks.
 1. Joh. 2,2: Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde.
 1. Joh. 4,10: Gott ... hat uns geliebt und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.
 - Röm. 3,25: Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut.
 - Kol. 1,20: [Von Gott] und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst.
 2. Kor. 5,18-19: Gott hat uns mit ihm selber versöhnt ... Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber.
 - Röm. 5,10-11: Denn so wir Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohns, ..., sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern HERRN Jesus Christus, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.
- 3) 3. Mose 17,11: “Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich hab’s euch zum Altar gegeben, dass eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben.
 - Röm. 5,11: (siehe oben)

ANMERKUNGEN:

1. Dies ist der höchste Ausdruck des Evangeliums Jesu Christi, und jede Darstellung, die nicht die volle Bedeutung der Begriffe „*Genugtuung*“, „*Sühnopfer*“, „*Versöhnung*“ und „*Sühne*“ verkörpert, ist fatalerweise mangelhaft und, gelinde gesagt, irreführend. Die Kirche Gottes nimmt die verschiedenen Aussagen der Heiligen

Schrift in ihrem offensichtlichsten Sinne und erklärt mit Jesus und seinen Aposteln, dass der Gottmensch die Erlösung der Welt erreicht hat, indem er alle Forderungen des gerechten Gottes an die Menschheit *erfüllt hat*; dass er auf diese Weise Gott *versöhnte* [durch das Sühnopfer] (den Frieden zwischen Gott und der Welt wiederherstellte) und die *Versöhnung* (Einigung, d.h., Er brachte diejenigen zusammen, die durch die Sünde der Menschheit völlig getrennt waren) herbeiführte. Bei der Verwendung dieser Begriffe sollte jedoch beachtet werden, dass die englische A. V. und die deutsche Version von Luther sie bei der Übersetzung der verschiedenen griechischen (und hebräischen), wie weiter unten ausführlicher erläutert wird, äquivalent verwendet haben.

2. **Genugtuung** – Die lutherische Kirche übernimmt diesen Ausdruck, der von der lateinischen Kirche viele Jahrhunderte lang verwendet wurde, und erklärt, dass Christus „durch seinen Tod für unsere Sünden gesühnt hat. ... Der Tod Jesu ist eine Genugtuung nicht nur für die Schuld, sondern auch für den ewigen Tod¹³⁹. Obwohl dieser Begriff nirgendwo in der Heiligen Schrift verwendet wird, wird das Ergebnis der Erlösung Christi dort so beschrieben, dass es eindeutig als eine sehr reale *Genugtuung* heraussticht. Wir sind sicher, dass Christus uns mit dem Preis seines Blutes vom Fluch und der Herrschaft des Gesetzes *freigekauft hat* (αγοραζειν, εξαγοραζειν, 1. Kor. 6, 20; 7, 26; Gal. 3, 13; 4, 4f.; 2. Petr. 2, 1. Offb. 5, 9; 14, 3f.)¹⁴⁰. Der Kaufpreis wird als *Lösegeld* bezeichnet (λυτρον Mt. 20, 28), und die Handlung, dieses Lösegeld zu zahlen, sowie ihr Ergebnis werden mit Wörtern aus derselben Wurzel bezeichnet (λυτρουν, λυτρουσθαι, Luk. 24, 21; Tit. 2, 14; 1. Petr. 1, 18; λυτρωσις, Luk. 1, 68; 2, 38; ebd. 9, 12; απολυτρωσις, Hebr. 9,15; 1. Kor 1, 30) Eph. 1,7,14, - Kol 1,14) Im hebräischen Testament wird dieselbe Idee eines Kaufs oder Lösegelds durch die Zahlung eines entsprechenden Preises in den Begriffen *padah* und *pidjon* ausgedrückt (Ps. 49, 7f. Hos. 13,14. vgl.: 2. Mose. 13, 13; 3. Mose 27,27; 4. Mose 15,15), der mit einer angemessenen Zahlung erlöst, wird der Retter *Go-el* genannt (Hiob 19, 23; Jes. 14, 14; Hos. 13, 14; vgl. *ge-ulah*, die Leistung des *Go-el*, 3. Mose 25, 24 f. 29.48 usw.). Nach dem *Go-el* oblag es den nächsten Verwandten, einem Verwandten oder einer Verwandten in Not angemessene Unterstützung zu gewähren (vgl. Ruth 3, 9-13; 4, 1-10), sogar bis hin zum Freikauf oder zur Rache seines Todes (der *Bluträcher*, z.B. 5. Mose 19, 6.12). – Durch diesen Kauf werden die so Erlösten Eigentum des Erlösers (περιποιησθαι, Apg. 20, 28; περιποιησις, Eph. 1, 14; 2. Thess. 1,14; 1. Petr. 2, 9). Nun versteht es sich von selbst, dass bei jedem echten Kauf, insbesondere wenn es sich um ein Lösegeld handelt, durch das das Eigentumsrecht erworben wird, der gezahlte Preis dem gekauften Gegenstand entsprechen und alle Ansprüche des ursprünglichen Eigentümers *vollständig befriedigen* muss. Im Umgang mit dem allwissenden und gerechten Gott, dem das Leben aller Sünder verfallen war, konnte Jesus uns nur durch ein volles Äquivalent erlösen, um die Ansprüche zu befriedigen, die Gottes Gerechtigkeit gegen uns erhob. Er gab *Leben für Leben*, indem er sowohl die Gerechtigkeit lebte, die wir Gott schuldeten, als auch den Tod starb, zu dem wir verurteilt waren. Dies ist *Genugtuung*; kein anderer Begriff wird den bewussten und nachdrücklichen Aussagen der hier genannten Schriftstellen gerecht.

3. **Sühnopfer** – Propitiation ist die englische Entsprechung für ἱλασμος, ἱλασκεσθαι (wie in Hebr. 2, 17; 1. Joh. 2, 2; 4, 10) und wird auch für ἱλαστηριον (Röm. 3, 25) verwendet.¹⁴¹ Die barmherzige Gunst Gottes, die dem Zorn über die Menschheit gewichen war, musste wiederhergestellt werden. Die Versöhnung ist die wahre Fortsetzung der *Genugtuung*, durch die der Zorn Gottes besänftigt wurde. Im Hebräischen wird das Verb *kaphar*, das „bedecken“ und damit „verbergen“ bedeutet, oft im Sinne von „versöhnen“ verwendet (wie in 2. Mose 30,10.15 f.; 3. Mose 4, 20; die A. V. verwendet hier „Sühne“; vgl. aber Spr. 16,14). Von diesem Verb stammt das Substantiv *kapporeth*, das mit seiner allgemeinen Bedeutung von „bedecken“ zum technischen Kultbegriff für die Abdeckung der Bundeslade wurde, da dieser Teil der Lade die Steintafeln des Gesetzes bedeckte, die in der Lade aufbewahrt wurden. Die Bedeutung liegt auf der Hand, da das Gesetz den Sünder anklagt. Das Blut der Sühne, das auf das *Kapporeth* gesprenkelt wurde (3. Mose 16, 14), wurde in der Tat zu einem „Gnadenthron“, dem Ort, an dem die Gnade Gottes thronte. In der griechischen Version der LXX wird *kaphar* mit ἱλασκεσθαι und *kapporeth* mit ἱλαστηριον wiedergegeben, wobei das letztere Wort unter den hellenistischen Juden ebenso zu einem Fachbegriff wird wie *kapporeth* im Hebräischen. Indem Paulus diesen Begriff in Röm. 3,25 ohne Erklärung verwendet, kann er davon ausgehen, dass er so verstanden wird, dass Christus die Sühne für unsere Sünden ist.

¹³⁹ Augsb. Bek., IV, 2; Apol. VI,24. Beachten Sie die deutschen Entsprechungen *genugtun*, *Genugtuung*.

¹⁴⁰ In der deutschen Version unterscheidet Luther zwischen αγοραζειν und εξαγοραζειν, wobei er ersteres mit erkaufen und letzteres mit erlösen wiedergibt (in Galater). Ähnlich verwendet die englische A.V. die Begriffe „to buy“ und „to redeem“, jedoch nicht mit derselben Konsequenz, da αγοραζειν in Offb. 5, 9. 14, 3f mit „redeem“ wiedergegeben wird (die R.V. verwendet hier „purchase“). Der Bedeutungsunterschied liegt in der Konnotation von εξαγοραζειν, wo die Präposition darauf hindeutet, dass der Erlöste von einem Joch oder einer Knechtschaft *befreit* wird.

¹⁴¹ Der Begriff wird im Lateinischen mit „*Deum propitium reddere*“ erklärt, d. h. die Gunst Gottes zu erlangen. In Hebr. 2, 17, wo die A.V. Versöhnung verwendet, hat die R.V. sehr treffend „*reconciliation*“ durch „*propitiation*“ ersetzt, wodurch die Übersetzung in allen Passagen, in denen der Begriff vorkommt, einheitlich ist. Für die deutsche Version schien es keinen besseren Begriff zu geben als „Versöhnung“, was jedoch das Äquivalent von „Versöhnung“ ist. In Röm 3,25 zog es Luther vor, den von Paulus implizierten Bezug auf die Decke der Bundeslade, den *Gnadenstuhl*, auszudrücken; die Bedeutung wird dadurch nicht verändert.

4. **Versöhnung** – Dies ist die richtige Wiedergabe von καταλλαγή, καταλασσειν, καταλασσω, (2. Kor 5,18 f.; Röm 5,10 f.; Kol. 1, 20), da die „Veränderung“ (beachten Sie das Hinzufügen in diesen Worten!) eine Veränderung in einen anderen Geisteszustand ist, die Veränderung von einem Gott, der durch unsere Sünde zutiefst beleidigt ist, zu einem Gott, der mit der Welt im Frieden ist. Das versöhnende Werk Christi bewirkt die dauerhafte Versöhnung Gottes. Das Evangelium verkündet diese Tatsache und ist das Wort der Versöhnung. Dieses Evangelium zu predigen ist der Dienst der Versöhnung, der der Kirche aufgetragen wurde. Die Botschaft verkündet den Frieden Gottes, der alles Verstehen übersteigt (Phil. 4,7; Röm. 5,1), nicht das Gefühl eines erholsamen Friedens im Herzen der Menschen, sondern den Frieden, der im Herzen Gottes herrscht. Wenn wir feststellen, dass der Gedanke der Versöhnung eine große Ähnlichkeit mit dem der Versöhnung und der Genugtuung hat, sodass wir fast unmerklich vom einen zum anderen übergehen, brauchen wir uns nicht beunruhigen zu lassen; denn wir sind nicht dazu aufgerufen, eine regelmäßige logische Abfolge dieser Begriffe herzustellen, sondern jeden einzelnen in seinem vollen Wert ohne Wenn und Aber zu akzeptieren.

5. **Sühne**. Dieser Begriff (atonement), der in der englischen Version des Alten Testaments so häufig verwendet wird, kommt im Neuen Testament nur einmal vor (Röm 5,11, für καταλλαγή). Das Verb „sühnen“ wird in der englischen Bibel nie verwendet. Es scheint, dass die ursprüngliche Bedeutung des Wortes bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts völlig außer Acht gelassen wurde; der Begriff war praktisch zu einem Synonym für Versöhnung oder Versöhnung geworden.¹⁴² Heutzutage verschleiert die akzeptierte Aussprache den Ursprung des Begriffs. Wir sagen immer noch: „Ich bin mit meinem Freund in dieser Meinung *einer Meinung*“, d. h. ich stimme ihm zu. Versöhnung bedeutete daher ursprünglich den Akt, zwei Personen dazu zu bringen, sich zu einigen, oder den Zustand ihrer Einigung, der durch einen solchen Akt erreicht wurde, und obwohl die Wörterbücher diese Verwendung des Wortes als archaisch oder veraltet einstufen, wird der lutherische Theologe daran denken, dass die Veränderung der Wortbedeutung zumindest teilweise auf den weit verbreiteten Unglauben an die grundlegende Tugend des Werkes Christi zurückzuführen ist. Gemäß der Heiligen Schrift war die Versöhnung, die aus dem stellvertretenden Gehorsam Christi resultierte, in der Tat eine Einigung, eine Herstellung des Friedens zwischen Gott und der Menschheit nach der Feindschaft, die aufgrund der Sünde des Menschen bestanden hatte. Wenn der Begriff „Sühne“ wiederum verwendet wird, um das Werk Christi selbst zu bezeichnen, wird der lutherische Lehrer daran denken und seine Zuhörer daran erinnern, dass dies den gesamten stellvertretenden Gehorsam Christi von seiner Geburt bis zu seinem Tod am Kreuz bedeutet, das Opfer seines Lebens für uns, wobei Leben hier wird im umfassendsten Sinne verstanden. Dieselbe sorgfältige Unterscheidung sollte immer beachtet werden, wenn das Verb „sühnen“ verwendet wird, um das Werk Christi zu bezeichnen.¹⁴³

6. Gegen die oben dargelegte biblische Lehre werden von Sozinianern und vielen anderen *Einwände* erhoben, die auf angeblichen moralischen Postulaten beruhen.¹⁴⁴ Zwei davon verdienen besondere Aufmerksamkeit. (1) Sie sagen, dass es nicht mit Gottes Natur übereinstimmt, ein Lösegeld für den Sünder zu verlangen, wenn Gott Liebe ist, und daher wurde von Christus kein solches Lösegeld verlangt oder bezahlt; es war weder eine Genugtuung erforderlich, noch war es notwendig, Gott zu versöhnen. Dieser Einwand scheint zwar auf der Grundlage der absoluten Vollkommenheit Gottes zu argumentieren, setzt aber in Wirklichkeit die Unvollkommenheit seiner Gerechtigkeit voraus. Selbst der Mensch, der moralisch verpflichtet ist, Sünde ohne Genugtuung zu vergeben, soweit es seine persönliche Rache betrifft, kann die Forderung, dass der Verbrecher im Interesse des öffentlichen Wohlergehens dem Gesetz Genugtuung leistet, moralisch nicht ignorieren. Gott kann keine Schuld erlassen, ohne die von seinem unantastbaren Gesetz geforderte Genugtuung. Dies ist keine Schwäche Gottes, sondern ein Ausdruck der höchsten Vollkommenheit seiner Heiligkeit. Damit widersprechen wir nicht Röm. 5,8; denn die Liebe Gottes zu den Menschen zeigt sich in höchstem Maße darin, dass er einen Weg gefunden und bestimmt hat, um die Forderungen seiner Gerechtigkeit durch den Tod seines Sohnes zu erfüllen. So erstrahlen sowohl die Liebe als auch die Gerechtigkeit Gottes in ihrer vollen Vollkommenheit im Werk des Erlösers. Dies beantwortet auch die Frage, an wen das Lösegeld gezahlt wurde. Obwohl Satan die Menschheit in

¹⁴² In den Überarbeitungen wurde „Sühne“ in Röm 5,11 sehr treffend durch „Versöhnung“ ersetzt, um die Übersetzung von καταλλαγή in allen Passagen einheitlich zu gestalten. Zur Geschichte des Wortes „Sühne“ zitiert das Standard Dictionary F. Hall (False Philology, S. 5): „Die Bedeutung von atone für ‚versöhnt‘ ist so alt wie Robert Mannyng; (make a onement with God, ‚set atonement‘ sind Ausdrücke aus dem 16. Jahrhundert; und mir ist nicht bekannt, dass atonement und atone aus einer früheren Zeit stammen. Außerdem scheint atonement dem Wort atone vorausgegangen zu sein. Im modernen Englisch wird das Wort atone nie verwendet, außer als Bezeichnung für „Wiedergutmachung oder Sühne leisten.“

¹⁴³ Die „Beseitigung der Feindschaft“ zwischen den Juden und den Heiden, die in Eph. 2, 11-16 als Folge der Erlösung erwähnt wird, eine Versöhnung in der Tat, wird in der Theologie nie als Sühne bezeichnet, da der Begriff auf die Wiederherstellung harmonischer Beziehungen zwischen Gott und der Menschheit beschränkt ist. Andererseits ist die „ἀνακεφαλαιωσις aller Dinge in Christus“, die in Eph. 1,10 so genannt wird und in Kol. 1,15-17 deutlich angedeutet wird, in keiner Weise eine Sühne, sondern ein Begriff, der die unendliche Erhöhung Jesu Christi bezeichnet.

¹⁴⁴ Zu solchen Einwänden schreibt Hodge sehr treffend: „Die Menschen täuschen sich ständig, indem sie als moralische Axiome postulieren, was nichts anderes ist als die Form, in der ihre Gefühle oder besonderen Meinungen zum Ausdruck kommen“ (II, 531) – eine Kritik, die breite Anwendung findet.

der Gefangenschaft von Sünde und Tod hielt, tat er dies nur mit der Erlaubnis Gottes, ohne einen gültigen Anspruch seinerseits. Gott war es, der uns der Sünde unterworfen und uns verdammt hatte, und er hatte das Recht und die Macht, Sühne zu fordern. Daher musste das Lösegeld an Gott gezahlt werden.¹⁴⁵ – (2) Es wird ferner argumentiert, dass gemäß 2. Kor. 5, 18 ff. die Welt mit Gott versöhnt wurde, nicht Gott mit der Welt, und dass es daher in Gott keinen Zorn oder Grimm gab, der besänftigt werden musste. Eine eklatante *petitio principii*! Es ist eine gängige Redewendung, dass ein Täter sich mit dem versöhnt, den er beleidigt hat (Matth. 5,24; 1. Kor. 7,11), obwohl die Versöhnung sicherlich durch die vergebende Haltung der beleidigten Person bewirkt wird. Es ist zwar wahr, dass die natürliche Feindschaft des Menschen gegen Gott (Röm 8,7) in der Bekehrung überwunden werden muss, bevor er die Wohltaten des Werkes Christi genießen kann, aber die *Welt*, von der Paulus spricht, d. h. die sündige Menschheit in ihrer Gesamtheit, war nie von ihrer Feindschaft gegen Gott abgewandt und wird es auch nie sein. Dass Gott durch alle Sünden wahrhaft beleidigt wird und in seiner Gerechtigkeit seinen Zorn sicherlich über alle Übeltäter kommen lassen wird, es sei denn, sie glauben an Christus, wird in der Heiligen Schrift mit erstaunlicher Klarheit verkündet (vgl. z. B. Ps. 5,5; 45,7; Joh. 3, 36; Röm. 1,18.32; Eph. 2,3; Gal. 3,13).¹⁴⁶

7. Die sozinianische (neo-photinische) Leugnung der Notwendigkeit von Versöhnung und Sühne und der Tatsache, dass Christus unsere Sünden gesühnt und Gott versöhnt hat, hat die moderne protestantische Theologie vollständig durchdrungen und ist zu einem charakteristischen Grundsatz einer Vielzahl von Sekten geworden. Arminianer, Rationalisten, Unitarier, Universalisten, Spiritisten und die Christliche Wissenschaft können als Feinde des Kerns des christlichen Glaubens bezeichnet werden. Unter den modernen Theologen, deren Einfluss bei der Verbreitung dieses fatalen Irrtums weitreichend wirksam geworden ist, können wir Schleiermacher, Nietzsche, Hofmann, Ritschl nennen.¹⁴⁷ – Alle verschiedenen Theorien über die wahre Natur des Mittlerwerks Christi, so sehr sie sich auch in unwesentlichen Merkmalen unterscheiden, können in bestimmte Typen eingeteilt werden.¹⁴⁸ Die folgende Übersicht basiert auf dem Artikel über das Sühnopfer, der für die New

¹⁴⁵ Luther lesen IX, 369 §324-330 – *Quenstedt*: Remittere potest homo de jure suo, nisi jus alterius laedatur. Potest et debet tantum quoad vindictam privatam, non quoad satisfactionem legibus debitam et interesse publicum. Summa; Deus salvo suo aeterno et inviolabili jure absque satisfactione offensas remittere non potest; homo privatus, sed salvo jure Dei, remittere potest ac debet. Non igitur minus Deus quam homo potest. Der Mensch kann erlittenes Unrecht nicht bis zur Genugtuung vergeben, wohl aber bis zur Begierde nach Rache. Nicht vergeben zu können, ist ein Zeichen höchster Vollkommenheit, natürlicher Heiligkeit und Gerechtigkeit, nicht einer Unvollkommenheit oder Ohnmacht – Calov ad Rom. 5, 8: Nichts steht der Liebe Gottes entgegen, wie es heißt, dass Gott über die Menschheit erzürnt sei; aber beides steht in der Schrift, beides ist heilig und glaubwürdig. . . Caritas Dei in eo sita est quod nos dilexerit ut opus manuum suarum, ad imaginem suam olim conditum; ira autem Dei erga nos in eo consistebat, quod nos ut transgressores legis suae sub peccato ejusque reatu vi justitiae suae constrictos teneret. Die Liebe Gottes, die uns zum Sterben bestimmt hatte, hat uns Christus als Vermittler gegeben und wollte, dass er an unserer Stelle stirbt. Das Zornesgericht Gottes, das unsere Sünden in seinem Sohn rächt, ... Jene (allgemeine Liebe) war der Grund für die Vermittlung und Versöhnung; diese (besondere Liebe) ist sozusagen die Wirkung und Folge der Versöhnung durch Christus – Ouenstedt: Deus, seu dominus supremus et iudex justissimus, nos sub peccato concluserat (Röm. 3, 19. 11, 32) et poenae aeternae mancipaverat, ac vi justitiae suae poenam exigebat (Röm. 1, 32). [Gott, als der höchste Herr und gerechteste Richter, hatte uns unter der Sünde gefangen gehalten (Röm. 3, 19, 11, 32) und uns von der ewigen Strafe erlöst, und mit der Kraft seiner Gerechtigkeit forderte er Strafe.] So hat er die ganze Menschheit in seiner Gewalt, weil er die Macht hat, die schlimmste Strafe zu verhängen und sie auch verhängt, und zwar kraft seiner eigenen Autorität. Ei itaque soli, non diabolo, lytron persolvendum erat. . . Diabolus in captivitate nostra nihil aliud erat quam custos et minister carceris, seu minister Dei qui nos justo suo iudicio in potestatem Satanae tradiderat. [Deshalb musste er allein und nicht der Teufel das Lösegeld zahlen. . . Der Teufel in unserer Gefangenschaft war nichts weiter als der Hüter und Diener des Gefängnisses oder der Diener Gottes, der uns durch sein gerechtes Urteil der Macht Satans ausgeliefert hatte.]

¹⁴⁶ Eine aufschlussreiche Bemerkung von Quenstedt zu 2. Kor. 5, 18 ff.: Die Versöhnung mit Gott wird verschiedenen Personen zugeschrieben, aber auf unterschiedliche Weise: (1) Gott, dem Vater, Vers 18, als Ursache und erster Urheber. (2) Christo, v. 19, tanquam causae meritoriae. (3) Verbi ministerio, v. 20, tanquam c. instrumentali ex parte Dei offerentis. (4) Denique nobis, v. 20, tanquam c. instrumentali apprehendenti per fidem.

¹⁴⁷ Für Zitate aus den Erklärungen der verschiedenen Sekten siehe *Günther* §51In. Argumente gegen die orthodoxe Lehre sind in Hutt. Red. §101, Anmerkungen 11-15 zusammengefasst. Eine Übersicht über die Entwicklung der modernen deutschen Theologie zu dieser Frage gibt Luthard, Komp. § 56, 5. Zitate aus Hofmann, BW III, 117. Um uns diese Angelegenheit näher zu bringen, zitieren wir aus einem Artikel von E. D. Burton (University of Chicago), der 1908 und im Januar 1909 in der „Biblical World“ veröffentlicht wurde, über „Die biblische Lehre vom Sühnopfer“. Er fasst die angebliche Lehre des Paulus wie folgt zusammen: „Die grundlegende Bedeutung des Todes Jesu, wie Paulus sie versteht, liegt in der Offenbarung, die er bewirkt. Sie offenbart die Liebe Gottes zu den Menschen und die Gerechtigkeit Gottes, insbesondere in ihrem Aspekt der Feindseligkeit gegenüber der Sünde. Diese Offenbarung Gottes, die seinen im Wesentlichen ethischen Charakter manifestiert, befreit die Menschen von falschen Vorstellungen von Gott und bietet eine Grundlage, auf der ihnen von Gott vollständig vergeben werden kann. Doch nur unter der Bedingung des Glaubens, und das nicht willkürlich oder so, als wäre der Glaube eine quantitative Ergänzung einer durch den Tod Jesu bewirkten Sühne für die Sünde, sondern auf ethischer Grundlage ... kann Gott nur diejenigen als gerecht anerkennen, die von Grund auf gerecht sind.“

¹⁴⁸ D. O. Kirn aus Leipzig, der als einer der führenden „positiven“ Theologen des frühen 20. Jhd. gilt, klassifiziert wie folgt: (1) *Straftheorien* (Vergeltungsstrafe ist eine unbedingte Notwendigkeit unter Gottes ethischer Weltregierung und kann daher auch im Tod Christi nachgewiesen werden). (2) *Sühntheorien* (die den engeren Begriff der Strafe durch den umfassenderen Begriff der Sühne ersetzen, um Raum für den aktiven Gehorsam Christi zu schaffen). (3) *Garantiethorien* (keine Wiedergutmachung für begangene Sünden, sondern eine Garantie dafür, dass sich die Menschheit gemäß dem Willen Gottes entwickelt, was das beabsichtigte Ergebnis des Wirkens Christi ist). (4) *Deklaratorische Theorien* (Gott kann Sünden ohne das Werk eines Mittlers vergeben; Christus ist nur Prophet). Kirn ist der Meinung, dass (1) und (4) unzureichend sind (!), hofft, durch die Kombination von (2) und (3) ein zufriedenstellendes Gleichgewicht zu erreichen, schafft es aber nicht, die Kombination zu erreichen, und produziert – eine Garantiethorie!

Schaff-Herzog Encyclopedia von Benj. J. Warfield (Princeton) verfasst wurde. Er erklärt, dass er seine Klassifizierung nach der Auffassung vornimmt, die jede Theorie *von der Person oder den Personen hat, auf die das Werk Christi abzielt*. (1) *Triumphatorische Theorien*. Das Werk Christi endet bei Satan und zwingt ihn, die in Knechtschaft gehaltenen Seelen freizulassen. Sie waren im Zeitalter der Kirchenväter und sogar noch bei Bernhard sehr beliebt; Luther verwendet sie auch nur als einen der Aspekte des Werkes Christi. – (2) *Mystische Theorien*. Das Werk Christi endet *physisch am Menschen*, die Sühne durch ein inneres und verborgenes Wirken bringt den Menschen in die Teilhabe am Leben Christi. Charakteristik: Die Heilstatsache ist nicht etwas, das Christus lehrte oder tat, sondern was er *war*; nicht was er für uns tut, sondern was er in uns tut, ist die Heilstatsache. Nachweisbar bei den platonisierenden Vätern; weiterentwickelt von den Neuplatonikern; vertreten im Zeitalter der Reformation durch A. Osiander, Schwenkfeld, Weigel, Böhme; neuer Impuls durch Schleiermacher und seine Anhänger, wie C. I. Nitsch, Rothe, Schöberlein, Martensen; in Amerika: die Mercersburg-Theologie, Westcott, H. Clay, Trumbull. Hierher gehört die Theorie der Erlösung „durch Vorbild“ oder durch allmählich ausgerottete Verderbtheit: Christus reinigte die menschliche Natur und stellte sie vollkommen vor Gott dar, wobei die Menschen gerettet werden, indem sie durch den Glauben an dieser verherrlichten Menschlichkeit teilhaben. So Swedenborg, Menken, Ed. Irving, auch Hofmann in gewissem Maße. (3) *Theorien über den moralischen Einfluss*: Die Erlösung endet beim Menschen, indem sie ihn *zum Handeln anregt*, sodass er dann wirklich sein eigener Retter wird. Das wesentliche Merkmal dieser Theorien ist die Übertragung der sühnenden Tatsache vom Werk Christi auf die Reaktion der menschlichen Seele auf die Einflüsse oder Appelle, die vom Werk Christi ausgehen. Der Mensch, der voll und ganz in der Lage ist, seine eigene Erlösung zu erarbeiten, wird durch die Beobachtung des Lebens und des Todes Christi dazu angeregt, sich in die richtige Richtung zu bewegen. „Es sind Glaube und Reue, die das Antlitz Gottes verändern; es gibt keine andere Sühne als Reue.“ So die Sozinianer: Christus ein Märtyrer; sein Werk, Gottes Bereitschaft zu verkünden, Sünden unter der einzigen Bedingung zu vergeben, dass sie aufgegeben werden. F. W. Robertson: Universelle Erlösung durch Liebe; jeder, der liebt, ist ein Retter, der Christus ähnelt. Ähnlich Pfeleiderer, Horace Bushnell: „Das stellvertretende Opfer war in keiner Weise etwas Besonderes.“ Alb. Ritschl: Christus errichtete das Reich Gottes in der Welt, d. h. die Offenbarung der Liebe Gottes für den Menschen und seiner gnädigen Absichten für den Menschen; Jesus, erstes Objekt der Liebe Gottes, wird als solcher zum Mittler; sein Tod, eine Prüfung der Standhaftigkeit und der krönende Beweis des Gehorsams. Seine Anhänger waren W. Herrmann, I. Kaftan, F. A. B. Nitsch, T. Haring (Christi vollkommene Trauer über die Sünden der Welt ergänzt unsere unvollkommene Reue), G. A. F. Ecklin. Die populärste Form der Theorie des moralischen Einflusses, dargelegt von S. T. Coleridge, John Young, Horace Bushnell, W. N. Clarke, G. B. Stevens, a. O.: Die Liebe Gottes zu den Sündern, die sich in der Mission Christi manifestiert, bricht unseren eigenen Widerstand und bringt uns als verlorene Söhne und Töchter in die Arme des Vaters zurück. Andover Seminary: Christus macht die Menschen zur Buße fähig, und dadurch, zusammen mit dem Mitgefühl Christi, das sich in der Buße ausdrückt, wird Gott gnädig gestimmt (indem die Menschheit plus Christus durch die Menschheit minus Christus ersetzt wird). – (4) *Rektoral- oder Regierungstheorien*: Das Werk Christi wirkt *sowohl auf Gott als auch auf den Menschen aus*, aber *in erster Linie* auf den Menschen und *in zweiter Linie* auf Gott. Auch hier ist die sühnende Tatsache *die eigene Reformation des Menschen*, die jedoch nicht durch die Erkenntnis der Liebe Gottes, sondern durch die Erzeugung eines Abscheus vor der Sünde durch das Schauspiel des Hasses Gottes auf die Sünde, das durch die Leiden Christi ermöglicht wird, verursacht wird. So Hugo Grotius, Arminianer (beeinflusst vom Sozinianismus); später Supernaturalisten der besseren Klasse, wie Michaelis, Storr, Morus, Knapp, Steudel, Reinhard, Vinke, Egeling, auch Godet. In Großbritannien und Amerika ist sie praktisch zur Orthodoxie der *Unabhängigen* geworden (amerikanische Autoren: Jos. Bellamy, Sam. Hopkins, John Smalley, Stephen West, Jonath. Edwards jr., Nath. Emmons, E. A. Park, wobei letzterer die Kongregationalisten vertritt). Sie ist derzeit die vorherrschende Theorie unter amerikanischen Methodisten (John Miley). – (5) *Versöhnungstheorien*, nach denen das Werk Christi *in erster Linie auf Gott* und *in zweiter Linie auf den Menschen* abzielt. Arten: (a) Christus, der mitfühlend in unsere Lage eintritt und unsere Sünden so stark als seine eigenen empfindet, dass er sie angemessen bereuen und vor Gott bekennen kann, und das ist alles, was die Gerechtigkeit als Sühne verlangt. So J. McLeod, Campbell, R. C. Moberly. (b) Christus bietet Gehorsam bis in den Tod; sein Opfer erkaufte Gottes Gunst und das Recht, mit denen, die Gott ihm als Belohnung gegeben hat, zu tun, was er tun würde. So die Latitudinarians (Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts in England) und die Remonstranten (Limborg erklärt, dass das Werk Christi, obwohl es die Natur eines Sühneopfers hat, in Wirklichkeit nicht mehr an sich wertvoll ist als „das Blut von Stieren und Ziegen“). All dies sind Verkleidungen der (c) *biblischen Sühnopfertheorie*. Erstmals dogmatisch dargelegt von Anselm von Canterbury (Cur Deus Homo, 1099); vollständig entwickelt von den sogenannten protestantischen Scholastikern des 17. Jahrhunderts (in England: Turretin, John Owen, 1630). Moderne Vertreter dieser Lehre in Deutschland: Tholuck, Philippi, Thomasius, Bohl, W. Kölling; in Frankreich: Merle d'Aubigné, A. Gretillat; in England und Amerika: W. Symington (schließt aktiven Gehorsam aus!) K. S. Candlish, A. A. Hodge, Geo. Smeaton, T. J. Crawford, Hugh Martin, – ganz zu schweigen von den Autoren der

Evangelisch-Lutherischen Synodalkonferenz von Nordamerika, die sich sehr entschieden zu dieser Lehre in all ihren biblischen Aspekten bekennen.

§ 34. SEINE UNIVERSALITÄT

Das Ergebnis der Vermittlertätigkeit Christi ist vollkommen und vollständig: Der dreieinige Gott ist vollständig versöhnt 1) mit allen Menschen ohne Ausnahme. 2) Daher ist Jesus in der Tat der einzige Erlöser. 3)

- 1) 1. Kor. 15,13-14: Ist aber die Auferstehung der Toten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden. 14 Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.
Röm. 5,10-11: Denn so wir Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern HERRN Jesus Christus, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.
 2. Kor. 5,18-20: Aber das alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnt hat durch Jesus Christus und das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. 19 Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt; denn Gott ermahnt durch uns. So bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!
 - Offb. 5,9: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist erwürgt und hast uns Gott erkauf mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden.
- 2) Hebr. 2,16.17: Denn er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich. Daher musste er allerdings seinen Brüdern gleich werden, auf dass er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks.
Joh. 3,16: So hat Gott die Welt geliebt, ... damit alle, die an ihn glauben ...
Röm. 5,18-19: Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder geworden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte.
 2. Kor. 5,14-15.19: Denn die Liebe Christi dringt uns so, da wir halten, dass, wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für sie alle gestorben, damit die, so da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. ... Gott ... versöhnte die Welt mit ihm selber.
 - Kol. 1,20: Und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit, dass er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst.
 1. Tim. 1,15: Das ist gewiss wahr und ein teuerwertes Wort, dass Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen.
 1. Tim. 2,6: Der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.
 - Luk. 19,10: Denn des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.
 2. Petr. 2,1: Sie verleugnen den HERRN, der sie erkauf hat.
 - Matth. 20,28: Des Menschen Sohn ist ... gekommen, dass er ... gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.
 - Matth. 26,28: Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.
 - Hebr. 9,14.23.26.28: Und darum ist er auch ein Mittler des Neuen Bundes, damit durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Bund waren, die, so berufen sind, das verheißene Erbe empfangen. ... So mussten nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit solchem gereinigt werden; aber sie selbst, die himmlischen, müssen bessere Opfer haben, denn jene waren. ... Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. ... So ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Zum anderen Mal aber wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit.
 - Hebr. 10,1.14: Denn das Gesetz ... kann nicht, die da opfern, [mit den bisherigen Opfern] vollkommen machen. ... Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.
 - Röm. 3,25: Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbierte, in dem, dass er Sünde vergibt, welche bisher geblieben war unter göttlicher Geduld.
 - Joh. 8,56: Abraham, euer Vater, ward froh, dass er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn und freute sich.
 - Apg. 15,11: Wir glauben, durch die Gnade des HERRN Jesus Christus selig zu werden, gleicherweise wie auch sie.

3) Apg. 4,12: Und ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Röm. 3,23-24: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christus Jesus geschehen ist.

Gal. 3,22: Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, damit die Verheißung käme durch den Glauben an Jesus Christum, gegeben denen, die da glauben.

Hebr. 7,27: Denn das hat er getan einmal, da er sich selbst opferte.

Hebr. 9,12.26.28: Auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden. (V. 26 u. 28: siehe oben)

Hebr. 10,14 (siehe oben)

ANMERKUNGEN:

1. Die Vollständigkeit des Ergebnisses des Werkes Christi kann sowohl *intensiv* als auch *umfassend* (*intensive et extensive*) gemessen werden. Für sich allein betrachtet (der *intensive Aspekt*), ohne Bezugnahme auf die Personen, auf die es zutrifft, ist es perfekt, wenn Gott selbst erklärt, dass der Gottmensch sein Ziel nicht verfehlt hat. Aber wir müssen auch die *umfassende Vollständigkeit* dieser vollkommenen Erlösung darlegen. In dieser Hinsicht ist es ebenfalls eine vollständige Verwirklichung von Gottes Absicht, die die gesamte Menschheit ohne Ausnahme umfasste.

2. Da Gott die Sünden der Welt auf seinen Sohn Jesus Christus gelegt hat, um sie durch vollkommenen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz zu sühnen, ist die Auferstehung Christi der höchste und unanfechtbare Beweis dafür, dass das von ihm angebotene Lösegeld von Gott als vollständige Genugtuung für alle Forderungen seiner Gerechtigkeit angenommen wurde. Diese Tatsache ist die Grundlage für des Paulus Argument in 1. Kor. 15, 13-20. Er versichert uns auch, dass wir, ja die ganze Welt, wahrhaft mit Gott versöhnt wurden (Röm. 5,10 f.; 2. Kor. 5,18-20), so dass das Wort der Versöhnung dazu bestimmt wurde, durch den Dienst der Versöhnung verkündet zu werden. Diese herrliche Wahrheit ist die ständige Last der Lobeshymnen, die von den Erlösten hier und im Jenseits gesungen werden (Offb. 5,9 usw.). Nirgendwo in der Heiligen Schrift finden wir den geringsten Hinweis, der Zweifel an der vollständigen Annahme der vom Erlöser angebotenen stellvertretenden Genugtuung durch Gott als vollkommene Erfüllung seiner Forderungen rechtfertigen würde. Dies muss auch deshalb wahr sein, weil das Werk Jesu nicht das Werk eines bloßen Menschen war; sein Leben und sein Tod waren das Leben und der Tod des Sohnes Gottes, und seine Leistungen waren göttlich vollkommen. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass der Sohn Gottes in gewisser Weise diese Genugtuung *für sich* selbst erbrachte, da er als gerechter und rechtschaffener Gott, als Urheber des Gesetzes und als Rächer seiner Übertretung zu Recht für sich selbst vollständige Wiedergutmachung forderte.¹⁴⁹ – Vergleiche man diese biblische Wahrheit mit der rationalistischen Theorie einer *acceptilatio* (eine Beinahe-Akzeptanz!), die von den Skotisten des Mittelalters vertreten wurde. Während die Thomisten, die der Führung von Augustinus und Anselm folgten, eine *gratia superabundans* und eine reale *Annahme* des Verdienstes Christi durch Gott als vollständiges Lösegeld erklärten, vertraten die Skotisten die Ansicht, dass das Leben und Tod, die nur seine menschliche Natur betrafen, zu einem *meritum finitum* führten, das daher nur den Wert hat, den Gott ihm zuerkennen mag, da jedes Verdienst durch die Annahme Gottes bestimmt wird.¹⁵⁰

3. Was die *umfassende Vollständigkeit* des Werkes Christi betrifft, so geht aus Hebr. 2, 16 (vgl. Kontext!) klar hervor, dass seine Wohltaten nicht für die *Engel* bestimmt waren. Die Erlösung von Sünde und Verdammnis gibt es für die gefallenen Geister nicht, obwohl sich die Herrschaft Christi auf sie erstreckt (Eph. 1, 10). Auch hier ist es falsch zu sagen, dass Christus durch seinen Gehorsam Verdienste und Bevorzugung für sich selbst erworben hat. Dieser Fehler taucht natürlich im System der Sozinianer auf, die direkt behaupten, dass Christus gelitten hat, um sich die Erhöhung zu verdienen. An anderer Stelle führte eine nestorianische Lehrrichtung zu ähnlichen Ansichten.¹⁵¹ Abgesehen von philosophischen Argumenten hat dieser Fehler nichts, worauf er sich stützen könnte, außer dem Wort in Phil. 2,9 (also auch). Wir haben an anderer Stelle (§20, 5) gezeigt, dass dieses Adverb nicht unbedingt die Beziehung von Ursache und Wirkung ausdrückt, sondern eine natürliche Abfolge anzeigen

¹⁴⁹ *Baier*: Quatenus Christus satisfecit, spectatur praecise at Mediator; quatenus autem ipse etiam satisfactionem postulavit, sic praecise ut Deus, auctor et vindex legis, per essentiam summe justus (ut Pater et Spiritus s.) intuendus est. [Soweit Christus zufrieden gestellt hat, wird genau als der Mittler angesehen; aber insofern er selbst auch Genugtuung verlangte, so ist gerade Gott, der Urheber und Rächer des Gesetzes, seinem Wesen nach als überaus gerecht (als der Vater und der Heilige Geist), anzusehen.]

¹⁵⁰ Tantum valuit (opus Christi) procul dubio, quantum fuit a Deo acceptatum. Divina acceptatio est potissima causa et ratio omnis meriti. [Zweifellos war es (das Werk Christi) nur so wirksam, wie es von Gott angenommen wurde. Die göttliche Akzeptanz ist die wichtigste Ursache und der wichtigste Grund für alle Verdienste.]

¹⁵¹ Wir finden es bei römisch-katholischen Gelehrten, bei Jesuiten und auch bei einigen Calvinisten, Arminianern usw. ausgedrückt. Siehe Zitate in Günther § 49a.

kann – und dies hier auch tut. Nachdem Christus alle Prophezeiungen über seinen stellvertretenden Gehorsam erfüllt hatte, blieb Gott nur noch eines zu tun, nämlich ihn gemäß denselben Prophezeiungen zu erhöhen. Unsere Lehrer argumentieren diesen Satz auch aus dem Verb *εχαριτωσεν*, das eine Gnadengabe (*χαρις*) bezeichnet und somit besagt, dass die Erhöhung keine Belohnung für Verdienste war.¹⁵²

4. Christus hat die Erlösung *für alle Menschen ohne Ausnahme* verdient, von Adam bis zum letzten Sünder, der vor dem Jüngsten Gericht auf der Erde geboren wird. Er kam, um die Verlorenen zu suchen und zu retten (Luk. 19,10), um Sünder zu retten, um sich selbst anstelle aller hinzugeben (1. Tim. 1,15; 2,6). Das bedeutet nicht, einige der Verlorenen, einige der Sünder. Es *bedeutet alle Menschen, über die durch die Schuld Adams das Gericht zur Verdammnis kam*; dieselben „Vielen“, die zu Sündern gemacht wurden, werden durch Christus zu Gerechten gemacht (Röm. 5,18 f). Das bedeutet wiederum die *Welt*, d. h. die ganze Menschheit, die, da sie alle von einem Blut sind (Apg. 17,26) und ohne Ausnahme in Sünde verloren sind (Röm. 3,22 f), alle in der Liebe Gottes umarmt wurden (Joh. 3,16) und alle gleichermaßen von Gott mit sich selbst versöhnt wurden (2. Kor. 5,19). Um diese Universalität der Erlösung zu betonen, erklärt Petrus, dass sie sich sogar auf diejenigen erstreckt, die den Herrn verleugnen und sich selbst das schnelle Verderben auferlegen (2. Petr. 2, 1), ja sogar auf diejenigen, die die himmlische Gabe gekostet haben, danach aber abfallen und verloren gehen (Hebr. 6, 4 ff). Schließlich wird uns deutlich gesagt, dass die Genugtuung Christi *rückwirkend war (die rückwirkende Kraft des Verdienstes Christi)*, einschließlich aller, die vor den Tagen Christi lebten, Abraham (Joh. 8, 56. vgl. Roth. 4. Gal. 3), die Väter (Apg. 15, 11), alle, die unter dem ersten Bund standen (Hebr. 9, 15), die sich bewusst waren, dass ihre levitischen Opfer die vollkommene Versöhnung des Messias vorwegnahmen (Hebr. 9, 23.26; 10, 1; vgl. auch Offb. 13, 8¹⁵³), und sich danach sehnten, Augen- und Ohrenzeugen der Dinge zu werden, an die sie glaubten und die sie tatsächlich im Glauben besaßen (Luk. 10, 24).

5. Die Universalität der Erlösung darf nicht so gedacht oder gepredigt werden, dass ihre *individuelle* Anwendung gezeugnet oder getrübt wird. Christus starb nicht für die Welt oder die Menschheit *im Allgemeinen*, sondern er lebte, litt und starb für jeden Einzelnen, den wir unter den abstrakten Begriffen Welt oder Menschheit verstehen. Sein Werk ist die Erlösung der Welt, weil in ihm jeder Mensch das Gesetz erfüllt und für seine Schuld gestorben ist. Der Sünder macht die allgemeine Erlösung nicht durch den Glauben auf sich anwendbar; wenn das wahr wäre, wäre die Erlösung nicht vollständig, bevor der Mensch den Akt des Glaubens vollzieht. Im Gegenteil, durch den Glauben nimmt der Einzelne die Erlösung, Versöhnung und Erlösung an, die Christus für ihn *persönlich* erwirkt hat. Daher ist diese Erlösung für diejenigen, die endgültig verloren sind, genauso vollkommen und vollständig. Dies ist der einzige, aber ausreichende Grund, warum derjenige, der nicht glaubt, verdammt ist. Unglaube ist die Ablehnung des Lebens und der Erlösung, die für jeden Ungläubigen erreicht und persönlich vorgesehen ist.

6. Dieses Evangelium wird vom Calvinismus abgelehnt. Alle wahren Calvinisten lehren, dass Jesus Christus nicht gekommen ist, um diejenigen zu retten, die Gott von Ewigkeit her zur Verdammnis vorherbestimmt hat, und daher Gott keine Genugtuung geleistet hat. Strikte (rigide) Mitglieder der Sekte machen diese Behauptung unverblümt und erklären, dass die Aussagen der Schrift über die universelle Erlösung vernünftigerweise nicht in vollem Umfang berücksichtigt werden können. Andere (*mitiores*) versuchen, diese abscheuliche Aussage zu verschleiern, indem sie zwischen der Hinlänglichkeit und der Wirksamkeit des Werkes Christi unterscheiden und erklären, dass die Erlösung in der Tat für die ganze Welt hinlänglich ist, aber nach Gottes Beschluss nur für die Auserwählten wirksam ist. Andere wiederum (*hypothetisch*), die die Unzweckmäßigkeit dieser Maske spüren, versuchen, sich dem Vorwurf der Schriftverleugnung zu entziehen, indem sie behaupten, dass das Verdienst Christi zwar für die ganze Welt gegeben ist, aber nur unter der Bedingung des Glaubens wirksam ist, und – es ist nicht der Wille Gottes, dass die *Verworfenen* glauben. In jedem Fall ist die Erklärung eine uneingeschränkte Leugnung der Wahrheit, die durch die in Anmerkung 4 zitierten Schrifttexte vermittelt wird. Von den fadenscheinigen Argumenten, die von den Calvinisten zur Verteidigung dieser Leugnung vorgebracht werden, erwähnen wir hier nur drei. Das erste ist, dass die Heilige Schrift so oft erklärt, dass Christus für sein Volk gestorben ist, für diejenigen, die ihm vom Vater gegeben wurden, usw.¹⁵⁴ Hier stellen wir die Behauptung als unlogisch in Frage, dass das, was für einen Teil eines Ganzen behauptet wird, damit immer implizit für andere

¹⁵² *Kromayer*: Nam quod quavis ex gratia consequitur, illud non meretur. [Denn was aus der Gnade folgt, ist unverdient.]

¹⁵³ „Das Lamm, das geschlachtet ist, von Grundlegung der Welt an.“ Sowohl Luther als auch die A.V. setzen hier die Wörter genau in der gleichen Reihenfolge wie im Griechischen. Es besteht jedoch kaum ein Zweifel daran, dass Johannes den Ausdruck „von Grundlegung der Welt an“ als Adverb-Modifizierer des Prädikats meinte, sodass die Version lauten sollte: „deren Namen nicht geschrieben sind von Grundlegung der Welt an in dem Lebensbuch des Lammes, das geschlachtet ist“ (so die Revidierte Fassung), wie in 17, 8. Aber selbst so scheint es, dass das Schlachten des Lammes der Grund dafür war, dass die Namen von Grundlegung der Welt an in das Buch des Lebens geschrieben wurden.

¹⁵⁴ Um *Hodge* zu zitieren: „Wenn die Menschheit in zwei Klassen eingeteilt wird, die Kirche und die Welt, die Freunde und die Feinde Gottes, die Schafe und die Böcke, wird das, was von der einen Klasse behauptet wird, *der anderen implizit verweigert* (!?). Wenn gesagt wird, dass Christus die Kirche liebte und sich für sie hingab, dass er sein Leben für seine Schafe hingab, ist es klar, dass etwas über die Kirche und die Schafe gesagt wird, das *nicht wahr ist für diejenigen, die zu keiner von beiden gehören*. ... Jede Behauptung, dass Christus für ein Volk gestorben sei, ist daher eine Verleugnung der Lehre, dass er für alle Menschen gleichermaßen gestorben ist“ (II, 549).

Teile desselben Ganzen gelehnt wird. Dies *mag* die Absicht der Aussage sein, aber die implizite Leugnung muss aus anderen Quellen nachweisbar sein. Eine einzige Textstelle, die besagt, dass Christus *nur* für die Kirche oder seine Schafe gestorben ist, würde der calvinistischen Behauptung Farbe verleihen; aber es gibt keine einzige! Wieder zitieren sie die Worte Christi, dass er gekommen sei, um sein Leben als Lösegeld für viele zu geben (Matth. 20,28), dass sein Blut für viele vergossen wurde (Matth. 26,28) und dass er die Sünden vieler trug (Hebr. 9,28), und argumentieren: Viele, also *nicht alle*, sondern *nur die Auserwählten*! Es wäre offensichtlich unangemessen, dieses Argument mit der einfachen Behauptung zu widerlegen, dass das Wort „viele“ in diesen Passagen „alle“ bedeutet; aber aus zahlreichen anderen Passagen geht hervor, dass die „vielen“, von denen hier die Rede ist, tatsächlich alle Menschen sind (wie im analogen Fall von Dan. 12, 2 vgl. Joh. 5, 22), wobei sich die Aussagen gegenseitig erklären.¹⁵⁵ Auch hier wird die Behauptung, dass „viele“ nur „die Auserwählten“ bedeutet, durch einen Hinweis auf Matth. 20,16: „Viele sind berufen, wenige sind auserwählt“ gut widerlegt!¹⁵⁶ Ein drittes Argument der Calvinisten besagt, dass Christus, da er nicht für die *Verwerflichen* beten würde (Joh. 17,9), sicherlich nicht für sie *sterben* würde! Aber abgesehen von der inhärenten logischen Schwäche dieses Arguments beruht es auf einer Fehlinterpretation. Christus betete tatsächlich für viele, die nie bekehrt wurden (Luk. 23,24; Jes. 53,18); aber dieses *allgemeine* Gebet, das Teil seines Erlösungswerks war und dessen universelle Anwendung zeigt, wurde sicherlich nicht durch das besondere Flehen für diejenigen, die damals oder später an Jesus Christus glaubten, entkräftet. Nebenbei bemerkt, hielten es einige *Katholiken* (Corn. Jansen; Becanus) als einen semipelagianischen Fehler ansehen, dass Christus für die ganze Welt gestorben sei!

7. Weil die von Christus Gott erwiesene Genugtuung in jeder Hinsicht vollkommen und vollständig ist, ist er tatsächlich und wahrhaftig der *einzig* Erlöser, nicht allein in dem Sinne, dass er der einzige ist, der diese Erlösung unternommen und bis zu einem gewissen Punkt durchgeführt hat, sondern auch, weil sein Werk in keiner Weise und *in keinem Maße* vom Sünder oder einem anderen Geschöpf *ergänzt werden muss und kann*. Die direkte Aussage in Apg. 4,12 stimmt voll und ganz mit dem offensichtlichen Sinn von Röm. 3,23 ff. und Gal. 3,22 überein, wo die völlige Hilflosigkeit des Sünders der Wirksamkeit des Werkes Christi gegenübergestellt wird. Fügen wir die klaren Aussagen in Hebr. 7,27 (R. V.: „ein für allemal“) 9,12.26.28; 10,14 hinzu, wo der Vergleich zwischen den Opfern des Alten Testaments und dem Opfer Christi dieselbe Wahrheit sehr deutlich hervorhebt. – Daher ist es *falsch*, entweder einen bestimmten Grad an Heiligkeit oder die Bekehrung als ethische Anstrengung des Menschen oder sogar den Glauben, eine *Bedingung*, die der Mensch erfüllen muss, bevor ihm die Erlösung zuteil wird. Jede Predigt dieser Art, die unter den Sekten vorherrscht, legt den entscheidenden Faktor der Erlösung in den Sünder und leugnet damit die volle Wirksamkeit des Werkes Christi. Damit unterscheidet sie sich nur graduell, aber nicht wesentlich von der Häresie des römischen Antichristen; denn sie leugnet das Evangelium, dass Jesus tatsächlich der Christus Gottes ist! Im römischen Katholizismus finden wir freilich viele krasse Auswüchse dieses grundlegenden Irrtums. (1) Er lehrt, dass Christus nur für die Sünden Genugtuung geleistet hat, die vor der Taufe begangen wurden, und dass der Sünder selbst für alle nach der Taufe begangenen Übertretungen Wiedergutmachung leisten muss.¹⁵⁷ (2) Er erklärt, dass ein Sünder *ohne Christus* Erlösung erlangen kann, indem er eine Genugtuung leistet, die Gott großzügig als ausreichend akzeptiert. (3) Die Hauptverkörperung dieses Irrtums findet sich in der Lehre von der Messe als unblutigem Opfer des Leibes und Blutes Christi, durch das der Priester täglich die Vergebung der Sünden erwirkt.¹⁵⁸ Zur Verteidigung dieser monströsen Institution unterscheidet die römische Kirche zwischen *Sühne- und Opfergabe* und erklärt, dass das erstere einmalig war, während das letztere wiederholt werden muss, damit der Nutzen für den Einzelnen zum Tragen kommt. Mit unseren älteren Lehrern bieten wir die folgenden entscheidenden Gegenargumente an: (1) Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung der Sünden (Hebr. 9, 22). (2) *Anwendbare* Opfer sind in der Heiligen Schrift unbekannt. (3) In Hebr. 9, 26 wird das einmal vollbrachte Opfer Christi als ein abschließender Akt beschrieben, der nicht wiederholt werden kann; andernfalls wären, da das ganze Leben Christi Teil seines großen Opfers war, stellvertretende Handlungen für seine Geburt, seine Versuchung usw. erforderlich, die ebenfalls nur einmal stattfanden. (4) Die stellvertretende Wiederholung bestimmter Handlungen war ein Merkmal der alttestamentlichen Heilszeit und wurde durch das Werk Christi abgeschafft!

8. Hier nehmen sich unsere Väter die Zeit, um die Frage zu erörtern, ob es notwendig war, dass Christus sein ganzes Blut vergoss, während ein Tropfen davon sicherlich ausgereicht hätte, um die Sünden der Welt

¹⁵⁵ *Quenstedt*: Non se corrigit Scriptura quando multos nunc dicit, quos alibi emnes dicit; non opponit multos omnibus, sed uni vel paucis. [Die Schrift korrigiert sich nicht, wenn sie jetzt sagt, dass es viele gibt, von denen sie anderswo sagt; Er stellt nicht viele gegen alle, sondern gegen einen oder einige wenige.]

¹⁵⁶ *Quenstedt*: Laborat consequentia: Multi, ergo soli electi; imo potius: Multi, ergo reprobri, nam hi sunt multi, pauci electi! [Die Schlussfolgerung ist die: Viele, dann nur die Auserwählten; nein, vielmehr: Viele sind daher Verworfenen, denn diese sind viele, aber die wenigen Auserwählten!]

¹⁵⁷ Conc. Trid. Kap. 8. S. 79, Kanon 12-14. Vergleiche Apol. XII (V), 24.

¹⁵⁸ Siehe Apol. XXIV (XII), 89; vergleiche auch den gesamten Artikel XXIV über die Messe, der sich jedoch hauptsächlich gegen die Idee des opus operatum richtet.

abzuwaschen.¹⁵⁹ Die Antwort ist, dass der Wert des Blutes Christi hier an der Würde seiner Person gemessen wird; es ist das Blut Gottes selbst (Apg. 20, 28) und daher von unendlicher Vortrefflichkeit. Gleichzeitig war es der Ratschluss göttlicher Weisheit, dass der Erlöser den höchsten Preis zahlen und sein *ganzes* Blut bei der Errichtung des Neuen Testaments vergießen sollte, und aus dieser Sicht reichte ein Tropfen seines Blutes nicht aus!¹⁶⁰

§35. DIE WIRKUNG: CHRISTLICHE FREIHEIT

Abgesehen von der Tatsache, dass die Rechtfertigung Christi in seiner Auferstehung die *universelle Rechtfertigung der gesamten Menschheit* war 1), werden alle, die an ihn glauben, durch *seine Erlösung vom Bewusstsein des Zorns Gottes* 2) und *vom Gesetz* 3) befreit, erhalten die *Erneuerung des Lebens* nach dem göttlichen Bild 4) und werden schließlich von allen *Mängeln* 5) und allen *Widrigkeiten* 6) befreit.

- 1) Röm. 3,23-24: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christus Jesus geschehen ist.
Röm. 5,18: Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen.
2. Kor. 5,19.21: Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu ... Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.
Joh. 17,18: Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt.
Joh. 20:21-23: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. ... Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.
- 2) Röm. 8,1.31-39: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christus Jesus ... Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein? ... Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. 34 Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist ... Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? ... Aber in dem allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat. ... [Nichts] kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm HERRN.
1. Kor. 15,55-57: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HERRN Jesus Christus!
- 3) Röm. 6,14: Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, da ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.
Röm. 10,4: Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.
Gal. 4,5: Damit er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, dass wir die Kindschaft empfangen.
Gal. 5,18: Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.
1. Tim. 1,9: Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben. [wörtl.: Das Gesetz lastet nicht auf dem Gerechten.]

¹⁵⁹ Luther: „Was ist nun der Schatz, mit dem wir erlöst sind? Nicht vergängliches Gold und Silber, sondern das kostbare Blut Christi, des Sohnes Gottes. Dieser Schatz ist so kostbar und so ausgezeichnet, dass er über das Fassungsvermögen jedes menschlichen Geistes oder Verstandes hinausgeht, dass ein einziger Tropfen dieses unschuldigen Blutes mehr als genug für die Sünden der ganzen Welt gewesen wäre.“ (Predigt über 1. Petr 1,18-20. 1523. IX, 995 §73). Vergleiche die Hymne:

Dein Blut, der edle Saft,
Hat solche Stärk und Kraft,
Dass auch ein Tropflein kleine
Die ganze Welt kann reine
Und von des Teufels Rachen
Frei, los und ledig machen.

¹⁶⁰ Meisner: Quod de una gutta sufficiente dicunt theologi, non est intelligendum absolute de consummatione meriti et consilii Dei, sed respective quoad dignitatem personae. Hujus enim sanguis fuit ipsius Dei sanguis (Act. 20, 28. Mt. 26, 28. 1. Joh. 1, 7), ideoque per se dignus et idoneus satis, cujus vel unica guttula esset antilytron pro peccatis mundi. Interim Deo placuit et sine crudelitate placere potuit, Filium gravissime percuti et vulnerari (Is. 53) ideoque una gutta non fuit sufficiens ratione meriti et consilii divini, siquidem Deus multa effusione sanguinis sancire voluit Novum Testamentum, ad apertius demonstrandum justitiae et veracitatis gloriam. [Was die Theologen sagen, dass ein Tropfen ausreicht, ist nicht absolut als Vollendung von Gottes Verdienst und Plan zu verstehen, sondern relativ im Hinblick auf die Würde des Menschen. Denn dieses Blut war das Blut Gottes selbst (Apostelgeschichte 20, 28. Mt. 26, 28. 1. Johannes 1, 7) und daher an sich würdig und ausreichend, von dem selbst ein einziger Tropfen ein Antilytron für die Sünden sein würde die Welt. In der Zwischenzeit gefiel es Gott, und Er konnte Ihm ohne Grausamkeit gefallen, dass der Sohn aufs schwerste geschlagen und verwundet wurde (Jes. 53), und deshalb reichte ein Tropfen aus Verdienstgründen und göttlichem Plan nicht aus, da Gott es wollte das Neue Testament mit viel Blutvergießen zu heiligen, um die Herrlichkeit der Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit offener zu demonstrieren.]

Gal. 5,1-3: So besteht nun in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, und lasst euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so ist euch Christus nichts nütze. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er noch das ganze Gesetz schuldig ist zu tun.

Kol. 2,16-17.20: So lasst nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmte Feiertage oder Neumonde oder Sabbate, welches ist der Schatten von dem, was zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christus. ... So ihr denn nun abgestorben seid mit Christus den Satzungen der Welt, was lasst ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt?

1. Kor. 7,23: Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte!

4) 1. Petr. 1,18-19: Und wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlem Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi.

1. Petr. 4,1: Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn: denn wer am Fleisch leidet, der hört auf von Sünden.

1. Kor. 6,20: Denn ihr seid teuer erkaufte. Darum so preist Gott an eurem Leib und in eurem Geist, welche sind Gottes.

Eph. 2,10: Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, dass wir darinnen wandeln sollen.

Röm. 6,4.6.11: So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. ... Unser alter Mensch ist samt ihm gekreuzigt ist, damit der sündliche Leib aufhöre, dass wir hinfort der Sünde nicht dienen. ... Haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus, unserm HERRN.

Röm. 8,4: Damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist.

Röm. 14,8-9: Leben wir, so leben wir dem HERRN; sterben wir, so sterben wir dem HERRN. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HERRN. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig worden, dass er über Tote und Lebendige HERR sei.

Joh. 8,36: So euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei.

Tit. 2,14: Der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken.

2. Kor. 3,17: Wo aber der Geist des HERRN ist, da ist Freiheit.

5) Kol. 3,3-4: Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Phil. 1,6: Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

Eph. 4,13: Bis dass wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maß des vollkommenen Alters Christi.

1. Kor. 15,43: Es wird gesät in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft.

6) Joh. 6,40.54: Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, dass, wer den Sohn sieht und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. ... Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken.

Joh. 10,28-29: Und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.

2. Tim. 4,18: Der HERR aber wird mich erlösen von allem Übel und aushelfen zu seinem himmlischen Reich.

ANMERKUNGEN:

1. Die meisten der hier angesprochenen Glaubensartikel bedürfen einer besonderen Erläuterung, für die hier nicht der richtige Ort ist. Unser Ziel ist es lediglich zu zeigen, dass alle Auswirkungen der Erlösung durch Christus, insbesondere die auf den Gläubigen, in der Heiligen Schrift tatsächlich als solche beschrieben werden.

2. Auch hier müssen wir uns an die höchste Wirkung des Werkes Christi erinnern, das stellvertretend für die ganze Menschheit vollbracht wurde. Da er in seinem Leben, Leiden und Tod an die Stelle jedes einzelnen Menschen trat, war seine Auferstehung, die seine eigene Rechtfertigung war, gleichzeitig *die Rechtfertigung jedes einzelnen Menschen*, da er für sie gestorben war. Sünder werden jetzt nicht gerechtfertigt, wenn sie glauben,

sondern wenn sie wahren Glauben haben, glauben sie, dass sie in Christus *gerechtfertigt sind* (die objektive Rechtfertigung). Es gibt kein Evangelium (gutes Wort!) für den Sünder, aber in Röm. 3,23 f. fasst Paulus, nachdem er gezeigt hat, dass Juden und Heiden in der Sünde gleich sind, seine Botschaft zusammen und sagt, dass es daher *keinen Unterschied* gibt und dass *dieselben „alle“*, die gesündigt haben und der Herrlichkeit Gottes nicht gerecht werden, durch Gottes Gnade umsonst gerechtfertigt werden, und zwar durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist, und fügt hinzu, dass diese Versöhnung und Rechtfertigung durch den Glauben an sein Blut angenommen werden muss. Dieselbe Wahrheit wird in Röm 5,18 ausgedrückt; die Verurteilung zum Tode wird durch die Gabe der Rechtfertigung für alle gleichermaßen ersetzt. In 2. Kor. 5, 19 lesen wir nicht nur von Gottes Versöhnung der Welt mit ihm selbst, sondern auch von der *Art und Weise*, wie dies geschah: *indem er ihnen ihre Sünden nicht anrechnet* – was, wie Röm. 4, 5 ff. überzeugend zeigt, dasselbe bedeutet wie rechtfertigen (für gerecht erklären). Dann fasst Paulus in Vers 21 die Botschaft aller Gesandten Christi an die ganze Menschheit ohne Ausnahme in zwei Aussagen zusammen: Christus wurde durch Zurechnung für uns zur Sünde gemacht; so werden wir in Ihm durch Zurechnung zur Gerechtigkeit Gottes gemacht. Mit dieser Botschaft sendet Christus seine Gläubigen in die Welt (Joh. 17, 18), und kraft dieser Botschaft können sie tatsächlich Sünden vergeben (Joh. 20, 21 ff.); denn es ist *in jedem Fall* wahr, dass jede Sünde in Christus Jesus bereits vergeben ist. Daher ist der Unglaube die einzige Sünde, die verurteilt, weil er diese Wahrheit leugnet und ablehnt; daher werden wir auch durch den Glauben gerettet, denn nur durch den Glauben können wir die Erlösung als das, was sie ist, annehmen. Der evangelische Prediger wird sich daran erinnern, dass diese Rechtfertigung das Hauptthema aller Osterpredigten sein muss, und der christliche Lehrer im Allgemeinen wird erkennen, dass die Rechtfertigungslehre im Grunde und in erster Linie im *zweiten* Artikel des Glaubensbekenntnisses gelehrt wird!

3. Aufgrund dieser Wahrheit des Evangeliums ist es für Sünder möglich, die feste *Gewissheit* des Glaubens zu haben, dass alle Sünden in Christus wahrhaft vergeben sind. Es ist der normale, von Gott beabsichtigte Zustand des Gläubigen, dass er sich seiner Erlösung gewiss ist. Da es für diejenigen, die in Christus Jesus sind, keine Verdammnis gibt (Röm. 8,1), und da alle Gläubigen sich dieser Tatsache gewiss sind, entspringen die von Paulus gesungenen Siegeslieder (Röm. 8,31-39; 1. Kor. 15,55–57) nicht aus einem heroischen Glauben hervorgehen, der ihm und anderen besonders gesegneten Menschen eigen ist, sondern Ausdruck der Gewissheit sind, die allen wahren Kindern Gottes gemeinsam ist. Dieser Geisteszustand wird als *subjektive* Rechtfertigung bezeichnet; denn dieser Begriff darf nicht so verwendet werden, als würde er implizieren, dass Gott nicht rechtfertigt, bis der Sünder glaubt. Er wird jedoch richtig verwendet, wenn er den Gedanken ausdrücken soll, dass der Sünder durch den Glauben *persönlich (subjektiv)* seiner Rechtfertigung *versichert* wird. – Dieser Geisteszustand wird oft als der *erste Schritt der christlichen Freiheit (primus gradus libertatis Christianae)* bezeichnet, die bewusste Freiheit von aller Schuld und Verurteilung.

4. Die Gewissheit des Glaubens ist eng mit dem *zweiten Schritt (secundus gradus)* der christlichen Freiheit verbunden, *der Befreiung vom Joch des Gesetzes*. Die Gnade vermittelt dem Gläubigen dieses Bewusstsein (Röm. 6,14); er nimmt zur Kenntnis, dass er danach strebt, den Willen Gottes zu tun, nicht weil das Gesetz ihn dazu zwingt, sondern weil der Geist ihn leitet (Gal. 5,18). Dies ist ein charakteristisches Merkmal der Sohnschaft, eine Auswirkung des Werkes Christi, der diejenigen erlöste (auskaufte!), die unter dem Gesetz standen (Gal. 4,5). So ist Christus für alle Gläubigen wahrhaft das *Ende des Gesetzes* (Röm. 10,4); für sie, die durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi gerecht sind, „lügt das Gesetz nicht“ (ou κείται; 1. Tim. 1,9), d. h. es ist nicht für sie bestimmt. Da die Kontrolle durch das Gesetz eine direkte Folge der Sünde ist, ändert die Gewissheit der Vergebung der Sünde sofort die Beziehung des Sünders zum Gesetz und befreit ihn von seiner Kontrolle. Das bedeutet nicht, dass der Gläubige sich für berechtigt hält, den Willen Gottes zu missachten; es bedeutet jedoch, dass er von Christus kontrolliert wird (1. Kor. 9, 21), durch das Evangelium, das seinen Willen dem Willen Gottes anpasst. Aber davon gleich mehr.

5. Darüber hinaus erklärt die Heilige Schrift eindeutig, dass die Versöhnung Christi für den Gläubigen die vollständige *Freiheit von allen zeremoniellen Beschränkungen* bewirkt (der *dritte Schritt, tertius gradus*, der christlichen Freiheit). Die hier zu zitierenden Passagen beziehen sich auf das, was wir das *Zeremonialgesetz* des Alten Testaments nennen, d. h. auf den Teil des mosaischen Gesetzes, in dem Gott bestimmte Formen der Anbetung (Festtage, einschließlich des Sabbats; Opfer; Reinigungen; auch die Beschneidung) vorschrieb, die unter Androhung des Ausschlusses aus dem auserwählten Volk durchgeführt werden mussten. In der Zeit vor Christus waren diese Verordnungen einfache Teile des Gesetzes Gottes für die Kinder Israels, die die gleiche moralische Verpflichtung mit sich brachten wie das, was wir heute das moralische Gesetz nennen. Paulus macht jedoch sehr deutlich, dass das Werk Christi für den Gläubigen der neutestamentlichen Heilszeit eine vollständige Befreiung von all diesen zeremoniellen Beschränkungen und Verordnungen bewirkt hat. Nicht nur haben die alten Formen aufgehört, für die Kinder Gottes verbindlich zu sein; es gibt nicht nur keine neuen Verordnungen dieser Art; sondern wir sind auch sicher, dass diejenigen, die ihr Vertrauen auf die Einhaltung äußerer Formen setzen, als wären sie für die Sohnschaft mit Gott notwendig, die Freiheit verraten, mit der Christus uns befreit hat, sich einem Joch der Knechtschaft unterwerfen und keinen Nutzen aus Christus ziehen (Gal. 5, 1). Dazu gehört sogar das

Sakrament der Beschneidung (Gal. 5,2-7), aber auch alle Festtagsvorschriften, der Sabbat und alle Einschränkungen in Bezug auf Fleisch und Getränke sind davon nicht ausgenommen (Kol. 2,16 f. 20). Paulus erkennt die Notwendigkeit bestimmter Vorschriften für einen anständigen und geordneten Ablauf des Gemeindelebens der Christen an (1. Kor. 14, 40); da die Kirche jedoch keine Autorität hat, ihren Mitgliedern neue Verordnungen als moralisch verpflichtend vorzuschreiben, fallen alle äußeren Vorschriften, Regeln und Statuten unter den Begriff „*menschliche Verordnungen*“. Ein Gläubiger wird sich diesen freiwillig unterwerfen, um der guten Ordnung willen, aber er sollte niemals zulassen, dass solche Gesetze ihm durch göttliche Autorität auferlegt werden, damit er nicht zum Sklaven von Menschen wird, obwohl er mit einem Preis erkaufte wurde, um Eigentum Christi zu sein (1. Kor. 7, 23). Diese *Freiheit von allen menschlichen Verordnungen* ist der *vierte Schritt (quartus gradus)* der christlichen Freiheit.

6. Diese völlige Freiheit des Gläubigen von der Last aller Gesetze, selbst des Gesetzes Gottes, führt nicht zu Gesetzlosigkeit oder Zügellosigkeit. Im Gegenteil, durch das Blut Jesu sind sie von der eiteln Lebensweise erlöst, die sie von ihren Vorfahren geerbt haben (1. Petr. 1,18f). Da sie durch den Glauben mit Christus gestorben sind, sind sie mit ihm der Sünde gestorben und Diener der Gerechtigkeit geworden (Röm. 6,4-23; 1. Petr. 4,1). Durch die Kraft der Erlösung Christi wird die Gerechtigkeit des Gesetzes in ihnen erfüllt (Röm 8,3). So stehen sie unter dem beherrschenden Einfluss Christi, und der Geist Gottes wohnt in ihnen und führt sie (Röm. 1,8f. 1. Kor. 6,20. Röm. 8,14). In Christus sind sie zu guten Werken geschaffen und eifrig, sie zu tun (Eph. 2,10. Tit. 2,14). Der Sohn befreit sie von der Sünde (Joh. 8, 36; Kontext!) und hilft ihnen immer weiter auf dem Weg zur Vollkommenheit der Heiligkeit im Himmel (2. Kor. 3,17; Kontext!):

7. So bewirkt die Erlösung durch Christus schließlich in denen, die glauben, eine vollständige *Wiederherstellung des göttlichen Bildes*, nicht nur durch die Zurechnung der heiligen Vollkommenheit Christi, sondern auch durch die Ausrottung aller Bosheit, die allen Gläubigen hier unten weiterhin innewohnt. Diese *Mängel* sind nicht nur Unzulänglichkeiten oder unvollständige Errungenschaften des Ideals, sondern sind sehr tatsächliche Sünden und Beweise für das Fortbestehen der angeborenen Fleischlichkeit. Diese Überreste der Verderbtheit werden im Gläubigen durch die ständige Ausübung der ihm gewährten neuen geistigen Kraft gedemütigt und verschwinden schließlich, wenn der Zustand der Herrlichkeit erreicht ist (Kol. 3, 3 f. vgl. Eph. 4, 13). Diese *Heiligung* ist das Werk Christi, eine Wirkung seiner Erlösung (Phil. 1,6).

8. Mit der Sünde werden alle Leiden und alle daraus resultierenden Nöte von denen, die in Christus sind, aufgehoben, gemäß seiner endgültigen Verheißung des vollkommenen und ewigen Lebens, an dem unser Körper durch die Auferstehung ebenfalls teilhaben wird (Joh. 6, 40.54; 10, 28 f.). Daher erwarten alle Gläubigen, die auf die Versöhnung durch Christus vertrauen, zuversichtlich die endgültige Befreiung von allem Bösen und einen herrlichen Eintritt in das himmlische Leben (2. Tim. 4, 18).

§36. CHRISTUS, UNSER FÜERSPRECHER

Während die stellvertretende Sühne für unsere Sünden vollständig während der Zeit der Entäußerung Christi vollbracht wurde 1), setzt er seine priesterliche Tätigkeit fort, indem er für uns Fürsprache einlegt 2).

1) Joh. 19,30: Es ist vollbracht!

Hebr. 9,12.26: Christus hat eine ewige Erlösung erlangt. ... Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.

2) Röm. 8,34: Christus ... ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Hebr. 7,24-25: Dieser aber darum, dass er bleibt ewiglich, hat er ein unvergänglich Priestertum; daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebt immerdar und bittet für sie.

Hebr. 9,24: Denn Christus ist ... eingegangen ... in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns.

1. Joh. 2,1: Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.

ANMERKUNGEN:

1. Da das Opfer des Lebens Christi die große Versöhnungshandlung war, wurde die Erlösung vollbracht, als er seinen Geist aufgab. Sein eigenes Zeugnis (Joh. 19, 30; „es ist vollbracht“) wurde von seinen Aposteln verstanden (Zeuge Hebr. 9, 12.26). Sein stellvertretender Gehorsam endete mit seiner Erhöhung, als er zum Herrn über alle gemacht und erklärt wurde.

2. Die Gebete Christi vor seinem Tod, die er Gott in der Vollkommenheit der Heiligkeit als Erfüllung des zweiten Gebots ohne jeglichen Makel der Sünde darbrachte, waren Teil seines stellvertretenden Gehorsams gegenüber dem Gesetz. In diesem Sinne können wir sie zu Recht als *versöhnend* bezeichnen. Christus betete jedoch nicht

nur für sich selbst (vgl. Hebr. 5,7), sondern er trat auch für die Sünder ein. Wir wissen, dass er für die Ungläubigen (Luk. 23,32) Fürbitte einlegte, von denen viele bis zum Ende ihres Lebens zweifellos unbekehrt blieben; für sein *eigenes Volk*, das damals im Glauben lebte (Luk. 22,34; Joh. 17,9.11.15.17.24); und für diejenigen, die *später* an ihn glauben würden (Joh. 17,20). Diese Gebete waren wahrhaft *priesterlich* und *fürbittend*, und weil sie sich auf die Erlösung des Einzelnen bezogen, sollten sie als bittend bezeichnet werden.¹⁶¹ Andererseits ist die Fürsprache Christi seit seiner Erhöhung nicht versöhnend, sondern nur bittend, da sie die Verleihung des Glaubens und dessen Bewahrung bis zum Lebensende zum Ziel hat.

3. Die Fürsprache des erhöhten Christus gehört zu jenen transzendenten Dingen, von denen wir durch den Glauben an das Wort Gottes Kenntnis haben, ohne sie angemessen definieren zu können. In der griechischen Wendung Christus der Menschen auf Erden bezeichnet dieser Ausdruck zwar eine Annäherung durch verbales (mündliches) Gebet (Apg. 25,24; Röm. 11,2), aber in Röm. 8,27 wird er zumindest nicht in diesem Sinne verwendet. Da keines der vielen anderen griechischen Wörter *εντυγχανα* *ὑπερ ἡμῶν* (Röm. 8, 34. Hebr. 7, 24 f.; 9, 24; 1. Joh. 2, 1) bezeichnet. Die für Gebet verwendeten Ausdrücke (*ευχεσθαι*, *δεεσθαι*, *αιτειν*, *ερωταν* usw.) werden vom H. Geist verwendet, um die Fürsprache Christi für uns zu bezeichnen. Es scheint, dass *εντυγχανειν* nur wegen seines unbestimmten Charakters gewählt wurde. Obwohl wir wissen, dass Christus für uns Fürsprache einlegt, ist es für uns unnötig, ja unmöglich, die genaue Form dieser Handlung zu erfassen und zu bestimmen.¹⁶² Aber unsere Väter hielten es für notwendig zu betonen, dass diese Fürsprache ein *wirklicher Akt* Christi ist, weil die Sozinianer behaupteten, dass die Sprache der Schrift hier *bildlich* zu verstehen sei, d. h. um uns die Tatsache zu verdeutlichen, dass Christus keine Macht hat, außer der, die ihm vom Vater gegeben wird.¹⁶³ Quenstedt antwortet darauf zum Teil mit den knappen Worten: „Christus ist kein metaphorischer Priester, daher ist seine Anrufung für uns keine bloße Metapher.“¹⁶⁴ – Auf eine Weise, die unser Verständnis übersteigt, ist die Fürsprache Christi göttlich wirksam für die endgültige Erlösung jedes Einzelnen, der zu seinem Volk gehört. Dieser Akt Christi steht in keiner Weise im Widerspruch zu den Fürbitten, die die Kinder Gottes füreinander darbringen. „So wie alle Gläubigen in gewissem Sinne Könige und Priester Gottes sind, was mit der Tatsache übereinstimmt, dass Christus unser einziger König und Priester ist, so kann ein Gläubiger in gewissem Sinne für einen anderen Fürbitte einlegen, was nicht im Widerspruch dazu steht, dass Christus unser einziger Fürsprecher ist. ... Fürbitte in diesem Sinne bedeutet lediglich, für jemanden zu beten. Im Falle Christi drückt es jedoch eine offizielle Handlung aus, die niemand ausführen kann, der sein Amt nicht ausfüllt“ (Hodge, 1. c. II, 594).

4. Eine weitere Frage, die die Heilige Schrift nicht eindeutig beantwortet, betrifft die Dauer dieser Fürsprache. Einige lutherische Theologen argumentieren aus Hebr. 7,25, dass sie ewig andauern wird; aber der Text bezieht sich offensichtlich auf eine Handlung, die den Gläubigen zugutekommt, *während sie auf der Erde sind*, und lässt daher keine Schlussfolgerung für die Ewigkeit zu.

5. Christus wird in einem anderen Sinne unser „*παρακλητος*“ (1. Joh. 2, 1) genannt vom H. Geist (Joh. 14, 16.26). Christus ist unser Fürsprecher am Thron des Vaters, während der Geist ein Helfer im Herzen des Gläubigen ist.

¹⁶¹ Quenstedt beschreibt den Unterschied zwischen der Fürsprache Christi vor und nach seiner Erhöhung, indem er die erstere als *satisfactoria et meritoria* und die letztere als *applicatoria* bezeichnet. Dies ist verwirrend, da es den Anschein erweckt, dass das Gebet Christi vor der Erhöhung nie applikativ war – eine Ansicht, die mit den oben genannten Passagen unvereinbar ist. – Zur eigentlichen Bedeutung von Johannes 17, 9 vgl. §32, 6. .

¹⁶² Baier: An autem illa intercessio verbalis sit et in verbis ac precibus, seu sola mente seu voce etiam factis, consistat, an tantum realis sit et in hoc consistat quod Christus vi meriti et satisfactionis suae olim praestitae et precum olim factarum Deum moveat ad remittenda peccata, non *necesse est definire*. [Aber ob diese Fürbitte *verbal* ist und in Worten und Gebeten besteht, oder in Taten, die nur mit dem Verstand oder der Stimme getan werden, oder ob sie nur real ist und in der Tatsache besteht, dass Christus Gott durch die Kraft seines Verdienstes und seiner Genugtuung bewegt, sobald er erbracht wurde und die Strafe für einmal begangene Sünden *muss nicht definiert werden*.] Quenstedt und andere bestehen ohne angemessene Beweise darauf, dass die Fürsprache *realis et expressa* ist, d. h. durch mündliche Rede. Hodge, der sich weigert, diese Ansicht „vieler lutherischer Theologen“ zu übernehmen, erliegt selbst der Versuchung, das Transzendente zu bestimmen, und setzt sich außerdem in anderer Hinsicht der Kritik aus. Er sagt: „Die reformierten Theologen ... halten es für ausreichend zu sagen, dass die Fürsprache Christi Folgendes umfasst: (1) Sein Erscheinen vor Gott in unserem Namen als Opfer für unsere Sünden, als unser Hohepriester, auf dessen Grundlage wir die Vergebung unserer Sünden, die Gabe des Heiligen Geistes und alles Nötige erhalten. (2) Verteidigung gegen das Urteil des Gesetzes und die Anklagen Satans, der unser großer Ankläger ist. (3) Er selbst bietet sich als Bürge an, nicht nur, damit die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllt werden, sondern auch, damit sein Volk gehorsam und treu (?) ist. (4) Das Opfer der Personen der Erlösten (!?), das ihre Gebete und all ihre Dienste heiligt und sie durch den Geschmack seiner eigenen Verdienste für Gott annehmbar macht.“ (II, 93).

¹⁶³ *Catechismus Racoviensis*: Cum Scriptura testatur, Christum pro nobis interpellare, non propterea fit, ac si ille preces pro nobis ad Deum profundat, verum eo fit, ut in mentibus nostris infigatur prorsus, potestatem omnem, quam Christus habet, non ex se habere, sed Dei Patris dono. [*Rakauer Katechismus*: Wenn die Heilige Schrift bezeugt, dass Christus für uns eintritt, geschieht dies nicht aus dem gleichen Grund, als ob er seine Gebete zu Gott für uns vertiefen würde, sondern es geschieht so, dass es vollständig in unseren Geist eingepflanzt wird, dass alles die Macht, die Christus nicht aus sich selbst, sondern durch die Gabe Gottes des Vaters hat.]

¹⁶⁴ Christus ist kein metaphorischer Priester, daher bittet er auch nicht nur metaphorisch.

Die Fürsprache Christi findet also außerhalb des Gläubigen statt, während die wirksame Hilfe des H. Geistes die Frucht des richtigen und geistlichen Gebets im Herzen hervorbringt (Röm 8,26).¹⁶⁵

6. Die *Heiligenverehrung* der römischen und griechischen Kirchen muss hier als ausgesprochener Gegensatz erwähnt werden. Durch eine erstaunliche Rückkehr zu *polytheistischen* Ideen verleihen diese Kirchen den Heiligen, insbesondere der Jungfrau Maria, angebliche Kräfte der Allwissenheit und Allmacht (um die Gebete der Menschen zu erhören und alle Bitten zu erfüllen), so dass ihre Fürsprache ebenso notwendig und wirksam wird wie die von Christus selbst.¹⁶⁶ Der götzendienerische Charakter der daraus resultierenden Heiligenverehrung, mit der impliziten Leugnung des alleinigen und vollständigen Verdienstes Christi, bedarf hier keiner weiteren Erläuterung. Sie trägt den Stempel der Verurteilung durch Gott auf ihrer Stirn. Natürlich wurde diese Praxis von der lutherischen Kirche in der Augustana, Art. XXI, aufs Schärfste verurteilt und wurde im entsprechenden Artikel der Apologie ausführlicher als Merkmal des Antichristen dargestellt.

§37. HEILAND IN BEIDEN NATUREN

Sowohl bei der Darbringung seines stellvertretenden Opfers als auch bei seiner priesterlichen Fürsprache handelte und handelt Christus *gemäß seiner beiden Naturen*, so dass der *Gottmensch in beiden Naturen* tatsächlich der Heiland der Menschheit ist.

ANMERKUNGEN:

1. Es ist nicht überflüssig, noch einmal auf die Tatsache hinzuweisen, dass das Werk Christi das Werk einer Person war, in der zwei Naturen untrennbar miteinander verbunden sind, so dass nach der Menschwerdung keine der beiden Naturen jemals eine Handlung vollzog, ohne dass die andere Natur an derselben Handlung auf das Engste beteiligt war. Zu jedem Merkmal des vermittelnden Werkes des stellvertretenden Opfers trug seine menschliche Natur die physische Möglichkeit bei, aber auch den menschlichen Willen und die Absicht, sich allen Forderungen Gottes zu unterwerfen, während die göttliche Natur die Unendlichkeit des Wertes hinzufügte, die erforderlich war, um dieses Opfer zu einem sehr realen und angemessenen Lösegeld für alle Sünder zu machen. In ähnlicher Weise ist die Fürsprache, die jetzt vor dem Thron Gottes dargebracht wird, logischerweise ein Akt der menschlichen Natur, aber ein Akt, dem die göttliche Natur ihren höchsten und wirksamen Wert verleiht.

2. Nachdem wir das große Werk Christi im Detail untersucht haben, sind wir nun in der Lage, *a posteriori* zu zeigen, warum der Erlöser Gott und Mensch in einer Person sein musste. Dabei folgen wir der gängigen Praxis der älteren lutherischen Lehrer. Es wird aufschlussreich sein, die einschlägigen Argumente, wie sie von zwei repräsentativen Männern des 17. Jahrhunderts, *Gerhard* und *Calov*, zusammengetragen wurden, zusammenfassend zu betrachten. Ersterer argumentiert wie folgt: I. Christus musste *Gott* sein, damit das *λυτρον* ausreichend und vollkommen gesühnt werden konnte; weil der unendliche Zorn Gottes ertragen werden musste; weil große Übel beseitigt werden mussten; weil große Wohltaten wiederhergestellt werden mussten; für die Offenbarung des göttlichen Ratschlusses; zur Verteidigung der Kirche; zur Erhaltung der Verdienste, die er sich erworben hatte („unser Mittler musste die für uns erworbenen Verdienste besser bewahren als Adam, der erste Elternteil der Menschheit“); zur Erhörung unserer Gebete. II. Er musste auch *Mensch* sein, wegen der Natur der göttlichen Gerechtigkeit; um die menschliche Natur wiederherzustellen; für unsere Versöhnung mit Gott (Is. 59, 2); um unseren Glauben zu stärken; weil er von unserer Art sein musste; um Versuchung zu erfahren (Hb. 2, 17.4, 15); um das Versprechen, unsere Gebete zu erhören, zu bestätigen; wegen der Anforderungen des Gesetzes in Bezug auf die Person des Erlösers (der *Goel* musste ein *Blutsverwandter* sein, 3. Mose 25); um unserer Adoption willen; um das Versprechen der Auferstehung zu bestätigen – Calov beweist dieselbe These teilweise durch sorgfältige Syllogismen, wobei er immer die Schrift für die Nebenprämisse zitiert, wie folgt: I. Hinsichtlich der *göttliche Natur*: (1) Er ist unser Mittler gemäß jener Natur, gemäß der er unsere Gerechtigkeit ist ... Jer. 23,6...

¹⁶⁵ *Paraklet* ist das griechische Wort für den lateinischen *advocatus*, Fürsprecher, d. h. jemand, der angerufen wird, um für einen anderen zu handeln oder zu sprechen. In den oben genannten Passagen berücksichtigen sowohl die englische als auch die deutsche Version den Bedeutungsunterschied.

¹⁶⁶ Conc. Trid. sess. 25 (S. 165f): Die heilige Synode fordert alle Bischöfe und andere, denen die Aufgabe und Sorge der Lehre anvertraut ist, auf, die Gläubigen gewissenhaft zu unterweisen, gemäß der Praxis der katholischen und apostolischen Kirche, die sie seit den ältesten Tagen der christlichen Religion erhalten haben, und gemäß dem Konsens der heiligen Väter und den Beschlüssen der heiligen Konzile, vor allem in Bezug auf die Fürbitte und Anrufung der Heiligen, die Verehrung ihrer Reliquien und den legitimen Gebrauch von Bildern; sie lehren, dass die Heiligen, die zusammen mit Christus regieren, Gott ihre Gebete für die Menschen darbringen; dass es angemessen und nützlich ist, sie in der Fürbitte anzurufen und Zuflucht bei ihren Gebeten, ihrer Unterstützung und Hilfe zu suchen, um von Gott durch seinen Sohn Jesus Christus, der allein unser Erlöser und Retter ist, Wohltaten zu erlangen; dass diejenigen, die jedoch leugnen, dass die Heiligen, die sich der ewigen Glückseligkeit im Himmel, im Gebet angerufen werden sollten, oder die behaupten, dass sie (die Heiligen) nicht für die Menschen beten, oder dass es götzendienerisch ist, sie auch für uns persönlich anzurufen; oder dass dies im Widerspruch zum Wort Gottes steht und der Ehre zuwiderläuft, diejenigen, die im Himmel regieren, mündlich oder im Geiste anzurufen, eine böse Lehre vertreten – vgl. auch Kat. Roman. III, 2, 13. Iv, 5, 8. Was die griechische Kirche betrifft, vgl. Zitate in Günther §52

ergo! (2) Auch gemäß jener Natur, gemäß der er unsere Versöhnung ist. ... Röm. 5, 11; 2. Kor. 5,19...ergo! (3) Wiederum gemäß jener Natur, gemäß der er sein Leben für uns hingegeben hat... Kol. 1, 15.19 f...ergo! (4) Denn der Sohn Gottes ist in die Welt gekommen, um uns zu retten (Jes. 53, 4 f.; Matth. 18,11; Luk. 19, 10; 1. Tim. 1,15. – (5) Aus dem Grund, weil Erlösung Jahwe, dem Herrn zugeschrieben wird, Hos. 1, 7; 13, 14; Apg. 20,28; Hebr. 9,14. (6) Es war eine Voraussetzung, dass der Mittler Gott und nicht weniger als Mensch ist, damit er, da er von derselben Natur wie beide Teile ist, Frieden zwischen beiden herstellen kann. (7) Weil die menschliche Natur an sich nicht ausreichte, um den unendlichen Zorn Gottes zu besänftigen und die unendliche Last der Sünde zu tragen, usw. (8) Wenn die Teilnahme der göttlichen Natur für das Mittlerwerk nicht notwendig gewesen wäre, hätte es keine Notwendigkeit für die Vereinigung der beiden Naturen oder für die Vermittlung unendlicher Gaben durch die Salbung des Heiligen Geistes gegeben; in diesem Fall hätte die Vergebung der Sünden durch einen bloßen Menschen erreicht werden können, wenn nicht für andere, dann durch jeden Sterblichen für sich selbst; aber all diese Gedanken sind *αθεολογία* i, d. h. ohne Gewähr in der Heiligen Schrift. (9) Wenn er nur als Mensch unser Mittler wäre, könnte, ja sollte man einem bloßen Menschen vertrauen; aber das ist ein verfluchter Irrtum, gemäß Jer. 17, 5. II. Er ist unser Mittler *gemäß der menschlichen Natur*. (1) Weil dies in so vielen Worten gesagt wird, 1. Tim. 2, 5. (2) Weil der Sohn Gottes Mensch geworden ist durch Inkarnation, um das Werk der Vermittlung zu vollbringen. (3) Weil es als Teil dieses Vermittlungswerks erforderlich war, dass er sein Blut vergießt und uns durch diesen Preis befreit, Apg. 20,28; Matth. 20,28; Mark. 10,45; 1. Tim. 2, 5 f. (4) Weil es ohne Blutvergießen keine Versöhnung geben kann, Röm. 5, 9. Hebr. 9, 22. (5) Weil Christus leiden muss, damit die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit in uns erfüllt wird, Luk. 24, 26; Röm. 8, 3 f. (6) Weil die Menschwerdung keinen Wert gehabt hätte, wenn Christus nur in der göttlichen Natur Mittler sein könnte. (7) Weil die Vermittlung erforderte, dass der Vermittler mit jeder der streitenden Parteien einer Meinung ist. (8) Weil die Vereinigung der beiden Naturen für das Werk der Vermittlung notwendig war.

C. Das königliche Amt Christi

(De Munere Christi Regio.)

§38. KOENIG UND REICH

Dass der Erlöser der Menschheit ein wahrer *König* ist, wird in der Heiligen Schrift häufig und deutlich bekräftigt, sowohl direkt als auch indirekt. 1) Sein *Reich* ist in der Sprache der Bibel die *tatsächliche Ausübung seiner königlichen Vorrechte* 2). Indem man seine königlichen Funktionen in bestimmte Klassen einteilt, ist es üblich geworden, ihm das *dreifache Reich* der *Macht*, der *Gnade* und der *Herrlichkeit* zuzuschreiben.

1) Ps. 2,6: Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.

Ps. 45,11: So wird der König Lust an deiner Schöne haben.

Ps. 72,1: Gott, gib dein Gericht dem König und deine Gerechtigkeit des Königs Sohn.

Ps. 110,1-2: Der HERR sprach zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Der HERR wird das Zepter deines Reichs senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden!

Jes. 9,6-7: Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst, auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich, dass er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Jer. 23,5-6: Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will; und soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, dass man ihn nennen wird: HERR, der unsere Gerechtigkeit ist.

Jer. 33,15: (parallel)

Hes. 37,24: Und mein Knecht David soll ihr König und ihrer aller einiger Hirte sein.

Dan. 7,14: Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende.

Dan. 9,25: Von der Zeit an, so ausgeht der Befehl, dass Jerusalem soll wiederum gebaut werden, bis auf Christum, den Fürsten, ...

Sach. 9,9: Siehe, dein König kommt zu dir.

Luk. 1,33: Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.

Joh. 1,49: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel.

Joh. 18,33-37: Pilatus ... rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? ... Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden dafür kämpfen, dass ich

den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. 37 Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, dass ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.

Eph. 1,21-23: [Gott hat Christus gesetzt] über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllt.

Kol. 1,13: Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes.

Apg. 2,36: Dass Gott diesen Jesus ... zu einem HERRN und Christus gemacht hat.

Röm. 14,9: Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig worden, dass er über Tote und Lebendige HERR sei.

1. Kor. 8,6: So haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir in ihm, und einen HERRN, Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn.

1. Kor. 12,3: Niemand kann Jesus einen HERRN heißen außer durch den Heiligen Geist.

2. Kor. 4,5: Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christ, dass er sei der HERR.

Phil. 2,11: Und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der HERR sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

2) Joh. 5,17: Mein Vater wirkt bisher, und ich wirke auch.

Joh. 9,4: Ich muss wirken die Werke des, der mich gesandt hat.

Joh. 18,33-37: (siehe oben)

Luk. 11,20: So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich Gottes zu euch.

ANMERKUNGEN:

1. Die oben zitierten Abschnitte des Alten Testaments, in denen der Messias als König bezeichnet wird, bedürfen hier keiner detaillierten Betrachtung. Sie müssen in vollem Umfang berücksichtigt werden, da sie dem zukünftigen Erlöser eine Königswürde zuschreiben, die der Gottes selbst gleichkommt. Tatsächlich waren für die Gläubigen in der Zeit vor der Ankunft Christi Gott der König und der Messias der König in ihrer Wirksamkeit und ihrem Handeln identisch. Dieses Verständnis kommt in Luk. 1,33 unmissverständlich zum Ausdruck. Joh. 1,49 (vgl. Luk. 19,38; Joh. 12,13). In der Verhandlung vor Pilatus beanspruchte Christus das Recht auf den Titel eines Königs (Johannes 18, 33-37). Obwohl die Bezeichnung anscheinend in gewissem Umfang von Christen verwendet wurde (vgl. Apg. 17, 7), muss sie bald durch den Titel *κύριος* Herr ersetzt worden sein, der als Äquivalent des hebräischen Jahwe verstanden wurde und die volle Bedeutung des göttlichen Königtums erlangte, wenn es auf Christus angewandt wurde (Apg. 2,36; Röm. 14,9; 1. Kor. 8,6; 12,3; 2. Kor. 4,5; Phil. 2,11 usw.). Es ist daher durchaus angemessen, Passagen, in denen dieser Begriff vorkommt, zur Entwicklung der biblischen Lehre vom königlichen Amt Christi heranzuziehen.

2. Dieses Königtum in all seinen Aspekten wurde der menschlichen Natur Christi im ersten Moment der Menschwerdung durch die hypostatische Vereinigung mit dem Logos gegeben. Der Menschensohn zeigte diese Gabe in den Tagen seines Fleisches auf verschiedene Weise, am deutlichsten, als er seine Wunder vollbrachte; aber er übte sie nicht in vollem Umfang und ununterbrochen aus, bis er zur Rechten Gottes saß. In seiner göttlichen Natur besaß er diese Herrschaft kraft der ewigen Zeugung und übte sie ohne Unterbrechung oder Abschwächung zu allen Zeiten aus, wobei der *terminus a quo* hier die Existenz von Dingen und Personen ist, die regiert werden müssen. Mit anderen Worten gehört all diese Macht *wesentlich* dem Logos, in gleichem Maße wie dem Vater und dem h. Geist; alle Aussagen, dass sie Christus gegeben wurde (z. B. 1. Kor. 15, 27; Matth. 28, 18), beziehen sich auf seine menschliche Natur. Diese Wahrheit gibt auch die Antwort auf die Frage, ob das Reich Gottes und das Reich Christi (Eph. 5, 5) sich in irgendeiner Hinsicht voneinander unterscheiden. Da das Reich Herrschaft und aktive Kontrolle bedeutet und da Christus alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, sind das Reich Gottes und das Reich Christi *in jeder Hinsicht identisch*. Das Reich wird besonders das Reich Christi genannt, weil es ihm in seiner Eigenschaft als Mittler gegeben wurde, wobei seine menschliche Natur zu derselben Herrschaft erhoben wurde wie die, die dem Vater und dem h. Geist gehört.

3. Um ein korrektes Verständnis der Bibelstellen zu gewährleisten, die von diesem Königreich sprechen, muss beachtet werden, dass βασιλεία niemals als Bezeichnung für die Gruppe der geschaffenen Personen oder Dinge verwendet wird, die von der Herrschaft betroffen sind. Mit anderen Worten: Die Heilige Schrift *bezeichnet die Kirche oder das Universum niemals als das Reich Gottes*. Diese *metonymische* Verwendung des Begriffs ist daher streng kirchlich und darf, obwohl sie einer sehr verbreiteten Verwendung entspricht, nicht als primäre Bedeutung in eine Schriftstelle hineingelesen werden. In allen Fällen bezeichnet βασιλεία θεοῦ (Χριστοῦ) die

Regierungstätigkeit Gottes oder Christi, wobei das Substantiv seine verbale Bedeutung beibehält (vergleiche die primäre Bedeutung von Herrschaft!). Das Reich Christi unterscheidet sich von dem menschlicher Herrscher dadurch, dass es niemals nur nominell ist und auch niemals in der Schwebelage oder Latenz liegt. Seine tatsächliche Ausübung dieses Vorrechts setzt sich ohne Unterbrechung fort. Daher bezieht sich die Aussage, dass „sein Königreich kein Ende haben wird“, nicht so sehr auf seine unendliche Ausdehnung in Raum und Zeit, sondern vielmehr auf die ununterbrochene Kontinuität der königlichen Tätigkeit Christi. Es sollte noch einmal angemerkt werden, dass das „Reich Gottes oder Christi“, wie es in der Heiligen Schrift verwendet wird, wahrscheinlich nirgendwo genau die universelle Herrschaft des Herrn über alle Geschöpfe bezeichnet. Während die Tatsache, dass Gott alles beherrscht, ausführlich erklärt wird, beschränkt sich die Verwendung des fraglichen Begriffs auf die Herrschaft Gottes, die *durch das Evangelium* ausgeübt wird. So sollte „das Reich Gottes ist mitten unter [in] euch“ (Luk. 17,21) die Gewissheit vermitteln, dass Gott damals seine Macht der Erlösung durch das Evangelium vor den Augen und Ohren seiner Gegner ausübte. Vergleiche auch Joh. 18, 33-37.¹⁶⁷ – Daher spricht unser Herr in Aussagen wie Joh. 5, 17; 9, 4; Luk. 11, 20.

4. Diese Beobachtungen legen die richtige Verwendung dieser Klassifizierung nahe, nach der Christus ein *dreifaches* Reich der *Macht*, der *Gnade* und der *Herrlichkeit* zugeschrieben wird. Es handelt sich um ein dogmatisches Mittel, das durch den kirchlichen Gebrauch entwickelt wurde, um die Aussagen der Schrift über die Herrschaft Jesu Christi thematisch zu verteilen ... Obwohl es in der öffentlichen Lehre gute Dienste leisten kann, sollte man sich immer seiner inhärenten Schwäche bewusst sein. Im besten Fall leidet sie unter dem schwerwiegenden Nachteil, dass die Klassen nicht exklusiv sind, da sich die Macht, Gnade und Herrlichkeit Gottes nicht gegenseitig ausschließen. Es ist *ungenau* zu sagen, dass Christus in der Welt durch seine Macht, in der Kirche durch seine Gnade und im Himmel durch seine Herrlichkeit regiert; denn jede göttliche Regierung beruht auf seiner Macht; die Regierung der irdischen Welt (Vorsehung!) wird weitgehend von seiner Gnade gelenkt; seine Herrlichkeit (*δοξα*) schließt seine höchste Macht ein; die feindlichen Kräfte werden nicht von blinder Macht regiert, sondern mit Gerechtigkeit; und wir dürfen auch nicht vergessen, dass das Reich der Macht das Infernum mit all seinen Bewohnern einschließt. Nach allgemeinem Verständnis ist das fundamentum divisionis der Klassifizierung die konkrete Sphäre des Handelns, d. h. die Gruppe von Personen oder Dingen, die in jedem Fall unter den Einfluss Gottes kommen. Von diesem Standpunkt aus kann man sagen, dass das Reich der Macht das Universum ist, das Reich der Gnade die Kirche auf Erden und das Reich der Herrlichkeit die Kirche im Himmel. Da diese *metonymische* Verwendung des Begriffs „Reich“ in der Heiligen Schrift jedoch nicht vorkommt, ist es besser, das *Medium* des regierenden Einflusses Christi zum *Prinzip der Trennung* zu machen; also: Im Reich der Macht kontrolliert er durch die bloße Ausübung seines Willens (oder durch das Gesetz!); im Reich der Gnade ist das Evangelium das Medium der Kontrolle; im Reich der Herrlichkeit regiert er durch direkten persönlichen Einfluss.¹⁶⁸

5. Der Irrtum des *Kenotismus* beinhaltet die unbiblische und unmögliche Ansicht, dass der Logos während der Entäußerung auf die höchste Macht und Kontrolle verzichtet hat – die *Sozinianer* erklären, dass Christus vor seinem Tod nicht wirklich König war, sondern lediglich *rex designatus*, zukünftiger König, in direkter Ablehnung der eigenen Behauptung Christi, Johannes 18, 36. *Pantheistische* Theologen, für die das Reich Christi natürlich nur den Aspekt einer bloßen Metapher hat, weichen auf verschiedene Weise von der Wahrheit der Heiligen Schrift ab. So spricht *Rothe* Christus einfach das Reich der Gnade ab, mit der Begründung, dass er nie König, sondern Haupt der Kirche genannt wird¹⁶⁹, während *Schleiermacher* davon überzeugt ist, dass nur das Reich der

¹⁶⁷ Für eine ausführlichere Diskussion dieser beiden Punkte vergleiche man den Artikel unter dem Titel „Das Reich Gottes“ in der [*Theologischen*] *Quartalschrift* [der Wisconsin-Synode] vom April 1918.

¹⁶⁸ Obwohl die eklatanten Ungereimtheiten dieser Klassifizierung von lutherischen Lehrern immer erkannt wurden, waren sie zu konservativ, um sie zu verwerfen, und begnügten sich mit einigen Abhilfemaßnahmen. So *Baier*: Quamvis enim, si voces ipsas spectes, regnum gratiae pariter ac gloriae sub regnum potentiae comprehendi videatur, quatenus utrumque revera a divina potentia humanae naturae communicatae dependet, tamen usus loquendi postulat ut regnum gratiae in ordine ad *spiritualia* bona quae in *hoc saeculo*, et regnum gloriae in respectu ad *gloriam in futuro saecula* dicatur, potentiae regnum autem *dominium universale* significet.. *Baumgarten* and *Mosheim* advanced the following suggestion: (1) Regnum Christi *universale*, i. e. consortium imperii divini in totam rerum creaturarum universitatem. (2) Regnum Christi *particulare*, (a) regnum gratiae, (b) regnum gloriae. [Denn obwohl, wenn man die Worte selbst betrachtet, das Reich der Gnade und der Herrlichkeit scheinbar zum Reich der Macht gehört, da beide wirklich von der göttlichen Macht abhängen, die mit der menschlichen Natur geteilt wird, erfordert der Gebrauch des Sprechens doch, dass das Reich der Gnade sei in Ordnung mit den geistigen Gütern, die es in dieser Welt gibt, und das Reich der Herrlichkeit wird in Bezug auf die Herrlichkeit in der Zukunft Saecula genannt, aber das Reich der Macht bedeutet universelle Herrschaft. Baumgarten und Mosheim brachten Folgendes vor Vorschlag: (1) Das universelle Reich Christi, d.h. die Vereinigung des göttlichen Reiches über das gesamte Universum der geschaffenen Dinge. (2) Das besondere Reich Christi, (a) das Reich der Gnade, (b) das Reich der Herrlichkeit.] Dies scheint jedoch das Axiom zu ignorieren, dass die Opera ad extra sunt indivisa sind. Vater und h. Geist sind sicherlich ebenso aktiv wie der Sohn bei der Verwaltung der Reiche der Gnade und Herrlichkeit.

¹⁶⁹ „Von einem regnum gratiae, das Christus führte, weiss die Schrift nichts; denn im Verhältnis zu seiner Gemeinde, oder noch näher: zur Kirche, stellt sie den Erlöser niemals als König dar, sondern als Haupt an ihr, als an seinem Leibe. König ist er dagegen im Verhältnis zum Reiche Gottes (Matth. 18, 23; 25, 34. 40), dessen Subjekt die Welt ist (Matth. 13, 38), aber nicht die Kirche.“ Man beachte die spitzfindige Art und Weise, wie die Metaphern König und Haupt behandelt werden, als gäbe es einen *wesentlichen* Unterschied in ihrer Bedeutung von Kontrolle;

Gnade Christus zugeschrieben werden kann. Schließlich stellen wir hier die antithetische *calvinistische* Vorstellung von einem *sichtbaren* Reich Gottes auf Erden fest, das unter die Kontrolle Christi gestellt wird. Laut *Hodge* verkündete Gott, der absolute Herrscher über alle seine Geschöpfe, gegen dessen moralische (?) Macht sich unsere Rasse jedoch auflehnte und so Teil des Reiches der Finsternis wurde, entschlossen, die Menschen (!) von den Folgen der Sünde zu befreien, das Kommen eines Erlösers und rief sogleich ein antagonistisches Königreich ins Leben, das aus Menschen besteht, die aus der Welt auserwählt und durch die Erneuerung des Heiligen Geistes wieder in ihre Gefolgschaft gebracht wurden. Dieses Königreich machte er in Israel sichtbar (Theokratie!). „Das Reich Gottes, das aus denen besteht, die Jehova als den einzigen lebendigen und wahren Gott anerkennen, anbeten, lieben und ihm gehorchen, existiert also seit dem Sündenfall Adams auf der Welt ... Es ist dieser Sauerteig, von dem sie (die Welt) letztendlich durchdrungen sein wird (!). Sein Volk in diesem Königreich zu sammeln und es bis zu seiner Vollendung weiterzuführen, ist das Ziel aller Fügungen Gottes und der Zweck, für den sein ewiger Sohn unsere Natur angenommen hat. Zu diesem Zweck lebte er, starb und stand wieder auf, damit er der Herr aller derer sein kann, die ihm vom Vater gegeben wurden (II, 597). Wir können uns durchaus fragen: Warum nicht Herr *aller ohne Ausnahme*? Beachten Sie, dass das gesamte Argument auf der Beschränkung der Erlösung auf die Auserwählten basiert (vgl. §37, 1) und dass die wahre Vorstellung vom Reich Gottes, wie sie in der Bibel beschrieben wird, die Idee eines sichtbaren Reiches Gottes auf Erden verbietet, wie es von Calvinisten und Romanisten gleichermaßen gelehrt wird!

§39. MACHTREICH

Das Reich der Macht ist die Funktion Christi, die ihm als Gott und als Mensch zukommt, dass er die *höchste Kontrolle über alle Geschöpfe* ausübt, das Universum regiert und erhält.

Dan. 7,14.27: Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. ... alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.

Kol. 1,16-17: Denn durch ihn ist alles geschaffen, ... es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allen; und es besteht alles in ihm.

Hebr. 1,3: Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.

1. Petr. 3,22: Und sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte.

Matth. 28,18: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Ps. 110,1-2: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Der HERR wird das Zepter deines Reichs senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden!

1. Kor. 15,27: Denn er hat ihm alles unter seine Füße getan.

ANMERKUNGEN:

1. Wie oben erwähnt, gibt es in der Heiligen Schrift keinen Text, in dem der Begriff „Reich Gottes“ die *Sphäre* der kontrollierenden Herrschaft Gottes bezeichnet, der Ausdruck bezeichnet immer die beherrschende Tätigkeit Gottes. In diesem Sinne wird das Reich dem Messias in Dan. 7, 14.26 zugeschrieben. Doch die Sphäre, in der Christus diese höchste und kontinuierliche Kontrolle ausübt, wird hier ganz klar als die gesamte Menschheit beschrieben. Die Prophezeiung verspricht nicht die endgültige Bekehrung aller Menschen zu Christus ("dienen" bedeutet nicht unbedingt „glauben“!), sondern versichert uns, dass die Welt der Menschen unter der unvermeidlichen Kontrolle Christi steht, damit er die endgültigen Pläne seines Königreichs verwirklichen kann, nicht nur ohne die Möglichkeit, dass irgendeine Gruppe von Menschen vorbeugend eingreift, sondern sogar so, dass der König selbst seine Feinde dazu bringt, seinen Zwecken zu dienen. Sie sind sein Schemel für die Füße; er herrscht in ihrer Mitte, ungeachtet all ihrer Bemühungen, seine Absichten zu vereiteln (Ps. 110, 1 f; zitiert als messianische Prophezeiung in Matth. 22, 44; Mark. 12,36; Luk. 20,42 f.; Apg. 2,34; 1. Kor. 15,25; Hebr. 1,3.10.12). Das Neue Testament beschreibt diese universale und ununterbrochen aktive Herrschaft über das Universum in sehr nachdrücklicher Weise. Christus wird als „Haupt über alle Dinge“ bezeichnet, unter dessen Füße alle Dinge gestellt sind, einschließlich der hohen Mächte der Geisterwelt (Eph. 1, 21-23; 1. Petr. 3, 22), und mit Ausnahme

auch das unhaltbare *argumentum e locutione parabolica* in Matth. 13, 38, als ob Christus dort darauf hinweisen wollte, dass die Kirche nicht Teil des Reiches Gottes ist!

keines geschaffenen Verstandes oder Willens; ja, sie alle verdanken ihre fortgesetzte Existenz allein Ihm (Kol. 1, 16f. Hebr. 1, 3). Christus selbst beschreibt dieses Vorrecht als $\pi\alpha\nu\tau\alpha\ \epsilon\lambda\theta\upsilon\sigma\iota\alpha$ „alle Macht, d. h. allmächtige Kontrolle, im Himmel und auf Erden (Matth. 28,18).¹⁷⁰“ Diese Vorherrschaft schließt das sogenannte *regnum justitiae* ein, die Herrschaft über die Bewohner der Hölle – Die Aussagen in Ps. 110,2. 1. Kor. 15,25 sind häufig dahingehend fehlinterpretiert worden, dass die Herrschaft Christi bis zum Tag des Gerichts unvollständig sei. Der wahre Schwerpunkt der Worte liegt auf der Tatsache, dass das Reich Christi *dauerhaft* ist, ungeachtet aller Widerstände seiner Feinde, die während der gegenwärtigen Heilszeit anhalten, aber am letzten Tag aufhören werden.

2. Es ist notwendig, hier zu beachten, dass diese Herrschaft Christus nicht als Logos, sondern als Mensch gegeben wurde. Es ist der *Menschensohn*, der sagt: „Mir ist alle Macht gegeben.“ Dem Logos konnte nicht das gegeben werden, was ein wesentliches Attribut seiner göttlichen Natur von Ewigkeit an ist. Hier sind sich die reformierten Kirchen uneinig, weil sie die Ausstattung des Menschseins Christi mit göttlichen Vorrechten aufgrund der hypostatischen Union leugnen. Sie verkünden Christus zwar als eine Person, die über alles herrscht, beschränken die Ausübung dieser Herrschaft jedoch auf die göttliche Natur. So *Hodge*: „Aufgrund dieser Herrschaft über das Universum wird Christus Herr der Herren und König der Könige genannt, d. h. der Souverän über alle Souveräne im Himmel und auf Erden. ... Unter der gegenwärtigen Heilsordnung ist Christus daher der Gott der Vorsehung.“ Aber obwohl er zu Recht zu sagen scheint, dass „die gleiche Universalität der Herrschaft impliziert ist, wenn Christus zur Rechten Gottes sitzt“, fügt er sofort hinzu: „Da diese Sitzung auf dem Thron Gottes die Gleichheit mit Gott in Herrlichkeit und Herrschaft beinhaltet, kann dies von keinem Geschöpf gesagt werden“ – was bedeutet, dass die Heilige Schrift nicht so verstanden werden darf, als würde sie der menschlichen Natur Christi zugeschrieben!

3. Der *Zweck (finis ultimus)* der Herrschaft Christi ist die *Ehre Gottes*, insofern er alle Ereignisse so steuert, dass *die letztendlichen Absichten Gottes verwirklicht werden*. Es ist die *gubernatio* der göttlichen Vorsehung.¹⁷¹ Da diese sichtbare Welt mit allen weltlichen Beziehungen der Menschen zur endgültigen Zerstörung bestimmt ist, sind weltliche Ereignisse und ihre Führung, so vollständig sie auch sein mögen, von untergeordneter Bedeutung für die Pläne Gottes. Sie müssen vielmehr alle mitwirken am unausbleiblichen Gelingen des ersten und größten Zieles der Herrschaft Christi, das da ist der *Fortschritt und der endgültige Triumph seines Reiches der Gnade*. Seine Kirche erfreut sich der Dienste der dienenden Geister des Himmels. Die Geister der Bosheit (Eph. 6, 12) sowie die Herrscher dieser Welt werden in ihren Plänen vereitelt, wenn die Kirche zerstört wird. Christus beherrscht und lenkt alle Geschehnisse in der Welt der Menschen, so dass sie alle irgendwie zum Wohle der Kirche zusammenwirken müssen (Röm 8,28). Hierin liegt der einzig wahre Schlüssel zum Verständnis der Menschheitsgeschichte und zugleich ein wirksames Gegenmittel gegen alle deistischen, materialistischen, evolutionistischen und pantheistischen Theorien über die Bedeutung weltlicher Entwicklungen.¹⁷²

§40. REICH DER GNADE

Christus übt sein Reich der Gnade aus, indem er seinen geistlichen Leib, die *streitende Kirche* auf Erden, versammelt und bewahrt 1). Durch das Evangelium, in Wort und Sakrament, bringt er die Menschen zum rettenden Glauben 2) und segnet die Kirche mit allen möglichen geistlichen Gaben 3), während er sie durch seine Macht wirksam vor allen Bemühungen seiner Feinde schützt 4). Daher sind alle Gläubigen in diesem Reich, das am Tag des Gerichts ein Ende haben wird 5).

- 1) Jer. 23,5: Und soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten.
Sach. 9,9: Aber du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.
Joh. 18,36-37: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. ... Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, dass ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.
Eph. 1,22-23: Und hat alle Dinge unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllt.
Luk. 17,20-21: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier oder da ist es! Denn seht, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

¹⁷⁰ Vgl. Gr. Kat. II,II, 31 – Das deutsche Wort „Vollmacht“ drückt diesen Gedanken aus.

¹⁷¹ Vgl. Hönecke II, 262f.

¹⁷² *Schleiermachers* Theorie, dass Christus kein wirkliches Machtreich hat, verdient nur eine Fußnote. Er meint, wenn wir von einem Machtreich sprechen, meinen wir damit nur, dass die Ausdehnung des Einflusses Christi auf die Menschheit in keiner Weise begrenzt ist. Er kann es nach Belieben ausüben oder auch nicht; aber das hat nichts mit der weltlichen Regierung (*bürgerliches Regiment*) zu tun, die „unbestreitbar eine Institution ist, die zur allgemeinen göttlichen Weltregierung gehört, und als solche dem Reich Christi fremd ist, sogar nach seiner eigenen Behauptung“ (!).

Röm. 14,17-18: Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geiste. Wer darin Christus dient, der ist Gott gefällig und den Menschen wert.

Eph. 6,12-15 Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, ... Um deswillen so ergreift den Harnisch Gottes, damit ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten könnt. usw.

1. Tim. 6,12: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens.

2. Tim. 4,7: Ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten.

2) Matth. 16,18-19: Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein.

Matth. 28,19-20: Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie lehrt halten alles, was ich euch befohlen habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Joh. 18,36 f. (siehe oben)

Mark. 16,15-16: Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur! Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Röm. 1,16-17: Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen, da darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben steht: Der Gerechte wird seines Glaubens leben.

2. Kor. 10,4-5: Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören die Befestigungen, damit wir zerstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi.

Apg. 20,32: Und nun, liebe Brüder, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden.

3) 1. Kor. 1,5-7: Dass ihr seid durch ihn an allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und in aller Erkenntnis, wie denn die Predigt von Christus in euch kräftig worden ist, so dass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe.

Röm. 12,4 ff. (die vielfältigen Gaben werden beschrieben)

Eph. 4,7.11: Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi. ... Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, usw.

1. Kor. 3,9: Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerwerk und Gottes Bauwerk.

1. Kor. 12,28: Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere usw.

4) Matth. 16,18 (siehe oben)

5) Joh. 17,6.14.17: Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. ... Ich hab' ihnen gegeben dein Wort, und die Welt hasst sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. ... Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.

Joh. 10,14.27: Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, ... Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.

1. Petr. 2,9: Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums.

Eph. 4,4-6: Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eurer Berufung. Ein HERR, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater (unser) aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen.

ANMERKUNGEN:

1. Das Gnadenreich Christi ist die Ausübung der Macht seiner Gnade, wenn er erschafft, ordnet und kontrolliert, und zwar nicht durch die Kraft eines willkürlichen souveränen Willens, sondern durch einen Willen, der gemäß seiner eigenen erlösenden Gnade handelt, um den Sündern die Erlösung zu schenken, die er für sie verdient hat. Wo Christus als Erlöser kommt, um den Sündern die Erlösung anzubieten, kommt das Reich Gottes im biblischen Sinne (Mark. 1,15); wo er geht, verschwindet das Reich Gottes mit ihm (Matth. 21,43). Jesus leitete seine Gleichnisse oft mit der Formel „Das Reich Gottes ist wie ...“ ein, was bedeutet: „Wo Gott der Erlöser beginnt, die

Menschen mit der Kraft seiner Gnade zu beeinflussen, werden solche und solche Ergebnisse folgen.“ Zu seinen Feinden sagte Jesus: Das Reich Gottes ist unter euch (Luk. 17,20); wenn sie nur Augen und Ohren gehabt hätten, dann hätten sie bemerkt, dass Gott damals unter seinem Volk gemäß seiner erlösenden Gnade wirkte. Dieser Schriftgelehrte war nicht weit vom Reich Gottes entfernt (Mark. 12,34), nicht weil er näher an der Bekehrung war als andere, sondern weil der Erlöser selbst sich ihm persönlich näherte. Diese Auffassung vom Reich Gottes als identisch mit dem Reich des Messias war den Juden aus der Prophetie vertraut. Der gerechte Zweig Davids, dessen Name Jahwe, unsere Gerechtigkeit, ist, soll der rettende Herrscher seines Volkes sein (Jer. 23, 5), ein König, gerecht und mit Erlösung (Sach. 9, 9). Sein Kommen erfolgt durch das Evangelium, das das wirksame Mittel in den Händen des Königs ist, um die gewünschten Ergebnisse zu erzielen. Es ist das Wort seiner Gnade (Apg. 20,32), die Kraft Gottes zur Errettung (Röm. 1,17). Wo das Wort des Evangeliums zu den Sündern gesprochen wird, da übt Christus sein Reich der Gnade aus. Daher kann seine Gegenwart überall auf der Erde durch die Tatsache bestimmt werden, dass das Evangelium an einem solchen Ort gepredigt wird (Mark. 1,14f)¹⁷³. Es ist das einzige Mittel, das der König einsetzt. Als er mit Pilatus über dieses Königreich spricht, sagt er ihm, dass er gekommen sei, um Zeugnis für die Wahrheit abzulegen, und in der Sprache der Bibel ist die Wahrheit das Evangelium (Joh. 18, 37). Darin unterscheidet sich sein Königreich grundlegend von den Königreichen der Welt, die letztlich nur durch brutale Gewalt Ergebnisse erzielen können. In Ausübung seiner königlichen Funktion sorgte Christus dafür, dass dieses Evangelium in der ganzen Welt und bis ans Ende der Zeit verkündet wird, und versicherte seinen Boten, dass er immer gegenwärtig ist, um die Wirksamkeit ihrer Botschaft zu gewährleisten (Matth. 28,19 f.; Mark. 16,15 f.).

2. Aus dem biblischen Konzept des Reiches der Gnade leiten wir in einem einfachen und natürlichen Prozess das metonymische Konzept ab, in dem wir das Reich der Gnade mit der Kirche auf Erden identifizieren. Es handelt sich um eine *Metonymie causae pro effectu*; wir benennen die Ursache, um die Wirkung anzuzeigen. Das Reich der Gnade, d. h. der mächtige Einfluss der Gnade Gottes und Christi, schafft die Kirche als beabsichtigte Wirkung. Daher leiten wir einen Großteil unseres Wissens über das Reich der Gnade aus Texten ab, die die Natur, die Eigenschaften und die Wechselfälle der Kirche auf Erden beschreiben. Durch seine wirksame Funktion als König der Gnade erschafft und versammelt Christus die Kirche als den geistlichen Leib, dessen Haupt er ist (Eph. 1, 23), wobei die Metapher uns sagt, dass die Kirche ihr Leben und all ihre lebendige Kraft von Christus erhält und von ihm allein kontrolliert wird. Dieser Leib Christi ist *geistlich* und wird nie wirklich *sichtbar*. Diejenigen, die vom Reich der Gnade bewegt sind, können nicht durch Essen, Trinken oder äußere Beobachtung identifiziert werden, da ihre charakteristischen Eigenschaften wie Gerechtigkeit, Frieden und die Freude am Heiligen Geist in ihren Herzen verankert sind (Röm. 14,17 f.; Luk. 17,20). Aber ebenso wie die Verkündigung des Evangeliums das untrügliche Zeichen dafür ist, dass das Reich Christi gegenwärtig ist, so bringt die Kraft des Evangeliums die Gewissheit mit sich, dass die Kirche überall dort gegenwärtig ist, wo das Evangelium in Wort und Sakrament verkündet wird (*nota ecclesiae*). Das Reich der Gnade im biblischen Sinne ist also nie sichtbar, aber immer *hörbar*. Im übertragenen Sinne (Reich der Gnade – die Kirche) ist es ebenfalls hörbar, da alle geistlichen Glieder der Kirche an der Verkündigung des Evangeliums teilhaben; es ist nur insofern *sichtbar*, als wir durch den Glauben wissen, dass es in einer Gemeinschaft bekennender Christen wahre Kinder Gottes geben wird, obwohl wir nicht in der Lage sind, die Personen mit Sicherheit zu identifizieren. Weder eine örtliche Versammlung bekennender Christen noch alle christlichen Kirchenorganisationen zusammengenommen sind die sichtbare Kirche Christi auf Erden.

3. Als Widerspruch zu dieser biblischen Sicht des Reiches der Gnade stellen wir sowohl den *römisch-katholischen* als auch den *chiliasmatischen* Irrtum fest. Im ersteren Fall wird die Kirche als äußere Organisation als das sichtbare Reich Christi angesehen; im letzteren Fall ist die Erwartung einer universellen Ausdehnung des sichtbaren Reiches Christi auf Erden zu einem späteren Zeitpunkt ein charakteristisches Merkmal. Diese Irrtümer sind nicht gegensätzlich, sondern ergänzen sich gegenseitig. Da sie sich seit der Zeit der Kirchenväter nebeneinander entwickelt haben, sind sie heute in den Theologien der meisten Sekten vereint. – Der *Chiliasmus* (*Millenarismus*), der in der Regel auf einer prekären Lehrgrundlage in der symbolischen (allegorischen) Sprache von Offb. 20 ,1-7, geht die uneingeschränkten Aussagen Christi und seiner Apostel über die geistige Natur des Reiches der Gnade Christi munter über und ignoriert die Tatsache, dass die Welt als Ganzes in dieser Hinsicht niemals unter seine Herrschaft kommen wird, sondern bis zum Tag des Gerichts in offener Feindseligkeit gegenüber dem Evangelium verharren wird. Ihre Verbreitung unter den reformierten Sekten zeigt sich in der weit verbreiteten Vorstellung, dass politische Kriege, die von säkularen Regierungen geführt werden, dazu beitragen können, das Reich Christi voranzubringen und Kriege auf Erden abzuschaffen. Die *römisch-katholische* Theorie über das Reich Christi findet ihren prägnantesten Ausdruck in der Lehre, dass die römische Kirche mit dem Papst

¹⁷³ Das „Evangelium vom Reich“ (Mark. 1,14) ist nicht nur das Evangelium, das das Reich verkündet, sondern vor allem das Evangelium, durch das der König die Macht seines rettenden Einflusses ausübt.

als ihrem sichtbaren Oberhaupt das Reich Christi auf Erden ist.¹⁷⁴ Bei all ihrer Opposition gegen den Katholizismus in anderen Bereichen vertreten die reformierten Kirchen dieselben materialistischen und legalistischen Ansichten über das sichtbare Reich Gottes auf Erden. Die reformierte Theologie weist die Behauptung zurück, dass der Papst das oberste sichtbare Oberhaupt der Kirche sei und dass die Mitgliedschaft in der Kirche auf diejenigen beschränkt sei, die sich ihm unterwerfen, und ignoriert im Allgemeinen die Tatsache, dass Christus sein Reich der Gnade durch die wirksame Kraft des Evangeliums ausübt, und behauptet, dass Christus ein sichtbares Reich auf Erden errichtet, mit Aufnahmebedingungen und einem Gesetzbuch, das es regiert. Dies steht im Einklang mit der judaisierenden Tendenz, die die reformierte Theologie an verschiedenen Stellen zeigt.¹⁷⁵

4. Unter der Herrschaft Christi ist die Kirche auf Erden *kämpfend* (*ecclesia militans; die streitende Kirche*), d. i. sie lebt in einem Zustand des fortwährenden geistlichen Kampfes gegen die gegnerischen Mächte der Finsternis, die bösen Geister, die ungläubige Welt und die sündige Natur, die in jedem Gläubigen noch vorhanden ist. Ihr Kampf ist der Kampf des Glaubens; ihre sichere Hoffnung, der endgültige Sieg durch Christus (Eph. 6, 12ff. 1. Tim. 6, 12. 2. Tim. 4, 7). Niemals kämpft die Kirche Christi mit fleischlichen Waffen für weltliche Zwecke, auch nicht für einen angeblichen und unmöglichen „moralischen Fortschritt“ der Welt (2. Kor. 10, 4. vgl. Matth. 13, 24-30.37-43).

5. Dieses Reich Christi wird bis zum Ende der Weltzeit bestehen bleiben; denn die Verkündigung des Evangeliums, durch die er seine geistliche Herrschaft ausübt, wurde von ihm als ewige Einrichtung bestimmt (Matth. 16,18.28.19 f.). Dies impliziert die Verheißung, dass das Evangelium als Wort und Sakrament auf Erden trotz aller Feindseligkeit bewahrt wird. Der schwierige Text in 1. Kor. 15,24, der vom Ende der gegenwärtigen Heilszeit spricht, sollte vom Interpretieren mit Vorsicht behandelt werden. Da Paulus nicht erklärt, *wie* oder *in welchem Umfang* Christus „das Reich dem Vater übergeben wird“, sollten wir es unterlassen, zu versuchen, das hier enthaltene unergründliche Geheimnis zu lösen. Wir sind zwar sicher, dass diese Passage in keiner Weise auf

¹⁷⁴ In einem Kommentar zu Joh. 18, 36 (ἐκ τοῦ κόσμου τούτου) sagt *Hollaz*: „Das Reich Christi ist in der Welt und über die Welt, aber nicht von der Welt, d. h. nicht mehr von den Herrschern dieser Welt, nicht von eisernen oder fleischlichen Waffen regiert. Jesus lehnte es ab, die politische Herrschaft zu übernehmen, Joh. 6, 15, und wollte auch nicht als Richter fungieren, Luk. 12, 14.“ – Zu demselben Text bemerkt *Andr. Oslander*, dass dieser Text die jesuitische Lehre von einem weltlichen und sichtbaren Reich Christi, verkörpert im Papsttum, widerlegt; regnum enim suum describit Christus *cum qualitate veritatis*, ex parte regis communicatae et ex parte subditorum receptae, v. 37. At veritatis regnum non est *coactivum*, sed *persuasivum*, nec jus dicit in *temporalia*, sed in *mores* hominum. Hinc videns Pilatus, Christum sibi non plus tribuere quam Stoici suo sapienti tribuebant, de periculo nihil timet. [denn Christus beschreibt sein Reich *mit der Qualität der Wahrheit*, die seitens des Königs mitgeteilt und seitens der Untertanen empfangen wurde, V. 37. Aber das Reich der Wahrheit ist nicht *zwingend*, sondern *überzeugend*, noch sagt es Gerechtigkeit in *zeitlichen* Angelegenheiten, sondern in den *Sitten* der Menschen. Pilatus fürchtete keine Gefahr, da er sah, dass er Christus nicht mehr sich selbst zuschrieb, als die Stoiker ihrem weisen Mann zuschrieben.]

¹⁷⁵ Zu einem aufschlussreichen Vergleich stellen wir die *calvinistische* Ansicht ausführlich dar, indem wir *Hodge* zitieren. Er sagt: „Dieses (Gnadenreich) wird auch unter zwei Aspekten dargestellt. Es umfasst die Beziehung, in der er zu seinem wahren Volk steht, individuell und kollektiv (die *unsichtbare* Kirche), und die Beziehung, die er zur sichtbaren Kirche oder zum Leib seines bekennenden Volkes unterhält. Er ist der König jeder gläubigen Seele ... Die Bedingungen für die Aufnahme (!) in dieses geistliche Königreich sind Glaube und Reue. ... Die Gesetze dieses Königreichs (!? Königreich der Gnade?) erfordern zuerst und vor allem den Glauben an Jesus Christus. ... Die Gesetze des Königreichs verlangen darüber hinaus nicht nur diese Pflichten (!) gegenüber Christus, sondern auch, dass sein Volk in Herz und Leben heilig sein soll. ... Das besondere Gesetz des Reiches Christi besagt, dass seine Mitglieder einander lieben sollten, nicht nur mit der Liebe der Selbstgefälligkeit und des Entzückens, sondern mit brüderlicher Liebe.“ (Beachten Sie, dass H. nicht erwähnt, dass Christus diese Wirkungen in seinem Reich *hervorrufen* und sein Volk so macht, wie er es sich wünscht!). „Da Religion im Wesentlichen spirituell ist, ein innerer Zustand, ist das Reich Christi, das aus den wahrhaft Wiedergeborenen besteht, kein sichtbarer Körper, es sei denn, das Gute macht sich durch äußere Manifestationen sichtbar. Da Christus seinem Volk jedoch Pflichten auferlegt hat, die es *erforderlich machen, dass sie sich in einer äußeren Gesellschaft organisieren* (?), folgt daraus, dass es ein sichtbares Reich Christi auf Erden gibt und geben muss. Von Christen wird verlangt (?), sich für den öffentlichen Gottesdienst, die Aufnahme und den Ausschluss von Mitgliedern, die Verwaltung der Sakramente und die Wahrung und Verbreitung der Wahrheit zusammenzuschließen. Sie bilden daher Kirchen und *bilden gemeinsam* das sichtbare Reich Christi auf Erden, das aus *allen besteht, die sich zur wahren Religion bekennen, zusammen mit ihren Kindern*. ... Dieses (Reich) ist geistlich, das heißt, es ist nicht von dieser Welt. Es ist nicht mit anderen Reichen vergleichbar, die unter den Menschen existierten oder noch existieren. Es hat einen anderen Ursprung und ein anderes Ende. ... Zweitens ist dieses Reich Christi katholisch oder universell. Es umfasst alle, die sich zur wahren Religion bekennen“ (Anmerkung: Mehrdeutigkeit! Meint H. die christliche Religion oder die presbyterianische Religion?) ... „Drittens ist diese Form des Reiches Christi vorübergehend. ... Viertens ... keine Demokratie und keine Aristokratie, sondern wahrhaftig ein Königreich, dessen absoluter Herrscher Christus ist ... Christus ... ist sein einziger Gesetzgeber (!). Er schreibt vor (!): (1) Die Bedingungen für die Aufnahme in dieses Königreich ... Wir sollen alle aufnehmen, die Christus aufnimmt ... (2) Ein zweites Gesetz besagt, dass Ketzer und diejenigen, die sich skandalöser Vergehen schuldig gemacht haben, exkommuniziert werden sollen“ (Anmerkung: aus der sichtbaren Kirche!) ... (3) Christus hat verfügt, dass die Macht, Disziplin auszuüben, und andere Vorrechte der Kirche in den Händen von Amtsträgern liegen sollten (?), die über bestimmte Gaben und Qualifikationen verfügen und ordnungsgemäß ernannt wurden. (4) Das Recht, über die Qualifikationen für ein solches Amt zu urteilen, liegt bei denen, die durch den h. Geist selbst zu Amtsträgern berufen wurden (!?). (5) Diese Amtsträger sind keine Herren über Gottes Erbe, sondern Diener. Ihre Autorität ist auf vorgeschriebene Grenzen beschränkt, und das Volk hat durch seine Vertreter ein Recht auf eine wesentliche Beteiligung an der Regierung der Kirche. (6) Jedes Mitglied des Reiches Christi ist verpflichtet, seinen Brüdern im Herrn zu gehorchen (!) ... Daraus folgt, dass im normalen Zustand des Reiches Christi jeder Teil dem Ganzen untergeordnet wäre und das Ganze ein Leib mit dem Herrn wäre“ (II, 601-608). Beachten Sie, dass die letzte Aussage die göttliche Einsetzung größerer kirchlicher Körperschaften wie Synoden usw. bedeutet, obwohl H. ab und zu von den Mitgliedern als *Gläubigen* spricht, nicht als bloßen *Bekennern* des Glaubens! Eine bemerkenswerte Verwirrung der Ideen! Wie H. zu Recht sagt: „Die Entwicklung dieser verschiedenen Punkte gehört in den Bereich der Ekklesiologie.“

eine *Unterordnung des Sohnes unter den Vater* hindeutet und daher kein *Ende* der Herrschaft Christi voraussagt, aber es scheint sicher zu sein, dass sie eine Änderung der *Regierungsform* ankündigt.¹⁷⁶

6. Unter dem Reich der Gnade, das mit dem Evangelium zu den Menschen kommt, bekehren sich die Sünder zum Glauben an den Erlöser und *treten* so in dieses Reich *ein*, weil sie unter die evangelische Herrschaft Christi kommen (Matth. 18,37). Der König der Wahrheit lässt sie seine Stimme hören, nicht nur mit dem leiblichen Ohr, sondern mit dem Verständnis des Glaubens (Joh. 18,36 f.). Die Wahrheit des Evangeliums ist die Kraft Gottes zur Errettung für jeden, der glaubt (Röm. 1,17), indem sie alle Widerstände des menschlichen Herzens überwindet und alle Gedanken in die Gefangenschaft des Gehorsams Christi bringt (2. Kor. 10,4 f.). Das Wort seiner Gnade vermag sie aufzubauen und ihnen das Erbe unter den Geheiligten zu geben, d. h. sie heilig und untadelig zu machen vor Gott durch die Vergebung der Sünden (Apg. 20,32).

7. Diejenigen, die unter der Herrschaft des allmächtigen Gnadenkönigs stehen (Matth. 28,18 f.), werden von ihm mit allen möglichen geistlichen Gaben ausgestattet, angefangen mit dem Glauben, durch den das Zeugnis von Christus in ihnen bestätigt wird (1. Kor. 1,5-7). Lutherische Lehrer unterscheiden zwischen *dona sanctificantia*, durch die die persönliche Heiligkeit des Gläubigen gefördert wird (Glaube, Hoffnung, Liebe, Herzensfrieden usw.), und *dona ministrantia*, Gaben zum Dienen, durch die er befähigt wird, zum Aufbau des Leibes Christi beizutragen. Dies sind Charismen (χαρισματα), gnädige Gaben des Heiligen Geistes, und aus ihrer ausführlichen Erörterung in Röm. 12,4 ff. und 1. Kor. 12,4-12 geht hervor, dass sie alle natürlichen Gaben von Körper und Seele umfassen, die im Gläubigen unmittelbar unter die Herrschaft Christi fallen und somit für den geheiligten Dienst zur Verfügung stehen. Es wird besonders betont, dass der erhabene König seiner Kirche jederzeit Personen schenkt, die für das *öffentliche Predigtamt* am Evangelium geeignet sind (Eph. 4, 7.11 f.; 1. Kor. 3, 9; 12, 28).

8. Die ewige Dauer der Kirche unter dem Reich der Gnade auf Erden ist eine Verheißung, die nicht nur in der Verordnung über die uneingeschränkte Verkündigung des Evangeliums (Matth. 28,18-20; Mark. 16,16) enthalten ist, sondern auch ausdrücklich gegen die Bemühungen der Mächte der Finsternis, sie zu zerstören, zum Ausdruck gebracht wird (Matth. 16,18).

9. Aus all dem folgt, dass die Kirche nicht aus allen organisierten kirchlichen Körperschaften besteht, die alle bekennenden Christen auf Erden umfassen, sondern nur aus denen, die Christus aus der Welt gegeben wurden; denen Gottes Name offenbart wurde; die das Wort empfangen haben und durch den Glauben geheiligt wurden durch den Glauben geheiligt wurden; die die Stimme des Guten Hirten hören und ihm folgen, weil sie ihn kennen; denen ewiges Leben gegeben ist, das geistliche Leben, das kein Tod unterbrechen kann (Joh. 17, 6.14.17; 10, 14.27). Zusammen bilden sie den geistlichen Leib Christi, dessen herrliche Natur oft in der Heiligen Schrift beschrieben wird (z. B. 1. Petr. 2,9). Daher wird auch das Reich der Gnade mit der Möglichkeit der Erlösung für die Menschheit am letzten Tag enden, wenn der Glaube in eine herrliche Vision verwandelt wird.

§41. HERRLICHKEITSREICH

Unter dem Herrlichkeitsreich, in das der Erlöser in seiner Erhöhung zur Rechten des Vaters eingegangen ist 1), genießt die *triumphierende Kirche* im Himmel die uneingeschränkte Gemeinschaft mit Christus, unter dessen Zepter alle ihre Mitglieder an *unaussprechlicher Glückseligkeit* teilhaben 2). Von der Menschheit werden nur *die Auserwählten* in dieses Reich eingehen 3).

1) Matth. 25,31: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit.

Offb. 5,12-13: Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles, was darin ist, hörte ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!

¹⁷⁶ Dies ist die übereinstimmende Meinung der besten theologischen Experten der lutherischen Kirche. *Luther* drückt es so aus: „Christus wird das Reich Gott dem Vater übergeben, d. h. er wird den Glauben und die Verborgtheit beiseitelegen und sein eigenes Volk offen vor Gott dem Vater präsentieren und uns so sichtbar in das Königreich bringen, das er errichtet hat und das er derzeit täglich ausübt, damit wir ihn ohne Schleier oder dunkle Worte auf die klarste Weise sehen. Es wird dann ein Reich genannt werden, nicht des Glaubens, sondern der glorreichen, sichtbaren Existenz. Und obwohl es dasselbe Königreich ist, das von Christus (der Mensch wurde, um den Glauben zu begründen) und das von Gott (denn wer den Sohn hört, hört Gott selbst); dennoch wird es jetzt richtig das Reich des Herrn Jesus Christus genannt, weil Gott jetzt in seiner Majestät verborgen ist und Christus alle Macht gegeben hat, damit er uns durch Wort und Taufe zu Gott bringen kann. Darüber hinaus hat er sich in Christus verborgen, damit wir Gott nicht anderswo als in ihm suchen und erkennen. Dort aber wird es richtig das Reich Gottes genannt werden, nachdem Christus alles erreicht hat, was er erreichen soll, und nicht mehr unter Schwäche und Schwierigkeiten regieren wird, sondern Tod und Sünde und alles, was Gott entgegensteht, beseitigt haben wird, so dass wir ihn mit dem Vater in seiner göttlichen Herrlichkeit sehen werden und uns nicht mehr uns mit dem Evangelium, der Taufe und der Vergebung der Sünden befassen müssen, noch damit, ihn kennenzulernen; noch werden wir irgendein Unglück fürchten, aber nichts außer Gott, ewige Gerechtigkeit, Seligkeit und Leben werden in sichtbarer Gegenwart bei uns bleiben, und Er wird uns all dies schenken, damit wir so werden, wie Er ist.“ (Aus der Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis, 15, 24. Lesen Sie VIII, 1167 §156-161. 1186 §192-194).

2) Offb. 6,17: Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?

Offb. 21,4: Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Joh. 17,24: Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet wurde.

Matth. 25,34: Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

Luk. 22,29-30: Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat, dass ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch in meinem Reich und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels.

3) Röm. 8,30: Welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.

1. Petr. 1,5: Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.

Matth. 25,31 (siehe oben)

ANMERKUNGEN:

1. An dieser Stelle wird die Verwirrung der Ideen, die die Klassifizierung der drei Reiche durchdringt, sehr deutlich. Da das Reich Christi nicht eigentlich die Kirche ist, sondern die Ausübung seiner königlichen Macht, muss die „Herrlichkeit“, auf die hier Bezug genommen wird, wenn der Begriff überhaupt etwas bedeutet, sicherlich genau diese Macht einschließen. Es ist Teil der Herrlichkeit Christi, dass er das Universum allein durch die Kraft seines Willens regiert und dass er in seinem Reich der Gnade Sünder von der Macht der Finsternis befreit. Nur im übertragenen Sinne des Begriffs kann die Unterscheidung der Königreiche logisch bis zu diesem Punkt durchgehalten werden, obwohl dies, wie wir gesehen haben, nicht die Art und Weise ist, wie die Schrift das Reich Christi beschreibt. Die Literatur der Kirche identifiziert das Reich der Herrlichkeit praktisch mit der *triumphierenden Kirche*; aber wir müssen bedenken, dass sich die Kirche hier unten und im Jenseits in der Sprache der Bibel *in* oder *unter* dem Reich befindet.

2. Dieses Reich oder diese Art der Herrschaft, die Christus in seiner menschlichen Natur gegeben wurde, wird als „Thron seiner Herrlichkeit“ (Matth. 25,31) bezeichnet, eine Redewendung, die sowohl das königliche Vorrecht als auch seinen erhabenen Charakter zum Ausdruck bringt. Eine detaillierte Untersuchung dieses Königreichs, soweit sein Charakter uns offenbart wurde, gehört zum besonderen Kapitel der Eschatologie. Für die gegenwärtigen Zwecke genügt es zu sagen, dass Christus in der Ausübung dieses Königreichs seine streitende Kirche auf Erden endgültig und für immer befreit und sie triumphierend an ihren ewigen Aufenthaltsort versetzen wird, wo sie in den uneingeschränkten Genuss des ewigen Lebens kommt und die Herrlichkeit Gottes unverhüllt sieht (Joh. 17, 24; Matth. 25, 34; Luk. 22, 29 f.). Daher umfasst die Funktion Christi hier die *leibliche Auferstehung der Gläubigen* (1. Kor. 15, 12-57. 1. Thess. 4, 13-18), die ein Geschenk des *Erlösers* als solches und ein Merkmal der ihnen zuteil gewordenen Erlösung ist.¹⁷⁷

3. Im engeren Sinne betrifft die Funktion Christi, die als Reich der Herrlichkeit bezeichnet wird, nur die *Auserwählten* der Menschheit, d. h. diejenigen, die durch die Kraft Gottes durch den Glauben zur Erlösung bewahrt werden (1. Petr. 1, 5; vgl. §6 für andere relevante Schriftstellen).¹⁷⁸ Aus Matth. 25,31 und ähnlichen Aussagen geht hervor, dass die heiligen Engel, die ganz unter der Herrschaft des erhabenen Christus stehen, zu der großen Schar von Wesen gehören, die an den Freuden des Himmels teilhaben.

4. So können wir schließlich sagen, dass die Reiche der Gnade und der Herrlichkeit in Wirklichkeit nur ein Reich sind, das unter verschiedenen Aspekten beschrieben und zweifellos als „das Himmelreich“ (βασιλεια των ουρανων) bezeichnet wird. Genau genommen existieren also zwei Reiche Christi, d. h. zwei Arten der Ausübung seiner königlichen Macht, nebeneinander und bestehen für immer fort, das *Reich der Macht* und das *Reich der Erlösung*. Ersteres gehört Christus aufgrund seiner Gottheit und, was seine menschliche Natur betrifft, aufgrund der Kommunikation von Redewendungen. Letzteres gehört ihm als Errungenschaft aufgrund seines

¹⁷⁷ In 1. Kor. 15 spricht Paulus nicht von der Auferstehung der Toten *im Allgemeinen*, sondern beschränkt seine Ausführungen strikt auf diejenigen, „die Christus gehören“ (Vers 23). Die Auferstehung der Ungläubigen (*Verdammten*), die ebenfalls zu den Vorrechten des erhöhten Christus gehört (Joh. 5, 27-29; Matth. 25, 41-46), ebenso wie ihre Verdammung, ist offensichtlich eine Ausübung seines Reiches der Macht allein.

¹⁷⁸ Für Zitate, die den entgegengesetzten Irrtum von Universalisten, Unitariern und anderen aufzeigen, vergleiche Günther 1. c. §179. Calvinisten stimmen den oben gemachten Aussagen zu, aber auf ihre eigene besondere Weise, wie *Hodge* bezeugt: „Was dieses Reich (der Herrlichkeit) betrifft, so wird gelehrt, (1) dass es nur aus den *Erlösten* (!) bestehen wird“ (II, 608).

Erlösungswerks. Es ist ein Vorrecht, das er für sich selbst erworben hat, jedoch nicht unter Ausschluss des Vaters und des Heiligen Geistes, die eins mit ihm in der Gottheit sind.

Stichwortverzeichnis

(Die Zahlen geben den Paragraphen und die Unterteilungen in den Anmerkungen an; fn steht für Fußnote.
Die ursprünglichen Indices wurden durch die Studenten des Seminars der WELS erstellt.)

- Abendmahl 17,10
 Abraham 27,1
 Acceptilatio 34,2
 Actiones deoviriles 18,2
 Adam 27,1
 Adam, Sünde zugerechnet 32,4
 Adam, Ungehorsam 32,2
 Allooesis 10,6; 17,10
 Alternatio 16,2
 Altruismus 28,2; 33,5
 Amt des Evangeliums 40,7
 Angelus increatus 27,1
 Anrechnung 35,2. 7
 Anselm von Canterbury 33,7, 5c; 34,2
 Apostel, autoritative Lehrer 29,4
 Apotelesmus 18,2
 Appropriatio 16,2
 Arminianer 4,6; 10,6; 33,7
 Attribute, göttliche in der menschlichen Natur Christi 17,8-11
 Auferstehung Christi 23,3; 34,1
 Auferstehung der Gläubigen 41,2
 Auferstehung des menschlichen Körpers 35,8
 Augustinus 7,6; 10,5
- B**
 Becanus 10,6
 Bekehrung 28
 Bellarmin 10,6; 23,5
 Bergpredigt 28,2
 Beschneidung Christi 19,4
 Beza 10,6
 Bild Gottes in Christus 12,2
 Bild, göttliches, wiederhergestelltes 35,7
 Bluträcher 33,2
 Brüder des Herrn 19,3
 Burton, E.D., über Sühne 31,7
- C**
 Calixtiner 10,6
 Calov 33,6 fn
 Calvinismus 4,3; 34,6
 Charismen 40,7
 Chiliasmus 40,3
 Chiliastische Irrtümer 40,3
 Chresis 17,9; 20,2
 Christliche Botschaft 27,4
 Christliche Wissenschaft 24,6; 33,7
 Christus, Anbetung von 17,11
 Christus, Auferstehung 34,1
 Christus, Begräbnis von 19,8
 Christus, Beschneidung von 19,4
 Christus, Bischof der Seelen 26,2
 Christus, Demütigung 19,1
 Christus, einziger Mittler 9,2; 30,2
 Christus, Ende des Gesetzes 35,3
 Christus, Erlösungswerk 18
 Christus, Erniedrigung, Erhöhung 23,5
 Christus, Ersetzung durch 32,1. 7
 Christus, Erziehung 19,5
 Christus, Evangelium Sein Wort 29,4
 Christus, Existenzweise 19,1
 Christus, Fürsprecher
 Christus, Fürsprecher 30,4
 Christus, Gebete 36,2
 Christus, Gehorsam gegenüber 31,1-4; 32,2
 Christus, Geist von 27,1
 Christus, Goel 30,2; 33,2
 Christus, Gott der Vorsehung 39,2
 Christus, Haupt der Kirche 29,5
 Christus, Haupt über alles 39,1
 Christus, Herr des Gesetzes 31,4
 Christus, Herrscher 39,2
 Christus, im A.T. 30,3 fn
 Christus, Inkarnation von 19,3
 Christus, König der Wahrheit 40,6
 Christus, Lamm Gottes 30,2
 Christus, leibliche Gegenwart 29,4
 Christus, Licht der Welt 29,3
 Christus, Mittler aller Menschen 9,4
 Christus, natürlicher Sohn Gottes 14,6
 Christus, nicht Gesetzgeber 28,2
 Christus, Prophet der Welt 29
 Christus, Prophet des Evangeliums 28
 Christus, Sprecher Gottes 27,1
 Christus, sündlos 12,2
 Christus, Titel von 18,1
 Christus, Tod von 19,7
 Christus, Tröster 34,5
 Christus, Verhalten unter Menschen 19,5
 Christus, Werk rückwirkend 27,1
 Christus, Werk vollendet 32,1
 Christus, Wiedererscheinen 17,9
 Clauso utero virginis 19,3
 Communicatio subsistentiae 10,6
 Confessio Palatina 10,6
 Cultus mediatorius 10,6; 17,9
 Cur alii prae aliis 6,2. 4; 7,6
- D**
 Dankopfer 30,3
 Decretum horribile 5,4
 Deinformatas 20,2
 Diener Jahwes 26,1; 31,1
 Doketismus 10,6
 Dona sanctificantia, ministrantia 40,7
 Dulia 10,6
- E**
 Einheit der Person Christi 16,1

- Engel des Herrn (Male'ach Jahwe) 27,1
 Engel des Herrn 27,1
 Engel, Erlösung der 34,3
 Engel, gefallene 23,2b
 Erleuchtung 29,3
 Erleuchtung 29,3
 Erlösende Arbeit Christi 18
 Erlöser, Göttlichkeit 10,1
 Erlöser, unmittelbarer, mittelbarer 29,2
 Erlösung vom Bösen 35,8
 Erlösung, Anwendung von 9,2
 Erlösung, durch Gott allein 2,2.3
 Erlösung, Erreichen von 9,2
 Erlösung, individuell 34,5; 5,1
 Erlösung, Irrtümer der Universalisten, Unitarier, Calvinisten 4,3
 Erlösung, Notwendigkeit 1
 Erlösung, Reich 41,4
 Erlösung, Reihenfolge von 7,5
 Erlösung, universell 3,1.4; 4,1; 34,4
 Erlösung, universelle, geleugnet 3,3
 Erlösung, Wirksamkeit von 9,2
 Erniedrigung Christi 19,1
 Erniedrigung, Merkmale 10,6; 20,3; 23,5
 Erniedrigung, Schritte von 21,1
 Erniedrigung, Zweck 20,3
 Erwählte, Personen von 7,5; 41,3
 Erwählte, warum erwählt 6,1
 Erwählung, Gewissheit der 7,5
 Erwählung, Gnadenerlass 6,2
 Erwählung, Gnadenerlass 6,2
 Erwählung, nicht universell wie die Erlösung 5,2
 Erwählung, nicht willkürlich 6,1
 Erwählung, nicht willkürlich 6,1
 Erwählung, Unveränderlichkeit der 7,4
 Erwählung, Unveränderlichkeit der 7,4
 Erwählung, Ursache des Glaubens 7,3
 Eucharistie 17,10
 Eutychianismus 10,6
 Evangelium, Auswirkungen von 29,3
 Evangelium, Christus, der Prophet von 28
 Evangelium, Dienst von 40,7
 Evangelium, rettende Botschaft 29,3
 Evangelium, Universalismus des 29,1
 Evangelium, Verkündigung von 28
 Evangelium, Wort Christi 28,1
 Extra Calvinisticum 14,3
- F**initum nicht capax infiniti 17,8
 Fleischlichkeit, angeborene 35,7
 Form Gottes, des Dieners 19,2
 Frank 23,4
 Freiheit, Stufen der christlichen 35,3-5
 Freimaurerei 28,2
 Fürbitte, Dauer der 36,4
 Fürsprache Christi 30,4
 Fürsprecher, Christus unser 36,5
- G**ebet Christi für Ungläubige 36,2
 Gebet, antragendes, fürbittendes, sühnendes, priesterliches 36,2
 Geheimnis des Willens Gottes 29,3
 Geheimnis, physisches transzendentes 19,2
 Gehorsam Christi 31
 Gehorsam, aktiv und passiv 31,5
 Gehorsam, beruflicher 32,8
 Gehorsam, Christi Auftrag 32,4
 Gehorsam, stellvertretender 32,4.5.6
 Generatio duplex 19,2
 Genugtuung 33,2
 Genugtuung, rückwirkende 34,4
 Gerechtigkeit definiert 32,4
 Gerechtigkeit, Zurechnung der Gerechtigkeit Christi 35,6
 Gerhard 23,5
 Gesetz, Anforderungen des 32,3
 Gesetz, Christus Ende 35,3
 Gesetz, pädagogisch 28,2
 Gesetz, von Christus dargelegt 28,2
 Gesetz, zeremonielles 35,5
 Gewissheit des Glaubens 7,5; 35,3
 Gilmore, G.W. 29,1
 Glaube, an die Erwählung 6,3
 Glaube, christlicher 29,1
 Glaube, Gewissheit des 7,5; 35,3
 Glaube, keine Bedingung 34,7
 Glaubensgewissheit 7,5; 35,3
 Glory, state of 35,7
 Gnade, Bund der 30,2
 Gnade, Reich der 40
 Gnadenbund 30,2
 Gnadenstuhl 31,3 fn
 Gnadenstuhl 33,3 fn
 Gnostizismus 10,6
 Goel, Blutsverwandter 30,2; 33,2; 37,2
 Goldene Regel 28,2
 Gott, einziger Erlöser 2,3
 Gott, gerechter Richter 32,3
 Gott, Herrlichkeit 7,1
 Gott, Zorn 19,6
 Gott, zweifacher Wille 3
 Gottheit Christi 37,2
 Gottheit, Fülle 27,4
 Göttliche Idiome, Besitz von 17,9
 Göttlichkeit des Erlösers 10,1
 Gottmensch, Mittler 9,3
 Gratia irresistibilis 7,6
 Gratia superabundans 34,2
- H**agar 27,1
 Hagiolatrie 36,6
 Heiligung 28
 Heiligung, Werk Christi 35,7
 Heilsarmee 24,6
 Helmstedter 10,6
 Hengstenberg 27,1 fn
 Himmelfahrt Christi 23,4

- Hirte unserer Seelen 26,2
Hodge 10,6; 23,5; 40,3.6.8.9; 41,1.4
Hölle, Qualen der 23,2
Hyperdulie 10,6; 17,11
Hypostase 10,5
Hypostatische Union 19,2; 27,2
- Idioma definiert 15,1
Infernum 38,4
Infralapsarismus 4,3
Inkarnation 14,3
Inkarnation, Glaubensartikel 12,2
Intuitus fidei 6,2.3; 7,6
Irving, Ed. 12,3
- Jahwe 2,1
Jahwe, Herr 38,1
Jesuiten 10,6
Jesus, geistige Gaben 12,2
- Kant** 24,6
Kapporeth 33,3
Katachrese 19,2
Kenosis 20,2
Kenotismus 19,4; 38,5
Kirche, hörbare, unsichtbare, sichtbare 40,2. 3 fn
Kirche, Leib Christi 40,2
Kirche, Sendung der 29,4
Kirche, streitende 40,4; 41,2
Kirche, triumphierende 41,1
Kirn, Theorien der Sühne 33,7 fn
Konkordienformel 15,3
Konzil von Chalcedon 19,3
Körper im Weltraum 17,9
Kreationisten [bei Seele] 11,3
Kryptiker 20,2
- Lamm Gottes 30,2
Latria 10,6
Leben, ein Lösegeld für die Sünde 9,1
Lee, Anna 24,6
Licht der Welt 29,3
Limbus patrum 23,4
Logos, allmächtig 17,8
Logos, Natur, Eigenschaften 15,1
Lösegeld 31,6
Lösegeld, griechische Begriffe 33,2
Loskauf, griechische und hebräische Begriffe 33,2
- Male'ach** Jahwe 27,1
Maria, Verehrung 36,6
Meditation, opus ad extra 9,2
Mensch, geistliche Hilflosigkeit des 9,4
Mensch, totale Verderbtheit 9,4
Mentzer 27,1
Meritum finitum 34,2
Messe, römische 34,7
Messianität, Beweis für 23,3
- Messias, Reich des 40,1
Meyer, Kommentar 27,4 fn
Mittler, allein Christus 4,3; 9,2; 30,2; 38,2
Mittler, Gottmensch 9,3
Modernismus 29,1 fn
Mose 27,1
- Natur, menschliche** 38,2
Nazareth 26,2
Neophotinianer 10,6
Nestorius 13,4; 14,7; 34,3
Nezer 27,4 fn
Novatores 10,6
- Opfer, griechische Begriffe** 35,6
Opfer, levitische 30,3
Opfer, Zweck von 34,7
Opus ad extra 9,2; 11,2; 27,1
Opus operatum 30,3
Osiander, An. 27,3
- Particulae diacriticae** 16,2
Passio, magna, inchoata 36,5
Patefactio majestatis 19,4
Pfälzisches Bekenntnis 10,6
Pfingsten 26,2
Pilatus 38,1
Polytheismus in der
Prädestination 3.5.6; 29,3
Prädestination, Irrtümer bezüglich 7,6
Präexistenz Christi 19,3
Propositiones idiomaticae 15,2
Propositiones, reciproce 16,1
Propositones personales 14,4
Proprium definiert 15,1; 17,8
Protevangeliium Jacobi 19,3
- Quenstedt** 31,6 fn
Quod Filius Dei non redemit, etc. 10,2
- Rechtfertigung, objektive, subjektive** 35,2.3
Rechtfertigung, universelle 35,2
Regnum justitiae 39,1
Reich Gottes 38,3
Reich Gottes, sichtbares 40,3
Reich, antagonistisches 38,5
Religion, absolute 29,1
Religion, christliche 2,1
Religion, natürliche 1,1.2; 2,4
Religionswissenschaft 29,1; 29,1 fn
Salbung Christi 24,2
Schleiermacher 23,4; 24,6
Scholastiker 11,3
Schuld durch Ungehorsam 32,3
Schwaben über Kenosis 20,2
Seelenleben 19,6
Semipelagianer 7,6; 34,6
Semper Virgo 19,3

- Shaker 24,6
 Siebenten-Tags-Adventisten 23,5; 24,6
 Smalcus 27,4 fn
 Sola gratia 7,6
 Sozinianer 23,5; 27,4 fn; 28,2; 33,6; 34,3
 Spiritisten 31,7
 Spitta 23,2
 Stellvertretung Christi 32,7
 Stiefvater Christi 19,5
 Strafe des ewigen Todes 32,3
 Sühne, definiert 30,2; 31,5
 Sühne, Fehler 32,8
 Sühne, Theorien 33,7
 Sühne, Universalität 34
 Sühne, Voraussetzung 19,7
 Sühnopfer, stellvertretendes 36,1
 Sünde, definiert 32,4
 Sünde, fordert Lösegeld 9,1
 Sünde, zugerechnete 32,4
 Sündlosigkeit Christi 10,2
 Supralapsarismus 4,3
 Synergismus in der Prädestination 3,3
 Synkretisten 10,6
- Taufe des Johannes und Christi 29,2
 Theokratie 38,5
 Theopaschiten 16,1
 Theophanie 27,1
 Thomasius 12,3; 19,4
 Tolle morbos, tolle vulnera 9,4
 Traditionalismus der Schriftgelehrten 28,2
 Traduziansten 11,3
 Transzendente Glaubensobjekte 36,3
 Tröster, Christus unser 36,5
 Typen 30,3
- Un Glaube definiert 34,5
 Union, hypostatisch 38,2
 Unitarier 31,7
 Universalismus der Gnade 29,1
 Universalisten 31,7
 Unveränderlichkeit Christi 19,2
- Valentinianer 23,5
 Vergleichende Religionswissenschaft 29,1 fn
 Verherrlichung Christi 19,2
 Verherrlichung, Phasen der 23,1-5
 Verklärung 29,1
 Versöhnung 31,4 und fn
 Vivificatio 22,4
 Vollmacht 39,1
 Voluntas antecedens, consequens 3,4
 Vorsehung Gottes 38,4
 Vorwärtskommen, moralisches 40,4
- Weigelianer 23,5
 Weiss, Bernh. 27,4
 Wiederkunft Christi 17,9
 Wille Gottes, geheimnisvoll 29,3
 Wille Gottes, zweifach 3
 Wort Christi 28,1
 Wort der Gnade 40,1
- Zeit der Gnade bestimmt 29,3
 Zeitgläubige 7,4
 Zeremonielle Freiheit 35,5
 Zweig Davids 40,1
 Zweinaturenlehre 10,4
 Zwingli 10,6

Bibelstellenverzeichnis

(Die Zahlen geben den Paragraphen und die Unterteilungen in den Anmerkungen an; fn steht für Fußnote.)

- | | |
|---------------------|-----------------------------|
| 1. Mose 2,17: 32,3 | 2. Mose 13,21: 27,1 |
| 3,15: 10,1; 27,3 | 15,6-12: 23,5 |
| 3,16: 19,3 | 30,10.15 ff.: 33,3 |
| 3,19: 32,3 | |
| 6,2: 23,2 | 3. Mose 1,2.3.9.13.17: 30,3 |
| 8,9: 27,4 fn | 2,1 f. 9.12: 30,3 |
| 9,21: 30,3 | 4,20: 33,3 |
| 14,19: 30,4 | 6,13.21: 30,3 |
| 16,10-13: 27,1 | 16: 30,3 |
| 18,1.9.13: 27,1 | 16,14: 33,3 |
| 21,7 ff.: 27,1 | 17,11: 30,3 |
| 22,11-18: 27,1 | 25: 37,2 |
| 31,11: 27,1 | 25,24 f. 29.48: 33,2 |
| | 27,27: 33,2 |
| 2. Mose 3,2.6: 27,1 | |
| 13,2: 19,3 | 4. Mose 4,2: 28,2 |
| 13,13: 33,2 | 6,24-27: 30,4 |

4. Mose 12,32: 28,2
18,15: 33,2
5. Mose 18,15.18 ff.: 26,1; 28,1
19,6.12: 33,2
27,26: 32,3
34,6: 19,3
- Ruth 3,9-13: 33,2
1. Sam. 29,9: 27,1
2. Sam. 6,23: 19,3
14,17: 27,1
- Hiob 19,25: 30,2; 33,2
- Psalms 2,2: 24,2
2,12: 23,5; 26,2
5,5: 33,6
7,9: 17,5
9,7: 23,2
16,10: 23,2
20,6: 23,5
22,22.25: 26,2
28,1: 23,2
30,3.9: 23,2
31,17: 23,2
34,7: 26,2
40,7-9: 31,1
45,2.7: 12,2; 17,3; 33,6; 24,2
49,7 f.: 9,1; 33,2
51,7: 19,2
55,15: 23,2
62,2: 24,12
63,8: 23,5
68,11: 29,4
68,19: 23,4
77,10: 23,5
103,4: 30,2
108,28: 19,2
110,1 f.: 19,3; 20,3; 23,3.5; 39,1
110,4: 30,1
136,4: 20,2
139,2: 17,5
- Spr. 16,14: 33,3
21,27: 30,3
- Jes. 1,11-13: 30,3
7,14: 11,2; 19,3
7,15 f.: 20,3
9,6: 31,4 fn
11,2: 27,4 fn
14,14: 33,2
42,1-3: 26,1
44,6.24: 30,2
46,4: 19,3
- Jes. 49,6: 29,1
49,7: 30,2
50,4.10: 26,1
50,5: 31,1
52,6: 29,4
53,4-9: 22,4; 30,2; 32,7; 37,2
53,10: 9,1; 22,4
53,18: 34,6
55,4 f.: 26,1; 29,1
59,2: 37,2
59,20: 30,2
60,3: 29,1
61,1 f.: 26,1.2; 28,2
63,1: 26,1
- Jer. 5,13: 5,3
6,30: 30,3
11,20: 17,5
14,12: 30,3
17,5: 37,2
23,5: 14,4; 40,1
23,6: 32,4; 37,2
31,22: 19,3
- Hes. 18,23: 3,1
34,23: 26,4
44,2: 19,3
- Dan. 7,14.21.26: 22,4; 23,5; 39,1
9,24.26: 24,2
12,2: 34,6
- Hos. 1,7: 37,2
13,14: 30,2; 33,2
- Joel 2,32: 17,7
- Amos 3,7: 5,3
5,22: 30,2
- Micha 6,6 f.: 30,3
- Hag. 1,13: 27,1
2,7: 29,1
- Sach. 1,9.11-14: 27,1
3,1.4: 27,1
6,12: 24,1
9,9: 40,1
- Mal. 2,7: 27,1
3,6: 17,2; 19,2
- Matth. 1,18-20: 11,2; 19,3
2,22: 32,6
3,15 f.: 24,5; 27,3.4 fn; 32,4
4: 12,2
4,17: 26,2

Matth. 5,8: 32,6

5,17: 31,2.4; 32,4
 5,17-19: 24,5; 28,2
 5,24: 33,6
 7,29: 28,2
 8,8 f.: 29,2
 8,16: 26,2
 8,20: 20,3
 9,6: 17,4
 9,37 f.: 29,4
 10,5 f.: 29,2
 11,23: 23,2
 12,8: 19,4; 31,4; 32,4
 12,39 f.: 19,7; 23,3
 13,11-15: 29,3
 13,24-30: 29,1; 40,4
 13,37-43: 40,4
 13,38: 38,5
 13,55: 19,5
 15,24.28: 29,2
 16,4: 23,3
 16,16 f.: 10,4; 20,1
 16,18 f.: 23,2; 40,5.8
 16,21: 23,3
 16,27: 23,6
 17,5: 29,1
 17,12: 16,3
 17,17: 19,6
 17,23 ff.: 19,5; 23,3; 28,2
 18,6: 3,1
 18,11: 37,2
 18,20: 17,6
 18,23: 38,5
 18,37: 40,6
 20,16: 3,1; 34,6
 20,19: 23,3
 20,28: 9,1; 32,6; 33,2; 34,6; 37,2
 21,11: 26,2
 21,19: 20,3
 21,43: 40,1
 22,23.35 ff.: 28,2
 22,44: 39,1
 23,16 ff.: 28,2
 23,37: 3,1
 24: 26,2
 24,10.24: 3,1
 24,35: 28,1
 24,36: 20,3
 25,31: 22,3; 23,6; 41,2.3
 25,34.40: 38,5; 41,2
 25,41-46: 41,2 fn
 26,11: 17,9
 26,28: 34,6. 8 fn
 26,64: 23,5
 27,16: 24,2
 27,62-66: 19,8
 28,18 ff.: 10,1; 17,4.6; 29,4; 38,2;
 39,1; 40,5.7.8

Mark. 1,11: 24,5

1,14 ff.: 41,1
 1,22: 28,2
 2,23-28: 28,2
 3,32: 17,9
 4,2.12: 19,6
 6,3: 19,5
 7,1 ff.: 28,2
 8,31 ff.: 23,3; 16,3
 8,38: 3,1
 10,45: 9,1; 37,2
 11,13: 20,3
 12,34: 40,1
 12,36: 39,1
 13,32: 17,9
 14,62: 23,5
 15,34: 19,6
 16,2: 23,3
 16,15 f.: 7,4; 29,4; 40,1.8
 16,19: 23,5
 16,20: 17,6

Luk. 1,18: 28,1

1,20: 32,6
 1,33: 22,5; 38,1
 1,34: 19,3
 1,35: 11,2; 19,2
 1,68: 33,2
 1,70: 29,4
 2,11: 24,3; 27,4
 2,21: 24,5
 2,23.46-49: 19,3; 27,2
 2,26: 24,2
 2,32: 29,3
 2,38: 32,6; 33,2
 2,41 ff.: 19,5
 2,49: 31,2
 2,52: 12,2; 17,9; 20,3
 4,15-21: 24,2; 26,2
 4,22.32: 28,2
 7,4 ff.: 29,2
 7,16: 26,2; 29,2
 8,10: 29,3
 8,13: 7,4
 9,20: 24,2
 10,15: 23,2
 10,16: 29,4
 10,24: 34,4
 10,25 ff.: 28,2
 10,45: 32,6
 11,11: 32,60
 11,20: 38,3
 12,14: 40,2
 12,50: 19,6
 14,12 ff.: 28,2
 16,23.26.31: 23,2
 17,11.14: 9,3
 17,21: 38,3

- Luk. 18,7 f.: 3,1
 19,10: 34,4; 37,2
 19,38: 38,1
 19,41: 19,6
 19,43 ff.: 26,2
 20,42 f.: 39,1
 22,19 f.: 32,6
 22,22: 5,3
 22,29 f.: 41,2
 22,34: 36,2
 22,39: 23,5
 22,42 f. 50 f.: 20,3
 23,24: 34,6
 23,32: 36,2
 24,19: 26,2
 24,21: 33,2
 24,26: 22,3.5; 23,3; 37,2
 24,27-43.46.51: 23,4.5
- Joh. 1,1: 10,1
 1,3.9.14: 10,1; 17,8; 24,2; 27,1.2
 1,9: 29,1.3
 1,14.18: 10,1; 15,2; 16,3; 26,2;
 28,2
 1,17: 28,1
 1,29.36: 9,1; 30,2
 1,31-36: 24,6
 1,32: 27,3
 1,33: 27,4 fn
 1,49: 38,3
 2,19: 28,3
 2,24 f.: 10,1
 3,2: 26,2
 3,13: 23,4; 27,4
 3,16: 3,1; 7,5; 10,1; 28,1; 34,4
 3,17: 27,3
 3,33: 24,2
 3,34: 17,3; 27,2.3
 3,36: 33,6
 4,19: 29,2
 4,24: 23,5
 4,29: 24,2
 4,34: 31,1
 4,40: 29,2
 4,42: 24,2.3; 28,2
 5,17: 19,2; 32,7; 38,3
 5,18: 10,1
 5,19.21: 17,4
 5,21.28: 10,1
 5,22 f.: 10,1; 17,5; 32,6
 5,24: 28,1
 5,25: 29,3
 5,27-29: 41,2 fn
 5,30: 31,1
 6,4.14: 26,2
 6,15: 40,3
 6,38.57.62: 27,4; 31,1
 6,40-54: 35,8
- Joh. 6,46: 28,2
 6,48-58: 17,2
 6,51: 32,6
 6,62: 16,2
 6,63.68: 28,2
 7,16 f. 31: 26,2
 7,17: 28,3
 7,22 f.: 28,2
 7,26.46: 28,2
 7,40: 26,2
 8,12: 29,1.3
 8,28: 27,4
 8,31.51: 7,5; 28,1
 8,36: 16,3; 35,6
 8,38: 28,2
 8,46: 31,2
 8,51: 29,3
 8,58: 16,2
 9,4: 38,3
 9,17 f. 30 ff.: 26,2
 10,14.27: 5,3; 40,9
 10,15: 32,6
 10,17 f.: 22,4; 23,2
 10,18: 12,2; 32,7
 10,25.38: 26,2
 10,27 f.: 5,3; 7,5; 10,1; 29,3;
 35,8
 11,33.35.38: 19,6
 11,34: 20,3
 11,50: 32,6
 12,13: 38,1
 12,20-23: 29,2
 12,27: 19,6
 12,37 ff.: 26,2; 29,2
 12,49 f.: 26,2
 13,20: 29,4
 13,21: 19,6
 13,34: 28,2
 14,16.26: 36,5
 14,19: 23,3
 16,16: 17,9
 16,28: 27,4
 17,3: 5,3
 17,6.14.17: 40,9
 17,6-8: 29,3
 17,8.14.26: 26,2; 28,2
 17,9: 34,6
 17,9-24: 35,2; 36,2
 17,19: 32,7
 17,24: 41,2
 18,33-37: 26,2; 38,1.2.3.5;
 40,1.6
 19,30: 23,2.3
 20,1.27: 23,3
 20,17: 23,3.4
 20,21 ff.: 29,4; 35,2
 21,17: 10,1

Apg. 1,8: 29,4

1,9.11: 23,4

1,24: 17,5

2,11: 29,2

2,21: 24,1

2,23: 5,3

2,24: 23,3

2,27.31: 19,7; 23,2

2,33: 23,5

2,34: 39,1

2,36: 23,3.5; 24,2; 38,1

3,15: 16,2; 18,4; 19,2; 23,3

3,18-24: 23,3; 26,2; 29,2

4,10: 23,3

4,12: 24,2; 34,7

4,27: 24,2

5,30: 23,3

5,31: 23,5

7,31: 23,5

7,55 f.: 17,6.9

8,12: 24,2

8,27: 29,2

9,15.21 f.: 24,2

9,27: 17,6

10,29: 22,5

10,38: 24,2

10,40 f.: 23,3

10,43: 24,2

13,23.26: 24,3

13,30: 23,3

13,35.37: 19,7

13,46: 29,2

13,48: 3,1; 6,2

14,17: 1,1

15,11: 27,1; 34,4

17,4: 29,2

17,7: 38,1

17,25 ff.: 1,1; 34,4

20,28: 9,3; 16,2; 32,6; 33,2;
34,8; 37,2

20,32: 40,6

25,24: 36,2

26,1: 32,6

26,5: 5,3

26,15-18: 29,3

28,26 f.: 29,3

Röm. 1,3: 11,2; 33,6

1,4: 23,3

1,5: 6,2

1,16 f.: 5,5; 29,2.3; 40,1.6

1,18.32: 33,6

1,19 ff.: 1,1

2,15: 1,1

2,25: 24,5

3,4: 3,1

3,19: 33,6

3,22: 34,4

Röm. 3,23 f.: 34,7; 35,2

3,25: 33,3

4,5 f. 20: 35,2

4,22: 22,5

4,24: 23,6

4,25: 2,9; 32,7

5,1: 33,4

5,6: 32,6

5,8: 9,1; 33,6

5,9-11: 34,2; 37,2

5,10: 9,1; 23,3; 33,3; 34,1 fn

5,11: 33,5

5,12-19: 10,2; 22,3; 32,2

5,18 f.: 31,1; 32,4; 34,4; 35,2

6,4-10: 23,3

6,4-23: 35,6

6,14: 35,4

8,1.31-39: 35,3

8,3 f.: 35,6; 37,2

8,7: 33,6

8,11: 23,3

8,14: 35,6

8,26: 36,5

8,27: 36,2

8,28 f.: 5,3.5; 6,2; 7,5

8,30: 3,1

8,31-34: 23,5

8,32: 10,1; 16,2; 19,2; 32,6

8,34: 30,4

9,4: 29,2

9,5: 11,2; 16,2.3

9,6: 22,4

9,15-21: 5,3; 6,2

10,4: 28,2; 31,4; 35,4

10,12: 29,1

10,13: 17,7; 24,2

10,16: 6,2

10,17: 2,2; 5,5; 29,1

11,2: 5,3; 36,2

11,6: 6,2

11,11-16: 29,2

11,32: 3,1; 33,6

11,33-36: 5,3; 29,3

12,4 ff.: 40,7

12,17: 32,6

13,11: 24,3

14,8 f.: 35,6; 38,1

14,17 f.: 40,1

15,18 f.: 6,2

1. Kor. 1,5-7: 20,2.3; 33,6; 40,7

1,23: 2,4

1,24: 11,2

1,30: 27,2; 33,2

2,8: 16,1.2; 18,4; 19,2

3,9: 40,7

3,13: 32,6

3,16: 13,3

1. Kor. 4,5: 10,1; 23,6
 5,7: 9,1; 30,2; 32,6
 6,20: 33,2; 35,6
 7,11: 33,6
 7,23: 35,5
 7,26: 33,2
 8,6: 38,1
 8,7: 20,3
 10,4: 16,3
 12,3: 38,1
 12,4-7: 40,7
 12,28: 29,4; 40,7
 14,40: 35,5
 15,3 f.: 19,2
 15,12-27: 41,2
 15,13 f.: 34,1 fn. 2
 15,17 ff. 40-49: 23,3; 32,2
 15,24: 40,5
 15,25 f.: 23,5; 39,1
 15,27: 17,4; 38,2
 15,45: 9,3
 15,47: 10,2; 16,2; 22,3
 15,55-57: 35,3
2. Kor. 1,20: 22,5
 2,9: 20,1
 3,14: 35,6
 4,5: 38,1
 5,7: 17,6
 5,15: 23,3; 32,6
 5,16: 21,1
 5,18 ff.: 3,1; 5,3; 33,4.6; 34,1 f. 2.4;
 35,2; 37,2
 5,21: 32,6.7.8
 7,7: 32,6
 10,4 f.: 5,3; 17,8; 40,4.6
 12,4-12: 40,1
 13,4: 16,2
- Gal. 1,4: 19,2; 32,6.7
 2,20: 16,2; 32,6
 3,10: 32,3
 3,13: 32,6; 33,2.6
 3,19: 30,2
 3,22: 3,1; 34,7
 3,24: 28,2
 4,4 f.: 11,2; 19,4; 20,4; 24,5; 31,2. 4 fn;
 32,4; 33,2; 35,4
 4,7.11 f.: 40,7
 4,9: 5,3
- Gal. 5,1-7: 35,5
 5,18: 35,4
- Eph. 1,4.5.9: 3,1; 5,3; 6,3
 1,4-14: 6,2
 1,7: 33,2
 1,9-13: 5,5
 1,10: 33,5 fn; 34,3
- Eph. 1,11: 5,3
 1,14: 32,6; 33,2
 1,20: 20,3; 23,2.4
 1,21-23: 17,6; 40,2
 2,3: 33,6
 2,5 f.: 23,3
 2,10: 35,6
 2,11-16: 33,5 fn
 3,9: 2,2
 4,8-12: 23,2; 29,4.5
 4,10: 17,6; 23,4
 4,13: 35,7
 4,14-23: 23,4
 4,24: 12,2
 5,2: 19,2; 30,3; 32,6
 5,5: 38,2
 6,11 f.: 23,2
 6,12: 39,3; 40,4
- Phil. 1,6: 35,7
 2,6: 17,1
 2,7-12: 12,1; 19,4
 2,8: 21,1; 31,1.3.5 fn
 2,9-12: 10,1; 17,7; 20,3; 22,5; 23,3.5
 2,11: 38,1
 3,20: 24,3
 3,21: 22,3; 23,3
 4,7: 33,4
- Kol. 1,7: 32,6
 1,14: 33,2
 1,15-20: 30,3; 33,4.5 fn; 37,2
 1,16 f.: 10,1; 27,1; 39,1
 2,3.7: 10,1; 27,1
 2,9: 14,1.3; 17,8; 23,3
 2,15: 23,2
 2,16 f. 20: 35,5
 3,1: 23,3.5
 3,8 f.: 35,7
 3,10: 12,2
 3,16: 28,1
 4,11: 24,2
1. Thess. 4,13-18: 41,2 fn
 5,9: 24,3
2. Thess. 1,12: 24,2
 1,14: 33,2
1. Tim. 1,9: 35,4
 1,15: 34,4; 37,2
 2,4: 3,1
 2,5: 22,3; 24,3; 30,2; 37,2
 2,6: 9,1.3; 32,6; 34,4
 3,16: 22,3
 6,12: 40,4
 6,14-16: 23,6

2. Tim. 2,9: 3,1; 7,5
 2,10: 24,3
 2,19: 5,3
 4,1: 23,6
 4,7: 40,4
 4,17 f.: 17,6; 35,8

Tit. 2,13: 17,9; 23,6
 2,14: 9,1; 32,6; 33,2; 35,6

Philem. 13: 32,6

1. Petr. 1,1 f.: 5,3; 6,2
 1,5: 24,3; 41,3
 1,11: 22,3
 1,18 f.: 30,2; 32,6; 33,2; 35,6
 1,20: 5,3
 2,2: 32,6
 2,9: 32,6; 33,2; 40,9
 2,21: 16,3
 2,24: 9,1; 16,2
 3,18: 16,2; 22,4; 23,2.3; 32,6;
 34,8 fn
 3,22: 23,5; 39,1
 4,1: 16,2; 35,6
 4,6: 23,2

2. Petr. 2,1: 33,2; 34,4
 2,4: 23,2
 3,17: 5,3

1. Joh. 1,7: 18,4; 34,8 fn
 2,1: 30,4; 36,2.5
 2,2: 32,6; 33,3
 2,3.5: 5,3
 2,12: 24,2
 4,10: 32,6; 33,3

Hebr. 1,1: 29,4
 1,1-8: 23,5
 1,2: 26,2
 1,3: 10,1; 39,1
 1,6.8.10 f.: 10,1
 1,9: 24,2
 2,3: 26,2
 2,9: 20,3; 23,2
 2,11.14.17: 9,2; 20,1
 2,16: 34,1 fn
 2,17: 12,1; 20,4; 33,3; 34,1 fn; 37,2
 4,14: 23,4
 4,15: 37,2
 5,4-6: 30,1
 5,7: 21,1; 30,3; 36,2

Hebr. 5,8 f.: 6,2; 12,2
 5,14: 5,1
 5,18: 20,4
 6,4 ff.: 34,4
 6,20: 30,1; 32,6
 7,3: 19,2
 7,11.15.17.21: 30,1
 7,22: 24,3
 7,24 f.: 22,4; 23,5; 24,2; 30,4; 36,2.4
 7,26: 10,3; 23,4
 7,27: 9,1; 34,7
 8,1-5.9.11.13: 23,5; 30,1.3
 8,6: 24,3; 30,2
 8,32 f.: 30,2
 9,9: 30,3
 9,12: 32,6; 33,2; 34,7; 36,1
 9,14: 30,3; 32,6; 37,2
 9,15: 24,3; 30,2; 33,2; 34,4
 9,22: 9,3; 30,3; 34,7; 37,2
 9,23: 34,4
 9,24-28: 30,3; 32,6; 36,2
 9,26: 34,4.7; 36,1
 9,28: 28,3; 34,6.7
 10,1.3.4.9: 30,3; 34,4
 10,5: 30,3; 32,6
 10,7: 31,1
 10,10: 31,3
 10,12 ff.: 23,5; 30,3; 32,6; 34,7; 39,1
 10,21: 30,1
 11,6: 5,3
 12,2.16: 23,5; 30,2
 12,24: 24,3; 30,2
 13,8: 16,2; 27,1
 13,20: 23,3

Judas 6: 23,2

Offb. 1,5: 23,3
 1,18: 22,4; 23,2
 3,21: 23,3
 5,1: 34,1 fn
 5,6.12: 30,2
 5,9: 33,2; 34,2
 6,8: 23,2
 7,14: 30,2
 7,17: 17,6
 12,11: 30,2
 13,8: 27,1; 30,2; 34,4
 14,3 f.: 33,2
 20,1-7: 40,3
 20,13 f.: 23,2
 21,3: 17,6

Verzeichnis der griechischen Begriffe

(Die Zahlen geben den Paragraphen und die Unterteilungen in den Anmerkungen an; fn steht für Fußnote.)

Αγαπη 7,2 fn	
Αγοαζειν 33,2	Καταλλαγη, καταλλασσειν, καταλλασσω 33,4
Αλλοιωσις 10,6	Κοινωνια 18,2
Αναδοσις 16,1.2	Κτησις 20,2
Αντι 32,6	
Απολυτρωσις 33,2	Λατρευια 10,5
Αρπαγνος 20,1	Λυτρον 32,6
Αυχηματικον 17,1	Λυτρουν, λυτρουσθαι 33,2
Βασιλεια 38,3	Μεσιτης 24,3
	Μορφη δουλου 22,2
Δεεσθαι 36,3	Μορφη θεω 17,1.3
Δοξα 38,4	
Δουλεια 10,6	Ουδεν ατερ γραφισ 7,6
Εγγυος 24,3	Παρακλητος 36,5
Εκενωσεν εαυτον 19,1; 20,1	Περιοχωρησις 14,1
Εκλεγεσθαι 6,3	Περι 32,6
Εκλογη 5,3	Περιποιησις, περιποιεσθαι 33,2
Εν Χριστω 6,3	Προγινωσκειν 6,3
Ενσαρκος 24,2	Προγιωσις 6,3
Εντυνγγανειν 36,3	Προγνωσις 5,3
Εξαγοαζειν 33,2	Προθεσις 5,3
Εξελεξατο 6,3	Προοσιμος 5,3
Επιφανεια 17,9	Προσφορα 32,6
Ευχεσθαι 36,3	Προσφορειν 32,6
Εχαριτωσεν 19,2	
	Ταξις 7,2
Ησυχάζοντος του λογου 18,2	Τεταγμενοι 7,2
Θεανδικαι 18,2	Ύπακοη 7,2
Θυσια 32,6	Ύπερ 32,6
Θυσεω 32,6	Ύπερδουλεια 10,6
Ιδωποιησις 16,3	Χαρισματα 40,7
Ίλασμος, ιλασκεσθαι 33,3	Χρησις 17,9; 20,2
Ισα ειναι θεω 20,1	

Verzeichnis der Stellen aus den lutherischen Bekenntnisschriften

(Die Zahlen geben den Paragraphen und die Unterteilungen in den Anmerkungen an; fn steht für Fußnote.)

Augsb. Bek. IV, 2: 33,2 fn	FC, SD, VI, 7: 31,1 fn
Apol. III, 4.22.56.28: 31,1 fn	FC, SD, VII, 95: 23,5 fn
Apol. III, 271: 28,3 fn	FC, SD, VII, 100: 21,3 fn
Apol. VI, 24: 33,2 fn	FC, SD, VII, 119: 23,5 fn
Apol. XXIV, 89: 39,1 fn	FC, SD, VIII, 6 f.11.13.19: 13,5 fn
Apol. XXVII, 15-17: 28,3 fn	FC, SD, VIII, 20: 23,5 fn
Gr. Kat. II, II, 31: 39,1 fn	FC, SD, VIII, 24: 21,3 fn
FC, Ep. VIII, 39: 19,2 fn	FC, SD, VIII, 32-35: 15,2 fn
FC, Ep., XI, 16-21: 6,3	FC, SD, VIII, 36 f.: 16,2 fn
FC, SD, III, 15: 31,4	FC, SD, VIII, 36.46.48: 15,3 fn

FC, SD, VIII, 45: 16,1 fn
 FC, SD, VIII, 49: 19,2 fn
 FC, SD, VIII, 77: 17,6 fn
 FC, SD, VIII, 81-84: 14,1 fn
 FC, SD, IX: 23,2

FC, SD, XI, 8.13-23: 5,2; 7,3 fn
 FC, SD, XI, 31-32. 43-49. 71-73. 89 f.: 7,5 fn
 FC, SD, XI, 34: 4,3
 FC, SD, XI 41 f. 57-64. 76-86: 7,4
 FC, SD, XI, 43-49.54: 7,3 fn

Verzeichnis der Stellen aus der St. Louiser Walchausgabe der Werke Luthers

(Die Zahlen geben den Paragraphen und die Unterteilungen in den Anmerkungen an; fn steht für Fußnote.)

II, 184: 7,5 fn
 II, 780.793: 27,1 fn
 III, 1524.1528: 28,1 fn
 IV, 1237: 21,6 fn
 VII, 2160: 11,4
 VIII, 1167.1186: 40,5 fn
 IX, 369: 33,6 fn
 IX, 995: 34,8 fn
 IX, 1114-1116: 7,3 fn
 IX, 1132: 7,4 fn
 IX, 1242-1246: 23,2
 X, 1141: 10,5 fn
 XII, 156: 19,2 fn

XII, 234: 32,3
 XIII, 199: 7,5 fn
 XIII, 2575: 7,4 fn
 XVI, 2222: 13,4 fn
 XVIII, 1373: 7,4 fn
 XIX, 1514: 28,3 fn
 XX, 742.804.807: 23,5 fn
 XX, 820: 17,9 fn
 XX, 822: 10,6 fn
 XX, 950: 17,6 fn
 XX, 1805: 21,3 fn
 XX, 2098: 21,3 fn

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	1
ABKUERZUNGEN UND VERWEISE	3
Biblische Christologie	4
1. DER HEILSPLAN	4
§1. NOTWENDIGKEIT DER ERLOESUNG	4
§2. ERLOESUNG DURCH GOTT ALLEIN	5
§3. DER ZWEIFACHE WILLE GOTTES	6
§4. DER RATSCHLUSS DES UNIVERSALEN HEILS	7
§5. VORHERBESTIMMUNG [GNADENWAHL]	8
§6. URSACHEN DER PRAEDESTINATION	10
§7. ZIEL UND WIRKUNG DER ERWAEHLUNG	13
2. DIE ERLOESUNG. CHRISTOLOGIE	16
§8. ANORDNUNG	16
§9. NOTWENDIGKEIT DER ERLOESUNG DURCH JESUS CHRISTUS	16
1. Die Person des Erloesers	17
§10. GOTT UND MENSCH; EINE PERSON, ZWEI NATUREN	17
§11. ZEUGUNG	20
§12. UNS GLEICH	21
§13. ZWEI NATUREN VEREINT	22
§14. GEMEINSCHAFT DER NATUREN	23
§15. MITTEILUNG DER EIGENSCHAFTEN	26
§16. GENUS IDIOMATICUM	27
§17. GENUS MAJESTATICUM	28
§18. GENUS APOTELESMATICUM	34
§18a. ZUSAMMENFASSUNG	35
3. Die zwei Staende Christi. (De Statibus Exinanitionis et Exaltationis. [Vom Stand der Erniedrigung und der Erhoehung])	35
§19. WICHTIGE FAKTEN	35
§20. DER STAND DER ERNIEDRIGUNG	37
§21. GESCHICHTE DER ERNIEDRIGUNG	38
§22. DER STAND DER ERHOEHUNG	42
§23. GESCHICHTE DER ERHOEHUNG	44
3. DAS AMT CHRISTI (DE OFFICIO CHRISTI)	52
§24. ALLGEMEINE UEBERSICHT	52
§ 25. DAS DREIFACHE AMT	55
A. Das prophetische Amt Christi	56
§ 26. Zum Propheten erklart	56
§27. CHRISTUS – EIN PROPHET VON SEINER GEBURT AN	58

§28. LEHRER DES EVANGELIUMS	60
§29. LEHRER DER WELT	62
B. Das hohepriesterliche Amt Christi	65
§ 30. ALS TATSACHE BESTAETIGT	65
§31. DER GEHORSAM CHRISTI.....	68
§32. CHRISTI STELLVERTRETENDER GEHORSAM	70
§33. DIE FOLGE: GENUGTUUNG, SUEHNOPFER, VERSOEHNUNG, SUEHNE	75
§ 34. SEINE UNIVERSALITAET	80
§35. DIE WIRKUNG: CHRISTLICHE FREIHEIT	84
§36. CHRISTUS, UNSER FUERSPRECHER.....	87
§37. HEILAND IN BEIDEN NATUREN	89
C. Das koenigliche Amt Christi	90
§38. KOENIG UND REICH	90
§39. MACHTREICH.....	93
§40. REICH DER GNADE.....	94
§41. HERRLICHKEITSREICH	98
Stichwortverzeichnis	101
Bibelstellenverzeichnis.....	104
Verzeichnis der griechischen Begriffe	111
Verzeichnis der Stellen aus den lutherischen Bekenntnisschriften	111
Verzeichnis der Stellen aus der St. Louiser Walchausgabe der Werke Luthers	112